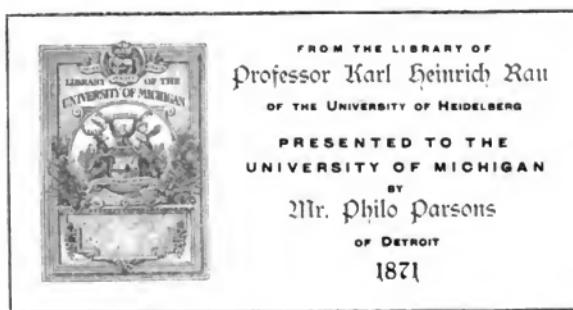


A 538180

Yaffm. k. Sib. Z. Cor. v. T. Prof. Meticke.
Sonnenberg, 16. Septbr 1821.



574-2-5
DD
801
S201
X4

Kessler von Springgeseck, Christian Friedrich
10990

Topographie

des

Herzoglich-Sachsen-Roburg-Meiningischen

Antheils

an dem

Herzogthum Roburg,

nebst einer

geographischen Karte dieses Landes

und

einigen wichtigen noch nie gedruckten Dokumenten zwis-
chen Sachsen und Bamberg von 1417, 1601 und 1608.

Sennenberg 1781.
auf Kosten des Verfassers.



Der
Durchlauchtigsten Herzogin und Frau
F r a u
L u i s e n

Herzogin zu Sachsen,

Zillich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgräfin zu
Thüringen, Markgräfin zu Meissen, gefürstete Gräfin zu Henneberg,
Gräfin zu der Mark und Ravensberg,
Frau zu Ravenstein ic. ic.

geborenen Fürstin zu Stollberg,
Gräfin zu Königstein, Rochedort, Wernigeroda und Hohenstein, Frau zu
Eppstein, Münzenberg, Breuberg, Aigemont, Lohra
und Klettenberg ic. ic.

Meiner gnädigsten Herzogin und Frau.

卷之三

卷之三

卷之三十一

REFERENCES AND NOTES

1993-1994-1995-1996-1997-1998

2000-1-1

¹¹ See, for example, the discussion of the 1992 Constitutional Convention in *Constitutional Convention: The 1992 Constitutional Convention in South Africa* (Johannesburg, 1993).

Durchlauchtigste Herzogin,
Huldbreichste Herzogin und Frau,

Nur die tiefste Ehrfurcht, womit ich es wage, von der mit gnädigst zu Theil gewordenen Erlaubnis Gebräuch zu machen, mag die Kühnheit entschuldigen, Ew. Herzogl. Durchl. ein Buch zuzueignen, das, schon seiner innern Natur nach, entblößt von allem dem Schmuck und den Reizen des Wihes und der Veredtsamkeit, die die übrigen Werke unsers Zeitalters zu bezeichnen pflegen, mit nichts zu sympathisiren scheint; als mit jenen waldigten und gehärtigten Gegenden; deren Lage es schildert, wo die Natur, wie die Wahrheit, ihre verborgenen Schäke, nur mit einer rohen unscheinbaren Rinde bedeckt hat.

Ein Herz, wie das Ihrige, Durchlauchtigste, so voll Wärme für alles Gute und Wahre, für alles Nützliche und Brauchbare, das sich mit allen Menschen und ihren Angelegenheiten, sie seyn so groß oder so klein; als sie wollen, so nahe verwandt fühlt; eine Seele so voll Grazie, von der

Morgenröthe ihres Lebens an, im Umgang der Musen gebil-
det; die den schmuckloesten Gegenstand, so bald er sich ihr
nähert, Anmut und Gefälligkeit mittheilt, und gleich dem
Lichte, jeden Schatten hinter seinem eignen Körper verbirgt:
ein Geist, der bey allem Gefühl des Schönen, doch nicht von
dem äufern Gewand der Dinge geblendet wird, sondern mit
dem Blick der Wahrheit gerne jenen Schleyer, womit die
Kunst die Geheimnisse der Natur zu verhüllen pflegt, zurück-
zieht, um sie in ihrer ursprünglichen Würde, und nach jeder
ihrer Beziehungen auf das möglichste Glück und den Wohl-
stand der Menschheit, immer näher kennen zu lernen: soll ich
noch mehr sagen? — es wären nur bekannte Wahrheiten! —
mit einem Worte: Sie, Durchlauchtigste, bedürfen jener
äufern Reize nicht, um das Gute gut zu finden, das Brauch-
bare und Nützliche möglich.

Wenn es denen auf den Thronen überhaupt, und
Ihnen, Durchlauchtigste Herzogin, insbesondere immer

Das höchste Ziel Ihrer edlen Bemühungen ist, die Wölfe des
Geegens zu eröfnen und zu erweitern, wodurch der höchste
Baumeister der Welten Freude und Uebersluß aus den Pal-
lästen in jede Hütte mit weiser Vertheilung hinab leitet: wenn
zur Beglückung der Völker eine genaue Kenntniß ihrer Län-
der, nach Lage, Anbau, Benutzung, Volksmenge, natürli-
chen Produkten und allen Arten ihrer Brauchbarkeit und wür-
sicher Verarbeitung zu Werken der Kunst und Nothdurft bis
ins kleinste Detail unentbehrlich ist: so geruhen Sie Durch-
lauchtigste, diesen Abriß von einem Theil der Ihrigen als
einen zwar unvollkommenen doch treugemeinten Versuch zu
betrachten, nach dem Maße meiner Kräfte, so wenig es auch
sey, doch etwas zum fernern Flor eines Landes beizutragen,
das — mit dankbarsten Empfindungen sage ich es — mir Zu-
flucht und Vaterland geworden ist?

In Ihnen, Durchlauchtigste Herzogin, verche-
te seine Mutter! sieht in der Zukunft jeden Segen, jede
Freude

Freude empor wachsen, zu deren Anbau die Vorsicht schon in den Büchern der Ewigkeit seine geliebte Luise in so schönen und jährlichen Verbindungen mit Karin und Charlotten Amalien bestimmt hatte! Sie lasse Sie alles seyn und werden, was je eine gute Fürstin sich selbst, ihrem Hause und ihren Völkern geworden ist!

Dies sind die heiligen Wünsche aller Ihrer treuen Untertanen und die meinigen insonderheit, mit denen ich in tieffster Devotion Lebenslang verharre

Ew. Herzogl. Durchlaucht

Sonnenberg,
den 24. Brachm. 1781.

unterhänigst treitgeborsamster
Christian Friedrich Kehler von Sprengbeyen,
Obristlieutenant.

Vorrede

Vorrede.

Hochgeehrtestes deutsches Publikum! Du hast das Studium der Natur und Dekonomie nach allen ihren Theisen zu Deinem Lieblingsstudium gemacht; Segensvolle Beschäftigung für die Menschheit! — Seitdem Könige Weisheit werden, und das Wohl ihrer Länder ihre erste Beschäftigung ausmacht, so haben sie gefunden, daß die höchste Staatsökonomie in Erhaltung und Vermehrung ihrer Unterthanen besteht. — Die Männer mit den Mordgewehren werden also künftig nur Unterhalter des Friedens — die aufs höchste getriebene Kriegskunst, die festeste Vormauer vor verheerenden Kriegen seyn. — Wir haben schon zwei der vorzeflichsten Heere mit gezückten Schwertern gegen einander stehen gesehen — und gleich stark in allem — zogen ihre bewunderungswürdigsten Beherrcher — als die größten Staatsökonomen, ruhig zurück in ihre Länder, und gaben der Nachwelt ein Beispiel von Vaterlichkeit — und wie nüglich wohlunterhaltene und gut exercirte Krieger dem Vaterlande sind. — Dir muß also meine Topographie angenehm seyn, da sie Dich mit einem kleinen gebürgigen, mitten in Deinem Vaterlande liegenden Lande bekannt macht, das an Volksmenge alle mit bekannte Lände übertrifft; selbst die Topographie des Herrn Oesfeld, von dem Herzogthum Magdeburg und der Grafschaft Mansfeld, Magdeburgischer Hoheit, die im vorigen Jahr herausgekommen, und welche ich erst zu Gesicht bekommen habe, da die meinige schon unter der Presse war; bestätigt, daß das Meiningsche Oberland jenes so ausgezeichnete fruchtbare Land, welches unter der weisesten und vor allen hervorleuchtenden Dekonomie des bewun-

**

bewunderungswürdigsten großen Königs, sowol an Volksmenge als an Viehzucht noch weit übertrifft; obwohl in diesem gesegneten Lande große, ansehnlich volkreiche Städte (als Magdeburg und Halle) die Volkzahl außerordentlich erhöhet, und die vortrefflichsten Flüsse an der Elbe, Saale und Havel, die Viehzucht begünstigen müssen. Ich werde zur Bestätigung meines jetztgesagten eine kurze Vergleichung dieser beiden Länder herstellen, damit meine Leser davon überzeugt werden mögen.

Das Herzogthum Magdeburg mit der Grafschaft Mansfeld, Magdeburgischer Hoheit, beträgt nach seinem Quadratinhalt 84 große deutsche Meilen. Das Meiningsche Oberland nur 4 dergleichen Meilen. In jenem Lande befanden sich im Jahre 1779. 240243 Seelen, in diesem in neulichem Jahre 12988 Seelen, folglich kommt im Magdeburgischen auf eine Quadratmeile 289, im Meiningschen 3247 Seelen, und also in diesem 388 Seelen auf die Quadratmeile mehr, als in jenem Lande. Im Magdeburgischen befinden sich 59519 Stück Rindvieh und 29344 Pferde, welche zusammen eine Anzahl von 98863 Stück ausmachen. Im Meiningschen befinden sich 8500 Stück Rindvieh und 147 Stück Pferde, welche zusammen 8647 Stück ausmachen; folglich kommt in erstem Lande auf eine Quadratmeile 1178, in letztem 2137 Stück, und also 955 Stück Vieh auf die Quadratmeile mehr, als in jenem Lande.

Hab ich also, wohl noch nöthig mein Unternehmen zu entschuldigen? da ich nicht allein gezeigt habe wodurch, sondern auch wie das Land und jeder Ort, von Zeit zu Zeit zugewonnen hat. Ich sammelte diese Nachrichten blos anfänglich zu meinem Vergnügen, denn ob ich wol anjebe ein Soldat bin, so war von meiner Jugend an, mein eigentliches Studium das Kamerale mit allen dazu gehörigen Wissenschaften als Mathematik, Bergwerkunde, Münzwesen, Ökonomie u. s. w. — und blieb es auch müsten unter dem Getümmel der Waffen, während der Winter,

Winterquartiere, bey der Musse einer einjährigen Gefangenschaft und in Frieden — in verschiedenen Theilen von Deutschland — und einigen benachbarten Königreichen — Einiger meiner Freunde sahen diese Sammlung, und suchten mich zur Ausgabe zu bereuen — mein gnädigster Herr, des regierenden Herrn Herzogs zu Meiningen Durchl. erhielten Nachricht davon — sahen verschiedenes davon — und geruheten, mich durch ein gnädiges Handschreiben aufzumuntern. Ich führe einige Stellen daraus an: — Es hat mich sehr gefreyet, daß Sie Ihre Mause und mir bekannte Talente und Fleiß, einer so nützlichen Unternehmung widmen wollen — Sie können versichert seyn, daß ich diese Idee in ihrem ganzen Umfang gebilligt habe, — Da wir bisher gar nichts in dieser Art über das hiesige Land haben, und ich schon längst gewünschet, ein solches Buch zu besitzen — Ich nehme an den glücklichen Erfolg dieser Arbeit so so vielen Antheil, daß ich gerne alles beitragen werde, dieselbe zu befördern — Wie könnte ich nach dieser gnädigen Ausmunterung unthätig bleiben? Ich habe mir also alle Mühe gegeben, aller Erwartung zu entsprechen — so weit meine geringen Talente — die gesammelten Nachrichten — und die wenigen Dokumente es erlaubten und an die Hand gaben.

Nun könnte ich, Hochgeehrtestes Publikum, da ich Dir die Bewegeursachen, weswegen ich Schriftsteller worden, erzählet, nachdem ich vorher mich Dir bestens zu Deinem Wohlwollen empfohlen, meine Vorrede schließen, wenn ich nicht vorher ein Paar Einwürfen, so mir gemacht worden, begegnen wollte.

Erster Einwurf.

Kann es einem Lande, besonders bey Kriegszeiten, nicht schädlich werden, wenn man die wahre Stärke eines Landes genau weiß?

Ich weiß sehr wohl, daß man sonst hieraus ein Geheimniß mache, und daher bey Einrückung feindlicher Kriegsvölker alle Land.

Land-, Kreis-, Marsch- und Kriegskommissarien entfernte, dann mit der feindlichen General nicht erfahren sollte, wie viel ein Land eigentlich ertragen könnte; ich weiß aber auch, was diese Geheimnismacherey manchen Ländern und Orten vor Schaden gebracht. Da ich in den deutschen Krieg von 1756 bis 63 die Ehre hatte, einigen K. K. Generälen, so leichte Corps kommandirten, als Adjutant Dienste zu thun — so kann ich hiervom aus Erfahrung reden. Ich werde diese darzu benutzen, um darguthun, daß ein der gleichen Buch, nicht nicht nur nicht schädlich, sondern sogar nützlich sey, wenn ein feindlicher oder fremder General dadurch von den wahren Zustand eines Landes unterrichtet wird.

Die Einmarsche fremder Kriegsvölker geschehen, in feindliche, in neutrale und in Freundes Lande. Sie geschehen ferner, um darinnen stehen zu bleiben, oder es sind nur Durchmärsche. Diese letztere müssen wiederum eingeteilt werden, in durchseilende und in solche, wobei man Zeit hat, durch Repartitionen das Nützliche herbeiz zu schaffen.

Bey einem eilenden Durchmarsch, um so mehr, wenn man vom Feinde verfolgt wird, bestimmt man sich weder in feindlichen noch andern Ländern um die Verhältnisse der Orte, sondern man nimmt, was man nötig hat, und wo man es findet. Hierbei kann eine Topographie keinen Schaden, aber gewiß noch thender Vortheile bringen.

Ein General wird sobann sein Lager nur in solchen Gegend- den aufzuschlagen suchen, wo er Unterhalt zu finden, hoffen darf; oder aber es können die Gemeinden sich in Ansehung ihrer Armut und Unvermögens, auf ein solches Buch, als auf ein öffentliches Document berufen, wodurch ein armer Ort oder Gegend für gänzlicher Verheerung gesichert werden kann.

Bey Durchmärschen, wo man mit Ordnung verfahren kann, wird ein solches Buch von noch größern Nutzen seyn. Denn geschehen dieselben in feindlichen Ländern, so sind entweder Kommissarien,

farben, welche für die Nothwendigkeiten sorgen, da oder nicht? Sind Kommissarien da, so kann ein General, der einen solchen Kommissarius doch nicht ganz trauen darf, desto leichter überzeugt werden, in wie weit er sich auf selbigen verlassen kann. Sind keine da, so hat ein General doch einen Fuß, nach welchen er Lebensmittel und Vorräthen herbe treiben lassen kann, und er wird die Vorstellungen der Beamten oder Gemeinden mit mehrerer Billigkeit und Gewissheit anhören, und untersuchen können, in wie fern sie begründet sind; denn außerdem bleibt ihm nichts übrig, als den ersten besten, der sich darbietet, oder den er dazu bringt, ein Geschäft anzuvertrauen, welches doch in allen Betracht, sowol für seine Truppen, als das Land, so wichtig ist; und leider bezeugt die Erfahrung, daß diese neuabfahrteten Kommissarien, erstere gemeinlich aus Bosheit, und letztere aus Unwissenheit, mehr Unbequemlichkeiten verursachen, als wenn die Reparationen nach einer solchen Topographie von dem General selbst gemacht werden. Bleiben aber Kriegsvölker in einem Land stehen, was für Vortheile müssen bey einem billigdenkenden General für ein Land daraus erwachsen, wenn er die Umstände jedes Orts aus einem solchen Buch richtig beurtheilen kann, und sich nicht bloß auf willkürliche Angaben verlassen darf. Ist aber der General ein unbilliger Mann, so, denn wird auch eine Topographie ihm nicht billig machen; aber dazu wird sie doch dienen, seine Obern von seinem ungerechten Verfahren desto leichter zu überzeugen. Es wären noch viele Fälle anzuführen, wo eine Topographie einem Lande in Kriegszeiten Vortheile bringen muß, aber die Grenzen einer Vorrede verhindern weitläufiger zu seyn.

Zweyter Einwurf.

Wenn man alle Länder so weitläufig beschreiben wollte, so würde eine Geographie nur von Deutschland zu einer ziemlich starken Büchersammlung anwachsen.

Selbst diese Topographie wird schon zur Beantwortung dieses Einwurfs dienen. Die beyden Aemter Neuenhaus und

Schallau, welche ungleich mehrere Orte haben, als das Amt Sonnenberg, nehmen nur wenige Blätter ein, da die Beschreibung des letztern Amtes viele Blätter erfordert hat. Im ebenen Lande, wo die Einwohner nur vom Ackerbau leben, geschehen so wenige Veränderungen, und die Orte sehen sich immer unter eins andet, und von den ältesten Zeiten so ähnlich, daß man nicht stets gleichlautende Wiederholungen machen will, ohnmöglich weitausige Beschreibungen entstehen können. Es wird also ein Land von 20 und 30 Quadratmeilen, im flachen Lande, nicht mehr Raum in einem Buch erfordern, als eine Gebürgsgegend von einigen wenigen Quadratmeilen.

Der Ursprung der Orte im flachen Lande geht gemeinlich so weit in die ältesten Zeiten zurück, daß man unmöglich von ihrer Entstehung was sagen kann, und gemeinlich sind ihre Besitzungen und ihr Nahrungsstand von jenen Zeiten her, durch nichts merkwürdiges verändert werden, als was gemeinlich das ganze Land betroffen, und also mit einem gesagt werden kann. Man wird dahero auch, was man von Orten im flachen Lande zu wissen nöthig hat, sehr leicht in Tabellen bringen können, wie's uns des Herrn Dörfelds Topographie gezeigt hat. Ich bin überzeugt, daß wenn man z. B. von Schlesien oder der Lausitz eine Topographie schreiben wollte, die Beschreibung, deren Gebürge gewiß vielmehr stückweise werden würde, als die Beschreibung des flachen Landes, obgleich dieses fast zehnmal größer ist, als jenes.

Der eigentliche Erwerb des westen Landes (benn von den Ländern an den Seeflächen rede ich nicht) wird größtentheils durch den Fleiß der Gebürgschwöhrer erworben, und durch sie erhält der Landmann seine Miete bezahlt, weil sie ihm seinen Nebenkost abnehmen, welcher ohne sie, denselben ins Geld zu setzen, schwer fallen würde. Was bringen nicht die Leinwandmanufakturen in den Böhmischem, Schlesischen, Lausitzischen Gebürgen, die Blaufärb oder Schwälfärbereien in den Böhmis. Sachsisch. und Thür.

Ehrengischen Gebürgen, die Glashütten, Erzgruben, Eisenwerke und besonders Blechhämmer in allen Gebürgen von Deutschland ein? Sehen nicht die armen, aber fleißigen Einwohner der Gebürgen das Holz in hohen Werth, das in den großen Gebürgen ohne sie kleinen, aber doch sehr geringen, haben würde? Verdienst also nicht diese fürs Vaterland nützliche Menschen, daß man ihren Landsleuten bekannt mächt, wie nützlich sie sind? Weise mir jemand außer Gebürgen und ohne daß ansehnliche Städte sich darinnen befinden) eine Gegend, wo in vier Quadratmeilen 13000 Seelen ihr Daseyn haben? Du wirst also gewiß Hochgeehrtestes deutsches Publikum, mit vergeben, daß ich in Beschreibung eines kleinen Landes etwas weinläufig war, das gewiß jährlich über 80000 Thaler baates Geld (enn 80000 rechne ich daß Dein Vaterland uns liefert) aus entfernten Landen in Dein Vaterland bringet. Trüge jede Quadratmeile Deines Vaterlandes so viel ein, so würde Deutschland dritthalb hundert Millionen Thaler jährlich neue Einkünfte haben, und nichts weiter dafür geben, als etwas Holz, sonst unmöglich liegen gebliebener Eisenstein, und überflüssige Steine. Und doch, hätte ich dieses Buch ganz allein für Geographie geschrieben, so würde manches heraus geblieben seyn, welches nur für die Einwohner geschrieben ist.

Am kleinen Buch wird die Kritik manches auszusehen finden, aber ich bitte zu erwägen, daß ich noch kein Muster vor mir habe; Sollte es neu aufgelebt, oder ein anderes Land von mir beschrieben werden, so werde ich billige Erinnerungen zu benutzen suchen. Undetan an meinem Styl — an meiner Orthographie etwas auszusehen, so muß ich meine Leser daran erinnern, daß ich den größten Theil meines Lebens, den Dingen statt der Feder geführt habe.

Das Buch selbst theilet sich in folgende Abschnitte:

- 1) Machet eine kurze Geschichte der Erbsfolge der Duthl. Regenten des Herzogthums Coburg, vom 13. Jahrhundert

hundert bis auf unser jetzegierendes Durchl. Haus
den Anfang.

- 2) Kommt die statistische Beschreibung des Herzogl. Forburg-Weiningischen Anteils.
- 3) Die Beschreibung der zur Landesverwaltung gehörigen Bedienungen und Aemter.
- 4) Beschreibung der im Lande befindlichen alten Schlösser
- 5) Beschreibung der Kammergüter
- 6) Beschreibung der Rittergüter.
- 7) Die Topographie des Amtes Neustadt mit Sonnenberg.
- 8) Topographie des Amtes Neuenhaus.
- 9) Topographie des Amtes Schalkau.
- 10) Topographie des Gerichts Rauenstein.
- 11) Nachtrag hierzu aus Jahr 1780.
- 12) Kurze Biographie der Herren Geistlichen.
- 13) Nachricht von dem Schulinstitut und noch einigen andern.
- 14) Ein vollständiges Register, und endlich machen
- 15) die nöthigen Beilagen, den Beschluß.



Erbfolge



Erbfolge
der
Durchlauchtigsten Regenten
des
Herzogthums Coburg.

Das Herzogthum Coburg wurde in alten Zeiten, am meisten die Pflege Coburg genannt. Als die Grafen von Henneberg dieselbe erhielten, wurde ihr der Nahme der neuen Herrschaft beigelegt. Unter den Marggrafen von Brandenburg, Landgrafen von Thüringen, Thürfürsten und Herzogen zu Sachsen, welche in der Folge nach und nach Herren davon wurden, erscheint sie unter der Benennung, der Lande zu Franken, des Orts Landes zu Franken, auch des Orts zu Franken, bis sie in den neuern Zeiten als ein Fürstenthum, oder Herzogthum zum Obersächsischen Kreise kamen.

Die ältere Geschichts dieses Herzogthums, bleibt ohngeachtet der Bemühung vieler Gelehrten, doch stets sehr dunkel; denn ob uns gleich die Nähmen der Dörfer und Flüsse in hiesiger Gegend, als Schirchnitz, Mirschnitz, Röditz, Göritz, Föritz, Eichitz, Teuschnitz, Neuschnitz und noch viel mehrere, ja selbst der in hiesigem Lande berühmte Issfluss hinlänglich beweiset, daß Wenden diese Gegend bewohnt haben, so weiß man doch nicht mit Gewissheit, ob, wenn und wie selbige vertrieben worden, oder wo sie eigentlich hingekommen sind. Ich würde sehr vielen Stolz verrathen, wenn ich unter den verschiedenen Meinungen der Geschichtschreiber entscheiden wollte, und werde daher ohne weitläufige Beweise zu führen annehmen, worüber die besten Schriftsteller sich vereinigt haben, nemlich daß diese Lande zuerst an die Grafen von Henneberg gekommen sind, als Poppo XIII. des Landgrafs Herrmann zu Thüringen Tochter Jutta (Brigitta) verwittwete Marggräfin zu Meißen 1223 heirathete. Er besaß zwar schon, wie aus verschiedenen alten Nachrichten deutlich gezeigt werden kann, ansehnliche Güther in der Pflege Coburg, und hatte seine Residenz zu Strauß (so anjego Straughayn genennet wird) bey Streufdorf, mag aber durch eben erwähnte Vermählung zum ganzen Besitz der Pflege Coburg gekommen seyn. Wenigstens ist so viel gewiß, daß die ununterbrochene Erbsfolge der Herren dieses Landes erst von

Poppo XIII. Grafen zu Henneberg
angehebet. Er starb 1245 und hinterließ zwei Söhne

Herrmann II

Heinrich VIII

welche in Gemeinschaft die sämmtlichen Lande regierten, bis 1270, da die Erbtheilung erfolgte; da denn Heinrich welcher bis dahin zu Sonnenberg residierte, und das Kloster Sonnenfeld 1260 gestiftet hat, Henneberg und Schleusingen erhielt.

Herrmann II

aber bekam zu seinem Antheil die Pflege Coburg oder die neue Herrschaft. Nach seinem Tod 1290 folgte ihm zwar sein Sohn

Poppo XIV

in der Regierung, starb aber schon 1291 ohne Erben, und vermachte Herrmann den Langen,

Marggrafen und Thurfürsten zu Brandenburg diese Lande, weil er der Sohn seiner einzigen Schwester Jutta (Judith) war, welcher sie auch bis an sein Ende so 1308 erfolgte, besaß. Er war mit Annen von Oesterreich vermählt, sie erhielt diese Lande zu ihrem Wittum. Als sie aber zum zweytenmal mit Heinrich IV Herzogen zu Breslau und Sagan sich vermählte, so wußte der erste gefürstete Graf zu Henneberg

Berthold X

es dahin zu bringen, daß diese Lande so 23 Jahr beym Hause Brandenburg gewesen waren, wiederum an die Grafen von Henneberg kamen, indem er Waldemarum I Thurfürsten zu Brandenburg dahin zu beden wußte, daß er seine Schwägerin Jutta, Bertholds Sohn gab, und für die 3 der Koburgischen Pflege, 5080 Mark Silber nahm, und mit seinem Schwager Heinrich IV Herzogen zu Breslau und Sagan theilte. Dieser Vergleich wurde zu Ende 1313 geschlossen, und er besaß diese Lande von 1314 bis 1340 da er starb, und seinem Sohn

Heinrich XII

seine Lande überließ, der aber schon 1347 mit Tod abgieng. Seine Wittwe

Jutta

gebohrne Marggräfin zu Brandenburg verglich sich noch in diesem Jahre mit Fürst Johannes ihrem Schwager. Dieser erhielt die alte Herrschaft oder die gefürstete Grafschaft Henneberg, sie aber die neue Herrschaft oder die Pflege Roburg bis ans Ende ihres Lebens, welches 1353 erfolgte, da sich denn ihre drey Töchter, darein theilten, und da erhielt, Elisabeth welche an Graf Eberharden zu Württemberg den Greiner genannt vermählt war, Stadt und Schloß Schwinfurth, Königshofen, Wildberg, Irmelshausen, Rotenstein, Sternberg, Münnstadt, Steinach &c. &c. Welches alles aber in der Folge an das Stift Würzburg für 90000 fl. verkauft wurde. Catharina so mit Friedrich dem Strengen, Landgrafen zu Thüringen und Marggraf zu Meissen vermählt war, erhielt Roburg Sonnenberg, Rodach, Neustadt, Ummernstadt,

stadt, Schalkau ic. re. und die an Albrecht I Burggrafen zu Nürnberg vermählte Sophie, erhielt bey der Theilung, Hildburghausen, Eissfeld, Heldburg, Erbachshausen, Kissingen, Schmalkalben, Scharzenberg ic. re. Welche Lande: 1374 größtentheils wiederum durch Erbschaft und 1400 durch Kauf gänzlich an die Landgrafen zu Thüringen zurückkamen, also erhielt

Friedrich der Strenge

durch seine Gemahlin Catharina die hiesigen Lande. Nach seinem Tode, welcher den Tag nach Urbani 1381 zu Altenburg erfolgte, befehle seine Witwe die Regierung hiesiger Lande bis an ihr Ende, welches den 15ten Julii 1397 erfolgte; da dann ihr jüngerer Prinz

Georg Landgraf zu Thüringen

zu Coburg residirte, aber schon in seinem zwanzigsten Jahre 1401 sein Leben endigte, weil er in den damaligen Husitentrieg sich denen Beschwerlichkeiten des Kriegs zu sehr aussetzte. Ihm folgte sein Bruder

Churfürst Friedrich der Streitbare

dieser Held und Freund der Wissenschaften starb 1428, ihm folgte in der Regierung sein ältester Prinz

Churfürst Friedrich der Sanftmüthige

welcher wegen Minderjährigkeit seines Bruders, die sämmtlichen Lande regierte, und obgleich 1436 eine Theilung vorgenommen wurde, so blieben sie doch ungetrennt beysammen bis 1445 da

Herzog Wilhelm der Tapfere

selbige mit zu seinem Antheil erhielt. Als aber derselbe den 17. September 1482 ohne Leibeserben verstarb, so fielen sämmtliche Lande an seinen Neffen

Churfürst Ernst

welcher aber diese wichtige Erbschaft nicht lange genoß, indem er schon in seinem 45ten Jahre 1486 diese Zeitschkeit verließ. Ihm folgte sein Sohn der vor treffliche

Churfürst Friedrich der Weise

weil aber derselbe sich niemalen vermähltes hat, so trat nach seinem Tode 1525 sein Bruder

Chur-

Churfürst Johannes der Beständige
die Regierung an, als aber auch dieser ausgezeichnete fromme Herr 1532
entschlief, so erhielt sein Sohn, der so berühmte

Churfürst Johann Friedrich der Großmuthige
die Regierung sämtlicher Lande bis sein Bruder

Herzog Johann Ernst
1524 aus seiner Minderjährigkeit trat, und zu seinem Antheil die Fränkischen Lande bekam. Weil aber 1553 derselbe ohne Leibeserben verstarb, so genossen diese Lande zum zweytenmal aber auf sehr kurze Zeit das Glück unter

Churfürst Johann Friedrichs
Regierung zu stehen, welcher 1554 starb. Ihm folgte sein ältester Prinz

Herzog Johann Friedrich der Mittlere,
als aber dieser unglückliche Herr 1567 in gefänglichen Verhaft gebracht wurde, so übernahm sein jüngerer Bruder

Herzog Johann Wilhelm
die Regierung. trat sie aber wiederum 1595 an seines unglücklichen Bruders Söhne ab, welche sich in ihres Vaters Landetheilten, da denn

Herzog Johann Casimir
puerst die Coburgischen Lande zu seinem Antheil erhielt, als er aber 1633 starb, so erbte ihm

Herzog Johann Ernst
welcher die Eisenachischen Lande zu seinem Antheil erhalten hatte, jedoch schon 1638 entriss ihm der Tod sein schönes Land, wie sein Leben, wodurch es nach einigen Streitigkeiten 1640 an

Herzog Friedrich Wilhelm den Älteren
aus der Altenburgischen Linie fiel. Ihm folgte 1669 sein Sohn

Herzog Friedrich Wilhelm der Jüngere.
Jedoch dieser hoffnungsvolle Prinz, verlor schon 1672 im 15ten Jahr
sein junges Leben. Hierdurch fiel nebst den Altenburgischen auch sämtliche Coburgische Lande, dem wegen seiner außerordentlichen Frömmigkeit,
berühmten

Herzog Ernst den Großen

in seinem hohen Alter anheim. Als derselbe 1675 den Lohn seiner Großeit einzusammeln, die Welt verließ, so regierte wegen Minderjährigkeit seiner Herren Brüder die noch ungetheilten Lände sein ältester Prinz

Herzog Friedrich I

bis 1679. Als denn aber erhielten in der bekannten Theilung, unter den 7 Herren Brüdern, zwey von ihnen das Herzogthum Coburg, nemlich

Herzog Ernst
die eine Hälfte, als Hildburghausen, Heldburg, Eischfeld, Schalkau, Königsberg ic. ic. Dieser ist der Stifter, des jetzt noch florirenden Herzogl. Hildburghäusischen Hauses, hingegen

Herzog Albrecht

bekam die andere Hälfte, als Coburg, Rodach, Neustadt, Sonnenberg, Neuenhaus, Hoffsädt oder Sonnenfeld ic. ic. Jedoch als er 1699 ohne Leibeserben verschied, so setzte sich

Herzog Bernhard

zu Melningen, als damaliger Aeltester des Gesammthauses in Posseß dieser Lände, und ob zwar dieser große Fürst, so wie der damalige Herzog Friedrich II von Gotha, sich alle Mühe gaben, diesen Anfall freundbrüderlich und respective vetterlich zu theilen, so erlebte er dieses Vergnügen nicht, sondern als er 1706 aus dieser Zeitlichkeit versezt wurde, so wurden die Streitigkeiten immer lebhafter; indessen starb 1707 Herzog Christian zu Eisenberg, und 1710 Herzog Heinrich zu Römhild ohne Erben, wodurch jederzeit die getroffenen Erbtheilungen, wichtige Veränderung litten, bis 1735 eine provisorische Theilung erfolgte, welche wir nur so ferne sie die Coburgische Lände betrifft, aufs kürzeste anführen wollen.

Sachsen-Hildburghausen hatte bereits 1723 das Amt Sonnenfeld und Sachsen-Meiningen das Amt Schalkau erhalten, wegen der sich ergebenden Uebermasse aber, überkam S. Hildburghausen, von S. Melningen die 4 Dörfer Schwickerhausen, Quenensfeld, Berkach und Rentwertshausen, nebst einer Summe Geldes zur Ausgleichung.

Sach-

Sachsen-Saalfeld erhielt provisorisch 1735 die Residenzstädte Coburg, die Gerichte Lauter, Rodach, Jaggrund und Gestungshausen, nebst dem adelichen Gericht Hassenberg.

Sachsen-Meiningen bekam hieben zu seinen Antheil, das Amt Neustadt mit Sonnenberg oder Sonnenberg mit Neustadt, wie es wiedelsweise von Alters her, genemt worden, das Amt oder Gericht Neuenhaus und die Cammergüter Kalenberg und Gauersstadt. Aber beyde Herzogl. Häuser Meiningen und Saalfeld, glaubten bey diesen Vergleich zu kurz gekommen zu seyn, segten dahero ihren Prozeß bey einem Konsel. Reichs-Hofrathe fort, obgleich beyde Thelle im Besitz der ihnen zugehörten Städte und Dörfer von Konsel. Kommission waren gesetzt worden, auch von Seiten des Herzogl. Hauses Meiningen zu Neustadt eine Landesregierung oder vielmehr Regierungskommision war, wobei der Hof- und Consistorialrath von Wolszogen präsidirte.

Als aber Kaiser Carl VI verstarb, und Chursachsen die Vicaratsregierung überkam, so erhielt Saalfeld mit unglaublicher Geschwindigkeit im Februar des 1742sten Jahres ein Conclukum, worinnen das Untergericht Neustadt und das Kastenamt Mönchröden S. Saalfeld zugesprochen wurde. Es verfehlte auch nicht die Stadt Neustadt mit Soldaten zu besiegen; und ob zwar das Meiningische Militare wieder anrückte, so wurden doch die Anstalten hieben so sonderbar getroffen, daß ein göttliches Wunder nöthig gewesen wäre, wenn sie Herren davon hätten werden sollen.

Da Durchlauchtigste Herrschaft die damaligen Umstände ununteracht gelassen, auch aus einer uns unbekannten, aber gewiß sehr wichtigen Ursache, dieser Prozeß bis hieher ruhig liegen geblieben, so lassen auch wir den Vorhang hier fallen, und wenden uns wieder zu den Durchlauchtigsten Landesregenten.

Da nun das Fürstenthum Coburg von 1706 bis 1715 von dem Herzogl. Gesamthause gemeinschaftlich, von den beyden hohen Häusern Meiningen und Saalfeld aber vereinigt bis 1735 regiert worden, so wollen wir zuerst die Erbsölge der Herren Herzoge von Saalfeld als der jüngern Linie anführen, sodann aber mit den Regenten aus dem Herzogl. Haus

Haus Meiningen bis auf unsern jetzt regierenden Durchlauchtigsten Herrn diese kurze Geschichte sämlicher Regenten beschließen.

Das Herzogliche Haus Sachsen-Saalfeld.

Herzog Johann Ernst
jüngster Prinz Herzog Ernst des Frommen, starb 1729, ihm folgten seine beiden Durchlauchtigsten Söhne,

Herzog Christian Ernst

Herzog Franz Josias

ersterer starb ohne Erben 1743 und letzterer welcher 1763 verschied, war ein huldreicher Vater seiner Unterthanen, und führte das Erstgeburtstrethe in diesem hohen hause ein, so von den jetzt regierenden Herrn

Herzog Ernst Friedrich
zuerst genossen wurde.

Das Herzogliche Haus Sachsen-Meiningen.

Herzog Bernhard
dritter Prinz Herzog Ernst des Frommen hinterließ drei Durchlauchtigste Prinzen

Herzog Ernst Ludwig

Herzog Friedrich Wilhelm

Herzog Anton Ulrich

welche wegen des in diesem Herzogl. Hause noch nicht eingeführten Erstgeburtstreths, in Gemeinschaft regierten bis 1724 Herzog Ernst Ludwig 1746 Herzog Friedrich Wilhelm starben, und ihrem jüngsten Herrn Bruder Herzog Anton Ulrich die Regierung allein überlassen, welche 1763 in einem Alter von 78 Jahren aus dieser Zeitschafft glengen, und zwei Durchlauchtigste Prinzen hinterliessen, welche noch minder jährig

jährig waren, daher übertrugen Sie die Obervormundschaftliche Regierung Höchstdero Gemahlin der Durchlauchtigsten Herzogin und Frau

Frau Charlotten Amelien
gebohrnen Landgräfin zu Hessen ic. ic. welche Sie auch mit landes-
mütterlicher Huld, unter den feurigsten Seegewünschen Dero getreuen
Diener und glücklichen Unterthanen bis 1776 alleine geführt; Sodann
aber mit unserm jetzt-regierenden Durchlauchtigst-gnädigsten
Herrn, Herrn

Herzog Carl
die wichtige Regierungslast, in Obervormundschaft Ihres jüngsten
Sohnes, des Durchlauchtigsten Herrn, Herrn
Herzog Georgs
als Landes-Mitregentin getheilet.

Zu schwach ist meine Feder, nicht allein meine, sondern die Empfindungen eines Landes zu schildern, welches zwar von je her von der Vorsehung mit den vortrefflichsten Regenten ist gesegnet worden, aber gewiß noch nie mit mehrerer Gewißheit seiner größten Glückseligkeit entgegen sehen konnte: da nicht allein das edelste und zu allen Tugenden empfindbarste Herz und der erhabenste Verstand das Eigenthum eines Carls und Georgs sind, sondern Sie selbst die Regierungskunst von Ihrer großen Mutter erlernet haben.



Statistische Beschreibung
des
Herzoglich-Sachsen-
Koburg-Meiningischen Antheils
von dem
Fürstenthum Coburg.

Dies ist zwar ein kleines aber ausgezeichnet nahrhaftes und bevölkertes Land; beträgt in allen vier große deutsche Quadratmeilen, davon man ein und eine halbe zu Ackerbau und Wieswachs, zwey und eine halbe aber zu Waldungen rechnen kann, welche gänglich bis auf die zu den Rittergütern gehörigen Waldungen und einigen Bauernhölzern, gnädigster Landesherrschaft gehöret, und von Herzogl. hohen und niedern Forstbedienten in Aufsicht gehalten wird. S. Forstwesen.

Im ganzen Lande befinden sich, 2 Städte, Sonnenberg und Schalkau, 4 Marktflecken, Oberlind, Heinersdorf, Steinheid und Neuenhaus. 70 Dörfer, ohne die einzelnen Höfe, Fabriken und Mühlen, in allen 2193 Wohnhäusern.

Die Einwohner belaufen sich auf 12988 Seelen und zwar 8689 Erwachsene und 4299 Kinder, (S. Seelenregister in der Beilage
Nro. 1.) folglich kommen auf eine Quadratmeile 3247 Seelen überhaupt und 2172 erwachsene Menschen; eine Volksmenge, so wohl wenige Länder werden aufzuweisen haben, welche um so mehr zu bewundern, da das Landgen größtentheils aus Bergen und Wälfern besteht. Im Elsah rechnet man etwas weniger über 2000 Seelen auf die Quadratmeile; In der Oberlausitz, so auch eine der volkreichsten Landschaften in Deutschland ist, zählet man auf die Quadratmeile nur 1727 Seelen, und in Frankreich in den volkreichsten Provinzen, rechnet man auf eine große Quadratmeile, deren 15 auf einen Grad gehen, 1700 Seelen.

Die Vermehrung ist außerordentlich, da man rechnen kann, (besonders in denen Waldborten des Amtes Sonnenberg) daß jeder Zeit die vier-

vierte Frau schwanger ist, wie denn auch sehr oft Zwillingeskinder geboren werden. Von dieser außerordentlichen Fruchtbarkeit will ich nur einige Exempel anführen. Als Steinach noch nach Effelder eingepfarrt war, lebten 3 Brüder daselbst, Namens Vogel, davon einer mit 2 Weibern, die andern aber jeder mit einer Frau zusammen 71 Kinder gezeugt. In einer andern Familie eben dieses Dorfs, die den Namen der Leuthäuser führte, hatte ein Vater 26, sein Sohn 26 und des Vaters Bruder 21 Kinder; jeder mit zwei Weibern erzeugt, daß also wiederum 3 Väter zusammen 67 Kinder zum Leben verholzen. Ein Pfarrer zu Mupperg hat gleichfalls mit 2 Frauen 29 Kinder erzeugt. Zu Söldendorf im Amt Schalkau war zu Anfang dieses Jahrhunderts ein Wagner, so Eckstein hieß, welcher ein Vater von 26 Kindern worden, wovon 18 zu mannbaren Jahren gekommen, und noch ein Sohn zu Welchendorf lebet. Eine Mutter allhier zu Sonnenberg hat nun schon 3 mal Zwillinge gehabt, und eine Dirne zu Söldendorf, die Stierbabel genannt, kam im Anfang dieses Jahrhunderts dreymal zu Falle und gebaßt 2 mal 2 und einmal 3 Kinder, wovon einige ihre mannbaren Jahre erreicht. Viele ja mehr als der halbe Theil der Erwachsenen leben im Ehestande. Die meisten Waldvölke haben sich in einer Zeit von 100 Jahren tripstir, Steinach aber mehr als vierzehnfältiger. Die außerordentliche Bevölkerung wird besonders dadurch sehr befördert, weil nur wenige außer ihrem Kirchspiel sterben, und bisher auch jeder sein Brod in seiner Heimath noch gefunden.

Die meisten Einwohner sind eines muntern, fröhlichen Gemüths, arbeitsam, unternehmend, und von starker Leibesbeschaffenheit; man sieht Weibleute mit einer Last von 100 Pfund und Männer von 150 bis 200 Pfund über die höchsten Berge steigen, und weil ihre Lungen sehr erweitert sind, so sieht man kaum jemand unter den Altesten langsam gehen.

Ihr Charakter ist offenherzig, freymüthig und dreist, herhaft ja kühn in Gefahren, sie sind Feinde aller Neuerungen, derer Nutzen ihnen nicht sogleich einleuchtet; größtentheils gutherzig, und da sie dabei vielen gefunden Menschenverstand bestehen, so kann man sie am besten mit vernünftigen Vorstellungen gewinnen, sind sie aber einmal misstrauisch oder

widersehlich worden; so sind sie bis zum Entsezen halsstarrig, und durch nichts als Schärfe auf andere Gedanken zu bringen.

Die herrschende Untugend ist die Wollust, wozu das starke Bier sehr vieles beitragen mag, jedoch ist die Lustseuche wenig, ja fast gar nicht bekannt. Der Geiz ist das Laster, so am wenigsten herrscht, weswegen es nicht so viele reiche Leute giebt, als es außerdem geben könnte.

Da die Lust durchgehends gesund ist, so giebt es auch ziemlich viele alte Leute zwischen 70 und 80 Jahren, die ihre Arbeit noch mit vieler Munterkeit verrichten. Die meisten Menschen sterben an bösartigen, faulen, hühigen Bruststiebern, welche größtentheils dadurch herorgebracht werden, weil sie sich sowohl in ihren gemeinlich heißen Stuben, als auch bei ihrer Arbeit andernärts erhitzen, und sodann sich nicht in Acht nehmen, daß durch die fast alle Abende, das ganze Jahr hindurch wehende kühle und scharfe Mitternachts- und Morgenwinde der Schweiß gählings zurückgetrieben wird, wodurch Entzündung oder Fäulung in dem Blut entsteht. (*)

Der Ackerbau ist nicht sehr beträchtlich, da von denen 4 Quadratmeilen, welche das Land in sich fasset, nur ungefähr der 8te Theil aus Saatfeld besteht, folglich bey der großen Volksmenge, das Meiste aus den

(*) Dieser Grund daß die Nordwinde besonders an den mehr oder weniger Sterben der Menschen einen großen Anteil haben, haben mir allenthalben die Todtenlisten bewiesen. An allen Orten, wo diese Winde ohne Aufenthalt, gerade zuwenden können, ist die Zahl der Gestorbenen am stärksten. Man sehe Steinheid: dieser Ort ist allen Winden, besonders aber dem Nordwind offen, und es stirbt daselbst wie in der größten Stadt der etlich zwanzigste Mensch. Sonneberg ist am wenigsten vor dem Nordwind gedeckt, und es stirbt der 28ste. Schalkau und die mehresßen daselbst eingepfarrten Orte sind diesem Winde offen, und es stirbt der 26ste. Dahingegen die Orte die am meisten vor diesen Winden gedeckt sind, den 38sten ja 40sten Menschen zu Grabe tragen.

den benachbarten Bambergischen, Bayreuthischen und Coburg-Saalfeldischen Landen herbeigeschafft werden muß.

Die Hauptnahrung besteht 1) in Verfertigung der Waaren, die den Sonnenberger Handel ausmachen. 2) In Fabriken und 3) in der Viehzucht; über die ersten beiden Artikel, werde ich im folgenden weitläufiger seyn; wegen des dritten will ich aber kürzlich nur noch bemerken, daß die Viehzucht von der größten Wichtigkeit ist: denn es befinden sich wenigstens 2930 Stück Zugochsen, 2950 Stück Kühe und 2620 Stück Jungvieh, ungerechnet der neuangebundenen Kälber, und also 8500 Stück Rindvieh im Lande. Es wird nicht allein eine große Menge ausgewachsener Ochsen gemästet, geschlachtet und sonst verhandelt, sondern es wird auch eine noch größere Menge jungen Rindviehes in den Thgrund mit ansehnlichen Vortheil verkauft; nicht weniger ist der Ertrag von der außerhalb Landes verkauften Butter beträchtlich. Ferner ist die Schafzucht aller Aufmerksamkeit würdig, besonders im Ame Schalfau, da nicht allein die Hämme und Schafe, sehr schmackhaftes und fettes Fleisch haben, sondern auch eine Menge guter Wolle hervorgebracht wird, welche aber leider! roh aus dem Lande verkauft werden muß, da sich noch kein Unternehmer gefunden, welcher diese Wolle zum Vortheil des Landes benutze oder sie zu benutzen lehrete.

Es giebt leider noch hier und da Kamerälisten, welche behaupten, daß es besser sey, weniger und desto wohlhabendere Unterthanen zu haben, als mehrere und zugleich dürtigere. Was für eine Menge Menschen würden in diesem Lande übrig seyn, wenn dieser Grundsatz geltend wäre. Unsere volkreichsten Dörte, Steinach, Judenbach, Hämmer, ja Sonnenberg selbst, würden in kleine Dörte zusammen schrumpfen, und wie wenig baares Geld würde in hiesigen Lande rouliren.

Die Sonnenberger Handlung mit Holz-Spiegel-Leber-Spiel-Stein- und Nagelwaaren, nebst denen Fabriken auch Vieh-Woll- und Butterhandel, bringen jährlich - wie ich mich auf alle berufe, so einige Renten, nñß davon haben, sehr niedrig angesehen, über 166000 Rthlr. baares und fremdes Geld ins Land, nemlich:

Die Sonnenberger Waarenhandlung wenigstens	84000 thlr.
Die Hammerwerke sehr geringe gerechnet	30000 -
Die Porzellainsfabrick gewiß	15000 -
Die Glashäftricen mehr als	16000 -
Die Spiegelfabrick nach Abzug derer außerhalb Landes nöthigen Sachen	6000 -
Von Lederhandel der Überschüß	5000 -
Wieh-Woll- und Butterhandel	5000 -
Kronacher und anderer Holzhandel mehr als	2000 -
Mermelsfabrick, so wenigstens so viel einbringen könnte	2000 -
Berliner Blau und andere Farbwaaren	1000 -

Summe 166000 thlr.

Und wer ist Ursach, daß die meisten dieser Gelder ins Land kommen? die armen Waldleute. Kein einziger, der sein nothdürftiges Brod durch Ackerbau verdienet, träger (außer dem Wieh-Woll- und Butterhandel) hierzu etwas bei, und wie viel wichtiger, würde diese Handlung noch seyn, wenn nicht die Sonnenberger und Neustädter Kaufleute einander aus einer lächerlichen und höchst strafbaren Eifersucht, ihre Waaren herunter seßten, und denen Ausländern fast ohne allen Proft aufdrängen; ihres daben leidenden Schadens halber sich hinwiederum an den armen Arbeitern zu erholen suchen, welche dagegen auch mit ihren Waaren selbst auf die Messen laufen, und diese wohlfeller als die Kaufleute geben können, wodurch denn einer mit dem andern verdriht, und das daraus entstehende Uebel bey nahe unheilbar wird. Das sicherste Mittel diesen Landesverderblichen Folgen annoch vorzubeugen, dürste seyn, wenn mittelst Beschaffung eines hinreichenden Kapitals eine Societäthandlung, und eine gemeinschaftliche Niederlage errichtet würde, in welches der Arbeiter, ohne von der Gewinnssucht einiger Kaufleute abzuhängen, gegen taxmäßige Zahlung liefern, der Kaufmann aber aus selbigen, seine Bedürfnis beziehen müßte. Hierdurch würde bei uns, wie auch in andern Landen, der Preis der Waaren im gehörigen Verhältniß erhalten, es könnte nicht mehr wie gegenwärtig ein Kaufmann dem andern durch den gar übermäßig wohlfelen Verkauf schaden und der Arbeiter wäre auch vor den bisherigen

igen Druck der Kaufleute gesichert; doch diese des Vaterlands Wohl betref-
fende Gedanken sind hier nur flüchtig hingeworfen, verdienen auf alle Art
die Aufmerksamkeit eines jeden Patrioten: vielleicht werden sie bey einer
andern Gelegenheit weitläufiger ausgeführt.

Nach einer nichts weniger als übertreulichen Berechnung, werden
jäglich an Sonnenberger Waaren abgesetzt, nemlich:

Auf die beiden Messen nach Frankfurth am Main	14000 thlr.
Auf die drei Leipziger Messen	6000 -
Auf die beiden Braunschweiger	6000 -
Auf die Messen nach Frankfurth an der Oder, Bres- lau, Dresden, Nürnberg, Bamberg, Mün- chen, u. s. w. nicht weniger die Steinträger so die Waaren hier abholen	18000 -
Der Kommissionshandel nach England, Holland, Frankreich, Spanien, Dänemark, Schwe- den, Preußen, Russland und Amerika	40000 -

In allen 84000 thlr.

Da sich nun solchergestalt ein Kapital von 28000 Thlr. dreymal um-
setzt, so ist die Wichtigkeit des Gegenstandes und der Vortheil um so
mehr, in die Augen fallend: denn da bey einem zu errichtenden Nieder-
lagehause 6 von 100 gerechnet werden müssen, so würde auf solche Art 18
von 100 gewonnen werden. Wenn nun auch die Unterhaltung des Hau-
ses und der nöthigen Personen zu 3 von 100 gerechnet würde; so erhielte
doch jeder Thellhaber sein in der Hauptniederlage habendes Kapital mit
15 von 100 verinteressirt, und nun blieb doch noch jedem über dies frey,
seinen besten Nutzen sich auf den Messen und bey seinen auswärtigen Freun-
den zu verschaffen. Hierdurch wären die Grundpreise festgesetzt: denn
so lange diese mangeln, so lange bleibt die eigenliche Sonnenbergische
Waarenhandlung im Verfall, und der Nutzen, so herauskommen könnte,
wird niemals erlangt werden.

Unter denen Sonnenberger Waaren im eigentlichen Verstand
versiehet man 1) Spiegel und Spiegelrahmen mit und ohne Glas
von

von allen möglichen Sorten. 2) Allerlei aus Holz getriebene Sachen, als Schachtheil, Kästchen, Sprüthen, Spielsachen, so nur aus Holz und gebriethentheils auf den Dörfern gemacht, in der Stadt Sonnenberg aber gemahlt werden. 3) Allerlei Spielsachen, so aus Holz und Teig zusammen gesetzt werden, wo das Stück von 6 Pfennig bis 20 Thlr. bezahlt wird, wozu von den Drechsleern auf den Dörfern die Körper, in der Stadt aber die Form und Zusammensetzung besorgt werden. 4) Nähgel von allen nur möglichen Gattungen, besonders aber für Sattler, wo von jährlich viel über 1000 Zentner verschickt werden. Diese Nähgel werden hauptsächlich, zu Sonnenberg, Steinheld und Oberlind verfertigt. 5) Wechsteine von allen Arten, so in der Stadt Sonnenberg größtentheils, nur etwas wenig zu Hämtern verfertigt werden. Außerdem handeln diese Kaufleute, mit Nürnberger, Salzburger, Berchtoldsgadner und vergleichlichen Waaren, auch verschicken sie besonders in ihrer Kommissionshandlung alle Arten von Waaren, so in Deutschland gemacht werden, wenn man sie von ihnen verlangt, da unter ihnen viel Handlungsgeist herrscht. Die speziellen Vergleichnisse der Waaren kommen theils unter der Rubrik Sonnenberg, theils unter denen Orten, wo sie eigentlich verfertigt werden, vor. Außer dieser Handlung befinden sich verschiedene Leberhändler daselbst, welche besonders nach Österreich, Italien, ja bis in die Türkei handeln. S. Stadt Sonnenberg.

Die Fabriken

find nach der Handlung zu Sonnenberg die wichtigsten Gegenstände. Wir wollen sie nach alphabetischer Ordnung hersehen, die speziellen Umstände aber bei jedem Orte anführen.

1) Berliner Blaufabrik

befindet sich zu Steinach, der Eigentümer davon heißt Johann Christian Walter. Seitdem er ein ausschließendes Priviliegium erhalten, hat er sich so eingerichtet, daß er diese schöne Farbe zentnerweise verfertigen kann.

2) Eisenfabriken.

hierunter versteht man hohe Dösen (*) und alle Arten von Hämtern.

Sie

(*) Hohe Dösen, sind Dösen vorzinn der Eisenstein (oder Eisenrich) zu Eis

Sie sind zwar theils durch den Holzmangel, welcher aus dem allzustarken Abtrieb der Waldbungen in den siebzehenhundert und vierzig Jahren entstanden, hauptsächlich aber durch die stockende Abnahme der fertigten Eisenwaren in den Jahren 1770. 71. 72. 73. etwas herunter gekommen. Weil aber beide Ursachen nunmehr sich zu verleihren anfangen, so erheben sie sich wiederum und ihre Umstände verbessern sich merklich. Sie sind vor das Land um so nüchtern, weil alles dazu benötigte, bis auf das englische Zinn zu Verginnung der weißen Bleche, aus Landesprodukten und von eingeborenen Unterthanen fertiget wird. Wir haben dren Hammerwerke: das Ruskopfische zu Obersteinach, das Baumäns nische zu Hüttensteinach und das von Uttenhöpische zu Augustenthal und Schwarzwald. Da alle dren hohe Defen haben, so kann man auf allen dren alle mögliche Gußwaren erhalten, als Kanonen, Kugeln, Bomben, Mörser, Kessel, Defen u. w. d. m. Ferner alle geschmiedete Sorten von Eisen: deum ob zwar zu Hüttensteinach selbst nichts als Bleche fertiget werden; so werden doch auf ihrem angrenzenden Saalfeldschen Hammerwerk Friedrichthal alle Sorten von geschmiedeten Eisen fertiget. Hingegen werden auf den von Uttenhöpischen Werken keine Bleche gemacht.

3) Farberdenfabrik.

Ob schon an vielen Orten im Lande Farberden zu finden sind; so ist doch bis jetzt nur eine zu Hämern, welche schwarze, braune, gelbe, rothe, weiße Farberden fertiget und von Hrn. Johann Michael Beterm des Rathes zu Sonnenberg errichtet worden. Sie ist zwar von keiner großen Erheblichkeit, da für diese Farben sehr wenig bezahlt wird. Das Privilegium zu dieser Fabrick ist ihm von Herzogl. Kammer den 1. September 1767 ertheilet worden.

4) Glass.

Eisen geschmolzen wird. Das geschmolzene Eisen lauft aus selbigen, glühend und so flüssig wie Wasser, und läßt sich denn in allerley Formen bringen.

4) Glassfabriken

waren sonst von viel grösserer Wichtigkeit, seitdem aber allenthalben besonders im Brandenburgischen und im Königreich Preußen, ja so gar in Russland verglichen sind errichtet worden, auch alles dazu erforderlich im Preise steige; so wird ihr Abgang, wie ihr Gewinnst, immer geringer. Außer dem Tafelglas zu Spiegeln und Fenstern werden alle Arten von Gläsern verfertigt; und da man zu Glückschal und Lauscha die geschicktesten Glasschneider, Glasmäher und Vergolder hat, so können alle Arten von Bestellungen angenommen und verfertigt werden. Das mehrere hier von s. Glückschal und Lauscha.

5) Marmor, Mermel oder Schusserfabrick könnte ein sehr wichtiger Artikel vor hiesigem Land werden, weil alles dadurch zu erhaltende Geld aus todt da liegenden Steinen gelöset und durch Landeseinwohner verdienet werden kann. In dem ausschließenden Privilegio ist dem Herrn Besitzer nicht etwa nur allein Mermel zu machen erlaubt, sondern er kann auch alle Marmor verarbeiten lassen, wogu aber noch nicht die geringsten Anstalten da sind, indem auch die Mermel-mahlgänge selbst wegen wichtiger Geschäfte des Herrn Besitzers sehr vernachlässigt worden sind, weil der Betrieb eines solchen Werks, wenn es so, wie es kann, dem Lande möglich werden soll, keinen dritten zu überlassen ist. Die hiesigen Kaufleute, welche jährlich wichtige Verschickungen von dieser Waare zu machen haben, müssen ihre Nothdurft aus Salzburg kommen lassen, wodurch viel Geld so hier roukten könnte, außerhalb Landes geschickt werden muss.

6) Porzellansfabrick.

Durch diese wird der Schade, so durch die Abnahme der Glassfabriken entstanden, wiederum ersehet, indem bis jeho wegen Billigkeit der Preise nicht genug Thee- und Kaffegeschirre verfertigt, und dahero wenig andere Gattungen haben in Arbeit genommen werden können. Mehreres hier von s. Limbach.

7) Spiegelfabrick.

Wie wichtig diese Fabrick für das Land ist, kann man nicht eher einsehen, als wenn man weiß, wie viel kleine Spiegel von hier versendet werden.

werden. Ein einziger Schreinermeister zu Sonnenberg hat schon mehrmals in einem Jahr, für 3000 Thlr. sogenannte Judenmaße (das sind Spiegel von 9 Zoll hoch und 7 Zoll breit) gebraucht, woraus man einen ungefährten Schluß machen kann, was durch die Kaufleute, auch andere Schreiner verschickt wird. Ob zwar anjeßo wegen des amerikanischen Kriegs der Abgang etwas schwächer ist; so hat doch bei dieser Fabrik noch kein Vorrath erwachsen können. Hievon mehreres s. Köppelsdorf.

Auch waren vor Alters nemlich im 13ten, 14ten und 15ten Jahrhundert

die Bergwerke

ein sehr beträchtlicher Zweig, wodurch dies Land Reichshümer erhielt. Die vielen Hälften, halb offne Stollen und ganz mit einer besondern Art Steine überzogene Berge, besonders an der Rödig (welche dem Ansehen nach durch Menschenhände müssen gewonnen worden seyn und woran nach der Tradition goldhaltige Quarze geslanden haben, welche zu Steinheid sollen zu Gute gemacht worden seyn, beweisen dieses. Doch nicht allein um Steinheid befanden sich Bergwerke, sondern durch das ganze Gebirg waren dergleichen anzutreffen, welches aus verschiedenen Privilegien zu erschen. Denn 1464 erhielten drey Bürger von Nürnberg, Heinrich Steinmeß, Hermann Bräutigam und Hermann Hildebrand vom Herzog Wilhelm dem Tapfern einen Freyheitsbrief am Fuße des Judenbacher Berges (wo anjeßo das Baumännische Wohnhaus steht) eine Schmelz- und Seigerhütte zu bauen. S. Beyl. Nro. 2. Ja noch Nro. 2. kurz vor seinem des Herzogs Absterben 1479 ertheilte dieser Fürst abermalen einen dergleichen Freyheitsbrief zween Bürgern von Nürnberg, Hattus Starken und Matthäus Landhauen, eine Schmelz- und Seigerhütte bey Eiffeld zu bauen. Auch gab Churfürst Ernst 1485 abermalen zween Bürgern von Nürnberg Jörg Holzschurn und Ulrich Eicklin die Freyheit eine Kupferschmelzhütte bey Neubrunn im Gericht Eiffeld an dem Schleisungfluß nebst einem Kupferhammer und Drathmühle zu erbauen. Dieses alles leget deutlich an den Tag, daß nicht allein Kupfer, sondern auch silberhaltige Erze müssen häufig da gewesen seyn. Diesem reichhaltigen Bergbau schreibe ich auch zu, daß verschiedene baulustige Bürger

von Nürnberg mögen zu den damaligen Zeiten nach Sonnenberg gezogen seyn und zu der noch bis jetzt daselbst fortwährenden Handlung den Grund gelegt haben.

Als aber in dem 15ten Jahrhundert der Hussitenkrieg hier herunter alles verheerte; so litten die sämmtlichen Bergwerke ganz außerordentlich. Die Künste, wodurch die Wasser in den Haupt-Goldbergwerken zu Steinheide so wohl, als auch in den andern Gruben gewältig wurden, wurden abgebrannt und verwüstet. Jedoch die Städte Coburg, Hildburghausen, Eisfeld, Königsberg, Heldburg, Rodach, Ummenstadt, Neustadt, Sonnenberg und Schalkau siengen 1533 das Goldbergwerk zu Steinheid wiederum zu bauen an, weshalb Thurfürst Johann Friedrich der Großmuthige 1535 eine eigene Bergordnung ertheilte. Es gelang auch diesen patriotischen Unternehmungen, daß wiederum wichtige Ausbeuten erfolgten; denn ein übrig gebliebener Rechnungsextrakt über die Ausbeutzeche, die Gute Gottes am Petersberge, im wilden Adorf gelegen, beweist daß von 1576 bis 1580 folglich in 4 Jahren 2 Zentner oder 150 Mark Goldes gewonnen worden, welches nicht nur verschiedene Abschriften, sondern auch ein Grubenaufstand oder auf gut deutsch Grubendericht, welcher gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts unter Herz.

Nro. 3. zog Albrecht herausgegeben worden, bestätigt. S. Beilage Nro. 3. Von dieser Grube, die Gute Gottes, sind die Stollen und Schächte meist alle in der Teuffe noch offen. Die Stollen sind nur am Tage etwas von der Dammerde verschüttet, die Schächte aber stehen voll Wasser. Man sieht, wenn man diese alte Arbeit befähret, daß es nicht etwa eine Arbeit hungriger Bergleute gewesen, sondern daß es Ausbeutzechen müssen gewesen seyn: denn ich habe nie schöner gearbeitete Stollen und Strecken gesehen. Auch glaube ich unter die gütigsten Beweise der Beträchtlichkeit dieser Bergwerke mitrechnen zu können, daß Thurfürst Johann Friedrich bei der Theilung mit seinem Hrn Bruder Herzog Johann Ernst 1542 die Hälfte von dem Ertrag des Steinheider Goldbergwerks sich ausdrücklich vorbehielt.

Jedoch die neu entstandenen Kriegsunruhen machten alle gute Anstalten wiederum zunicht und ohngeachtet man gleich nach dem dreißigjährig-

jährigen Krieg schon wiederum Gewerken zu sammeln anfieng, auch in den neuern Zeiten solches zu thun nicht unterliß: so hatte man doch nicht das Glück, die gewöhnlichen Kure unterzubringen, geschweige Gelder aufzutreiben, um nochwendige Wosserkünste anzulegen, ohne welche doch unmöglich die reichen Anbrüche wiederum zu erhalten seyn werden. Mehreres von dem Goldbergwerke s. Steinheide.

Während der Zeit dieser vielen Kriegsunruhen, so hiesige Gegend besonders trafen, waren die übrigen Silber- und Kupferzechen eingegangen, diejenigen, so solche gebauet, gestorben und verdorben, die baaren Gelder außerst rar und das Land sehr entvölkert, daß also alle Erneuerung des Feldbaues unterbleiben mußte. Die zuerst privilegierte Schmelz- und Seigerhütte unter dem Judenbach wurde 1596 wiederum zu einem Eisenhammerttutt geschaffen und der Anfang zu den jessigen schönen Baumännischen Hammerwerken gelegt. Die Bergleute, so sich in großer Menge in hiesigen Gebirgen befanden, mußten, da sie durch andere bergmännische Arbeit kein Brod mehr fanden, sich nunmehr durch Goldwaschen zu ernähren suchen, welche ihnen auch bey den damaligen wohlseilern Zeiten ein reichliches Auskommen gab. Die Kammerrechnungen unter Herzog Johann Casimir beweisen nicht allein, daß dieses durchs Waschen erhaltene Gold sehr ansehnlich gewesen seyn muß, sondern noch vielmehr die häufig zu findenden Rößchen und fortgestürzten Berge zeugen von einer ungeheuren Menge Goldrädchen: denn nicht allein an den Flüssen, Lauscha, Görlitz, Steinach, Goldbach, Rößitz sind dergleichen zu sehen, sondern auch in dem von Steinheid auf Theuren, Grümpe, bis Selsendorf ziehenden Theurergrund, nicht weniger in dem Amt Neuenhaus ist der Wald, das Gehege genannt, voll von den deutlichsten Merkmalen, wie stark das Goldwaschen getrieben worden. Man kann auch noch bis jeso daselbst Gold waschen; nur daß bey dem hohen Taglohn sich diese Arbeit sehr schlecht belohnen würde; denn da das Gold nicht wie das Silber und die Lebensmittel gestiegen ist: so würde man jeso höchstens 2 gr. 8 pf. vor das Gold erhalten, das man damals vor 2 gr. hingab. Hingegen zahlte man einem Taglöhnern damalen nur 1 gr., welchem man jeso wenigstens 4 gr. geben muß. Wenn also damalen vor 2 gr. Gold des

Tages erhalten wurde, so hatte der Unternehmer 100 von 100 gewonnen; dagegen, wenn jeho auch täglich von der Person vor 2 gr. 8 pf. gemessen würde, so würde der Unternehmer 33 von 100 verlieren; und also ist wohl niemalen wiederum an Goldwäschchen im hiesigen Lande zu denken, wenn der Theurer Grund nicht hieron eine Ausnahme mache, als welcher der reichhaltigste ist.

Weiter oben haben wir gesehen, daß Schmelz- und Seigerhütten im Lande gewesen sind, folglich müssen silberhaltige Kupfererze gewonnen worden seyn, wovon mit anjeho keine Anbrüche bekannt sind, außer ein Stollen bey Steinach, der urschöpfliche Seegen Gottes genannt, wo der entblößte, aber noch fast am Tag liegende Gang bey gemachten Proben silberhaltiges Kupfer gegeben.

Kupfererze aber zeigen sich an vielen Orten bis zu Tag aus, daß es zu bedauern ist, daß diese Schäfe so ruhig liegen bleiben.

Bleyhaltige Gänge sind gleichfalls an verschiedenen Orten, besonders aber auf dem Strohberg bey Mengen gereuth, gleich unter der Dammerde anzutreffen. Mit einem Worte, unsere Gebirge sind so baumürdig, als irgend welche in Deutschland, wenn sie unter der Aufsicht von geschickten Bergverständigen betrieben würden.

Die Menge derer allenthalben anzutreffenden Schwefelkiese hat schon manchen baulustigen Unterthanen um ansehnliches Geld gebracht, wenn Betrüger selbige vor reichhaltige Silbererze ausgaben, welchen nur die Firtrung fehlt, und daher die Zubussen, statt edle Gänge damit zu bearbeiten, dazu anwendeten, Firtden zu bauen, um nichtshaltende Schwefelkiese in Silber zu verwandeln, das wirkliche Silber derer Bau-
lustigen aber in Bier und Brandwein aufzulösen.

Eisenstein giebt es in Menge, auch muß die Bearbeitung derselben in hiesigen Gegenden schon vor vielen Jahrhunderten eine sehr bekannte Sache gewesen seyn. Das alte Dorf Hämmern hat wohl ohne Zweifel seinen Namen von denen vor Altert dorselfst befindlichen Eisenhämmern, und doch sind seit mehr als 200 Jahren, in dem Dorf selbst keine Hämmere mehr anzutreffen, obwohl anjeho der von Uttenhovische

dische hohe Osen zu Augustenthal oberhalb des Dorfs, so wie dessen Hämmer zu Schwarzwald unterhalb des Dorfs befindlich sind, auch beweist dies ferner das schon oben angeführte Privilegium von 1464, s. Verlage Nro. 2, weil die am Judenbacher Berg anzulegende Seigerhütte schon vorher ein Hammerwerk gedezen war.

Die Eisensteingruben, welche anjego bearbeitet werden, müssen folgende Eintheilung erhalten. A. Die, so von dem Russkopfischen Werk zu Obersteinach betrieben werden, sind folgende: 1) die Grube im Langenthal, womit schon 1464 die Besitzer des Obersteinacher Hammerwerks beliehen worden und welche also gewiß über 300 Jahr bearbeitet wird; und obgleich die alte Arbeit wieder zu Bruch geht; so sind doch stets neue Stollen und Strecken aufgefahren worden, daß also die Grube sich in dem besten Zustand befindet und die ergiebigsten Eisensteine ununterbrochen abgiebet. 2) Eine auf dem Thierberg, das neu bescherte Glück genannte, welche von 1737 von H. Johann Tobias Otto aufgemacht worden. Seit dieser Zeit sind zwar einige Schächte zu Bruch gegangen, hingegen aber ist nunmehr ein Stollen von 270 Lachter aufgefahren worden, welcher 45 Lachter Teufse einbringt, und über 15000 Thlr. kostet. Die Anbrüche sind mächtig und liefern guten ergiebigen Eisenstein. Auf dem Breitenberg, Hüllberg und an mehrern Orten um Steinach herum waren sonst Eisensteingruben; weil aber obige 2 Gruben die Obersteinacher Werke nicht allein hinlänglich versiehet, sondern auch noch davon Eisenstein verkauft werden kann: so sind sie größtentheils zu Brüche gegangen.

B. Die von den Baumänischen Gewerken zu Hüttensteinach bearbeitet werden. Dies ist nur eine an dem Breitenberg im Steinacher Forst, welche aber von solcher Ergiebigkeit ist, daß sie ihren nöthigen Eisenstein daraus erhalten; und was sie etwa von fremden Eisenstein noch gebrauchen, geschiehet nicht aus Mangel, sondern ihr Eisen durch noch besserem Eisenstein zu den besten Blechen tauglicher zu machen.

C. Die Eisensteingruben, so zu den von Uffenhovischen Werken gehören, sind folgende: 1) In Hämmerer Forst. Der Reckberg und der Roteberg, diese sind sehr alte Gruben, geben das beste Eisen und haben rothen und braunen Eisensteine. Am Roteberg liegt noch eine

Grub

Grube, so der Pelikan heißt, so auch guten Eisenstein liebet und reichhaltig ist. Ferner auf der kleinen Ebene, Ruchen-Hirsch, Birkenberg, Gelberg und Saukopf sind ebenfalls Eisensteingruben, wovon aber letztere wegen des späten Eisens, so daraus geschmolzt würde, gänzlich liegen geblieben ist, auch werden die andern nicht mehr so stark betrieben, als die beiden ersten. 2) Im Steinacher Forst, am Thierberg, ober dem Heumeg und auf der Pumpe werden auch Eisensteine geegraben.

Ein Vitriolwerk hat erst vor 2 Jahren Herr Nicolaus Kuskopf Direktor der Königl. Preußl. Handlungssocrys zu Magdeburg, bey dem Dorf Steinach angelegt, auch deshalb von Herzogl. Kammer ein Privilegium vom 17 September 1778 erhalten.

Muzbare Steinarten

sind dermalen ein vorzügliches Augenmerk der hiesigen Einwohner: ich wende mich also zu diesen, werde aber nur die wichtigsten anmerken; weil fast kein Berg ist, der nicht eine Gattung von nützlichen Steinen liefert. Eine genaue Beschreibung würde für die meisten meiner Leser unangenehm seyn; daher ich nur so kurz als möglich seyn will. Wir nehmen hier die Landkarte zur Hand und fangen bei Beschreibung der Steine im Amt Neuenhaus an, gehen durch die Gebirge vom Amt Sonnenberg und beschließen die Steingeschichte mit dem Amt Schalkau und Gericht Rauenstein. Also

Im Amt Neuenhaus

trifft man außer verschiedenen Sorten von Sandsteinen, welche aber meist wegen ihrer lockern Beschaffenheit unbrauchbar sind, auch Marmorsorten in der Gegend von Schröderdorf an, davon der eine einen weißen Grund mit rothen Abern hat. Auch hat man in eben derselben Gegend große Stücke von einigen Zentnern; von einem sehr schönen grünen mit hochrothen Abern durchzogenen Marmor angetroffen, welcher die ordinaire Härte des Marmors übertrifft; bis jetzt aber ist der eigentliche Bruch davon noch unentdeckt.

Da auch hart an unserer Grenze auf Bambergischen Gründ und Boden bey Trehdorf und Stockheim regelblig Steinkohlen-Bergwerke befind-

befindlich sind, so hat Herzogl. Kammer 1768 und 69 viele Versuche machen lassen, ob man diese Steinkohlen-Glöge nicht auch auf hiesigem Grunde und Boden erreichen könne. Man hat also nicht nur Schächte abgeteuft, sondern auch viele Lachter gebohret, ohne auf Steinkohlen zu kommen; welches daher entstehen mag, weil die Steinkohlen-Glöge zu sehr gegen das Steigen des Berges einstürzen. Sollten auch die Steinkohlen endlich nach einer sehr großen Leusse erreicht werden können; so werden die Wasser, welche häufig in diesem Berg anzutreffen seyn, das Unternehmen wenigstens äußerst erschweren und kostbar machen.

Im Amte Sonnenberg.

Am Schönberg bei der Stadt Sonnenberg brechen feste Sandsteine, welche die Maurer und Steinmehe von Sonnenberg und Oberland von Herzogl. Kammer gepachtet, um das nöthige Quaterwerk und Fußplatten daraus zu machen, auch befinden sich vergleichene Steine an der Weth, von welchen das alte Schloss Sonnenberg gebauet worden. Der beste dieser Steine ist in Mürschniger Gemeindeholz, auf dem sogenannten Steinpöhl, dieser ist zu der besten Steinmeharbeit geschickt. Gleich rechter Hand an der Stadt, an dem sogenannten Stadtberg, brechen eine sehr gute Sorte von Weizsteinen, von welcher jährlich viele tausend Stücke in die weitesten Gegenden verschickt werden. Dergleichen Wechsteinbrüche von verschiedener Güte und zu Schärfung allerley Werkzeuges werden noch in vielen andern Gegenden, besonders auf den Bergen des Hämmerer Forstes gefunden. Jedoch wir wollen uns nur die wichtigsten Steinbrüche bekannt machen, und gehen dahero von Sonnenberg an der Röden hinauf, wo wir denn zuerst den Schieferbruch antreffen, woraus die bekannten Schieferzäfel gemacht werden, wovon jährlich von unsern Kaufleuten viele tausend durch ganz Europa versendet werden; die kleinen Abgänge, so keine Zäfel geben, werden von den Schieferdeckern zu Dachziefern zugerichtet. Ohne andere Schieferbrüche zu verachten; so hat dieser ganz besonders vorzügliche Eigenschaften: denn man findet niemalen einzigen Schwefelkies darinnen, welcher durch Luft und Wasser aufgelöst und mürbe gemacht wird, und durch welchen auch die Nägel an und abgefressen werden. Man mag solchen Schiefer so lang als man will (so gar gepulvert)

D

ins

ins Wasser legen und auslaugen und dieses Wasser sodann einsieden, so wird man doch kein Salz erhalten. Würft man ihn ins Feuer, so wird er nicht springen, auch so gar wenn man auf den glühenden Wasser gießet, welches sonst der gemeinste Fehler der Schiefer ist, weßwegen viele Bau-meister den Schiefer zum Decken der Dächer verworfen, weil bey großen Feuersbrünsten die Löschenden durch den herumfliegenden Schiefer sehr leicht beschädigt werden, und dadurch das Löscheln verhindert wird.) Man kann ihn aus dem Wasser nehmen und frieren lassen, er wird sich nicht blättern, noch durch alle diese Proben seine Farbe verliehren; und endlich weil er sehr dünne spaltet, so giebt er den wirthschaftlichen Nutzen, daß man vom Zentner fast zwey Quadratschuh mehr decken kann, als mit andern.

Eine halbe Stunde über diesem Schieferbruch ist auf dem sogenannten Gellberg der Griffelbruch, so bis jego der einzige bekannte Bruch von dieser Art ist, weil der Stein aus einem so feinen Staub zusammen gesetzt ist, daß damit ohne Risse auf die Schieferfaspeln zu machen, geschrieben werden kann. Wenn er gebrochen worden, so muß man ihn vor den Sonnenschein und trocknenden Lüft bewahren; sonst kann er nicht mehr gespalten werden, behält er aber seine natürliche Feuchtigkeit; so kann er wie Holz in die Griffel gespalten werden, sodann wird er geschabett und erhält die Gestalt eines Griffels. Dieser Artikel wird ganz und gar nicht vor das Land benutzt, wie er benutzt werden könnte; denn obgleich noch an vielen Orten Schieferfaspeln gemacht werden, so müssen doch alle hierzu nothige Griffel von hier bezogen werden. Wenn also sich jemand fände, der ein paar tausend Thaler darzu anwendete, den Griffelmachern ihre fertigten Griffel abzukaufen, der würde im Stande seyn, den Preis wiederum zu erhöhen und wenigstens 100 vor 100 darben zu verdienen. Da, wie ich schon oben gesagt, dieser Stein aus dem allerfeinsten Staub besteht; so läßt er sich drechseln und aufs feinste bearbeiten und man könnte Urnen und Vasen daraus machen, welche bey der Politur eine schöne Schwärze erhalten würden.

Sehr bemerkungswert ist der Sandsteinbruch zwischen Limbach und Glückschal. Er liegt hart an Fürstl. Schwarzburgischer Grenze. Die

Die darans gebrochenen Quater sind zu aller großer Feuerarbeit, als hohen Oesen, Schmelzhütten, Glas-Porzellan-Blasfach-Fabriken u. s. w. unentbehrlich, weil der Stein in dem stärksten Feuer weder schmilzt noch verbrennet, und werden dahero 18 bis 20 Meilen weit versührt.

Im Umte Schalkau und Gericht Rauenstein
Ist fast kein Stein, da es doch steinreich ist, der nicht auss beste benutzt werden könnte. Von Mengersgereuth bis Trückenthal und Mansendorf kann man fast überall, wo man einschlägt, Marmor von allerley Farben und Komposition antreffen. Bey Schichtshöhn und dem benachbarten Effelder Fluhr sind die Marmor zu den schönen Saalfelder Schloßkirche gebrochen worden. Die meisten Bauernhäuser und Ställe in allen Orten am Wald ruhen größtentheils auf Marmor und sind damit geplattet.

Die vorbern Gebirge bey Hochfeld, Schalkau, Grümpen u. s. w. bestehen aus Kalksteinflözen, worinnen man allenthalben versteinerte Seegewächse in Menge antrifft. Auch befinden sich in den obersten Schichten dieser Kalkgebirge, besonders an der Grenze bey Weissenbrunn, Versteinerungen von Blättern und allerley Landgewächsen, die sich mit dem weichen Meeresschot versteinert haben. Ein Naturforscher kann sich hier vielen angenehmen Zeitvertreib machen und seine Einsichten und Erkenntnisse von Entstehung der Berge und überhaupt der Oberfläche der Erde gewiß erweitern.

Bey Sigmundenburg unter den Hüffenberger Häusern ist ein Steinbruch von einem ganz vortrefflichen Stein, welcher unter den Namen des Hüffenberger Steins bekannt ist. Er ist nicht allein zu Barbiermessern, sondern auch ganz besonders für Kupferschlecher, Juwelierer, Uhrmacher und wer mit Grabschleifen arbeitet, zu Schärfung derselben zu gebrauchen. Selbst die Natur hat ihn gezeichnet, daß keine Verwechslung vorgenommen werden kann, indem ein jeder Stein, er mag so groß oder klein seyn als er will, einen Fleck hat, der so aussiehet, als wenn ein Stückchen Hirschhornschale daran geklebt wäre. Sie werden sehr theuer verkauft, ein Stück von 8 bis 12 Zoll ins Gewichte wird gerne mit 3 bis 4 Thlr. bezahlt. Anjego sind sehr selten welche zu erhalten, weil sie

so lange der Bruch nicht verzimmert wird, mit Lebensgefahr müssen gewonnen werden. Es giebt ihrer zweierlei Gattungen an Farbe, blauliche und gelbliche, welche letztere etwas rarer als die ersten, weil sie nur in der Teufse zu finden sind.

Hölen und unterirdische Flüsse.

Unter diese rechne ich vor allen Dingen die große oder vielmehr lange Höle, so unter dem Nahmen des Zinsen oder Zinselloches bekannt ist. Es liegt zwischen Meschenbach und Rabenäusig. Wenn man aus einem Thal wiederum den Berg hinaufsteigen will, so trifft man ungefähr 15 bis 20 Schritt hoch einen Kessel an, in welchen man vermöge einer von Freunden eingebauenen Treppe, 12 bis 15 kleine Stufen, bis in den Boden des Kessels steigt, daselbst ist gegen den Berg hinein, eine Öffnung in Gestalt eines Backofenlochs, welches reichlich 3 Ellen weit und in der Mitten etwas über 1 Elle hoch ist. Hier rutscht man ungefähr 16 bis 20 Ellen auf einen Felsen hinunter, der mit herabgefallenen Blättern einen halben Schuh hoch überzogen ist, welche das Hinabrutschen erleichtern. Es ist weder gefährlich noch furchterlich diese Reise anzutreten. Wenn man den kleinen schiefen Schacht bequem befahren will, so darf man nur eine Leiter mitnehmen und solche auf den Felsen hinlegen, so wird einem wenigstens das Heraussteigen leichter werden. Wenn man im Grunde dieses kleinen Schachtes ist, so kommt man in eine geräumliche Gallerie oder Gang, welcher anfänglich gegen Mittag sich wendet, da man denn bald in einem Bächelchen gehen muss, welches über den Fuß geht und linker Hand aus dem Felsen herauskommt. Diese Gallerie, welche meistens gegen Süd-West fortgeht und nur hier oder da einige geringe Krümmungen macht, ist größtentheils so breit, daß ein Mann gemächlich durchkommen kann, nur an wenigen Orten wird sie so enge, daß man sich durchschmiegen muß, hingegen aber meistens 20 Schuh hoch, auch an vielen Orten oben weiter als unten. An einigen Stollen wird sie weiter, zwei Orte sind darinnen, wo sie die Gestalt eines Zimmers erhält. Sie gehen ungefähr 300 Schritt fort, alsdenn steigt man ein wenig in die Höhe, allwo das Wasser sich verliehret, aber nachdem man etwas in die Tiefe gegangen, so kommt man wieder in das Wasser. Nachher geht

het es eine lange Strecke fort, da das Wasser tiefer, die Gallerie niedriger, und so weit als ein Zimmer wird. Im rechten Winkel dieses Plages ist ein kurzer Gang, der von Menschen gemacht zu seyn scheinet; linker Hand ist eben so ein Gang, in welchem man noch jeho Merkmale findet, daß darinnen neuerdings gearbeitet wird. Die Wände dieser Höle sind mit einem weisslich gelben und gleichsam wie Nieren formirten Tropfstein überzogen, welcher halb durchsichtig und so hart ist, daß man nicht ohne Gewalt etwas herunter bringen kann. Es giebt Orte, wo sich dieser Tropfstein in grossen Klumpen angesetzt hat; ich habe ihn gebrannt, da wurde ein grauer grobsandiger und durchsichtiger Stein daraus. In der Höhe sowohl, als an den Wänden siehet man Zapfen, welche wie reines Eis aussehen, wodurch das Wasser tropft, welche aber keine Festigkeit haben, sondern im Herunternehmen zerbrechen. In dieser langen Höle läßt sich nichts metallisches verspüren. Ein Amtmann zu Sonnenfels, so Bechstäde hieß, hat zu Anfang dieses Jahrhunderts diese Höle mit einem Bergverständigen besahen, aber ebenfalls nur an einer Stelle etwas geringhaltiges Kupfererz gefunden. Etwas besonders ist es, daß man die deutlichsten Spuren siehet, daß von Zeit zu Zeit Fremde diese Höle besuchen, und man gleichwohl noch nicht entdecken können, wer dieselben seyn mögen und was sie dahin zu gehen veranlassen mag. Der Besuch dieser Höle ist übrigens um so ehender zu unternehmen, weil sich keiner böser Schwaden zu befürchten hat, indem der durchfließende Bach beständig und durchgängig reine Luft erhält. Den Nahmen hat sie von den berühmten kleinen Bergmännchen oder Bergzwerchen, so man in hiesiger Gegend Zinselmannchen heiiset. Diese sollen sonst ihre Wohnung in dieser Höle gehabt haben. Als aber einst ein solches Zinselmannchen von einem Bauer aus Meschenbach in seinen Erbsen angetroffen worden; so hat der unartige Bauer diesem armen Männchen sein Müschgen genommen, dieses hat ihm endlich versprochen, wenn er ihm sein Müschchen wiedergeben würde, so wollte er ihm eine Rute stecken, wodurch er auf immer glücklich seyn sollte. Das Zinselmannchen war aber sehr falsch und steckte den ganzen Acker voll Ruten; folglich konnte der Bauer den Schas nicht finden. Hierüber erzähltet schlug der Bauer, als er wiederum ein Zinselmannchen in seinen Erbsen antraf, dasselbe, daß es starb. Dieses verdroß die kleine

unterirdische Gemeinde so sehr, daß sie sich entschlossen davon zu ziehen und man hat ihren neuen Aufenthalt noch nicht erfahren können. Indessen müßte einer sehr verstockten Herzens sein, der an dieser Geschichte zweifeln wollte, weil noch bis diesen heutigen Tag, der Acker, wo diese Mordgeschichte vorgegangen, der Ruthenacker heißtet.

Auch fand sich noch vor 50 Jahren ein Stück im Thal herunter eine Höle, welche die Zinselkirche hieß, so aber, da sie von den Kirchkindern verlassen worden, eingefallen ist: an dem, was man noch hiervon sehen kann, ist dieses mehr eine Nische als Höle gewesen, doch wer kann wissen, wie groß einst diese Kirche war? Noch etwas Besonderes ist der Bach, der in dieser Höle fließet. Der Herr Rath Otto zu Schalkau, der mit mir diese Untersuchung machte, ließ eine Menge Flachsnoten holen, und sie ins Zinselloch tragen und in den Bach werfen, woraus wir zu erfahren hofften, wo die Knoten wieder zum Vorschein kommen würden. Es wurde dahero dem Müller zu Söldendorf aufgetragen, Auge zu haben, ob und wenn diese Knoten wieder an des Tages Licht kämen. Aber der Müller sahe wenigstens nichts von diesen Knoten zum Vorschein kommen, daß also unser Versuch vergeblich war. Indessen scheint mir nach der Situation, daß nicht allein ein Bächelchen so oberhalb des Zinsellochs fließet und gleich neben den Zinselloch sich in den Berg verliehret, sondern auch andere Quellen, so vorher nicht sichtbar worden, in diesem Loche zusammen und fortfließen, bis sie eine halbe Viertelstunde (nachdem sie eine gute Viertelstunde unter der Erde fortgeflossen) oberhalb Söldendorf wiederum aus dem Felsen hervorkommen, als wohin auch die ungefähre Richtung hingehet. Von dieser Höle ist nachzulesen in dem Miscellaneis physico medico mathem. so D. Büchner zu Erfurth im Monat August 1728 herausgegeben. In dem dreißigjährigen Krieg haben die Einwohner dieser Gegend ihre beile Habseligkeiten da hinein verborgen, wozu sie außerordentlich wohl zu gebrauchen ist.

Dergleichen Höle findet sich auch zwischen Theuren und Grümpe und wird der Triebisch genannt, ist aber nicht völlig im Grund oder auf dem Boden so groß als der halbe Theil eines Zirkels von 6 Ellen im Durchschnitt und etwas höher als Manns hoch. Es brechen in und um selbi-

selbiger viele Conchilien und der starke Bach, so von Limbach und Steinheide den Theueren Grund herunter kommt und die Grümphen heißt, verliehret sich in der Gegend zwischen Theuren und Rauenstein unter Wassersteinen zu sehenden und wenn er nicht außerordentlich durch Regengüsse oder geschmolznen Schnee angeschwollen ist, so gehet von da an kein Tropfen Wasser mehr in den Ufern des Flusses fort, sondern er ist gänzlich trocken und ist zuerst wiederum hinten an der Triebischer Höle zu sehen und ohngefähr 50 Schritte unterhalb derselben bricht er wieder zuerst stark zu Tage aus und nachdem er in einer Distanz von 150 bis 200 Schritten an sehr viel Orten aus dem Felsen hervorgequollen, so formirt er wiederum den noch etwas verstärkten Bach, der sich oben unter die Erde verloren hat. Es ist eine starke Viertelstunde, daß sich dieser Bach unter der Erde befindet.

Und endlich ist noch ein Bach, so von Truckenthal herein in die Isen bey der Schalkauer Mühle fällt. Dieser hat seinen Ursprung in dem Thal, so um den großen Mittelberg sich befindet, verliehret sich aber schon unter die Erde, ehe er noch Neuendorf gleich ist und bleibt unter derselben bis hart am Dorf Truckenthal, wo er aus dem Felsen durch verschiedene Deffnungen mächtig hervorquillt, daß er kaum einen Glintenschuß weit davon eine Mühle treiben kann. Er läuft gleichfalls eine kleine halbe Stunde unter der Erde dahin, und dieser sein Ausbruch ist von jenen beiden nur dadurch unterschieden, daß er nur aus etlichen wenigen Deffnungen hervorquillt, jene beide aber an sehr vielen Orten. Die Gebirge, worinnen diese unterirdische Bäche fließen, haben mit einander viel ähnliches und bestehen aus dünnen Kalkföhnen, die mit Conchilien vermenget sind. Unter der Erde müssen allenthalben noch viele Quellen dazu kommen, da sie bey ihrem Ausgang aus den Gebirgen stärker sind, als wie die Bäche, wenn sie sich unter die Erde verliehren. Alle drey aber können, wie ich schon oben bemerkt habe, wenn große Wassergüsse kommen oder der Schnee schmelzt, alsdenn nicht ihr Wasser alles unter der Erde aufnehmen, sondern es fließet auch in denen Thälen als andere Bäche dahin und um so reißender, da sie so außerordentlichen Fall haben.

Die Forellen halten sich gerne in diesen unterirdischen Bächen auf, wenigstens, wenn sie verfolgt werden, rettren sie sich gerne dahinein. Von Trucken-

Truckenthal, wo die Ausflüsse ungefähr einen guten Schuh weit sind, müssen sich ordentliche Behälter für die Forellen finden, weil man öfterer bey diesen Löchern Forellen von besonderer Größe gefangen hat.

Alle andere Seltenheiten der Natur kommen, so viel ich davon habe erfahren können, bey denen Orten vor, bey welchen sie sich befinden.

Flüsse und Bäche.

Im Amt Sonnenberg

Ist der Hauptfluss die Steinach, welcher auch, wenn er bey Koppeldorf in die Ebene kommt, von den Landleuten der Landfluß genannt wird. Er entspringt am Fuße des Berges, worauf die Glasfabrik Glückenthal liegt, lauft anfänglich gegen Morgen, bis er das Flüschen Lausche, welches gleich über dem Dorf Lauscha entspringt, zu sich nimmt. Er richtet sodann seinenlauf gegen Mittag, bald darauf fällt der Bach Göritz in demselben, da er denn so stark ist, daß er die ansehnlichen Obersteinacher Hammerwerke treibt und doch noch Wasser in seinen Ufern behält. Gleich oben in dem Dorf Steinach rechter Hand nimmt er den kleinen Goldbach auf und am Ende des Dorfs den Triebach, treibt sodann den Kuhkopfischen Blechhammer und die Trinkische Mermelmhühle; gleich unterhalb des Baumänischen Stahlhammers fällt die Engnitz hinein. Mit dieser vereinigt, treibt er die übrigen Baumänischen Werke, auch verschiedene Mahl- und Schneidmühlen. S. Hüttengrund. Bey Koppeldorf erhält die von Donopische schöne Spiegelfabrik ihr benötigtes Wasser davon. Gleich bey dieser Fabrik, wo ihr Mühlgraben aus der Steinach geleitet wird, ist die erste steinerne Brücke über diesen Fluss, welche von dem Geleitamt zu Coburg unterhalten werden muß. Sodann schlängelt sie sich durch Wiesen, und benetzt die Dörfer Mahlberg, Oberlind, allwo zwe Brücken darüber befindlich, Niederlind, Heubisch, Mupperg u. s. w. bis sie oberhalb Marktzeilen in den Mayn fällt. Dieser Fluss ist sowohl, als die Engnitz und alle hineinfallende Bäche, von 1574 bis 1578 durch den damaligen Bergvoigt Reinhold zu Saal-
feld

selb durch überall angelegte Teiche flößbar gemacht worden; dafür erhielt Reinhold ein Geschenk von 1000 fl. Frankl. Da aber dieses Flößholz nur bis Heubisch geflößt werden konnte, daselbst aber ausgesetzt und auf der Achse von da nach Neustadt gefahren, und daselbst wiederum in die Röden geworfen werden mußte; so wurde in den 1730 ger Jahren ein Flößgraben angelegt, welcher gleich unterhalb des Marktfleckens Oberlind seinen Anfang nimmt, unter der gebrautnen Brücke wegfließet, daselbst einen Wasserfall macht und bei Neustadt das Flößholz in die Röden bringet, von welcher es in die Iß und sodann nach Coburg gelangt.

In diesem Flusse, so wie in allen oberhalb Koppelsdorf in denselben fallenden Bächen, ist bis an den Anfang ihrer Quelle Gold gewaschen worden. Bei Heubisch findet man in diesem Flusß Perlen. In gewissen Jahrzeiten legen sich die in ziemlicher Menge darinnen befindlichen Muscheln so nahe zusammen, daß sodann ein ganzes Stück im Flusse aussiehet, als wenn es gepflastert wäre. Wenn man einen der Perlenfischen kundigen Mann anstelle, vielleicht könnte ein ansehnlicher Nutzen herauskommen.

Die Forellen, so in diesem Flusß wie in allen übrigen Gebirgsbächen zu finden, wurden schon vor Alters unter die Leckerbissen gerechnet. Thürfürst August ließ sie von Zeit zu Zeit nach Dresden kommen und empfohl sie sehr ernstlich denen Beamten, derer Bezirk sie auf ihren Marsch betraten. Unterhalb Koppelsdorf trifft man auch Krebse und andere Fische, besonders Aschen in ziemlicher Menge an.

Die Fischerey hat in selbigen von ihrem Ursprung an, bis wo die Lausche hinein fällt, das Dorf Lauscha; von da bis wo die Engniz dazu kommt, gehdret sie zu dem Steinacher Hammerwerk; sodann aber haben dieselbe die Besitzer der Hüttensteinachischen Werke bis Koppelsdorf. Von diesem Ort an wird sie herrschaftlich bis an den Ebersteig bey dem Muckberg. Nach diesem wird die Fischerey Erffaisch bis an die Heubische Fluh; dann ist sie der Gemeinde zu Heubisch bis ans Ende ihres Dorfs und zulezt ist bis an die Grenze von Mupperg die Fischerey wiederum gnädigster Herrschaft.

Die Engniz.

Dieser Bach besteht aus vielen Bächen, welche sich wiederum in zwei Hauptarmetheilen: der eine kommt von Friedrichthal, allwo er schon die dasigen Baumänischen Hammerwerke (welche nach Saalfeld gehören) treibet, und das verlohrne Wasser genannt wird; und ob es zwar rechter und linker Hand verschiedene Bäche aufnimmt, so verliehret es doch seinen Nahmen nicht ehender, bis es im Delsengrund den Baumänischen hohen Ofen treibet, und sobann die Oelse genennet wird, noch ein paar Bäche einnimme, und sich mit dem andern Arm vereinigt.

Dieser andere Arm nimme seinen Anfang bey einem Flößteich, so an der Saalfeldischen Landesgrenze befindlich und zwischen dem Thierberg Steinacher Forstes, und den Limberg, Haafenthal, Saalfeldischen Forstes, lieget. Er heißt die Rödig und treibet bald nachdem er den Flößteich verlassen, den Saalfeldisch-Baumänischen hohen Ofen und die giftige Mühle bey Haselbach; nachdem es sich mit der Oelse vereinigt, so nehmen die beyden Arme den Namen Engniz an, welchen sie auch behalten, bis diese sich unterhalb des Stahlhammers in die Steinach ergiehet. Die Fischerey haben die Besitzer der Hüttensteinacher Werke.

Die Röten

ist das Flüschen, so andernhalb Stunden oberhalb der Stadt Sonnenberg an dem Berg, so die Tischblätter genannt wird, entspringt, nachdem vorhero die ursprünglichen Quellen ihr Wasser in ein paar Forellenteichen gesammelt haben. Die Stadt Sonnenberg hatte wenigstens bis Ende des vierzehnten Jahrhunderts ihren Nahmen von diesem Flüschen. Der Stadtrath hat die Fischerey darinnen, von da an, wo das Bächlein von der Würdelsburg hineinfällt, bis dahin, wo sie das Weichbild verläßt; sie ist aber nichts weniger als beträchtlich, da der fleißige Zuspruch von Menschen und Enten die Anzahl der Forellen sehr vermindert.

Unterhalb der Weichbildsgrenze ohnweit Hönbach fällt das sogenannte Amteswoigrey-Wasser hinein, so anjego heerschafflich ist und von Märchniz und Bettelhecken herunter kommt. Es ist reich an Krebsen und Fischen.

Sowohl

Sonwohl die Hönbacher als Wildenbacher Teiche geben ihr übriges Wasser gleichfalls zur Verstärkung dieses Flusses, welcher bey Neustadt vorbey auf Mönchroden fließt, den dortigen großen Teichen ihr nöthiges Wasser giebt und sich unterhalb Deslau in die Iß ergießet. Die Brücken dieses Flusses sind folgende: Eine hölzerne oberhalb der Stadt Sonnenberg; 2 steinerne in der Stadt, eine bey Neustadt, eine in dem Dorf Mönchroden, eine bey Einberg und die letztere bey der Mermelmühle des Herrn Geholmen Raths von Thümmel.

Der Rottenbach.

Ein kleiner Bach, so in der Gegend von Neuenbau entspringet und unweit dem gewesenen Blaufarbwerk Rottenbach in die Tettau fällt, welche bey den Häusern im Sattelpasser Grund über die Grenze kommt und jenes Werk sonst getrieben hat. Gleich gegen über auf der Bayreuthischen Seite liegt das Marggräflisch-Bayreuthischen Herrn Hofrath Pensels sehr schön eingerichtetes Blaufarbwerk, welches der Schausberg heißt und dem Herren Besitzer viel Ehre macht, da er als ein denkender Fabrikbesitzer die wichtigsten Verbesserungen, besonders zu Erspartung des Holzes, macht, so daß man mit größtem Nutzen seine neuersfundene Dosen betrachtet und ihre wichtige Vortheile bey mehreren Arten von Dosen mit dem ausgebreitesten Nutzen anbringen und nachahmen kann. Noch mehreres hier von s. Ripsendorf im Untergericht des Amts Neustadt. Dieses Penselsche Werk wird von der Langenau getrieben, welche bey diesem Werk über die Grenze kommt und sich sogleich mit dem Rottenbach und der Tettau vereinigt und gemeinschaftlich bis unterhalb des Wagnerischen Hammerwerks (welches auf Bayreuthischer Seite liegt) die Grenze hält, sodann aber rechts ganz ins Meiningsche fließet und noch verschiedene Bächlein aufnimmt, ehe sie nach Heinersdorf kommt, wo sie noch die Tettau heißt und so stark ist, daß die Einwohner dieses Orts ihren Holzhandel nach Kronach dadurch sich sehr viel nützbarer machen, weil sie im Frühjahr Pfaden Holz darauf können.

Im Amte Neuenhaus
sind nur einige kleine Bäche, wovon nur zwei, so herrschaftlich sind, ange-
merkt

merkt zu werden verdienen. Der eine hat seinen Ursprung bey Eichig, von wo er auf Schwärzdorf läuft, und deshalb den Nahmen des Schwärzdorfer Wassers erhält. Der andere aber entspringt bey Föhrig, fliehet auf Gefell und kommt unterhalb Sichelreuth mit obigem zusammen, da sie sodann bey Mittwoch in die Steinach fallen. Die gute Aufsicht der Herren Beamten auf diese Wasser macht, daß sich viele und gute Krebs darinnen befinden, welche wegen ihrer Größe und Güte zur herzgl. Hofökonomie nach Meiningen geliefert werden.

Im Amte Schalkau

Ist der Jeschluß wegen des vorzüglichlichen Rindvieches, so an seinen Ursprung gezogen und besonders gemästet wird, in Franken und Thüringen sehr bekannt. Sein Ursprung ist zu Stelzen einem S. Hildburghäusischen Dorf, hart an hiesiger Grenze. Seine Quelle mag den Heiden schon heilig gewesen seyn, da nicht allein ein Buchenhain, der vom größten Alterthum zeugte, bis zu Anfang dieses Jahrhunderts da stand, sondern auch 4 Linden von einer ganz außerordentlichen Größe noch da stehen, welche vor vielen Jahrhunderten dahin müssen gepflanzt worden seyn, (weil diese Art Bäume in hiesigen Gegenden ungepflanzt nicht wachsen) der Quelle Schatten zu geben.

In den Zeiten, da die katholische Religion die allein herrschende war, legte man dieser Quelle große Wunderkräfte bei, so die heilige Jungfrau Maria aus besondern Gnaden geschenkt haben sollte, welches auch unumgänglich nothwendig war, weil nach der genauesten Untersuchung, an und für sich diese Quelle nichts heilsumes enthält, als was jede gute Gebirgsquelle nach fleißigem Gebrauch auch leisten würde. Indessen da der Glaube nach dem gemeinen Sprichwort alle Dinge bestätigt; so wurde sie weit und breit berühmt, daß noch im 15 ten Jahrhundert öfters 3 bis 500 Grafen und Edle, das gemeine Volk nicht gerechnet, da waren, um sich diese Wunderkraft zu Nutze zu machen. Dahero erhielt sie auch den prächtigen Nahmen Maria Hülff. Damit nun aber auch die Gebetenen mit größter Gemächlichkeit der heiligen Jungfrau ihren Dank abstatzen konnten; so besorgten die Augustinermönche zu Königsberg, daß eine

eine Kapelle daselbst erbauet und ihnen anvertrauet wurde. Diese Kapelle erhielt nicht allein eine Menge von silbernen und wäschernen Kopien von denen Gliedern, so geheilten worden, sondern auch die Krücken, so man damals Stelzen nannte, wurden als Triumphsgelehen der wunderhätigen Kraft von den Lahmen, (worunter sich ein paar ganz besonders von einem reichen Lahmen Mann aus Würzburg auszeichneten) daselbst aufbewahret, welches den Grund zu jener Kapelle und den Nahmen des Dorfes Stelzen legte. An der jetzigen Kirche steht noch an einem Pfeiler an der Mittagsseite, so von jener Kapelle übrig geblieben: Anno MCCCCCLVII Walpurgis wart gebavet daff Hauss Maria.

Von Stelzen lauft die Iß als ein kleines Bächelgen auf das Schalkauerische Amtsdorf Mausendorf, wo es schon mehrere Quellen erhält; von da auf Bachfeld. Bey der Schalkauer Mühle fällt der Truckersthaler Bach hinein, worinnen gnädigste Herrschaft die Fischerey hat; geht sodann an Schalkau vorbey durch Almerswind, wo die Grümpe hinein fällt, ben der Zangenmühl, wo die Efelder darzu kommt, über die Grenze auf Fischbach, Ober- und Unter-Wolfsbach, Oestla, Dörfles und Koburg, von wannen sie den Ißgrund hinunter läuft und diesen Grund wie der Nil Egypten reichlich düngt und fruchtbar macht, bis sie endlich bey Halsstadt unwirkt Bamberg in den Main fällt.

Die Fischerey in diesem Fluss ist bis unterhalb Bachfeld den Gemeinden, durch welchen er flieset; sodann ist sie bis unter Schalkau herrschaftlich, worauf sie dem Gute Ehnes zusteht und endlich bis an die Grenze dem Rittergut Almerswind.

Die Grümpe.

Dieser Bach entspringet in den Thälen zwischen Limbach und Steinheide, läuft den Theurer Grund hinunter, wo er verschiedene Mühlen trebet. Zwischen Theuren und Rauenstein verliehret er sich in Sellen unter den Boden und kommt oberhalb Grümpe wieder aus Felsen hervor; (S. Triebisch unter der Rubrik Hölen und unterirdische Flüsse) flieset sodann am Dorfe Grümpe vorbey auf Selsendorf und ben Almerswind fällt er in die Iß. Die Fischerey darinnen ist herrschaftlich,theils zum

Amt Schalkau theils zum Gericht Rauenstein gehörig, bis an den Schaaß sieg bey Almerswind, da sie sodann dieses Gute besitzet.

Die Effelder

entspringt über Augustenthal in Taubentiegel an den hohen Gebirgen, treibt zuerst den hohen Ofen und Zähnhammer, (*) läuft sodann durch das Dorf Hämern. Nachdem sie die Mühlen in und unter dem Dorf und die von Uttenhoven Hammer zu Schwarzwald getrieben; so benutzen sie die Effelder Papier- und Mahlmühlen, auch die Mühle zu Blatendorf, sodann fällt der Neschendbach hinein, mit welchem vereinigt sie durch Doehlau läuft und bey der Zangenmühl in die IJ sfällt. Die Fischerey gehörte ursprünglich den Herren von Uttenhoven als Besitzern der Hammerwerke zu Schwarzwald, zuletzt aber dem Ritterguth Effelder.

Der Neschendbach

kommt nicht weit oberhalb der Söldendorfer Mühle aus Felsen hervor und ist aller Vermuthung nach der Bach, der sich in dem Zinselloch befindet. Er fällt oberhalb Doehlau in die Effelder. Die Fischerey ist herrschaftlich.

Die Lauter

entspringt in den Dörfern Görsdorf und Trückendorf: denn aus beiden Dörfern fällt das Wasser zusammen bey der Wehersmühl, da es denn schon so stark ist, daß es diese Mühle treiben kann. Von da geht sie auf Tremmersdorf, nachdem sie den Rottenbach zu sich genommen, auf Neukirch, Tiesen-Ober-Unterlauter und Neuses, bis sie außen vor Coburg in die IJ sfällt.

Brunnen.

Von diesen kann man überhaupt sagen, daß sie gut und wohlschmeidend sind; jedoch kennen wir zur Zeit nur einen der mineralisch ist, und dieser

(*) Zähnhammer ist ein Hammer so vom Wasser getrieben wird, unter welchen dünne Stäbchen vor die Nagelschmiede, so wölfer Zahne oder kleiner Hügel sind, geschmiedet werden.

dieser befindet sich oben in der Stadt Sonnenberg, in der Fr. Herpichböhmin Garten. Da der geschickte Herr Rath auch Stadt- und Landphynius D. Johann Friedrich Schüß diesen Brunnen chymisch untersuchet hat, so sehe ich seine Untersuchung und gefälsches Urtheil unter die Beylegen, da sie der Leser als die letztere finden wird.

Salzquellen.

Deren sollen sonst im Lande gefunden worden seyn: denn eben, wo anjeßo obiger mineralischer Brunnen befindlich, soll vor sehr langer Zeit ein Salzwerk gewesen seyn. Doch kann man nirgends einige gegründete Nachrichten finden, sondern alles, was man davon weiß, ist Tradition. So viel lehret der Augenschein, daß Schächte und Stollen daselbst gewesen sind. Andere wollen, daß das Salzwerk auf der andern Seiten des Berges gegen Mütschnitz gewesen sey; aber in dieser Gegend läßt sich eben so wenig etwas entdecken, da man nicht die allergeringste Spur von einer Salzquelle findet. Jedoch dieses beweiset die Unwahrheit der Sage nicht ganz: denn in der Stadt Schalkau müssen in den ältesten Zeiten allerdings Salzwerke gewesen seyn; denn nicht allein hat diese Stadt Salzkowic geheißen, sondern es sind noch Pläne da, die den Nahmen davon führen: Als z. E. das Herzogl. Amtshaus steht auf dem Salzguthe; das Haus vorinnen anjeßo der Herzogl. Forstbediente wohnet, und die dazu gehörigen Güther heißen das Salzguth; einige Gärten vor dem Sonnenberger Thor, heißen die Salzvierte und hier sollen nach der Tradition die Salzwerke gestanden haben und findet man so wenig in authentischen Nachrichten, als in der Natur einige Spuren: Denn nirgends ist eine salige Quelle zu finden, welche vermutlich auf gefäßte Klüffte sich mag verloren haben. Desgleichen sagt die Tradition, daß auch zu Bachfeld Salzwerke gewesen seyn, ob wir schon nichts weniger als Salzquellen in der dortigen Gegend finden. Werth wäre es immer, besonders in und um Schalkau, da die stärksten Data da sind, daß Salzquellen da gewesen, solche aussuchen zu lassen, weil hierdurch der Stadt ein wichtiger Nahrungsweig zuwachsen müßte, um so mehr da alles Salz in hiesiger Gegend von weitem herbeigeschafft werden müßt. Wie viel Geld geht hierdurch aus dem Lande.

Da

Da wir uns schon so lange beym Wasser verweilet haben; so will mir noch etwas von den

Teichen

sagen. Es giebt deren nicht sonderlich viel, die meisten befinden sich im Amt Neuenhaus und sind herrschaftlich. Im Amt Sonnenberg befinden sich nur einer bey Oberlind, zwey kleine Forellenteichelein bey Hämern und die Flößteiche im Gebirg, so größtentheils eingegangen, sind herrschaftlich. Die Flößteiche hatten blos den Endzweck, das Wasser zum Flößen zu sammeln, und da solches zu kalt ist, um Karpfen darinnen zu halten, so ließ man sie größtentheils wiederum eingehen; da anje das Holz besser genutzt wird, als es in Klaßtern zu verflößen. Gleich vor der Stadt Sonnenberg liege der sogenannte Edelmannsteich, so zu dem Ritterguth Kemnate gehört; außerdem haben die Unterthanen auch kleine Teiche, besonders die Hönbacher und Mürschnicker Bauern.

Die wenigen Teiche im Amt Schalkau gehören zu den adelichen Gütern, so aber von geringer Erheblichkeit sind.

Indessen ist so viel gewiß, daß alle Karpfen, so in hiesigen Teichen gezogen werden, von einem vorzüglichem Geschmack sind, weil sie größtentheils sandigen Grund und reines Quells Wasser haben.



Beschrei-

B e s c h r e i b u n g
d e r
z u r L a n d e s v e r w a l t u n g
g e h ö r i g e n B e d i e n u n g e n u n d A e m i t e r .

A) J u s t i z p f l e g e .

Bon den ältesten Zeiten her haben die Herzogl. Aemter meslentheits unter der Regierung zu Coburg gestanden, bis 1679 die Theilung zwischen den Söhnen Herzog Ernst des Frommen erfolgte, da dieses Land zuerst in zwey Fürstenthümer getheilet wurde. Als in der Folge nach dem Tod Herzog Albrechtes, das Herzogl. S. Meiningische Haus die 3 Aemter, Neustadt mit Sonnenberg, Neuenhaus und Schalkau erhalten hatte: so errichtete dieses hohe Haus 1736 zu Neustadt eine Kommission, welche aus Regierungs-Consistorial- und Kammerräthen auch Assessoren bestand; welche die Regierungsgeschäfte in denen 3 Aemtern verwalteten. Als aber 1742 die bekannte gewaltsame Vertreibung aus Neustadt geschah; so wurde einige Zeit darauf diese Kommission wieder aufgehoben und sämmtliche Aemter mussten von dieser Zeit an ihre Verichte gerade an die Landescollegia nach Meiningen einschicken. Bei den vorkommenden Prozessen wird nicht allein nach den gemeinen Rechten, sondern auch besonders nach der Gothaischen Landesordnung von Herzog Ernst dem Frommen verfahren und gesprochen. Bei Irrungen zwischen den Herzogl. Aemtern und den darinnen gelegenen Volgtergerichten entscheidet der Landtagsabschied von 1612.

Im Jahr 1771 geruheten Durchlauchtigste Herzogin Charlotte Amelie zu noch geschwinderer Betreibung der vorkommenden Geschäfte einen Oberamtmann in den 3 Aemtern huldbreitst anzustellen.

Aufer der ordentlichen Rechtspflege haben auch die Justizbeamten noch

das geistliche Untergericht

mit jedes Orts Ephors zu halten, wobei die Casimirianische Kirchenordnung bey allen vorkommenden Fällen zum Grunde gelegt wird. Nicht weniger sind dieselben Besucher bey dem Herzoglichen

Forstamt (s. Forstwesen)

auch werden die Excesse, welche von der Mannschaft des Landbataillons während der Zeit, da selbige im Dienst gestanden, mit andern Unterhänden verübt worden, mit dem Bataillons-Commandanten gemeinschaftlich untersucht.

Die Personen, welche zu Direction und Verwaltung der Justiz angestellt sind, sind Se. Excelleuz der wirkliche Herr Geheimde-Rath und Oberamtmann

Carl Wilhelm Wolfgang von Donop, (*) wurde den 26 September 1739 zu Barend in Westphalen geboren. Er verlor sehr frühzeitig seine adeliche Eltern und wurde von Thro Excelleuz der Frau Gräfin Sophie Charlotte von Bentink geborenen Gräfin von Aldenburg vortrefflich erzogen und weil dieselbe in den wichtigsten Angelegenheiten, Reisen von einem ansehnlichen Theil von Europa that; so hatte er Gelegenheit unter den Augen dieser Dame, Kenntnisse zu erhalten, die an Jahren ältere Reisende ohne eine solche Anführung nicht leicht sich eigen machen werden. Nach ihrer Rückkehr 1756 genoss er bis 1758 zu Leipzig die Lehren der vortrefflichsten Gelehrten, und gieug sodann auf die hohe Schule nach Tübingen, von da nach Breslau, um sich mit dem Reichsprozeß bekannt zu machen. 1763 trat er als Kammerjunker und Regierungsrat in S. Coburg-Meiningische Dienste, wo er sich durch den unermüdesten Eifer und die redendsten Proben seiner unverbrüchlichsten Treue bis zu dem wichtigen und ausgezeichneten Posten eines Geheimden-Raths in die Höhe

(*) Ich übergehe sowohl die Beschreibung dieses alten adelichen Geschlechts, als auch die Eltern und Voreltern dieses Herrn, da man hier von die ausführlichste Nachricht in Hofmanns Hessischen Kriegsstaat nachlesen kann.

Höhe schroung und gewiß von jedermann, der ihn von der Seite seines edlen menschenfreundlichen Herzens, seiner vorzüglichlichen Wissenschaften und seinen ausgezeichneten rechthafften Handlungen zu kennen das Glück hat, sich wahre Verehrung verdient und auch erhält. Er verheirathete sich den 14 März 1765 mit Thro Hochwohlgebl. Endl. Fräulein Christianen Luisen Henrietten Friederiken von Tilemann, welche Hofdame bey Thro Herzogl. Durchl. der Frau Herzogin Amelie waren, die einzige Tochter des Meiningischen Geheimen-Raths Lebrecht Heinrich von Tilemann, welcher nebst seiner Gemahlin, so sich in guter Hoffnung befand, das entseßliche Unglück hatte zu Neuhof eine Stunde von Coburg 1741 bey dem Herrn Oheim unserer Frau Geheimen-Räthin, statt ein paar Temperir-pulver, das stärkste Gift einzunehmen, welches auch beyde in wenig Stunden, aller gebrauchten Mittel ungeachtet, in die Ewigkeit versehete. Die Ehe unsers vortrefflichen Herrn Geheimen-Raths wurde vom Hlsmel reichlich gesegnet, da in selbiger bis jeho 9 Söhne erzeugt worden, wovon noch die 6 folgenden leben:

Georg Wilhelm Philipp, gebohren den 17 März 1767.

Ernst August Philipp Friedrich, geb. den 20 März 1768.

Friedrich Aemilius Heinrich Justus Erdmann, geb. den 31 Jenner 1771.

August, geb. den 25 May 1772.

Carl, geb. den 19 Merz 1777.

Franz Ludwig, den 31 März 1779.

Die Herren Amtleute zu Sonnenberg

haben jederzeit das Prädikat als Räthe gehabt.

Philipps Christoph Luck, wurde zu Ramholz im Odenwald den 31 Jenner 1703 gebohren. In seinem 18 ten Jahr gieng er nach Jena auf die hohe Schule. 1725 kam er als Gerichtshalter und Direktor der Erffaischen Güthen nach Niederlind. 1739 erhielt er das Amt Neustadt mit Sonnenberg. Musste 1742 ungeachtet einer tödtlichen Krankheit bey der bekannten Invasion zu Neustadt sich von da weg nach Niederlind bringen lassen. Er richtete sobann das Amt Sonnenberg ein, welches er bis 1762 mit

mit ausgezeichneter Rechtschaffenheit besorgte, da er denn in seinem 59sten Lebensjahr starb. Ihm folgte sein Herr Schwiegersohn, so Amtssecretair war,

Johann Friedrich Theodor Metzke. S. Herren Beamten zu Neuenhaus.

Ernst Ludwig Schröter wurde den 9. Jul. 1720 zu Möhfeld geboren, alwo sein Herr Vater Rath und Amtmann war. Nachdem er 1745 von Jena zurückgekommen, advovirte er zu Meiningen, bis ihn des Herrn Herzogs Anton Ulrichs Durchl. 1761 zum Rath und Amtmann nach Schalkau ernannte, alwo er bis 1771 verblieb; bey der damaligen Umänderung der Oberländischen Herren Beamten erhielt er das hiesige Amt.

Herren Amtssecretarii zu Sonnenberg waren

Vogel kam 1742 als ein treuer Meiningscher Diener von Neustadt mit hieher und starb 1755. Ihm folgte

Johann Friedrich Theodor Metzke. S. Herren Beamten zu Neuenhaus.

Johann Georg Elias Rippel. S. Herren Beamten zu Schalkau.

Johann Georg Lind, geboren zu Meiningen den 26 Jul. 1732, studirte zu Jena von 1753 bis 56, worauf er sich zu Meiningen, als einen vorzüglich guten Advokaten bekannt machte, weswegen er den 9. November 1771 das hiesige Amtssecretariat erhielt.

Die Herren Beamten zu Neuenhaus

haben zugleich nebst der Justizpflege auch die Wirthschaft und Amtskästner zu besorgen. Nicht weniger ist seit 1742 die Steuereinnahme der Landschaftskasse dem hiesigen Beamten mit übergeben.

Der Amtmann Haagen starb 1727, diesem folgte

Johann Georg Metzke, Herzogl. Rath, ist geboren zu Saalfeld den 14 September 1694, starb nachdem er 28 Jahr solches rühmlich verwalte den 10 Februar 1755.

Jo.

Johann Daniel Motsch, Herzogl. Rath. Er war zu Hanau 1713 geboren. Er war viele Jahre Advokat zu Sonnenberg; als aber 1755 dieses Amt erledigt war, erhielt er und verwaltete solches, bis er den 13 Julius 1769 den Weg des Fleisches gieng.

Johann Friedrich Theodor Metzke, Herzogl. Rath, ein Sohn des obigen Herrn Raths Metzke. Ist geboren zu Neuenhaus den 31 Januar 1732, wurde 1755 Sekretär zu Sonnenberg und nachdem er über ein Jahr nach dem Tod des Herrn Rath Luchs das Amt verwaltet, so erhielt er solches 1763, woselbst er bis 1771 blieb. Bey der damaligen Umänderung sämlicher Oberländischer Justizbeamten erhielt er das Neuenhäuser Amt.

Die Herren Beamten zu Schalkau.

Als dieses Amt zum Fürstenthum Hildburghausen kam, war Caspar Schwertel Amtsverwalter. Er war aus Gotha gebürtig, ihm folgte 1707 Ludwig Müller gemeinschaftlicher Centverwalter; diesem wurde 1710 Thamerius als Herzogl. Amtmann an die Seite gesetzt, jedoch aber auch wegen entstandener Inconvenienz bald wiederum ersetzt, da denn Müller bis 1712 gemeinschaftlicher Centverwalter verblieb, sodann aber als Rentmeister nach Hildburghausen kam; seine Stelle erhielt

Johann Andreas Tröbert aus dem Gothaischen gebürtig, welcher bey der Uebergabe an das hohe Haus Meiningen nach Hildburghausen zog. Der erste Meiningische Beamte war

Christoph David Frank, welcher sich aber bald auf sein Gut Frankenbergs bey Hildburghausen zur Ruhe begab und diesem ist

Johann Christoph Appun, als Rath und Amtmann gefolgt, kam aber bey dem Herrn Herzog Anton Ulrich in übeln Verdacht, dahero er nach Meiningen berufen wurde und dafelbst Stadtarrest erhielt; während der Zeit versah diese Amt der Neuenhäuser Beamte der Herr Rath Motsch; als aber 1761 Appun starb, so kam

Ernst Ludwig Schröder an dessen Stelle. S. h. Beamte zu Sonnenberg.

Johann Georg Elias Rippel, ein Sohn des h. Oberamtmehmet Rippels zu Sonnenberg. Er studirte zu Jena und wurde 1762 Amts-

sekretär zu Sonnenberg. Bei der Umsetzung der Herren Beamten erhielt er im November 1771 dieses Amt mit dem Prädikat eines Herzogl. Rath.

Justiz- und Rechnungsbeamte beym Gericht Rauenstein,
welche zugleich die Amtsvoigten zu Schalkau mit administrieten. Als 1763 das Gericht Rauenstein mit allen Rechten und Gerechtigkeiten an das Herzogl. S. A. Meiningsche Haus gedichen war, so erhielt der dermalige Herr Amtsvoigte zu Sonnenberg

Johann Nicolaus Rost die Verwaltung dieses Gerichts, so wohl in Ansehung der Justizpflege, als die Berechnung der Einkünfte und als 1764 den 30 September der in die 29 Jahr als Amtsvoigte gestandene Carl Valerian Böttiger verstarb, so erhielt Rost gegen Abtreten der Amtsvoigten zu Sonnenberg die Amtsvoigten zu Schalkau darzu. Er war den 6ten April 1718 geboren und ob er gleich nicht ordentlich studirte, hatte er sich doch so durch Fleiß habilitirt, daß ihm die Gerichte anvertraut werden konnten. 1772 erhielt er das Prädikat eines Herzogl. Rath. Er starb den 6ten September 1775, ihm folgte

Johann Georg Otto, welcher den 16ten Februar 1745 zu Mettingen geboren ist und zu Göttingen studirte, von da er als Hofmeister zu dem Grafen von Lippe-Sternberg-Weissenfeld kam und nach Verlauf von 3 Jahren wurde er 1770 zu den Durchlauchtigsten Meiningschen Prinzen als Instrutor berufen, welche er auch mit auf Reisen zu begleiten die Gnade hatte, nach seiner Zurückkunft zu Ende des Jahres 1775 erhielt er dieses Amt mit dem Prädikat als Herzoglicher Rath und Cen-
amts-Verweser.

B) Forstwesen.

Dieses ist eines der wichtigsten Gegenstände im hiesigen Lande, da die richtige Behandlung desselben das Wohl und Wehe der Fabriken und Holzwaaren-Handlung und folglich des ganzen Landes nach sich ziehet. Denn werden die Waldbungen zu stark angegriffen, wie in den vierziger
Jah.

Jahren dieses Jahrhunderts geschahe, ^(*) so verursachet dieses auf einmal die schädlichste Stockung in den Fabriken. Die Abnehmern können nicht mehr bedient werden, sie wenden sich also andernwärts hin und sind sodann ohne Heruntersetzung der Preise nicht wohl wieder zu erlangen. Was dieses vor einen Schaden im ganzen verursachet, wird jeder ohne meine Erinnerung finden. Ist aber die Abgabe zu gering, so verliertet nicht allein Durchlauchtigste Herrschaft eine Einnahme von Wichtigkeit, sondern auch sämmtliche Fabriken sind nicht im Stande den Vortheil zu bringen, der doch so nothwendig für das Land ist, wenn das Wohl der Unterthanen, denen gnädigsten Gesinnungen Durchlauchtigster Herrschaft gemäss, befördert werden soll. Um nun diese Abgaben gehörig zu reguliren, so sind jährlich zwei Anweisungen, davon die eine im Frühjahr zu Ende Aprils oder Anfang Mays, die zweite im September anfängt, und jede ungefähr 4 Wochen dauert. Hierbei werden nun nicht allein die Hölzer angewiesen, sondern auch das zu Klaßttern und Maltern geschlagene Holz abgesetzt. ^(**) Bey einer solchen Anweisung ist sowohl der Herr Oberjägermeister als auch der Herr Oberforstmeister, (doch auch manchmal nur einer) ferner der in jedem Amte sich befindende Rechnungsbeamte; im Amte

Son.

^(*) In dieser Zeit gieng man mit den Waldungen um, als wenn der Anwuchs der Bäume eine Sache von wenigen Jahren wäre, denn man begnügte sich nicht etwa nur damit, daß man den Fabriken so viel Holz gab, als sie brauchen könnten, sondern man legte noch überdies Holzfäden nach Hildburghausen- und Coburg an, welche die Berge bald kahl machten. Jedoch durch die gründlichen Vorstellungen des Herrn Oberjägermeisters von Vibra wurden diese Holzverderbliche Fäden eingestellt und man sieht schon in den Wäldern wie vortheilhaft dieses fürs Land ist, und daß man in kurzen genug Holz um billige Preise wird erhalten können.

^(**) Eine Klaßter ist 6 Schuh breit, 6 Schuh hoch und ein Scheid 4 Schuh lang. Drey Maltern werden zu einer Klaßter gerechnet. Das Werkholz wird nach Spannen verkauft, deren Länge in der Landesordnung bestimmt.

Sonnenberg überdies noch her Forstschreiber und der Forstbediente von jedem Forst, wo die Anweisung geschiehet, nothwendig daben.

Es sind auch in jedem Amt zwei Waldbuß-Tage, wo die von dem Forstbedienten eingegebene Frevler gestraft werden. Hierbei hat der Herr Oberjägermeister oder Oberforstmeister den Vorst, die Justisbeamten aber sowohl als die Rechnungsbeamten sind Besitzer. Nach einem eem-
digen Waldbuß-Tag, weil die ganze Jägerey noch versammeln, wird ein sogenannter Schreibtag gehalten, bey dem sich diejenigen, so Holz verlan-
gen, melden müssen.

Wenn die Anweisung in einem Amt fertig ist, so kommen sämmtliche Forstbediente zusammen und halten eine Kollation, das ist: der Rechnungsbeamte, der Forstamts-Rechnungsführer oder der Forstschreiber und die Forstbediente kollationiren ihre Manuale im Beiseyn der zugegen seyenden Oberen der Jägerey und wo sich einige Irrungen finden sollten, so werden solche berichtiget und sodann erst die Rechnungen ins Reine ge-
bracht.

Auch haben die Forstbediente in ihren Forsten den Zehnten von Eis-
enstein und andern Mineralien in Ermangelung eines Bergamts mitzube-
rechnen und an den Herren Rechnungsbeamten einzugeben, welcher solche wie die Holz- und Strafgelder einzunehmen und an Herzogl. Kammer zu
gewähren hat.

Wir haben schon oben angemerkt, daß sich die Waldungen, welche auf hundert und etlichen dreyzig Bergen befindlich, zu dem übrigen Lande wie 5 zu 3 verhalten und man dieselbe zwey und eine halbe große Quadratmeile rechnen kann. Diese betragen 62500 Acker Land, den Acker zu 160 Rhein-
ländische Quadratrhufen gerechnet. Sollten nun auch die Holzungen, so
zu den Ritter- und Bauerngütern und Gemeinden gehören 12500 Acker
betragen, so blieben immer wenigstens 50000 Acker Waldungen, so gnädig-
ster Landesherrschafft, welche unter 13 Forstbedienten vertheilet sind. Die-
se Forstbediente und ganze Jägeren stehen, so wie im Herzogthum Mei-
nungen, unter den Befehlen des Herrn Oberjägermeisters Georg Eu-
gen August von Bibra, welcher den 22sten April 1743 zu Hilzburg-
hausen gebohren und seit 1766 in hiesigen Herzogl. Diensten steht. Sel-
ne

ne nunmehrigen 14jährigen Bemühungen sind die redbesten Beweise der vorzüglichsten Kenntniß im Forstwesen, da die bey seinem Amt sehr abgeschlagenen Waldungen und kahlen Berge sich wiederum in Umständen befinden, daß sie von Jahr zu Jahren zum Vortheil der Fabriken mehreres Holz abgeben können, wozu der unermüdete Fleiß des Herrn Kammerjunkers und Oberforstmeisters

Friedrich Carl Freyherr von Siegesar, welcher zu Weimar den 28sten April 1749 geboren und sich seit 1767 in hiesigen Herzoglichen Diensten befindet, unendlich viel beträgt.

Um aber die Wichtigkeit hiesiger Waldungen noch mehr einzusehen, so wollen wir jeden Forst einzeln betrachten und fangen dahero nach der Karte bey dem

Igelshieber Forst

an. Dieser Forst grenzt gegen Mitternacht an das Fürstl. Schwarzbürgische Amt Königsee, gegen Morgen an das Saalfeldische Amt Gräfenthal, gegen Abend an den Steinheider und gegen Mittag an den Steinacher Forst. In diesem Forst befinden sich die Dörfel Igelshieb und Lausche. Ein großer Theil dieses Forstes hat sehr fiesigen und rauen Boden, weswegen an vielen Orten schlechter Holzruchs ist, ja der Brand und der große und kleine Zigeunersberg sind fast völlig kahl und mit hoher Heide bewachsen. Jedoch hat er auch in andern Gegenden den besten Boden und das Holz den schönsten Wuchs. Die Berge, so zu diesem Forst gehören, heißen: Der Bornhügel, der große und kleine Zigeunersberg, der steinige Hügel, der Igelshieb, Igelstrop, die Künple, funfzehn Areln, der Brand und das Teufelsholz. Es werden jährlich 5 bis 600 Klaftern Holz geschlagen und 18 Stück Rothwild geschossen, auch wohl manches Jahr einige Stück Schwarzwild. Der jetzige Forstbediente, welcher zu Igelshieb wohnet, heißt Friedrich Theodor Gang.

Der Steinacher Forst

stößet gegen Mitternacht an den Igelshieber, gegen Abend an den Steinheider und Hämmerer, gegen Mittag an den Mürschnitzer und Judenbacher

her Forst und gegen Morgen beschränket diesen Forst die Saalfeldsche Landesgrenze. Er hat durchgängig einen gewöchigen Boden. Verschiedene Berge bey Steinach (s. Steinach) sind von den Einwohnern gekauft und zu Feldern gemacht worden; folgend sind aber noch mit Buchen und Nadelholz bewachsen: Der Thierberg, Breitenberg, Trebe, Hirtenrangen, großer und kleiner Fürst, großer und kleiner Mittelberg, die Hohenstraße, Sonnenbergerberg, der Hämmererhieb und das Rotenkämle. In demselben sind folgende Dörfer und Wohnungen: Steinach, Haselbach, Friedrichsthal, Witzelsburg, die Mermelmühle und der Baumänische Oberblechhammer. Jährlich werden 2000 Klafter Holz geschlagen, auch 20 Stück Rothwild geschossen. Diesen Forst hat der Herr Wildmeister Christoph Friedrich Sundermann, welchen zur Belohnung seiner 42 jährigen treuen Dienst sein Sohn Philipp Ludwig Friedrich, (welcher zugleich verpflichteter Land-Feldmesser ist) adjungirtet worden. Er wohnet in einem schönen herrschaftl. Forsthaus zu Steinach, welches zu dem Ende erbaut worden, daß Durchlächtigste Herrschaft bey Jagdlust backen könnten.

Der Judenbacher Forst

grenzt gegen Morgen ans Saalfeldsche und Bayreuthsche, gegen Mitternacht an den Steinacher, gegen Abend an den Mürschnitz und gegen Mittag an den Heinnersdorfer Forst. In selbigem liegen die Orte, Judenbach, Neuenbau, Sattelpaß, Rottenbach, Jagdhof, Hüttenbach und Hüttengrund. Die Berge, woraus dieser Forst besteht, heißen: Der Steinbacherberg, die Mühlleiten, Hüstadt, Steinbügel, die Fichten, Kohlesleiten, Kleinitzberg, Rottenbach, Buchenbich, Dreselsbach, Hammerleiten, Klein Klettenberg, Rosengarten, Neumülsen, Sattelleiten, Eschenbach, Kallenberg, Bockesberg, die Leiten und der Spitzberg. Er ist der stärkste Forst, welcher durchgehends vor trefflichen Holzboden hat und mit den längsten Bäumen, so wohl an Nadel-Buchen- und andern Holzsorten prangt, worunter auch die von dem derzeitigen Forstbe dierten Herren Johann Friedrich Engelhard auf eigne Kosten angelegten Pflanzschule von dem schönsten Lerchenholze demselben zur Ehre gereicht und als der erste Versuch von der Art merkwürdig ist. Jährlich werden gegen

3000

2000 Klafter geschlagen, ohne das Holz, so in Stämmen meist an die Heinersdorfer und die mit Holz handelnden Unterthanen verkauft wird. Groß Wildpreß giebt es so gar viel nicht, deswegen auch nicht leicht über 2 z Stück gejägert werden, hingegen desto mehr Rehwildpreß, wovon jährlich über 60 Stück geschossen werden.

Der Heinersdorfer Forst

Grenzt gegen Morgen ans Bayreuthische, gegen Morgen und Mittag ans Bambergische, gegen Abend an das Amt Neuenhaus und gegen Mitternacht an den Judenbacher Forst. Die Dörfer, so zu diesem Forst gehören, sind folgende: Heinersdorf, Mönchsberg, Steinbach. Die Berge, so hierzu gehörend, heißen die Sommerleiten und Kriegsleiten. Die hohe Jagd in dem Gehege, so ein Stück Waldung im Amt Neuenhaus ist, gehöret auch zu diesem Forst. Das meiste Holz, so aus diesem Forst verkauft wird, gehet als Bauholz, Pfaden, Breter und Latten zu Wasser nach Kronach und von da auf dem Main nach Frankfurth und bis Holland. Wildpreß giebt es sehr wenig, so daß manches Jahr kaum 3 Stück geschossen werden. Diesen Forst hat der Herr Oberförster Johann Paul Sembach, welcher zugleich Forstschreiber im Herzogl. Forstamt zu Sonnenberg ist und dahero die Forstrechnung in diesem Amte führen muß, er wohnet in einem herrschaftlichen Forsthaus.

Der Mürschniger Forst

stößet gegen Morgen an den Steinacher und Judenbacher Forst, gegen Mittag ist der Landfluß oder die Steinach von Köppelsdorf an die Grenze, gegen Abend das Untergericht Neustadt, gegen Mitternacht das Amt Schalkau und der Hämmerer Forst. In diesem Forst lieget die Stadt Sonnenberg, die Dörfer Neusang, Köppeldorf, Mauthmer, Oberlind, Niederlind, Heubisch, Bettelhecken, Mürschnig. Und die Berge heißen: der große und kleine Mittelberg, Höhestrassie, Losbrand, Schleßenberg, Stadtsberg, Hintenleiten, Schönberg, Plösenberg, Oberschaar, Iack und Eichberg. Jährlich werden 2000 Klafter Holz geschlagen, 16 Stück Großwild und 30 bis 40 Rehe gejägert. Die Niederjagd zwischen Sonnenberg, Lind und Hönbach gehöret gleichfalls dazu. Der

Forstbediente Johann Christoph Siedel, so über 40 Jahr diesen Forst versehen, hat seinen Sohn Johann Balthasar Siedel noch bey seinem Leben zum Nachfolger erhalten. Zu Mürschniz ist ein Forsthaus, wozu ein Bauernguth geschlagen, welches einen Theil des Forstbedienten Besoldung ausmacht.

Der Hämmerer Forst

lieget wie der Mürschnizer mitten im Lande und südet gegen Morgen an den Steinacher, gegen Mittag an den Mürschnizer Forst, gegen Abend an das Amt Schalkau und gegen Mitternacht an den Steinheider Forst. Hämmerern und Augustenthal liegen in diesem Forst. Die Berge, so darzu gehören, heißen: Ehnesteiten, Mühlberg, Rotenkämle, Geiersberg, Fellberg, allwo der Grifflerbruch, das Brändel, Reckberg, woselbst ein vortrefflicher Wechsteinbruch ist; Geierskam, Breitenberg, Kallenberg, Müllenbach, Rotenberg, Wasserberg, Fabelsberg, Grenze und Wirkenberg. Es werden jährlich 1000 Klafter Holz geschlagen und 20 Stück Rohrwild geschossen. Der Forstbediente heißt Carl Heinrich Philipp Kniezel. In dem Dorf Hämmerern ist ein kleines aber artiges Forsthaus, so er bewohnet.

Der Steinheider Forst

grenzet gegen Mitternacht ans Fürstlich-Schwarzburgische, gegen Morgen an den Igelshieber, gegen Mittag an den Steinacher und Hämmerer Forst, gegen Abend ans Gericht Rauenstein. Die Berge dieses Forstes heißen: Saarberg, Petersberg, in welchem das Haupt-Goldbergwerk war, der Sandberg, Weitelehr, Eisenberg, Görtsberg, Kalksteiten, große und kleine Kerben, Klaren, Näheleren, Pöpelhöhle, Kieserle, Weißbach, Rittersberg, Breiteberg, Schwarzholz, Brandhöhle und Schaumburgische Gehren. Steinheide, die Porzellanfabrik zu Limbach und die Glasfabrik zu Glückenthal liegen in diesem Forst. Das Terrain dieses Forstes ist zwar sehr beträchtlich, aber größtentheils schlechter, steiniger, scharfer, kiesiger Boden, wo das Holz sehr langsam wächst und doch keine Bäume giebt, so einige Länge hätten, weshalb der Holzschlag nur 12 bis 1500 Klafter beträgt. Hingegen ist die Wildbahn am städtsten; denn

es werden jährlich wenigstens etliche 30 Stücke Rothwölb gepürschet. Der Forstbediente heißt Johann Gotlieb Sembach, und wohnet in einem herrschaftlichen Forsthaus zu Steinheide.

Das Amt Neuenhaus

bestehet nur aus einem Forste. Der Boden ist durchgängig sandig, so wohl auf den Bergen als in der Ebene, dahero auch sehr viel Kiefernholz anzutreffen, welches guten Wuchs hat. Die Berge heißen der Schottenberg, die Biene, das Gerinne, die Hosleiten, der Kunreit, der Distelacker, der Heinersbach, der Arlesgraben, der Wirtenberg, die Buchleiten und der Eschenbach. Die hohe Jagd ist von gar keiner Erheblichkeit, weil das Wild keinen ruhigen Stand hat. Der Forstbediente heißt Johann Jacob Sembach.

Im Amte Schalkau

ist gleichfalls auch nur ein Forstbedienter, so Johann Nicolaus Böh heißt und zu Schalkau wohnt. Die Holzungen sind ganz unbeträchtlich und bestehen nur mehrheitlich aus Laubholz. Die hohe Jagd wird nicht oft exercirt, wenn sich nicht von ungefähr ein Stück Wild verirrt, die niedere aber ist gut.

Das Gericht Rauenstein

schellet sich in zwey Forste, davon der eine

Der Sigmundsbürger

heißt, weil der Obersöster Herr Habersang auf der Sigmundsburg wohnet. Dieser Forst stöhet gegen Mitternacht ans S. Hildburghäusische Amt Eiffeld, gegen Morgen an den Steinheider, gegen Mittag an den Rauensteiner Forst und gegen Abend ans Amt Schalkau. Darinnen liegt das Dorf Theuren, die Sigmundsburg, die Hüffenberger Häuser und das Zairenhaus. Die Berge heißen: Der Hüffenberg, Glasberg, grosser und kleiner Vahrenbach, Blößberg, Vosleiten, Eichardsberg, grosse und kleine Mittelberg, Steigerkehr, Steinbach, Johanniseufz, die dütte Fichten, die Werra an der Grenz, an dessen Fuß auf dem Hildburghäusischen die Werra entspringt, die Lann beym Mörterle, der Blöß,

die Kohlreichen und der Steiger. Klaßterholz wird wenig geschlagen, sondern das meiste zu Blöcken an Holzhändler verkauft und von diesen in den Schneidemühlen dässiger Gegend zu Dielen geschnitten und auf der Werra und Weser nach Holland geschafft. Es werden jährlich gegen 20 Stück Großwild und 20 Rehe geschossen. Der zweyte

Der Rauensteiner Forst

stöhet gegen Mitternacht an den Sigmundsburger, gegen Morgen und Mittag an den Steinheider und Hämmerer und gegen Abend ans Schalkauische. Die Dörfer Rauenstein und Grümpe liegen darinnen. Es besteht aus folgenden Bergen: die Heuleiten, sächsische Gehren, Grümpeleiten, der Strasserberg, der Burgberg, die Hauerleiten, kleiner Mieselberg und das Doerntal, welches letztere gleich oberhalb Grümpe im Geseilde liegt. Es werden jährlich in selbigem 400 Klaßter Holz geschlagen und 10 Stück Großwild und 20 Rehe geschossen. Der Forstbediente heißt Georg Heinrich Schimmel, wohnt zu Rauenstein. Und endlich ist noch anjedo ein Forstbedienter zu Rauenstein, so Johann Philipp Wigum heißt, welcher nicht allein die Niederjagd auf dem sogenannten Rauensteiner Eigenthum, sondern auch die Aufsicht über ein Gehölz, so die Müß heißt und größtentheils aus Laubholz besteht, hat. In diesem Holz ist Rupeljagd mit dem Ame Schalkau, mit Eßfelder und Ludwigsburg.

Das Kammerguth Kallenberg

hat einen Forstbedienten, so Johann Christian Grahner heißt und ansehnliches sowohl Nadel- als Laubholz. Die Gegend, wo das Holz steht, heißen: der Haft, der Tugis, die Buchleiten, der Todemann, der Ubel, das Jäckle und der Hirsch. Jährlich werden 200 Klaßter Holz geschlagen, auch manches Jahr 6 Hirsche und ein paar Schwine gepürschtet.

Die Kammergüther bey Gauerstadt

haben keinen eigenen Forstbedienten, sondern der Herr Kammerguths Verwalter Glaser, so sie in Pacht hat, besorget unter der Oberaufsicht des Herrn Oberjägermeisters den Holzschlag, die Jagd aber hat er mit in Pacht.

C) Das

C) Das Militare

hat von den ältesten Zeiten her in dem Land-Ausschuss bestanden, denn was außerdem an regulären Truppen existierte, war von keiner Erheblichkeit, indem nur die Reichs-Contingenter manchmal, auch in Friedenszeiten, als Garden stehen blieben.

Auf dem Herzogl. Coburg. Meiningischen Antheil dieses Landes kommt mit Zusicherung des auch Herzogl. Meiningischen Amts Schülungen (welches mit zum Obersächsischen Kreis gehört) eine Kompanie zu dem Kreis-Regiment, so von den Sächsischen Ernestinischen Häusern gestellt wird. Der jetzige Hauptmann von dieser Kompanie ist der H. S. R. Meiningische Kammerjunker, Herr Friedrich Marschall Greif genannt.

In dem 16ten Jahrhundert existierte der Land-Ausschuss schon, wozu alle gesunde, taugbare Mannschaft genommen wurde, welche sich aber selbst mit Kleidung und Gewehr versehen mussten. In dem 30jährigen Krieg wurde er etwas mehr in den Waffen geübt und mit Offizieren aus ihrem Mittel verschen. Er stieß verschiedentlich zu Schwedischen Truppen, halsten auch zweymal die Stadt und Festung Kronach belagern, da aber die dasige Bürgerschaft sich heldenmäßig wehrte, so mussten sie jedesmal unverrichteter Sache abziehen. 1626 und 1641 gelunge es dem Ausschuss besser, denn in dem ersten Jahre streifte eine Partie Freybewerter von 8 Corneten herum, welche zur Kaiserl. Armee zugehören vorgaben, die sich mit nichts als Rauben und Plündern beschäftigten: diese wurden nicht allein von dem Ausschuss des ganzen Fürstenthums Coburg vertrieben, sondern ihnen auch größtentheils ihr Raub abgenommen. Im lehtern Jahre 1641 aber kam eine Partie Schweden von etlichen 60 Pferden ins Obergericht Sonnenberg, hausten und plünderten besonders über zu Judenbach, wo sie allein über 60 Stück Vieh wegtrieben. Der Land-Ausschuss zog sich in der Eil zusammen und nahm ihnen bey der gebrannten Brücke gleichfalls ihre Beute wiederum ab.

1650 wurde der Ausschuss zuerst in ordentlich stehenden Kompanien vertheilt, wie die beyden Rescripte Nro. 4 und 5. in den Beylegen beweis. Nro. 4. 5. fein.

1653 erhielten diese Kompanien Fahnen. Die Kompanien waren damals sehr stark, wie eine Liste aus dem Sonnenberger Stadtbuch Nro. 6. beweist, s. Beilage Nro. 6. Unter Herzog Albrecht wurde der Ausschuß ordentlich montiert und egal bewehrt gemacht, auch eine Kompanie auf 120 Köpfe festgesetzt und daraus ein Regiment formirt, weswegen 1681 Herzog Albrecht selbst nach Sonnenberg kam und bey dem Lieutenant Friedel sein Quartier nahm und denen 3 Kompanien zu Neustadt, Sonnenberg und Neuenhaus auf der Müß bey Oberlind den Obersten Much und Major Moltke vorstelle.

Zu Schalkau, so damals zum Herzogthum Hildburghausen gehörte, wurde gleichfalls die dasige Kompanie von dem Major von Hesseberg in Ordnung gebracht und von Herzog Ernst zur Grenadierkompanie des Hildburghäuser Landregiments erklärt, welches sie auch noch heym Oberländischen Landbataillon ist. Die Montirung des Land-Ausschusses war zuerst weiß und roth.

Bey der provisorischen Theilung von 1735 bestand der Meiningsche Landes-Ausschuß aus 4 Kompanien, nemlich aus der Schalkauer Grenadier-Neustädter-Sonnenberger- und Neuenhäuser-Musketierkompanien. Als aber 1742 S. R. Saalfeld sich in Posseß des Untergerichts Neustadt setzte und die Dorfschafften Heubisch, Niederlind, Oberlind und Hönbach, so vorher zu der Neustädter Kompanie zugethieilt waren, dadurch von jener Kompanie abgerissen wurden, so wurde die Mannschaft dieser 4 Dorfschafften, so aus einem Fahndrich, 1 Unteroffizier, 2 Korporalen, 3 Spielleuten und 33 Gemeinen bestand, indessen der Neuenhäuser Kompanie zugethieilt, daß also diese Kompanie um 37 Köpfe verstärkt wurde.

Als 1742 durch Nachlässigkeit der zu Neustadt sich aufhaltenden Meiningschen Kommission, diese Stadt von Coburg besetzt wurde, (da doch dieses leicht zu verhindern gewesen, weil zu Lind das aus den Niederlanden zurückgekommene Reichs-Contingent im Quartier lag, welche nach Neustadt hätten gelegt werden sollen) so zeichneten sich die Oberländischen Ausschuß-Kompanien besonders aus, denn als kurz darauf die Meiningschen Truppen zur Wiederwegnahme antrückten, so drangen diese Kompanien

pagnien zwar in die Stadt ein, wurden aber von den übeligen nicht hinlänglich unterstützt, weshalb sie mit Verlust der Sonnenberger Kompanie fahne und vielen Bleistiften sich wieder aus der Stadt, worinnen sie sich schon befanden, zurückziehen mußten.

1754 erhielt der Ausschuß von dem Herrn Herzog Anton Ulrich zum erstenmal blaue und rothe Montirung,

1763 marschierten die 3 Kompanien zur Besafzung nach Meiningen, welche damal von Gothaisch-Röburgisch- und Hildburghäusischen Truppen beremnet war, woben sie bey einigen Ausfällen Proben ihrer Herzhaftigkeit ablegten. Sie wurden hiebei zuerst von dem Major von Griesheim, als aber derselbe erkrankte, von dem Hauptmann Gürtig als einen braven Soldaten angeführt.

1766 starb der Major Griesheim, worauf der Frau Herzogin Obervormünderin und Landesregentin Herzogl. Durchlaucht den Verfasser dieser Topographie (der zuvor in K. K. Kriegsdiensten gestanden) zum Obristwachtmeister und Commandanten des Oberländischen Ausschusses ernannten und in dieser Qualität den 3 Kompanien durch den Herrn Obristen und Commandanten zu Meiningen von Diemar im September 1767 vorstellen ließen. Und als Höchstdieselben mit einem zahltreichen Hofstaat 1769 im Oberland waren, so geruheten Höchstdieselben diese 3 Kompanien zu einem Bataillon unter dem Rahmen des Oberländischen Landbataillons zu erklären und mit einer sehr schönen Fahne huldreichst zu beschenken, auf deren einen Seite das ganze Herzogl. Sächsl. Wappen, auf der andern aber Höchstdero verzogener Rahmen C. A. befindlich ist und welche unter militärischer Ehrenbezeugung von Durchlauchtigsten Herrschaften und Ihren ansehnlichen Gefolge angeschlagen und sobann bey derselben vom ganzen Bataillon der Eid der Treue abgelegt wurde.

1773 den 26 November geruheten Durchlauchtigste Frau Herzogin den Commandanten aus besonderer Huld mit dem Obrilstlieutnants-Charakter zu begnadigen und 1776 erhielt der Grenadierhauptmann, Herr Carl Friedrich von Buttlar den Charakter als Major.

Das idöliche Oberlandische Landbataillon besteht also aus 3 Kompagnien	
1) Die Grenadierkompagnie zu Schalkau besteht aus	62 Mann
2) Die Neuenhäuser oder Staabskompagnie (*)	156 34
3) Die Sonnenberger Kompagnie	122
Das also das ganze Bataillon aus	340 Mann
besteht.	

Rangliste

sämtlicher Herren Offiziers.

Christian Friedrich Rehler von Sprengseysen, Oberstleutnant und Kommandant des idö. Bataillons.

Carl Friedrich von Buttler, Obristwachtmeister.

Ernst Friedrich Steinau genannt Steinrück, Hauptmann.

Johann Nicolaus Dietz, Staabskapitain.

Johann Paul Bischoff,

Johann Michael Windisch, } Oberlieutenants.

Kilian Dietz,

Johann Nicolaus Lüzelberger,

Johann Christian Egidius Barnickel, } Unterlieutenants.

welcher zugleich Bataillons-Adjutant ist.

Johann Nicolaus Escher.

D) Das

(*) Wenn die Neuenhäuser Kompagnie nur aus Umtkunterthanen bestände, so würde sie nur etliche 60 Kopfe stark seyn. Als aber 1681 die Kompagnien equalisiert wurden; so wurden von dem starken Amt Sonnenberg die Dörfer Heinersdorf, Mönchberg, Steinbach, Koppelsdorf und Mahlmerz noch dazu geschlagen, um die 120 Mann vollständig zu machen. Nach der Zeit kamen, wie schon gesagt annoch die Dörferhöfe dazu, die sonst zu der Neustädter Kompagnie geschlagen waren. Sie würde aber noch um 3 Mann stärker seyn, wenn Herzog Regierung nicht diese zu Förd' auf immer frey gesprochen hätte.

D) Das Marschkommissariat

beforget der jedesmalige Kommandant des Oberländischen Landbataillons, wobei indigenen Fällen die Herren Offiziers als Unterkommissarien gebraucht werden.

E) Rechnungssämter.

Im Amte Sonnenberg ist die Amtskastnerey die wichtigste Einnahme im ganzen Lande: denn unter den ordentlichen Kammerreinkünften macht die Forsteinnahme den größten Anteil, der öfters des Jahrs über 30000 fl. Brükt. betragen hat, und bei dem jessigen starken Anwachs des Holzes wieder betragen wird. Vor der georgianischen Wegnahme des Untergerichts Neustadt war hier keine Amtskastnerey, sondern die hiesigen Kammerreinnahmen wurden von dem Neustädter Amtskastner mit verrechnet. Da alle Einnahmen des Amts hier zusammen laufen; so zählen die Unterthanen auch die ordinären Steuern hieher, welche aber wiederum an die Landschaftseinnahme zu Neuenhaus abgegeben werden.

Johann Christian Stark war der erste h. S. K. Meiningische Amtskastner, welcher aber 1742 zu Neustadt zurück blieb und seinen Dienst boshaftier weise verließ. Es wurde also indessen dem Rechnungsrevisor Blümlein die Amtseinnahme übertragen, bis Michaeli nemlichen Jahres diese wichtige Einnahme der damalige Küchenschreiber zu Meiningen,

Johann Nicolaus Rippel, erhielt. Als aber des Herrn Herzogs Anton Ulrichs Durchl. der alleinige Besitzer der Meiningischen Lande wurden; so sandten Höchstdieselben vor gut alle Einnahmen (bis auf die Landschaftskasse zu Neuenhaus) mit hiesiger Einnahme zu vereinigen, da er denn auch 1751 zum Oberreinnehmer ernannt wurde. Jedoch er lebte nicht lange, sondern starb den 21 März 1759 in seinem 42 Jahr. Da nun Herzog Anton Ulrich diesen treuen Diener sehr geliebt hatten; so übertrugen Höchstdieselben noch im nemlichen Jahr dieses wichtige Amt seinem Sohn

Johann Caspar Rippel, welcher noch nicht 20 Jahr alt war und auf der hohen Schule zu Jena sich befand. Dieser entsprach auch der

Erwartung des Hochststol. Herzogs und in der Folge der Frau Herzogin Charlotte Amelie Durchl. vollkommen, weswegen er 1769 zum Rentmeister ernannt wurde und 1775 das Prädikat eines Herzogl. Raths erhielte.

Zur Erleichterung dieses weitläufigen Rechnungswesens hat Herzogl. Kammer einen Unterrechnungsführer angestellt, welcher die Transfereinnahme und die Berechnung der Wildpferdkammer zu besorgen hat und Herr Johann Martin Hofp heißt.

Im Amt Neuenhaus
Ist die Amtskostnerey mit dem Justizamt vereinigt. **S. Justizpflege im Amt Neuenhaus.**

Im Amt Schalkau
Ist gleichfalls die Amtsvoigten mit der Justizpflege im Gericht Rauenstein anjego verbunden, so wie dieser Beamte auch zugleich

Das Gericht Rauenstein
zu verrechnen hat. **S. Justiz- und Rechnungsbeamte zu Rauenstein.**

F) Physikate.

Derer sind zwey im Lande, nemlich erstlich das Physikat zu Sonnenberg, zu welchem das Amt Neuenhaus mitzugehilet ist. Physikus ist der h. S. R. Meiningische Rath und Doktor, Herr Johann Friedrich Schütz, er wurde den 12. Oktober 1723 zu Meiningen geboren, studierte auf der hohen Schule zu Leipzig, promovirte zu Erfurt 1748 und erhielt kurz darauf das histige Physikat. Er hat sich durch folgende Schriften bekannt gemacht:

- 1) *Dilspurat. medic. inaugural. de oculis ut signo*, Erford. 1748, 4.
- 2) *Abhandlung von dem Nutzen und Schaden der Salate überhaupt und der gewöhnlichen Salatpflanzen insonderheit*, Leipzig, 1758, 4.
- 3) *Gründliche Anweisung zur Hebammenkunst*, Hilburghausen, 1769, 8.
- 3) *Ge-*

4) Geschichte einer zwölfmonatlichen Schwangerschaft, Koburg, 1779, 8.

5) Abfertigung der vermeinten kritischen Beurtheilung seiner Geschichte einer zwölfmonatlichen Schwangerschaft, welche in der 94sten und 95sten Nummer der Frankfurter gelehrten Anzeigen 1779 befindlich ist, Koburg 1780, 8.

Der ihm zugetheilte Wundarzt ist Johann Michael Windisch.

Zweitens das Physikat zu Schalkau, bey welchem als Physikus steht, der Herr D. Amelius Gottlieb Christian Schauer, geboren zu Schleusingen den 11. Oktober 1724, kam hieher 1771, der hier zu gehörige Wundarzt ist Wilhelm Christoph Fischer.

G) Amtsvoigten zu Sonnenberg.

So lange die beyden Gerichte des Amts Neustadt mit Sonnenberg oder Sonnenberg mit Neustadt besammten waren; so war ein Amtsvoigt nochwendig: denn er hatte nicht allein auf den Ortschaften des Obergerichts die Niedern oder vogtischen Gerichte zu besorgen, weswegen sich auch ein Amtsknecht hier befand, da denn blos die wichtigeren Gerichtshändel vor das Amt selbsten gezogen wurden; sondern er hatte auch zu jener Zeit, wie jetzt noch, auf die Polizei in der Stadt ein wachsames Auge zu richten. Fallen Schlägereyen und grosse Injurien unter den Bürgern vor, so untersucht er solche, wobei 2 Rathsglieder, doch ohne Stimme, Befürcher sind. Die eine Hälfte der Strafe gehörte alsdenn gnädigster Herrschaft und die andere dem Stadtrath. Er ist Obergerüstmeister vieler Zünfte, weswegen bey ihm die meisten Handwerksstreitigkeiten anhängig werden. Vom Handwerksstrafen gehörte meistens ½ gnädigster Herrschaft, ½ dem Stadtrath und ½ dem Handwerk, unter welchem die Streitigkeit war.

Diese Stelle wurde in den ältern Zeiten allezeit von einer eigenen hierzu angestellten Person besorgt. Er hatte eine eigene Wohnung nebst einigen Feldern auf der Weth, welches das Schößergüthchen hieß und anjeho ein Bauer Nahmens Dies besaß; so wie eine Wiese die Schößerspiße genannt beym Hof Eichberg, so anjeho der Herr Oberamtmann besaß

nuhet. Nach der Zeit aber erhielt diesen Dienst als eine Verbesserung der Amtskarriere mit dem Titel eines Amtsekretärs, doch wurden ihm die meisten Exolumente entzogen. Anjeho ist es wiederum von dem Amtssekretariat getrennet und versiehet es der Hofadvokat Herr Baptist Ludwig Richter, welcher auch

Die Zoll- und Geleitsachen

mit zu besorgen hat. Bey der wunderbaren Theilung dieser Lande blieb der Zoll im Amt Neustadt dem Herzogl. Haus S. R. Saalfeld zugethieft, welches denn sogleich Anlaß gab, daß dieses Herzogl. Häus auch das Geleit prätdendire. Es erfolgte aber gleich den 15 December 1735 ein Kaiserl. Conclusum, worinnen das Geleite dem hohen Haus S. R. Meiningen im Obergericht gänglich, im Untergericht gemeinschaftlich mit S. Saalfeld zugesprochen wurde. Denn nach diesem soll das Nürnbergische freye Reichsgeleit, so alle Jahre 6mal durchgehet, durchs Amt Coburg von S. Saalfeld alleine, durchs Untergericht Neustadt mit S. Meiningen gemeinschaftlich und durch das Obergericht von S. Meiningen alleine geführt werden, weswegen auch in diesem Concluso bestimmt ist, daß die Transgelder, so die Nürnbergische Kaufleute gewöhnlich an die Geleitsreuter bezahlen, auf dem Weg von Nürnberg nach Leipzig, in Coburg bis nach Sattelpaß bezahlt werden sollen, hingegen auf dem Rückweg bezahlen sie die Transgelder, von Sattelpaß bis Coburg an die Meiningischen Geleitsreuter zu Judenbach. Auch wurde dieses durch ein neues Kaiserl. Conclusum vom 19 April 1745 nochmalen bestätigt. Weswegen noch jederzeit das hiesige Geleite, bis an die Coburger Amtsgrenze entgegen geht, ungeachtet des R. Saalfeldischen Protestirens und mit selbigem das Geleit durchs Untergericht Neustadt führet; hingegen an der gebrannten Brücke, als der Grenze zwischen beyden Gerichten, protestiret man gegen die fernere Begleitung des S. R. Meiningischen Geleitsmann, auf welches aber sehr wenig Achtung gegeben wird, und endlich folgt auf dem Sattelpaß eine Meng von Protestationen und Reprotestationen; und dieses wird auf dem Zurückweg des Geleits von Leipzig nach Nürnberg wiederum auf dem

Sat.

Sattelpaß angefangen, auf der gebrannten Brücke fortgesetzt und zu Desselau als der Coburger Amtsgrenze beschlossen.

Die Zollbefraubationen im Amt Sonnenberg werden von dem hiesigen Geleitsmann, ungeachtet der Zoll nach Coburg bezahlt wird, bis Strafet und die Strafe an Herzogl. Kammer nach Meltingen verrechnet.

Im Amt Neuenhaus aber gehdret Zoll und Geleit ganz unter dem Geleitsmann zu Sonnenberg, so wie im Amt Schalkau der dortige Herzogl. Rechnungsbeamte die Einnahme hiervom in seiner Rechnung zu führen hat.



Alte

Alte Schloßer Im Amte Sonnenberg.

Das Schloß Sonnenberg wurde auch die Burg Sonnenberg, auch das Haus zu Sonnenberg in alten Dokumenten genannt. Im Jahr Christi 480 erbaute Sune oder Suno, Herzog zu Franken, diese Burg wegen der Thüringischen Einfälle, da sie denn den Nahmen Sünoburg von ihrem Erbauer erhielt; dieses scheint mit wenigstens der natürliche Ursprung des Nahmens Sonnenberg zu seyn. Denn wenn auch Christoph Arnold, Professor des Gymnasiums zu Nürnberg, aus diesem Nahmen Sonnenberg den Sonnendienst der alten Franken beweisen will; so scheinet mir dieses mehr Witz als Gründlichkeit zu verrathen.

Wenn aus Burg, - Berg entstanden, ist zwar unbekannt, jedoch ist die Verwechslung dieser beyden Worte sehr oft geschehen; selbst Coburg giebt uns hieron den nächsten Beweis: denn ursprünglich als die Stadt noch Truetersdorf hieß; wurde der Ort, wo anjezo die Festung liegt, der Ruhberg genannt. So gut nun aus dem Nahmen Ruhberg in der Folge Ruhburg oder Coburg wurde, eben so leicht konnte aus der Benennung Sünoburg der Nahme Soneberg und endlich Sonnenberg entstehen: und was mich hierinnen noch mehr bestärket, so hat Spangenberg in seiner Mannsfeldischen Chronick, als er Seite 385 die Vertreibung der Apels, Witzhumschen Parthen beschreibt, unser Sonnenberg, Sonenburg, hingegen die beyden Schloßer, so anjezo Camburg und Dornburg heißen, Camburg und Dornberg genannt.

Die östere Verwechslung der hohen Landesherrschaft, so wohl in den ältern als neuern Zeiten, verursacht, daß die Geschichte der Pflege- oder des Herzogthums Coburg und also auch von diesem Schloße in sehr vielen Archiven sich verheilt befindet und also daher eine Lücke von fast 800 Jahren entstanden, kürzen welchen dieses Schloßes nicht gedacht wird.

1260 süssete ein Graf von Henneberg, Heinrich von Sonnenberg, (weil sie meistentheils nach dem Ort, wo sie residirten, sich nannen)

ten) nebst seiner Gemahlin, das abeliche Frauenkloster Eisterzienser Dens, bey dem Marktstücken Hofsädeten, welches er zum Gedächtniß, daß es ein Herr von Sonnenberg gesüster, Sonnenfeld nannte.

1341. und 1349. als Jutta geborene Marggräfin zu Brandenburg, vermählte Gräfin zu Henneberg, deren Andenken so merkwürdig für das Fürstenthum Coburg ist, dem Städtlein zu Rotin unter dem Hause Sonnenberg wiederholte Freiheitsbriefe gab; wird dieses Schlosses wiederum gedacht, so wie

1350. da diese Burg Sonnenberg nebst dem Gericht Neuenhaus von gebachter Jutta an ihren Schwiegersohn Burggraf Albrechten zu Nürnberg für 3000 Pfund Heller zum Unterpfand verfegt wurde.

1451. wurde dieses Schloß, weil es von Apel Witzhums Parthen, so wie die ganze Pflege Coburg, besetzt war, von Herzog Wilhelm dem Tapfern mit Hülfe der Erfurter eingenommen, auch diese Parthen mit gewaffneter Hand aus der ganzen Pflege vertrieben.

1596 den 7. März brannte dieses Schloß mit einem großen Theil des Städtegns ab. Da nun das Schloß in seinem Schutt liegen blieb; so beschlagnahmten die Bürger von diesem Schloß die Mauersteine zu Grundmauern ihrer Häuser und zu den Gemölden ihrer Keller, bis 1662 sowohl die Kuppe des Berges, wo diese Burg gestanden, als auch die herumliegenden Gärten, Wiesen und Felder an Hanns Augustin Kohlhaas, Forstknecht (oder wie wir ihn jetzt nennen, Forstbedienten) zu Mürschnis vor 400 fl. Fränk. verkauft wurde. Seine Erben haben hier von ungesähr den dritten Theil vereinzelt und wenigstens 7000 fl. daraus gelöst, woraus man eines Theils erschen kann, wie selten dasbare Geld nach dem dreißigjährigen Krieg in hiesiger Gegend muß gewesen seyn, andern Theils aber auch wie angenehm Grundstücke denen Bürgern von Sonnenberg sind. Kohlhaas baute 1664, wie er solches bey dem Kauf hatte versprechen müssen, ein artiges Haus- und Wirtschaftsgebäude an dem Fuß der obersten Schlossbergklippe, welches seine Nachkommen noch besitzen. Der jetzige Besitzer Elias Schlesinger, welcher durch die Heirath einer Urenkelin jenes Forstknechtes zu dessen Besitz gelangt, hat öfters an den noch übrigen Rest der Grundmauern der alten Burg graben lassen, theils um nach und nach den

Platz oben zu erhalten, theils auch schon zugearbeitete Steine zu bekommen, aber niemals (so sehr ich zugleich Achtung gegeben) etwas entdeckt, so in der Geschichte dieses Schlosses mehreres Licht verbreiten könnte.

Anjeho da fast alles Mauerwerk bis auf den Grund weg ist, so kann man nur noch die Hauptabteilungen und Größe daran bemerken. Auf der größten Höhe des Berges lag das eigentliche Schloß oder Burg; gegen Morgen und Mittag, wo unten am Berge die Stadt liege, ist der Berg so steil, daß wenige Mannschaft einen Sturm von laufenden abhalten konnte; gegen Abend, wo die Stücke verschiedener Berge an diesen anflossen, war eine Vorburg, welche durch einen riesen gemauerten Graben von der Hauptburg abgeschnitten wurde und welche diese Burg vor den Zeiten der Kanonen unüberwindlich machen müste, und jeho besteigen es Hirsche und Haasen, so viel sie nur wollen. So sind die Zeiten veränderlich.

Im Amt Neuenhaus.

Das alte Schloß Neuenhaus selbst war, wie man aus den Überbleibseln sehen kann, ein sehr großes weitläufiges Gebäude auf einem ziemlich hohen Hügel gelegen, worauf man die vortrefflichste Aussicht hat. Es befinden sich annoch sehr schöne Keller unter demselben, wie auch diese Grödße, die zu Gefängnissen gebraucht worden sind. Im dreißigjährigen Krieg den 2. May 1634 ist das Schloß und der Flecken angezündet und abgebrannt und von dieser Zeit an nicht wieder erbauet worden. Außen vor dem Thor des alten Schlosses ist noch ein steinernes Gebäude, welches vermutlich damals, wie jeho, die Wohnung der Beamten gewesen. Mehreres hieron s. Beschreibung des Herzogl. Amtes Neuenhaus.

Im Amt Schalkau.

Das alte Schloß Schaumberg liegt eine Viertelstunde von Schalkau auf einem hohen Hügel, zwischen Schalkau, Ehnes und Kasberg. Auf dem Berg selbst ist eine sehr schöne Aussicht. Es befindet sich anjeho nichts mehr auf dem Berg, als ein tiefer ausgemauerter Graben und die Grundmauern von dem alten Schloß, so das Stammhaus der alten adelichen Familie derer von Schaumberg war. In dem dreißigjährigen Krieg

Krieg wurde es abgebrannt und ist nicht wieder aufgebauet worden. Dieses Schloß war bis 1330 Reichslehn, wurde aber von K. Ludwig aufgelassen und Graf Bertholden von Henneberg aufgetragen. Nach einem Vergleich von 1352 wölfchen dem Landgraf Friedrich in Thüringen und denen von Schaumberg mußte das Schloß Schaumberg ersterem zu allen Zeiten eröffnet werden, auch Besitzung einnehmen. Dieses Schloß ist von der Schaumbergschen Familie so lange besessen worden, als man nur Nachrichten von hiesigen Landen hat und als gewiß über 600 Jahre. Ich glaube, hier ist ein schicklicher Ort, etwas von dieser alten Familie zu sagen.

Sie schrieben sich vor Alters Schorvenberg, Scavvenberg und Schaumberg. Schon im 10ten Jahrhundert findet man sie in den Turnierbeschreibungen, auch waren im Mittel des 15ten Jahrhunderts 2 Bischöfe aus dieser Familie, nemlich Peter von Schaumberg, der Bischof zu Augsburg und Cardinal und Georg der Bischof zu Bamberg war. Folgende Strophen aus einem Gedichte, so in den Fränkischen Aetis eruditiss & curiosiss dritte Sammlung Seite 159 ganz steht und einen Hanns von Schaumberg zum Verfasser haben, zeigen was für vorzügliche Männer bis gegen Ende des 15ten Jahrhunderts aus dieser Familie entsprossen.

In dieser Geschichte hast du gelesen,
Dß zween von Schaumberg Bischoff gewesen,
Zu Bamberg und Augsburg geführt das Regiment,
Und auch darinnen neun Dumeherrn behend,
Dazu fünf Mönich ohne Nonne,
Haben verlassen ihr Leben gar schone.
Das Geschlecht sich durch Lob ausbreit,
Und die neun tapfere Ritter geut
Geziert so hoch mit Adel Sitt
Sieben und funzig Edelleut nimm auch mit
Die sich all flissen edlicher Art,
Und dennoch begründen durch den Tod ic.

32

Auch

Auch haben nachstehende in Verwaltung öffentlicher Aemter in diesem Land sich bekannt gemacht. Heinrich, Voigt zu Coburg 1362, Veit, Stadthalter zu Coburg 1492, Georg, Ritter und Rath zu Coburg 1513, Simon, 1441, Hanns, 1529, Adam, 1547, Christoph Ludwig, 1632, waren insgesamt Hofgerichts-Assecores zu Coburg.

Sie besaßen die meisten Rittergüther in der Pflege Coburg, als Schaumberg, Ehnes, Almerswind, Effelder, Kaffberg, Rauenstein, nebst der halben Stadt Schalkau, Lauter, Lauterburg, Schney, Mupperg, Niederlind, Dondorf, Stressendorf, Gereuth, Eindöd und auch viel andere.

Die protestantischen Schaumberge bis auf einen, dem das Ritterguth Ziegenfeld gehörte, und sich in Fürstlich-Bambergischen Diensten als Oberjägermeister befindet und verheyrathet ist. Von den katholischen sind mit keine mehr bekannt, als ein Domherr zu Bamberg und der Fürst-Bambergische Herr Oberjägermeister, so auch verheyrathet ist.

Noch ein' altes Schloß
 muß sich in diesem Ame befunden haben, indem die Ueberbleibsel davon unweit Bachfeld auf einem Berg an der Hildburghäusischen Grenze noch zu sehen, an dessen Fuß die Wüstunggrub gewesen, aber aller mit gegebenen Mühe ungeachtet, habe ich nicht die mindeste Nachrichten erhalten können. Es hat mit den Schloßern Schaumberg und Rauenstein im Triangel gelegen. Was ich noch etwa davon entdecken sollte, wird man unter der Rubrik Grub in Amt Schalkau finden.

Zum Gericht Rauenstein
 ist das alte Schloß Rauenstein oder Ravenstein. Es liegt auf einem Felsen hart am Dörfe Rauenstein und mag zu seiner Zeit sehr feste gewesen seyn, weil es rings herum mit in Felsen gehauenen tiefen Gräben umgeben war. Anjedo findet sich von selbigem weiter nichts, als Reste von Grundmauern und einen alten runden Thurm, welcher vor einigen Jahren, durch einen Wetterstrahl sehr beschädigter worden ist. Außen vor dem alten Schloß, jedoch noch auf dem nemlichen Felsen, lieget die Schloss-

Schlosskapelle oder Kirche, welche noch unterhalten wird und worinnen der Schulmeister des Orts alle Sonntag Nachmittags eine Predigt verliest und einige Lieder singet. Vor der Reformation wurde ein Geistlicher an dieser Schlosskapelle gehalten, auch war bis gegen Ende des 16ten Jahrhunderts ein protestantischer Vicarier daselbst, von welchem in den Visitationsacten 1528 steht.

„Der Vicarier zum Rauenstein im Schloss prediget anstatt der Mess das Evangelium, ist auf Erforderung vom Burgvoigt Wolfen von Schaumberg vor den Visitatoren zu erscheinen beschieden, der in der Examination ziemlich respondiert; nachdem er aber in der Unehr sitzt, ist ihm sich christlich zu halten geredet, darzu den Burgvoigt geschrieben, mit ihm zu verschaffen, die Kdchin zu chlichen oder sie von ihm zu chun.“

Peter von Schaumberg, Cardinal und Bischoff von Augsburg, hat dieser Kapelle einen Ablabbrief ertheilet, welcher ihm in einem Jahr 20000 fl. eingetragen, er steht unter den Beislagen Nro. 7. In der Nro. 7. Kirche selbst findet sich nichts von Alterthümern, nicht einmal Epitaphia, außer des letztern Burgvoigtes, Hanns Sigmunds von Schaumbergs, seiner Frau und seiner Tochter, so von Eisen, aber von Rost sehr beschädigt sind.

Die Zeit der eigentlichen Verheerung dieses Schlosses ist unbekannt, aber so viel weiß man, daß es im Bauernkrieg geschehen ist. Vermuthlich ist die Kirche bey dieser Gelegenheit mit ruinirt worden; da aber 1690 ein neues Schloss unter dem alten im Grunde am Fuße des Felsen erbauet wurde; so mag die Kirche zugleich mit reparirt worden seyn. Mehrere Nachrichten, s. Gericht Rauenstein.

Herzogliche Kammergüther.

Zuerst wollen wir die beiden Kammergüther, so in den Herzogl. S. R. Saalfeldischen Anteil liegen und in dem provisorischen Vergleich von 1735 dem Herzogl. S. R. Meiningischen Haus zugethieilt worden, kürzlich bemerken, wegen welcher noch unter beiden hohen Häusern einige Jurisdicitionsstreitigkeiten obwalsten.

33

I) Das

II) Das Schloß und Kammerguth Kallenberg.

Das Schloß liegt auf einem hohen Berg, eine Stunde von Coburg. Es hat die allerwertvollste Aussicht: denn nicht allein die Stadt Coburg, sondern auch eine große Menge von Dörfern, niedrigere grün bewachsene Berge, Flüsse, Auen und in der Ebene liegende Felder verschönen dieselbe aufs herrlichste, daß man gewiß nicht leicht eine angenehmere und prächtigere sehen kann.

In den allerältesten Nachrichten des Herzogthums Coburg wird dieses Schloss gedacht, dessen erste Erbauung geht also in die Zeiten zurück, wo uns nichts als dicke Finsterniß umgabt. Wie müssen uns daher so mit wenigen Nachrichten begnügen.

Es ist das Stammbau des gräflichen Geschlechts derer von Kallenberg zu Muska in der Oberlausitz, und selbige besaßen es noch im 12ten Jahrhundert, da Ulrich und Poppo zu Kallenberg sich in einem Schenkungsbrevi des Grafen Sigerids von Orlamünde an das Kloster Langheim als Zeugen unterschrieben haben. Wenn und wie dieses Geschlecht diese Besitzung verloren hat, ist mir unbekannt.

1260 warf Marggraf Heinrich zu Meissen in dem Krieg, welchen er wider die verwitwete Herzogin zu Böhmen, Landgraf Ludwigs Tochter, wegen ihres Sohnes, um die Landgrafschaft Thüringen geführt, das Schloß, so von der Stadt Coburg eine Stunde entlegen, der Kallenberg genannt, nebst andern über den Haufen.

1352 verglichen sich Goeschalk und Fritz, Gebrüder von Sternberg mit Friedrich und Balthasar Landgrafen zu Thüringen, dergestalt, daß diese dem Landgrafen zu Thüringen jederzeit zu Diensten stehen und ihre Baste Kallenberg eröffnen, auch nach Ableben Frau Jutta, Gräfin zu Senneberg, solche gegen Erlegung 400 Pfund Heller von ihneu in das Lehn nehmen wollten. S. Höhns Kronik.

1380 erhob sich zwischen Landgraf Friedrichen und seiner Gemahlin an einem, und denen von Sternberg andern Theils, wegen des dritten Theils der Baste Kallenberg Streitigkeiten und Krieg, welchen Marggraf

graf Friedrich zu Ritterberg dahin besiegte, daß die Landgrafen den von Sternberg angeregeltes Drittheil des Kallenbergs verleihen sollten.

1592 fiel es von Hannen von Sternberg, als dem letzten dieses Geschlechtes, unter der Regierung Herzog Johann Wilhelms dem hohen Hause Sachsen anheim.

1735 kam es noch dem in diesem Jahre getroffenen provisorischen Vergleich an das hohe Haus Meiningen.

Außer dem Schloß befindet sich noch eine schöne Kirche, worein viele Dörfer eingepfarrt sind und in welcher der Pfarrer von Neuses den Gottesdienst wechselseitig halten muß. Zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde die Kirche mit Zimmern überbaut, weil Thro königl. Hoheit die verhüllte Herzogin von Meiningen Ihren Wittwenst dasselbst nehmen wollten; weil aber diese Kirche durch das neue Gebäude zu sehr gedrückt wurde, so wurde es 1780 wiederum abgetragen.

Die Wirtschaftsgebäude des Kammerguths stehen etwas niedriger am Berge und sind wohl unterhalten. Auf dem Schloß wohnt der Forstbediente Grahner, welcher die Aussicht auf dasselbe hat.

2) Das Kammerguth Gauerstadt

besteht aus drei heimgefallenen adelichen Gütern, als Gauerstadt, Karishan und Niederndorf. An allen drei Orten befinden sich herrschaftliche Wirtschaftsgebäude und sind schon einzeln verpachtet worden, anjeho aber sind sie seit langer Zeit zusammen verpachtet.

Im Umte Sonnenberg

ist das Kammerguth oder Hof Eichberg das einzige, welches eine Viertelstunde von Sonnenberg liegt und auch dasselb eingepfarrt ist. Es hat guten Feldbau und auch vortrefflichen Wieswachs, obgleich nicht überflüzig. Jedoch halten die Pächter einen Stall von 40 Stück Rindvieh und eine starke Schäferei.

Der stärkste Beweis wie unglaublich rar gleich nach dem dreißigjährigen Krieg das Geld gewesen ist, kann daraus abgenommen werden, daß bald nach selbigem diesen Hof zu verkaufen beschlossen wurde: man ließ

ließ sich tunken; er wurde vor 1300 fl. Fränk. geschähet, es fand sich aber niemand, der mehr als 1000 davor geben wollte.

Die unangenehmste Beschwerde, so dieses Kammerguth hat, ist daß es von dem Ritterguth Niederlind gelehnd wird. Sonst wohnte der Fallmeister in einem Hause mit dem Schäfer an diesem Hofe; Seit einigen Jahren aber ist die Fallmeisterey auf die andere Seite des Eichbergs gegen Mürschnish verlegter worden.

Seit 16 Jahren sind so wohl des Pächters Wohnung als die Wirthschaftsgebäude neu gebauet worden.

Bey diesem Hof befindet sich noch ein Haus mit ein paar Gärten, welches anjeho dem Hrn. Hofadvokat Hertel gehöret. Es war sonst das Fohlenhaus, wo die herrschaftlichen Fohlen überwintert wurden, des Sommers besanden sie sich auf dem Wald, weswegen ein Fohlenhaus sich da befand, wo anjeho die Wierbelsburg siehet, auch war auf dem großen Fürst ein Fohlenstall, wo sie des Nachts hineingethan wurden, wenn sie daselbst weideten.

Im Amte Neuenhaus

find alle Güther an Unterthanen verlassen worden, bis auf die Teiche und einige Wiesen, von welchen letzteren das Heu oder Gras verkauft wird. Das wenige Feld, so annoch herrschaftlich ist, hat der jedesmalige Beamt als ein Theil seiner Besoldung zu benutzen, wie auch die Gärten, so bey dem Amtshaus liegen.

Im Amte Schalkau

ist das Kammerguth Schaumberg, von welchem des Pächters Wohnhaus und die Wirthschaftsgebäude am Ausgang des alten Schlosses erbauet sind. Es war von den allerältesten Zeiten ein Guth derer von Schaumberg, von welchen sie sich in die umliegende Gegenden verbreiteten. Der letztere von der sogenannten Knachenlinie derer von Schaumberg, so dieses Guth besessen hat, hieß Hanns Ludwig und war Hauptmann von der Grenadierkompanie zu Schalkau. Er trat es 1732 noch bey seinem Leben an gnädigste Herrschaft ab, wofür er außer seiner Gage einen jährlichen Gehalt genoss, bis er 1762 starb.

Im

Im Gericht Rauenstein

befindet sich auch ein Kammerguth, welches sonst das Guth der Burgvoigte zu Rauenstein war und durch die beiden Räuse von 1729 und 1776 an das Herzogl. Haus gelangt ist. S. Gericht Rauenstein. Es ist daselbst ein ganz artiges 1690 neu erbauetes kleines Schloß, welches am Fusse des Rauensteins lieget, in welchen anjeho der Pächter und Schulmeister wohnet und woken die übrigen Wirtschaftsgebäude stehen. Die daben befindliche Schäferey (so sehr ansehnlich ist) ist, wie das Brauhaus, am Ende des Dorfes neu erbauet. Die darzu gehörigen grossen Waldungen stehen unter dem Herzogl. Forstamt. S. Forstwesen.

Rittergüther

Im Amte Sonnenberg.

1) Niederlind.

Dieses Ritterguth ist Söhne- und Töchterlehn, zu demselben gehödren 4 Bauerngüther zu Niederlind und eins zu Oberlind; ferner der Rohof, oder wie er sonst geheißen zu Rot, welcher Kloster-Banzisch Lehn ist. Auch hat es eine Menge Lehnshäferten in vielen Orten der Aemter Neustadt, Sonnenberg und Neuerhaus, nicht weniger viele Zehnben, worunter der im Sonneberger Stadtführ und der von dem Herzogl. Kammerguth Eichberg sehr einträglich ist. Dieser Zehnben gehörte sonst dem Kloster Banz, kam aber durch Kauf an die Ritterguths-Besitzer von Niederlind.

Es pfarret nach Oberlind, woselbst es seinen eigenen Kirchenstand und Erbbegräbniß hat. Die ganz besondere Schönheit dieses Ritterguths ist ein zu Anfang dieses Jahrhunderts erbautes steinernes Landhaus nebst einem wohl angelegten und gut unterhaltenen Lustgarten. Ueber den Eingang dieses Landhauses hat der Herr Erbauer folgendes mit lateinischen Anfangsbuchstaben eingraben lassen:

K

Im

Im Namen Gottes und aus treuer Zuneigung zu dem uralten Erfaischen Geschlecht bauet dieses Haus der Reichsfreyhochwohlgebohrne Herr, Herr Georg Hartmann von Erfa auf Nieder-Lind, Rodach, Erkenbrechhausen und Sindelsheim, des hochlöblichen fränkischen Creysses General-Feldzeugmeister und Obrist eines Regiments zu Fuß auch Hochfürstlich-Brandenburg-Onolzbachischer Geheimder Rath MDCCX.

Was Tugent erwirbt
Das Laſter verdirbt
Halt wohl Haus
Sonſt muſſt du zum
Hauſe hinaus.

Recht bleibt am längſten
Fürchte Gott diene dem
Vaterland
So zierſt du deinen Adel-
ſtand.

Die Besiher ſo viel ich ihrer habe aus alten Dokumenten zusammen
bringen können, wagen.

1530 Wolf von Schaumberg, dieser verkaufte es

1536 an Hanns Schorten von Hellingen, dieser wiederum

1539 an Wolf von Schaumberg, Burgvoigten zu Rauenstein, welcher es im nemlichen Jahre an seine Schwäger, Heinzen von Gich und Valentin von Lichtenstein verkaufte, beiſen diesen drei adelichen Familien, von Schaumberg, von Gich und von Lichtenstein blieb es bis

1648 da es Hanns Hartmann von Erfa, Kommandant auf der Weſte Coburg, von Brigitte von Könitz, Marien Amalien und Annen Cordulen allen dreyen von Schaumberg kaufte.

In dem Geschlechtersarchiv zu Niederlind ſürdet ſich von dem Alter dieses adelichen von Erfaischen Geschlechtes, daß ſchon im Jahr 836 unter K. Ludwig eines Rittermeisters von Erfa gedacht wird. Ferner daß 964 K. Otto der erste, einen von Erfa auf der Burg zu Wallhausen in Thüringen zum Ritter geschlagen. Unter K. Heinrich den dritten, blieben auf einem Zug gegen die Wenden einige von Erfa. 1227 gleng ein Hartung von Erfa unter dem Landgraf Ludwig zu Thüringen mit dem Kayserl. Heer gegen die Türk. 1355 wurde Hartung von Erfa mit zu einem Schiedsrichter in den Irrungen zwischen Landgraf Friedrichen in Thüringen

gen und Johann Grafen zu Henneberg erkoren und als 1463 ein Graf von Schwarzburg das Bisthum Bremen erhielt, so wurde zu Braunschweig ihm zu Ehren ein Turnier gehalten, woben Friedrich von Erfa sich besonders hervorhat. Dies mag genug seyn, das Alter dieses adelichen Geschlechts darzuthun. Ihr Stammhaus war das ohnweit Gotha liegende Schloss Friedrichswerth, welches sonst Erfa hieß. Nach dieser kurzen Ausschwezung wenden wir uns wieder zu den Besitzern aus Niedersind von diesem Geschlecht.

1661 verließ es Herzog Friedrich Wilhelm, Sanns Georgen von Erfa, ältestem Sohn obigen Hanns Hartmanns, als aber dieser starb, so gab er es

1668 den sämtlichen Brüdern, Hanns Heinrichen, Hartmann Friedrichen, Georg Hartmann und Hanns Friedemann ins Lehn.

1682 erhielt Georg Hartmann durch Vergleich von seinen übrigen Brüdern und dieser ist der Erbauer des oben beschriebenen neuen Schlosses. Als derselbe 1720 starb, so überkam es sein Sohn, Herr Joann Friedrich Kraft von Erfa, Königl. Großbritannischer und Thürhannöverischer Geheimer Rath; und als dieser 1741 diese Zeitlichkeit verließ, so verglich sich dessen Sohn, Herr Georg Hartmann von Erfa, Marggräflich-Osnolbacher Geheimer Rath und dirigirender Minister zu Bayreuth, mit seiner Frau Eleonoren Luisen, so an den H. S. R. Saalfeldischen Geheimen Rath von Hendrich vermählte war und empfing es 1763 von der Durchl. Frau Herzogin Charlotte Amelie zu Lehen. Aber sehr kurz waren seine Lebensjahre, denn schon in seinem 44sten Jahr 1770 verließ dieser verdienstvolle Minister die Welt und hinterließ drey noch unter der Vormundschaft stehende Kinder, nemlich Herrn Karl Lebrecht Hartmann, so den 12 Januar 1760 geboren und H. S. R. Saalfeldischer Kammerjunker ist und sich denen Studien widmet, weswegen er sich anjehst auf der hohen Schule zu Jena befindet; Herr Gottlob Friedrich Hartmann, so den 6. November 1761 geboren, hat den Degen erwählt und steht in R. Französischen Diensten, als Lieutenant beym Regiment Elsaß; und Fräulein Friederike

Caroline, welche den 20 März 1769 gebohren, sie genießet das Glück unter den Augen ihrer Frau Mutter, geborhnen Marschall Greif genannt, der Frau Geheimde Nähin von Dürkheim erzogen und gebüdet zu werden.

2) Die Kammate zu Sonnenberg.

Dieses Gute, so Sohn- und Tchterlehn, hat ein paar hübsche Häuser in der Stadt, wovon das eine der jetzige Besitzer im Jahr 1751 erbauet, das größere aber steht seit 1597 nebst einem großen Garten, außerhalb derselben einen Teich, gute Felder und schöne Wiesen. Es besucht die Landtage. Hat zwar anjeho keine Waldungen mehr: denn als dieses Gute gegen Ende des 17ten Jahrhunderts an Herzog Albrechtens heimfiel, so verkaufte es derselbe 1694 an Georg Heinrich von Redwitz ohue die sonst darzu gehörigen Waldungen, versicherte aber den künftigen Besigern in dem bezthalb ausgestellten Lehnbrief eine jährliche Abgabe von 15 Klastrern Buchen- und 15 Klastr. Tannenholt aus den herrschaffl. Waldungen, welches sie auch bis 1768. stets richtig erhalten. Da aber bey dem Regierungsantritt der Durchl. Frau Herzogin Charlotte Amelie die Waldungen sehr ruinirt befunden worden, so wurde diese Holzabgabe mit der hulstreichen Versicherung, so bald diese Waldung wieder im guten Stand sich befände, das ganze Quantum wieder abgeben zu lassen, auf die Hälfte herunter gesetzt.

Zu Ende des 16ten Jahrhunderts war der Besitzer Wolf Christoph von Götsfarch ein vortrefflicher Mann; von diesem kam es auf die von Rosenau, welche aber durch ihre Auschwelungen um alle das Ihrige kamen, daß also auch dieses Gute an Herzog Albrecht, wie wir schon oben gesagt, zurückfiel, welcher es 1694 an den Hauptmann Georg Heinrich von Redwitz als ein freyes Ritterguth verkaufte, aber dieser verkaufte es bald wiederum, an Frau Christina Dorothea von Eyb, gebohrte von Eglofstein und diese wiederum 1697 an Frau Anna Barbara verwitwete Heublein, von dieser kam es an Herrn Johann Frieser von Miespach, von welchen es sein Sohn Paul Andreas erhielt. Dieser überließ es wiederum 1732 an Herrn Johann Christian von Uchtenhoven käuflich, welcher es an Herrn Erhardo Wilhelm von

von Utenhoven verkaufte, von denselben kaufte es 1738 Herr Jo-
hann Christian Holzhey Kaufmann zu Neustadt, von welchem es sei-
ne Kinder erbten, da nun der jetzige Besitzer der Herr Hauptmann Jo-
hann Nicolaus Dietz, eine Tochter vom obigen Holzhey hatte, so
kaufte er es 1747 denen übrigen Interessenten ab und dieser ist auch jeho
der Besitzer.

3) Die Remmate zu Oberlind.

Dieses freie Rittergütchen besteht größtentheils aus Lehnshäften,
inn- und außerhalb dem Flecken. Es ist Söhn- und Tochterlehn und
hat eine Stimme bei Landrägen. Von den urältesten Zeiten bis 1600
besaß es die alte adeliche Familie der Remmater, da aber in diesem
Jahre der letztere seines Geschlechts seinen einzigen Sohn ermordete, so
wurde er zu Coburg geklopft und sein zerbrochenes Wappen in sein Grab
geworfen. Seine sämmtlichen ansehnlichen Lehnsgüter fielen Herzog
Johann Casimir anheim, welcher dieses an einen Herrn von Wolfss-
tehl verlieh und von dieser Familie erkaufte es Herr Georg Hartmann
von Etza auf Niederlind, zu einem Witwer vor seine Gemahlin.
Nach deren Absterben kaufte es Herr Christian Baumann und vermach-
te es seiner Witwe, welche einen R. Preußl. Parthengänger den Rittmei-
ster Zschillack hieß und mit ihm nach Leipzig zog, da es denn der Hof-
advokat Herr Christoph Gottschil Zettel erkaufte. Von diesem über-
nahm es wiederum läufig 1767 die Herzogl. Kammer zu Meiningen zu
einer Wohnung für den jedesmaligen Oberforstmeister, jedoch den 10ten
August 1778 kam unweit davon im Flecken Feuer aus, wodurch es ein
Raub der Flammen wurde.

4) Das Muffelsche Freygütchen zu Hönbach.

S. Hönbach.

Im Unte Neuenhaus.
befinden sich anjezo keine Rittergüter mehr.

Im Amte Schalkau,
nach alphabetischer Ordnung.

1) Das Ritterguth Almerswind

besteht aus 4 einzelnen Gütern, nemlich 1) aus dem eigentlichen Ritterguth, welches zur Hälfte dem Herzogl. Haus Sachsen von je her als Söhn- und Töchterlehn und zur andern Hälfte dem Burgguth Rauenstein zu Lehn gehet. 2) Aus dem Hübleinsguth, welches Schönstädtisches (jetzto Coburgisches) Lehn ist. 3) Aus dem Walzenguth, so Rauensteiner Lehn ist, und 4) aus dem Fischerguth, welches 1708 von Hanns von Schaumberg von dem Herzogl. Haus Hildburghausen erkauf worden ist. Das erste und vierte Guth sind Steuerfrei, die beiden mittleren aber als gewesene Bauerngüter steuerbar.

Es war, wie alle die Rittergüter im Ame Schalkau, ein Schaumbergisch Guth; als aber Hanns Sigmund von Schaumberg nur eine Tochter Sophie Magdalene hinterliess, welche der Obrist von Hanstein auf Einberg heirathete, so erbete sie dieses Guth, welches ihr einziger Herr Sohn Johann Adam Wilhelm von Hanstein R. Preußl. Obristlieutenant von ihr erbte, welcher es auch noch besitzt.

Der adeliche Hof besteht aus einem steinernen Schloß, welches mit einem Graben umgeben, aus einem neuen großen von Holz erbaueten adelichen Wohnhaus, welches aber noch ehe es ausgebaut worden, wiederum eingehet und denen nötigen Wirthschaftsgebäuden. Ob es gleich in einem Thal liegt, so ist doch seine Lage sehr angenehm, indem der Thgrund auf zweyen Seiten daran stöhet und grün bewachsene Anhöhen die übrige Gegend verschönern. Es ist nach Schalkau eingepfarrt, allwo ein eigner Kirchstand und Erbbegräbniß ist.

2) Das Ritterguth Effelder

wurde von den ältesten Zeiten her den Besigern als ein freies Mannlehn verliehen, soll aber seit den 11 December 1700 durch eine Resolution von Herzog Ernst zu Hildburghausen in ein putes und waches Eigenthum oder Erblehn verwandelt worden seyn.

Der

Der herrschaftl. Hof nebst Zubehör ist Kloster-Banzisch Lehn, wie ein altes Lehnspflichtnis von Abt Conrad zu Banz von 1336 am Freitag vor St. Urbanstag, nach welchem auf erfolgtes Absterben Frau Mechtild von Schartenberg und Jungfer Agnes ihrer Tochter der Sohn Eberhard mit der Voigten zu Effelder belehnen werden sollte, bezeugt. Es erhub sich aber über diese Lehnbarkeit und andern Differenzen mit Kloster Banz bei dem R. Reichskammergerichte zu Wetzlar ein Streit, welcher aber 1777 zwischen dem Herzogl. S. Gotthalschen Haus gütlich beigelegt wurde.

Dieses Rittergut besitzt in den meisten Dörfern des Amtes Schalkau zent- und unzehnbare Lehnshäfen. Hat die Erbgerichte zu Effelder und voigtenliche Obrigkeit über seine anderweitige Lehnshäfen. Das Jus Patronatus. Die hohe und niedere Jagd, nach einer vorhandenen Jagdgrenzbeschreibung. Die Brau- und Schenkgerechtigkeit über die beiden Schenken zu Effelder und Mengersgereuth. Eine starke Schäferei. Viele Teiche und einen etlich Stundenlangen Forellenbach. Sechs beträchtliche Bühnen zu Effelder, Blatterndorf, Söldendorf, Fichtag, Mengersgereuth und Förschengereuth, nebst dem lebendigen und Kielnobjehnden, ferner ansehnliche Güten und Erbgüten. Thellt gemessene und ungemessene Geschirr und Handfrohnen.

Aus der ältesten Geschlechter erhelet, daß Alberadis, Graf Hermanns von Vohburg eheliche Hausfrau, diesen Ort dem Kloster Banz 1071 gab. Wie und wenn selbiges aber an die von Schaumberg gekommen, ist ungewiß. Doch beweiset ein vorhandener Auszug aus einem Lehnbrief von 1487 daß Georg von Schaumberg, das Dorf Effelder, etliche Güter zu Blatterndorf, die alte Meilchnis von Sachsen zu Lehn erhalten. Dieser Auszug beweise ferner, daß durch die Lehnbriefe von 1532, 1543, 1547, nemliche Orte denen von Schaumberg sind verliehen worden. Ein Lehnbrief von Churfürst Johann Friedrich zu Coburg, ausgestellt am Freitag nach Latare 1553 für Adam und Christosphen, Hannsens von Schaumberg, seel. Sohne, und Hanns Ludwigen, Martins von Schaumberg, seel. Sohne, Brüdern und Vettern, reicht das Dorf Effelder etliche Güter zu Blatterndorf, die

die alte Meissnisch nebst Dorfgericht denselben zu Lehn. Der Lehnbrief vom 4. December 1578 bezeuget, daß die gesamte von Schaumberg, außer obigen annoch die Lehen von Fürstengereuth und Mengersgereuth ins gleichen Schichtshöhn dargz erhalten.

1599 erhielt Wolf Christoph von Schaumberg zu Lehn, als er aber 1607 starb, sotheilten sich seine 5 Söhne 1618 in seine sämmtlichen Güter, da denn Wolf Christoph der Sohn, Effelber mit Zubehör erhielt, dieser verkaufte es 1665 an den Geheimn. Rath und Canzler D. August Carpov, von welchem es 2 Jahr darauf, der Rittmeister Christoph Lorenz von Reitzenstein, auf Goldkronach käuflich erhielt und von Herzog Friedrich Wilhelm den 5 Jul. 1670 die Lehn empfing. Diesen kaufte es Wolf Christoph von Bronsart ab, und erhielt von Herzog Friedrich zu Gotha vor sich und seine Herren Brüder den 7 November 1678 die Lehn. Da nach seinem ohne Leibeserben erfolgten Tode die Lehn anheim gefallen waren, so erhielt der S. Saalfeldische Oberstallmeister Johann Friedrich von Beust, den 22 Januar 1699 von dem Abt Eucharius zu Banz die Lehn und den 28 Januar 1705 wurde er von Herzog Ernst zu Hildburghausen investirt. Den 28 April 1725 verkaufte er es an Ihro Königl. Hoheit die verwitwete Herzogin von S. Meiningen, geborene Prinzessin von Preussen sc. die es aber den 3 September 1725 an ihren ältesten Prinzen, Prinz Ernst Ludwig wieder abtraten, in dessen Nahmen es auch den 1 October durch Notarien und Zeugen in Posseß genommen wurde. Als aber Prinz Ernst Ludwig den 24 Febr. 1729 starb, erhielt dieses Gut sein Herr Bruder Herzog Carl Friedrich, welcher es bis den 28 März 1743 besaß, da er ihm in der Ewigkeit nachfolgte, vorher aber durch ein errichtetes Vermächtniß, seine Durchl. Frau Schwester die regierende Herzogin Luise Dorothee, zu S. Gotha und Altenburg zur Erbin einsetzte; welche auch den 1 April 1745 von diesem Rittergut Posseß nehmen ließen. Als aber den 22 October 1767 Ihro Herzogl. Durchlaucht diese Zeitlichkeit verließen, so erbtent Höchstdero Durchlauchtigster Erbprinz, der anjego huldreichst regierende Herzog Ernst zu Sachsen-Gotha und Altenburg dieses Schatullengut.

Das

Das alte Schloß ist nicht sehr bewohnbar, es liegt auf einem Hügel nebst den um sich her liegenden Wirtschaftsgebäuden, weswegen es auch eine angenehme Aussicht hat.

3) Das Ritterguth Ehnes

samt den beyden Hößen und Sölden, ist ein lauter frey Eigenthum. Vor Alters befand sich allhier ein Schloß, wovon der alte mit einem Graben umgebene Keller noch steht, hierbey befand sich ein Thurm, welcher der Ehneschurm genannt wurde.

In den ältern Zeiten waren die Herren von Schaumberg auf Schaumberg die Eigenthümer dieses Ritterguths. Die erste Besitzerin, so einen andern Nahmen führte, war Anne Rosine von Wallenrath (vermuthlich eine gebohrne Schaumberg, so es als ein Heyrathsgut erhalten) diese verkaufte es an Hanns Friedrich Schenken von Simau, dieser aber im Jahr 1600 an Wolf Christoph von Schaumberg zu Almerswind. Dieser überließ es 1632 an Christoph von und zu Schaumberg, von welchem es Ebrecht Christoph Wilhelm von Schaumberg 1648 durch Erbrechte erhielt. Nach dessen Absterben 1654 erhielten seine 4 Schwestern seine Güther, da denn Sophie Susanne, so an Wolf Christoph von Reitzenstein auf Unter-Güllbach verheirathet war, dieses Gute bekam und vermutlich unverheirathet an Sigmund Ludwig von Dobeneck auf Kaulsdorf, kam, von welcher es ihre Tochtermänner 1686 erbten, nemlich Carl Heinrich Böseck zu Tropree, Christoph Thomas von Böseck auf Anschuen, Heinrich Wilhelm von Beulwitz auf Burg-Lomnitz, Johann Nikolaus von Rönnig auf Eyba, und Adam Reinhard von Röder auf Dörfeld. Diese verkaufte es 1688 den 5 Jul. an Johann Dietrich von Rönnig, welcher es aber den 8 März 1689 schon wiederum an Wilhelm Christian von Geisnmar, Hofrath und Amtshauptmann zu Neustadt abtrat, dessen Wittwe Polixene verkaufte es 1696 an Friedrich Wilhelm Carpzov, Amtmann zu Volkeroda, von dessen Erben erhielt es den 15 April 1710 D: Johann Paul Sönn, Nach und Amtmann

zu Coburg käuflich; Nach seinem Tod übernahm es sein ältester Sohn Johann Paul Sönn verkaufte es aber 1747 an den Pfarrer Carl Christoph Eselium, da aber über dessen Vermögen ein Concurs entstand, so erhielte als der stärkste Creditor der Hoffactor Andreas Grosch selbiges sub hasta und wurde ihm 1752 von preiswürdiger Regierung zu Meiningen zugesprochen, dieser und seine Erben besaßen es bis 1772, da es die jetzige Besitzerin, die verwitwete Frau Räthlin Johanne Sophie Dorothee Rost, eine gebohrne Marziusin erkaufte.

Dieses Ritterguth hat vorzügliche Gerechtigkeiten und Freiheiten; denn ob es gleich zur Ritterschafft gehörte und zu Landtagen schriftlich eingeladen werden muss, so ist es doch von allen Ritterdiensten befreit und wird nur bei Veränderungsfällen mit einem Homagio belegt, weilen es ein pures Eigenthum ist.

Das ganze Dorf und Fluhr ist zehnfrey, da sich das Gute im Besitz der Erbgerichte befindet und ob zwar das Gute von Einquartierung frey ist, so muss doch das Dorf gleich andern Dörfern im Amte an gemeiner Last tragen. Die meisten Einwohner des Dorfs haben ungemeine Dienste, jedoch gegen festgesetzten Lohn und Kost; auch müssen sie hergebrachtes Schuhgeld an den Gutsbesitzer zahlen, nicht weniger beim Wegziehen und Lehnssällen 10 von 100 entrichten. Auf der Ehner Fluhr, wo nicht Kuppel ist, hat der Gutsbesitzer alle Jagd, auch die Fischerei ein Stück in der Is, von dem Brückenstein zu Schalkau bis an den Almerswinder Brunnen, nicht minder im Rutschbach einem kleinen Bächelgen. Ingleichen Huth- und Triftgerechtigkeit mit dem Kindvieh und 300 Stück Schaffen in der Ehner Fluhr und in Ehnes. Auch endlich den Früchten und Kleinodzehnden in der Ehner Fluhr, außer einigen wenigen Acker, welche zehnfrey sind, wie auch auf dem Ehner Berg in einem Stück der Schalkauer Fluhrmarkung, von allen was daselbst gebauet wird.

Das Ritterguth und Dorf ist nach Schalkau eingepfarrt, woselbst es einen eigenen Kirchstand hat.

Dieses Ritterguth hat zwar einen artigen Garten und Gartenhaus, aber noch kein bequemes Wohnhaus.

4) Das

4) Das Ritterguth Kazberg,

ebenfalls ein altes von Schaumberg'sches Guth, welches mit seinen Pertinenzien nach Schleusingen lehnet. Es blieb mit am längsten bey der Schaumberg'schen Familie, denn erst in diesem Jahrhundert erkaufte es der h. S. Hildburghäusische Herr Obrist von Böse von einem Herren von Schaumberg, von diesem erhielt es der Hochfürstl Hessencaesische Herr Hauptmann von Böse, welcher bis jeho der Besitzer dieses Ritterguchs ist.



Topographie

des Herzogl. Amtes Neustadt mit Sonnenberg oder Sonnenberg mit Neustadt, wie von Alters her wechselseitig geschrieben worden und sie von undenklichen Zeiten zusammen gehörten haben (*) und zwar zuerst:

die Dorffschafften des Untergerichts (**)

nach alphabetischer Ordnung,
wir fangen aber mit der Stadt an,

I. Neustadt.

Num Unterschied derer vielen Städte, so diesen Namen führen, Neustadt an der Zeyde. Es ist ein artiges freundliches Städtchen, so

(*) Dieses große ansehnliche Amt war in zwey Gerichte gescheitert, nemlich in das Obere oder Gericht Sonnenberg und in das Untere oder Gericht Neustadt. Es hatte meistens einen Amtshauptmann, welcher gemeinlich, so lange das Schloß Sonnenberg stand, seine Wohnung darauf hatte. Der Amtmann, der Rechnungsbeamte, Amtsssekretär und die Schreiber wohnten aber zu Neustadt und zu Sonnenberg befand sich nur ein Amtsvogt (s. Amtsvogtley zu Sonnenberg.) Als aber 1636 die ganze Stadt Neustadt bis auf wenig Häuser abbrannte, so wurde das Amt von da nach Sonnenberg verlegt, wo es bis 1660 und also 14 Jahr verblieben ist. Ueberdies hatte dieses Amt die hohe Gerichtsbarkeit über das jenseitige Herzogl. Hildburghäusische Amt Sonnenfeld, indem bis zur Theilung von 1723 nur ein Kastenamt mit Vogteylichkeit daselbst bestandlich war.

(**) Kann ich auch in den Orten dieses Gerichts weder so weissäufig noch
punktuell

so anjeho ohngefähr aus 130 bis 40 Häusern bestehtet. Es lieget am Fusse des Mückberges (Wupperges) 3 Stunden von Coburg und eine starke Stunde von Sonnenberg, dahero man im Sprichwort, zu sagen pflegt: Wenn man sich eine gute Stunde machen wollte, so müsse man von Neustadt nach Sonnenberg gehen. Es hat einen ansehnlichen Marktplatz mitten in der Stadt, an welchem das Rathaus und seine Bürgerhäuser stehen. Durch die Vorstadt fließet der von Sonnenberg kommende Fluss Röten, nachdem er gleich vor der Stadt, von dem Linder Fließgraben verstärkt worden, weswegen vor dem Coburger Thor eine große steinerne Brücke darüber befindlich ist. Es hat vier Thore, wovon das Coburger und Sonnenberger am meisten pocht wird, weil die große Heerstrass von Leipzig nach Nürnberg durchgehet und dem Ort viel Nahrung verschafft. Unter die ausgezeichneten Häuser gehören die beiden Amtshäuser vor dem Sonnenberger Thor; in dem größten wohnete (nachdem das Sonnenberger Schloß abgebrannt) der Amtshauptmann, welches anjeho sehr eingegangen, in dem kleineren der Justizbeamte, das Rathaus, die Superintendur.

Die Kirche, so 1507 zu erbauen angefangen worden, ist mit einer Mauer umgeben, welche denen Bürgern im dreißigjährigen Krieg sehr oft Gelegenheit gegeben, ihre in die Kirche geflüchtete Sachen männlich zu vertholdigen. Auch ist unter der Regierung Herzog Franz Jostas eine schöne Gottesackerkirche vor dem Coburger Thor neu erbauet worden.

Die Geistlichkeit bestehtet aus einem Superintendenten und einem Diaconus. Die Schule, aus einem Rector, einem Kantor, welche die Knaben, dem Organisten, so die Mägden und dem Kirchner, so die eingepfarrten Kinder unterrichten.

Der Magistrat ist schriftsäsig und gehört zu dem engern Ausschuss der Landstände. Hat außer den Einkünften, so der Rath zu Sonnenberg

§ 3

genieß-

punklich seyn, wie in den übrigen Orten des Obergerichts, so habe ich doch das, was ich angeführt, aus solchen Quellen geschöpft, welche als öffentliche Dokumente gelten. Und man wird hieraus die Wichtigkeit des Protests vor das H. R. Meiningische Haus, um so mehr einsehen können.

genießet, ein schönes eigenthümliches Stück Waldung und bey 30 Teiche, deren jährlicher Ertrag wichtig ist.

Die Bürgerschafft hat das Glück, daß ihre Flur zehnfrey ist, indem sie solchen von einem Besitzer desselben für 100 Stück Goldgulden eines Gepräges erkauf hat. Der Kaufbrief hierüber wird um größerer Sicherheit willen in der Sakristey bey andern Kirchengeräthen verwahret.

Die Nahrung der Bürgerschafft ist vorzüglich Ackerbau, Bierbrauerey und die Straße, jedoch haben sich auch verschiedene Bürger mit der Handlung in Sonnenberger Waaren abgegeben. Die sechs Jahr- und Viehmarkte sind beträchtlich.

Zum Beschluss will ich nur noch etwas wenig, so zu der Geschichte dieser Stadt gehörte, anführen. Das Alter dieser Stadt beweiset ein Bestätigungsbrieft vom Jahr 1273 welchen die drei Brüder Berthold, Heinrich und Hermann, Grafen zu Henneberg, dem Kloster Troststadt ausgestellt, wegen eines Zehnden zu Neustadt an der Hende. Obwohl der Nahme selbst erweist, daß sie jünger seyn müsse als Coburg und andere benachbarte Städte.

1620 wurde eine Münze allhier erbauet, worinnen man auch so fleißig prägte, daß man 1622 wiederum gutes Geld einführen konnte, denn die damaligen Geldsorten waren so schlecht, daß ein alter Groschen auf einen Pfennig neuen Geldes gesetzt wurde und ein Dukaten hat 18 auch 25 Golden Fränkisch gegolten. Ein paar Schuh wurden mit 10 fl. und eine junge Kuh mit 170 fl. dieses schlechten Geldes bezahlt.

1636 der 17 May hatte diese gute Stadt das Unglück, daß sie bis auf wenig Häuser völlig abbrannte.

1684 den 15 Januar war ein solches Regen und Sturmwetter, daß die meisten Teichdämme durchbrachen und dadurch die Stadt großen Schaden erlitten.

2. Aßig.

Ein einzelner unzehnbarer Hof und eine unzehnbare Wüstung.

3. Bir.

3. Birkg.

Ein Ritterguth, welches denen von Speßhardtischen Erben zu Muppersberg gehört, es hat schöne Teiche und eine hübsche Jagd. Es hat die Voligerechtlichkeit, das Amt aber die hohen Gerichte. Das Dörschen ist zentbar und nach Muppersberg eingepfarrt.

4. Blumenrot.

Ein kleines Dörschen, ist Coburger Stadtrathslehn, pfarrt nach Fechheim.

5. Boderndorf.

Ein kleines nahhaftes Dörschen. Es ist Amtslehnbar bis auf den nach Niederlind gehörigen Hof, geht nach Fechheim in die Kirche.

6. Brix.

Ein kleines Bergdörschen, gehört zum Kastenamt Mönchröden, da es aber nach Neustadt eingepfarrt ist, so gehört es unter das geistliche Ungericht Neustadt.

7. Culm.

Eine zentbare Wüstung.

8. Ebersdorf.

Ein kleines Dorf am Fuß des Muckbergs gegen Niederlind, besteht aus Neustädter Rathskaplanen, auch Erfaschen Lehnzen; ist aber zentbar und nach Neustadt eingepfarrt.

9. Einberg.

Das Dorf und Ritterguth erkennet den Herrn Obristlieutenant von Hanstein für seinen Lehnsherrn und Besitzer, doch so, daß seine Lehnleute zentbar sind. Es hat eine eigene Kirche und Pfarrer.

10. Fechheim

wird in dem Untergericht Neustadt das größte und beste Dorf seyn, es hat ganz vortrefflichen Feldbau. Es ist daselbst sehr vielerley Lehn. Der Stadtrath zu Coburg hat allhier einen Hof und eigne Brauerey. Hat eine eigene Kirche und Pfarrer. Das Wirthshaus geht der Kirche zu Lehn.

11. Fürth

I I. Fürth am Berg

bestehet aus 14 Bauerengütern. Nach dem Lichtenfelsischen Rech von 1601 haben die Herzoge zu Sachsen alle hohe Obrigkeit, Landeshuldigung und andere hohe Rechte, wie denn das Dorf zur Neustädter Ausschuskompanie Leute stellen muß. Hingegen hat das Hochstift Bamberg die Lehne und Voigtenlichkeit, wie auch ein Fürstl. Landhaus daselbst. Das Dorf ist ganz protestantisch und nach Mupberg eingepfarrt.

I 2. Gneiles auch Kneiles.

Ein aus lauter Waldrädtern neu angelegtes Guth, so anjeho den Schelerischen Erben zu Coburg gehöret.

I 3. Grossengarnstadt.

Ein ansehnliches Dorf. Hat eine Kirche und Pfarrer. Es sind vielerley Lehne daselbst; doch exerzirt Neustadt alle hohe Rechte.

I 4. Haarbrücken

bestehet aus 13 Gütern, welche theils nach Niederlind und andernwärts lehnen, aber nach Neustadt zu Gericht gehen, sie sind auch nach Neustadt eingepfarrt.

I 5. Höhn.

Ein Bergdorfschen wie Weix.

I 6. Kemmaten.

war das Stammguth der alten adelichen Familie der Kemmaten. Anjeho gehört es zum Kastenamt Mönchroten.

I 7. Retschenbach.

Ein Ritterguth so von uralten Zeiten her denen von Rosenau gehöret hat; der letztere dieses Geschlechtes verkaufte es an seinen Schwager den Herrn von Rauchhaupt. Der jetzige Besitzer ist der H. S. R. Saalfeldische Kammerjunker und Lieutenant Franz Friedrich Anton von Rauchhaupt. Das Ritterguth hat bis auf 2 Häuser die Voigtenlichkeit. Ist nach Neustadt eingepfarrt.

I 8. Ripsendorf.

Ein feines Dorf, so theils nach Mönchroten, theils ins Amt und nach Rotenhof lehnet. Ist nach Fehheim eingepfarrt.

In

In biesiger Flühe gräbet man einen Thon, welcher ganz vor trefflich ist, indem er das allerstärkste Feuer aushält, derohalben wird er von den Glas- und Blaufarbsfabriken zu ihren Häßen und von den Porzellansfabriken zu ihren Kapseln weit und breit hin versührt. Auch sind die Stubendösen, so aus diesem Thon gemacht werden, fast so dauerhaft als eiserne; wenn auch die Kacheln dünne gemacht werden, so verbrennen sie doch nicht. Der Herr Hofrat Pensel zu Schauberg hat von diesem Thon Trockendösen bauen lassen, worzu ihm die sogenannten Herrenhuther Stubendösen die Idee gegeben haben. Diese Dösen, welche ich ihrem Erfinder zu Ehren die Penselischen Trockendösen nenne, die sollten bey jeder wohl eingerichteten Landwirthschaft eingeführt werden, da man mit wenigem Holze und der vollkommensten Sicherheit für Feuergefahr auf selbigen Maß dörren, Obst trocknen und Stuben heizen kann; so wie auch seine aus diesem Thon gemachte Stubendösen, wegen ihrer Holzersparung und anderer Vorzüge, der Welt bekannt gemacht zu werden verdienen,

Kneiles s. Gneiles.

19. Lüzelbuch.

Ein adelisches freyes Ritterguth und Dorf, so von uralten Zeiten den von Brandenstein gehöret. Der jetzige Besitzer ist der h. S. R. Saaleſdiche Kammerjunker, Obristlieutenant und Marschkommissarius Herr Adam Sigmund von Brandenstein. Ist nach Seidmanns-dorf eingepfarrt.

20. Meisschniz

bestehet aus 11 Frohngüthen, so Coburgisch Amtslehn sind, aber ins Amt Neustadt gehören. Das Dorf liegt am Walde, wo der Fahrweg von Neustadt und Sonnenberg über die Berge nach Schalkau geht. Man muß von da aus einen hohen Berg passiren, welcher fast wie eine Treppe aus abwechselnden Sand und Steinlagen besteht, welches besonders im Herunterfahren sehr beschwerlich ist. Dieser Weg ist unter dem Mahnen der Bänke so bekannt als furchterlich. Das Dorf ist nach Neustadt eingepfarrt.

M

21. Mönch-

21. Mönchröden.

Das Schloß oder vielmehr alte Mönchs Kloster liegt auf einem ziemlich hohen Berg. Es ist wegen der vielen darum gehörigen Lehnshäfen, Gütern, Zehnden und Gütern, so sich sowohl in Coburgischen als Neustädtschen Amtsdorfschaften befinden, zu einem Kästenamt gemacht worden. In denen darauf befindlichen Gebäuden wohnet der jetzmalige Obersforstmeister, Amtskastner und Forstbediente. Das Dorf selbst, so am Fuß des Schloßberges und an zwei sehr großen Teichen liegt, davon der größte Neustädter - der kleinere aber Coburgisch Amtshof waren (als sie noch dem Kloster gehörten) sind an jenseit herrschaftlich. Die Einwohner befinden sich in guten Umständen. Sie sind nach Einberg eingepfarrt.

22. Mogger

pfarrt ganz und lehnet zum Theil nach Mupperc, weil auch Niederlind Lehnne daselbst hat. Die Einwohner haben von ihrem Feldbau und Viehzucht, besonders aber von ihren Schäfen gute Nahrung. 7 Einwohner müssen die Gerichte zu Neustadt besuchen.

23. Mupperc

liegt nicht nur in einer schönen, sondern auch fruchtbaren Fluhr, sowohl in Ansehung der Felder als auch der Wiesen. Das Rittergut selbst, als auch ein ansehnlicher Theil des Dorfs, rechnet sich zur Reichsritterschafft. 7 Bauerngüter nehmen Recht zu Neustadt, auch hat das Amt eine Schußfahne daselbst stehen.

Der letztere Besitzer war der Fürstl. Bambergische Herr Geheimde Rath von Speckhardt, er hinterließ 2 Herren Söhne, so noch unter der Vormundschaft stehen.

Es ist eine Kirche und Pfarrer daselbst, welche unter der Superintendatur Neustadt stehen. Die Kirche zu Gesell im Amt Neuenhaus ist eine Tochter von dieser Kirche.

24. Nedersdorf.

Ein jenseitiges Dorfchen.

25. Neu-

25. Neuhof.

Ein freies Ritterguth nebst einem kleinen aus einigen Häusern bestehenden Dörschen, gehöret dem Herrn Hof- und Jagdhünker Friedrich Sigismund von Schauroth. Es liegt noch unter der Zent Neustadt und ist nach Einberg eingepfarrt.

Oberwasungen s. Wasungen.

26. Deslau.

Ein grosses Dorf, worinnen ein Herzoglich Kammerguth befindlich. Die Brücke, welche über die Iß geht, ist die Grenze zwischen den Aemtern Neustadt und Coburg, weswegen der Geleitmann zu Sonnenberg mit den Meiningischen Geleitstreitern das Nürnberger Geleit daselbst empfängt und wiederum dahin begleitet.

Das Schloß bei dem Kammerguth ist so reparirt worden, daß Durchl. Herrschaft darinnen zum Vergnügen sich aufzuhalten können. Auch ist der Schloßgarten recht artig. Auf der daran stossenden grossen Wiese ist eine Allee zu einem vortrefflichen Spahiergang angelegt. Das Kammerguth selbst ist wichtig und der Wieswache weitläufig und vortrefflich, dahero die Viehzucht und Schäferey sehr beträchtlich ist. Das Dorf hat seine eigene Kirche, welche eine Tochter von Einberg ist.

Der Nahme Deslau oder eigentlicher Oechslau soll daher entstanden seyn, weil damalen, als die Festung Coburg der Kuhberg, das Schloß Kallenberg der Kalbenberg war, dieses Kammerguth der Ort gewesen, wo die jungen Ochsen erzogen worden. Diese Etimologie schlägt der Lage dieser Orte angemessen zu seyn und beweiset das hohe Alter des Kammerguths und des Dorfs.

27. Plesten

auch Pleschen. Ein Dorf so größtentheils Schaumberg-Rauensteiner Lehn ist.

28. Rögen.

Ein Dorf von 11. gesessenen Mann, davon 6 nach Lüdelbuch lehnen. Müsen dem inneren Thorwärter im Schlosse zu Coburg 17 Laib Brod

oder 7 Pfennig für den Laib bezahlt. Gehen nach Einberg in die Kirche.

29. Rotenhof.

Ein Ritterguth gehöret den von Rauchhauptischen Erben. Ist nach Einberg eingepfarrt.

30. Rückmannsdorf.

Ein Bergdorfschen in allen wie Brix und Höhn.

31. Schaafhausen.

Ein zentbarer Hof und Guth zum Kastenamt Mönchroden gehörig.

32. Spittelstein

gehört dem Coburgischen Stadtrath als Verwalter der Probstien und Hofstallämter zu Lehn. 9 Häuser aus diesem Dorf gehen nach Neustadt zu Gerichte. Sind nach Fehlheim eingepfarrt.

33. Tanne

Ist ein Coburgisch Amtshof. Hat 20 Frohngüter, ein eigenhümliches Gehöft, seinen Ackerbau und Viehzucht. Ist nach Neustadt eingepfarrt, wohin es auch zentbar ist. Der Schultheiß dieses Orts hat im Untergerichte mit dem in Oberlind im Obergerichte gleiche Berrichtungen und Vorzüge und regulirt mit dem Amtsknecht die Frohn.

34. Thierich.

Ein Hof, so mit zum Rotenhof und also den von Rauchhauptischen Erben gehöret.

35. Waldsachsen.

Ein Dorf und freies Ritterguth. Hat seine Aufnahme und Schönheit größtentheils dem, um das Fürstenthum Coburg sehr verdienten Minister D. Sohmann, welchen Kaiser Ferdinand wegen seiner vielen Verdienste in den Adelstand erhob, zu verdanken. Von dieser Zeit an haben dessen Nachkommen dieses Guch besessen. Der jetzige Besitzer ist der Herzogl. Hilsburghäusische Kammerjunker Herr Friedrich Carl Sigmund von Sohmann. Es liegt unter der Zent Neustadt und ist nach Einberg eingepfarrt.

36. Wa-

36. Wasungen. (Ober-)

Dieses Dorf besteht aus 13 Gütern, davon 10 nach Mönchroden und 3 nach Sonnenfeld lehnen, nach Fischheim aber eingepfarrt sind.

37. Welmersdorf.

Ein ansehnlich Dorf so zentbar ist, aber dem Amt Coburg zu Lehn gehet. Ist nach Fischheim eingepfarrt.

38. Wildenheyd.

Ein Ritterguth nebst einem Dorf. Es gehöret anjego dem H. S. R. Saalfeldischen Herren Kammerkommissair Bröhmer. Die vielen Leiche, so sich daselbst befinden, sind sehr einträglich, da die Karpfen wegen des Sandbodens sehr wohlgeschmeckend sind. Es ist nach Neustadt eingepfarrt.

39. Wörldsdorf.

Ein ungemeinbares Dorf, so denen Herren von Erfa zu Niederlind gehöret.



Biehenths
die Ortschäften des Obergerichts.

I. Sonnenberg.

Sine alte Stadt, welche bis gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts das Städtlin zu Rotin beym Hauss Sonnenberg genennt wurde. Das Flüschen, so durch die Stade lauft, hatte der Stadt ihren Nahmen gegeben, es wurde damalen Rotin geschrieben und heisst anjeho die Roten. S. Flüsse. Der neuere Nahme dieser Stadt Sonnenberg ist ihr von dem alten Schloß zu Theil worden, welches auf einem Berg nahe an der Stadt stand, so noch der Schloßberg heisst. S. alte Schlößer.

Das Wappen der Stadt ist ein aufrecht stehender schwarzer Löwe im goldenen Feld, welches es mit denen Städten Coburg, Hildburghausen, Eifeldorf, Neustadt und Rodach gemein hat.

Wie alt die Stadt eigentlich sey, ist unbekannt, aber aus dem Privilgio von 1343, so ihr Jutta, gebohrne Marggräfin zu Brandenburg ertheilte, sieht man, daß sie schon damalen eine Stadt war; denn sie nennet es unser Städtlin zu Rotin. In diesem Privilgio wurden ihr die Rechte und Gerechtigkeiten der Stadt Neustadt geschenkt, welche hauptsächlich darin bestanden: Jahr- und Wochenmärkte zu halten und unter ihrem selbst gewählten Magistrat zu stehen. Im Jahr 1349 am Obersien, das ist am heil. dren Königstag, begnadigte eben diese Frau Jutta die Stadt mit einem neuen Privilgio, worinmen nicht allein das vorige bestätiger, sondern ihr auch das Recht gegeben wurde, nicht unter Neustadt, das ist dem Amte daselbst, zu stehen, sondern ihr Recht zu Coburg, das ist, der Landesregierung, zu suchen, welches Vorrecht sie auch noch bis jeho genieset. Zu dieser Stadt mag wohl die Stadt außen in der Ebene, zwischen dem Kapellenberg und dem Kreuzpöhl gelegen gehdert haben; weil in dieser Gegend noch verschiedene Felder Benennungen von der alten Stadt haben. Als aber in dem Huzitenkrieg hiesige Gegend

und

und besonders diese Stadt als ein offener Ort verheeret wurde, so baueten sich die Bürger in das Thal am Fuße des Sonnenbergs unter die Frohnbaren an, dahero befinden sich auch noch fünfserien Lehnshafften allhier, nemlich 1) Tanzleysehafte oder lehnbare, so weder unter dem Amt noch Stadtrath stehen. 2) Amteslehnbare, welche sich auf herzschafflichen Grundstücken anbaueten. 3) Burglehnbare, welche sonst tägliche Frohndienste auf dem Schlosse verrichteten und besonders das Wassertragen, welches durch Esel verrichtet wurde, besorgen mußten, welches vermutlich die ältesten Einwohner in dem Thal, wo anjeho die Stadt liegt, sind. 4) Adelichlehnbare, deren wenig sind. 5) Rathslehnbare; oder die eigentlich Bürger, welche auch nur alleine in dem Besitz der bürgerlichen Nahrung, als brauen, backen, Brandwein brennen, Wein schenken und in dem Genuss des Holzes sich befinden, so von Herzogl. Kammer das Gnaden- von der Bürgerschaft aber das Gerechtigkeitsholz genannt wird. Wir werden in der Folge noch Gelegenheit erhalten, von diesen Lehnshafften weitausfänger zu sprechen. Vorjeho aber wenden wir uns zur Geschichte dieser Stadt.

1454 wurde Churfürst Friedrich vom Kaiser Friedrich mit der Stadt Sonnenberg und den übrigen Städten der Pflege Coburg besiehen.

1463 regierte die Pest in Thüringen und Franken, weshalb sich Herzog Wilhelm der Tapfere eine Wohnung in dieser Stadt, wegen ihrer reinen gesunden Luft, erbauen ließ, woselbst er sich bei diesen graußen Zeiten aufhielt. S. mehreres von diesem Haus unter Tanzleylehnbare Häuser.

1510 den 8. Julius wurde ein Nevez errichtet, nach welcher der Stadtrath von neuen vor Schriftsäfig erklärt, auch die Befreiung ihm ertheilet wurde, daß er auf immediates Vorladen Fürstl. Amtes nicht erscheinen darf, er müßte denn selbst etwas vorzubringen oder zu klagen haben. Nach selbigen diktirt er auf geringe Schelwtorte, so wie auch für die Fluhfreiöler, die Strafe, dirigirt seine Lehnshafften, verrichtet die Actus executionis bei Schuldachen der Bürger, erhält die Hälfte der Strafen, so der Amtsvogt erkennet, so wie auch von dem Wande- und Meis.

Meistergeld ein Dritthell, giebt mit Achtung aufs Brauwesen. Feuer-
beschauer, Bier-Brod- und Fleischschäfer werden gleichfalls vom Stadtrath
erwählt, welche vom Herzogl. Amt vi Commissionis in Pflichten
genommen: und was dergleichen mehr wird nicht allein hierinnen, son-
dern auch in folgenden von 1570, 1607, 1657, 1658 erneuert und be-
stätigt.

1533 Montags in der Osterwoche bestätigte Churfürst Friedrich
von neuem der Stadt alle Freiheiten und Privilegien, besonders die ihr
von Frau Jutta von Henneberg am Obersten ertheilet werden, durch ei-
genhändige Unterschrift.

1575 als in hiesigen Gegenden die Pest aufs schrecklichste wütete und
selbige auch durch einen Krämer aus Seßlach hieher gebracht wurde, so
wurden doch so gute Anstalten getroffen, daß nicht mehr denn zwey Häu-
ser ausstarben.

1585 brachte es nach vielen Schwierigkeiten der Hr. Bürgermeister
Johann Förster dahin, daß eine Mädchenschule errichtet wurde. Ich
glaube, daß dieser Mann verdient der Vergessenheit entrissen zu werden.

1591 war eine solche Theurung, daß ein Viertel Korn 23 Schil-
ling und 1 Simra Walzen 3 Thlr. kostete; hingegen war es 1592 wie-
derum so wohlfeil, daß 1 Viertel Korn 5 Schilling und 1 Simra Wal-
zen 1 fl. kostete.

1594 wurde ein Landtag gehalten, wozu 2 Glieder des Raths ge-
schickt wurden. Auf diesem Landtag wurde zur Unterhaltung des Gesand-
ten zu Regensburg 5000 fl. verwilliget, wozu hiesige Stadt 150 fl. be-
zahlen mußte. Dieses war, wie ich mehrmals gefunden, die Proportion,
nach welcher die Stadt zu den Verwilligungen gezahlt hat.

1594 den 24 Februar war ein so schnelles Thauvetter, daß die
Röten ein ganz Haus wegriß, viele aber beschädigte.

1596 der 27 März ist ein Tag, welcher dieser Stadt unvergesslich
seyn muß, da nicht allein ein großer Theil der Stadt nebst der Kirche und
dem adelichen Hof abbrannte, sondern auch ihre alte Zierde das Schloß
Sonnenberg ein Raub des Flammens wurde und dadurch für sie völlig
verloren gieng.

Auch

Auch gerelchet zu ganz besondern Ruhm hiesiger Stadt, besonders aber des damaligen Junkers und Rittergutbesitzers Wolf Christoph von Götschach und des Herrn Pfarrer Nicolaus Helwigs, daß, da am Ende des 16ten Jahrhunderts die armen alten Weiber unter dem damalen so furchterlichen Nahmen *Sere mit Feuer und Schwert* verfolget wurden, keine solche Opfer des Aberglaubens zu finden sind, sondern als 1596 doch einige Personen althier wegen *Sererey* in Verdacht kamen, so wurde durch obgenannte beide Herren diese Sache in der Güte beigelegt, welches im Kirchenbuch angemerkt ist.

1597 waren 104 Bürger althier, welche den Herzog Johann Casimir huldigten. Im nemlichen Jahr wurde die Kirche wiederum erbauet, wobei die Herren Kaufleute zu Nürnberg sich sehr freygebig bezeugten.

1610 den 20. Jul. brannten abermal 40 Wohnhäuser althier ab.

1621 kaufte der Stadtrath ein Haus auf dem Markt, zum Rathaus, weil das alte 1596 mit abgebrannt war, wozu Herzog Johann Casimir 100 fl. zu schenken geruheten.

1633, 34, 35 und 36 war die Stadt von Geflüchteten aus den benachbarten Ländern so angefüllt, daß in dem Kirchenbuch von diesen Jahren sich die Geforbenen- und Getauften sehr auszeichnen. Denn obgleich dieses Städtchen kein haltbarer Ort war, so verursachten doch die an die Stadt stossende Berge, welche mit den dicksten Wäldern bewachsen waren, daß man sich bey starken Ueberfällen in dieselben rettiren konnte, bey geringern wehrte man sich von denen am Ende der Stadt gegen die Ebene errichteten Schanzen.

1635 verlor durch eine entsetzliche Plünderung die hiesige Stadt größtentheils ihre Schriften, Dokumente und Begründigung. Der Verlust, so diese Stadt ohne die Kirche, Pfarr- und Edelhof hierbey erlitten, ist auf 7232 fl. berechnet worden.

Das 1640ste Jahr war das schrecklichste unter allen in dem ganzen dreißigjährigen Krieg für diese Stadt, denn 6mal wurde sie von den Kayserl. geplündert, ja als den 17 März des Nachts eine Partey von etwa

1000 Mann in die ganz verlassene Stadt Eggen und bemerkten, daß auch Schweden sich mit Plündern beschäftigten, so ließ der Kanzler, kommandierende Offizier ein Haus oberhalb der Kirche anzünden, um die Schweden desto besser observiren zu können: doch zum Glück verließen beide Parteien die Stadt und die in der Nähe sich befindenden Bürger eilten herzu zum Löschhen, daß also doch nicht mehr als 12 Häuser ein Raub der Flammen wurden. Ueberhaupt war die Notth in diesem Jahre in allem Betracht auf den höchsten Gipfel gestiegen: denn verschiedens Monate mußten diese armen Leute als Thiere herumirren, wobei sie oft in vielen Tagen keinen Bissen Brod hatten, auch wirklich viele in den Wäldern vor Hunger starben.

1641 den 6 März kam ein Kaiserlich Lager unter dem General Mer-
cy bey der Stadt zu stehen, das Hauptquartier war in selbiger.

1642 kamen 2 Regimenter Bayern hieher, so alles mitnahmen und über 4000 Thlr. Schaden thaten.

1644 war wiederum das Hauptquartier des General Hassfelds in der Stadt, wobei entsetzlich gehäusert, auch einige Bürger und Weiber erschossen wurden.

1646 wurde die Stadt und herum liegende Dörfer abermal ausgeplündert; man nahm sogar das Eisenwerk aus den Häusern und an verschiedenen Orten die Glocken von den Kirchhäusern.

1648 übertraf die Hungersnoth alle vorhergegangene Jahre: denn die Einwohner so wohl in der Stadt als den Dörfern suchten sich durch allerley unnatürliche Dinge zu sättigen, und wenn ja noch etwas hier oder da wuchs, so nahmen es die noch herum streifenden Kanzler, und Schwedischen Parteien weg.

Der zwar wieder gedruckte aber doch immer fortgehende Handel brachte, nachdem der Friede hergestellt war, nicht nur die Stadt, sondern auch die herumliegenden Dörfer bald wiederum in bessere Umstände; worzu noch überdies die guten Enden das ihrige beitrugen: denn da die Felder größtentheils wüste gelegen hatten, so trugen dieselben desto reichlicher.

1650 den 24 October veränderte sich das Fürstl. Amt und zog wiederum nach Neustadt.

1667 war es so wohiseil, daß ein Simra (*) Korn 7 Bahan galt.
1681 sind 7 Herren des Raths und die 5 Schultheißen der Dörfer Mürschnitz, Bettelhecken, Hinbach, Malmers und Steinbach, als das gewöhnliche Hohe Stuhl-Stadt-Land- und Rügegericht des Obergerichts, in Coburg auf öffentlichen Markt zu Gerichte gesessen, wegen eines Mörders Martin Fischer, so einen Italiäischen Kaufmann von Nürnberg bey Seidmannsdorf ermordet hatte. Es wurde ihm das Rad zuerkannt, auch das Urtheil an ihm vollzogen.

1682 war die Röten wieder so groß, daß alle Brücken und Stege weggerissen wurden, auch an vielen Häusern Schaden geschah.

1696 den 6 März brannten abermalen 6 Häuser ab, der Schreken war um so größer, da gerade vor 100 Jahren fast die ganze Stadt ein Raub der Flammen geworden wäre.

1697 den 18. Februar nahm die hiesige Bürgerschaft mit Bewilligung Fürstl. Amtes den Bettelheckern 4 Eimer fremdes Bier weg und da diese sogleich wiederum welches einführten, so wurde ihnen den 6 März zum zweytenmal 14 Eimer von der Bürgerschaft weggenommen.

1698 den 22. Junius brannten wiederum 9 Häuser ab.

1720 wurde eine Kindermörderin von Peleberg auf dem Markt geköpft, weil sie ihrem Kinde zu Oberlind die Kehle abgeschnitten.

1726 wurde die Kirche um ein ansehnliches Stück verlängert und darzu den 19. Jul. der Grundstein gelegt; der Thurm und der hintere Theil der Kirche blieb stehen. Auch bei diesem Bau haben die Lüneburger Herren Kaufleute besonders die Herren Döbriche, so von hier gebürtig waren, sich sehr freygebig bezeiget.

1731 den 18. October wurde die neuerbaute Stadtkirche solenniter eingeweiht.

1735 den 4. August wurde von Kaiserl. Kommission die hiesige Stadt und das Obergericht an das Herzogl. S. R. Meiningische hohe Haus überwiesen.

1735 den 26., 27., 28. October schenkten Herzog Friedrich Wilhelm der Stadt ihre hohe Gegenwart.

(*) Ein Simra ist achtundsechzigfach so viel als ein Berliner Scheffel.

1737 wurde Herr Dresel Oberbürgermeister, auch wurde im nämlichen Jahr Catharina Köhlerin, weil sie ihre 5jährige Tochter im Desselbümpel ersäufet, bey hiesigem Gerichte mit dem Rade hingerichtet.

1740 war der erstaunlich harte Winter, welcher hiesigen Orts von Michaeli 1739 bis Walpurgis 1740 und also 7 Monat gebauert.

1745 wurde C. B. Häuslerin von Steinach mit dem Schwert hingerichtet, weil sie ihren Ehemann mit Gift vergeben hatte.

1751 wurde eine neue Glocke auf hiesigen Kirchhürum gehangen, so 17 Zentner wiege.

1754 erhält die Stadt 2' metallene Feuersprühzen, weswegen auch ein Sprühenhaus erbauet wurde. Zugleich gab der Stadtrath eine vor treffliche und vom Herrn Herzog Anton Ulrich Durchlaucht confirmierte Feuerordnung heraus, welche dem damaligen Magistrat viel Ehre macht, und deren pünktliche Befolgung gewiß jederzeit von dem größten Nutzen seyn wird.

1755 im Julio hatte die Stadt die hohe Gnade unsre' Zuldrichs'fe Landesmutter Charlotte Amelie, vertrittwete Herzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, gebohrne Landgräfin zu Hessen ic. Obervormünderin und Landesregentin nebst denen Durchlauchtigsten Prinzen und Prinzessinnen einige Zeit allhier zum erstenmale deposit zu verehren.

1768 und 69 waren Höchstdieselben wiederum im Oberland, jedoch nahmen Höchstdieselben Dero Aufenthalt in dem Schloßchen zu Oberlind, wobei die Stadt öfters die Gnade hatte, Durchlauchtigste Herrschaft zwischen ihren Bergen zu sehen.

1771, 72 und 73 waren schreckliche Sterb- und Hungersjahre. Das Kra. Korn hat verschiedenemal 4 Dukaten gekostet und war nicht einmal dafür zu haben.

1776 genoß die Stadt abermalen die hohe Gnade Durchlauchtigste Landesherrschaft einige Wochen persönlich zu verehren und weil Durchlauchtigster Herzog Carl zum erstenmal als regierender Herr hier waren, so errichtete hiesige Stadt verschiedene Ehrenporten und gab sich nach ihren Kräften alle Mühe um ihre Freude an den Tag zu legen.

Höchst-

1776

Höchstdieselben logirten im Oberamthaus und das Herzogl. Gefolge bey der Herzogl. Dienerschaft und Bürgern.

1780 geruheten Durchlauchtigste Frau Herzogin Frau Mutter, mit des Prinz Georgs und der Prinzessin Amalie Durchlaucht die hiesige Stadt wiederum auf einige Tage mit ihrer höchsten Gegenwart zu beglücken.

Nach dieser kurzen Geschichte der Stadt, wenden wir uns zur Beschreibung derselben selbst. Sie liegt nach Wurzelbauers Berechnung unter dem 50 Grad, 35 Minuten Norder Breite und unter dem 28 Grad, 50 Minuten der Länge, in einem schmalen Thale, welches an den breitesten Orten 3 bis 400 und an den schmalsten 100 Schritt breit ist und dahero größtentheils nur aus einer Straße besteht, welche 2200 ordentliche Mannsschritte lang ist. Sie bestand 1672 und besteht 1780

aus	4	4 Canzleylehnbaren
	20	27 Burg- und Amtslehnbaren
	3	5 Remmaterlehnbaren
	1	1 Rauensteinerlehnbaren
	2	2 Abjunkturlehnbaren
	117	209 Rathlehnbaren
	147	248 Wohngebäuden.

worunter 3 Mahlmühlen, 2 Weißgerberwalmühlen, 1 Lohmühle, so als Amtslehnbar sind, 3 Wirthshäuser. Ferner sind in und bey derselben 1 Brauhaus, 4 Malzbarren, 1 Sprühenhaus, 2 Kientrophütten und eine herrschaftliche Pechhütte.

Unter den Gebäuden zeichnen sich besonders aus: 1) Das Herzogl. Oberamthaus, in welchem in dem untern Stock, die Amts- und Expeditionsstuben sind, wobei artige wirtschaftliche Gebäude und ein kleiner Lustgarten ist. 2) Der Dresselsche Hof. 3) Das von Hrn. Bürgermeister Motschmann neu erbaute Haus von 3 Stockwerken. 4) Das Musäische Haus, welches besonders wegen seines daran stossenden vom Herrn Abjunktus Musäus neuerdings angelegten schönen Garten, sich auszeichneten. 5) Die beiden Wohnhäuser des Ritterguths Remmate. 6) Das schöne

Haus des Hrn. Rath und Rentmeister Rippels mit sehr gut angelegten Wirtschaftsgebäuden, aus deren Dach man in ein artiges Gärtchen, so an den steilen Schlossberg angelegt worden, kommt.

An öffentlichen Gebäuden findet sich hier eine ganz artige Kirche, so aber für die starke Gemeinde zu klein, ob sie gleich 1726 ansehnlich vergrößert worden. Das Kirchenvermögen ist anjego 1282 fl. Främl. die darzu gehörigen Vermächtnisse 2392 fl. 12 Bah. 13½ Pf. von deren Interessen die Herren Geistlichen und Schuldiener ihre Besoldungen, die Armen und Schulkindern Geschenke erhalten. Zu diesen Kapitalien hat die Döbrichische Familie alleine 620 fl. die Liebermäusche 289 fl. und die Dresdelle 240 fl. hergegeben. Ueberhaupt muß man verschiedenen Kaufleuten, so von hier gebürtig und andernwärts ihr Brod gesunden, zum Ruhme nachsagen, daß sie ihre Dankbarkeit gegen Gott zu bezeugen, an hiesiger Kirche, Aduuktur, Rektorat und Schulwohnungen viel Gutes gethan und das besonders Paul Zeublein zu Stockholm und die Brüder Döbrich zu Nürnberg bei Reparirung und Erbauung dieser Gebäude Lausende geschenket. 2) Die Gottesackerkirche ist vom Hrn. Zeublein aus Stockholm im Jahr 1790 durch Hrn. Bürgermeister Heybach erbauet worden. 3) Das Adjunkturgebäude. 4) Das Rektorat. 5) Die Kantorey und Mädchenschule. 6) Das Rathaus, welches im verflossenen Jahre gründlich repariret worden, worinnen im untern Stock ein Gasthof befindlich. 7) Das Gewandhaus, worunter die Rathswaage, ein Gewölbe zum Ratharchiv und die Fleischbänke sich befinden und endlich das Siechhaus, so hieher gerechnet werden muß, ob es gleich am Fuße des Judenbacher Berges hart an der Straß und foglich eine kleine Stunde von hier liegt. Man hat von Errichtung dieses Hauses keine authentische Nachricht als die, so sich unter den Beylegen Nro. 8. befindet. Die Tradition hingegen erzählt uns, es sey gegen Ende des 15ten Jahrhunderts ein Kaufmann aus Nürnberg von Leipzig zurückgekommen, da er denn auf dem Plas, wo das Haus steht, umgeworfen worden und beide Beine gebrochen. Man brachte ihn nach Lind, dßwo er von Sonnenberg aus mit vielen Guten verschen und glücklich kurirer

stet wurde. Als er das Jahr darauf wiederum auf den Platz kam, so besorgte er, daß dieses Haus gebauet würde und verordnete, daß aus den beiden Orten Sonnenberg und Oberlinz 2 Vorsteher, welcher jeder eine eigne Kasse hat und verrechnet, angestellt würden. Das Sonnenberger Kapital ist 2049 fl. Gränkl. stark, das Kinder aber nur 625 fl. An jeho werden 4 Personen darinnen erhalten, welchen erlaubet ist, sowohl von denen Vorbehereisenden Allmosen zu bitten, als auch an verschiedenen Orten, an den hohen Festtagen, Geld und Nahrungsmittel zu sammeln.

Die Haupenahrung dieser Stadt ist die Handlung. Wir wollen die Professionen nach dem Alphabet durchgehen und sowohl die Anzahl ihrer Meister bemerken, als auch zeigen, daß ihre Nahrung größtentheils von der hiesigen Handlung entsteht.

1 Apothecker, 1 Bader, 17 Becker, welche von den Waarenliefernden Landleuten ihre stärkste Abnahme haben, 1 Braumeister, 4 Briefsachenmacher, leben ganz allein von der hiesigen Handlung, 1 Buchbinder, 1 Konditor, 7 Drechsler, davon etwa 2 sich mit etwas anders als Spielsachen beschäftigen, 4 Flaschner, so ihre Waaren größtentheils im Ganzen verschicken, 2 Färber, 2 Glaser, 1 Goldschmied, 2 Geigenmacher, so bloß von hiesiger Handlung leben, jedoch werden die meisten Geigen auf dem Lande zu Köppeldorf, Hüttengrund, Neufang und Bachfeld gemacht. 10 Großbüttner, welche außer den Biersäfern, sich von Fertigung der Verschlagsfächer zu Verschickung hiesiger Waaren nähren, 5 Guckguckmacher, diese Spielereien wird größtentheils auf dem Lande gemacht und ungemahlt in die Stadt geliefert. Hieron werden des Jahres viele 1000 Duhend verschickt, 4 Gürthler, deren fast einzige Beschäftigung ist, mehingene Blättchen auf die Nägel zu löten, 3 Susschmiede, 2 Suthmacher, 2 Knopfmascher, 4 Kupfer- und Schwarzblecharbeiter, deren und ihrer Zunftgenossen auf dem Land, Arbeit fuderweis weggeführt wird, 1 Kürschner, 9 Leineweber, 7 Lohgerber, diese haben nicht nur allein durch das häufig in die Stadt kommende Landvolk einen starken Abgang, sondern sie schicken auch viel Leder nach Leipzig auf die Messen, 7 Maurer und Steinmezen, welche Winterszeit mit ihren Gesellen Weizsteine von gründern

bern Sandsteinen für die Schuster auch wohl andere Steinwaaren versfertigen, 1 Melmer, 18 Mezger oder Fleischer, welche größtentheils sich gut stehen, wegen des starken Abgangs, so die Waaren liefernde Landleute verursachen, 3 Müller, 11 Nagelschmieden, wohnnen in jeder wenigstens 4 Mann arbeiten und noch außer diesen werden auf dem Lande besonders zu Oberlind, Steinheid und Schalkau ebenfalls sehr viel Nägel gemacht, 2 Peruckennacher, 1 Sattler, 1 Schieferdecker, 15 Schneider, 27 Schuhmacher, 1 Schloßeger, 35 Schreiner oder Tischler, wovon die meisten 1 auch 2 Gesellen haben, davon die Hälfte nichts als Spiegelrahme von allen Arten machen, welche größtentheils, da sie sehr wohlfell sind, ins Brandenburgische und nach Nürnberg ohne Spiegel an die Spiegeläfertigungen und Kaufleute so damit handeln, verschickt werden, ferner Spielbreter und vielerley sournirte Arbeit, nicht weniger sogenannte Drehorgeln, deren Werth von 3 bis 100 fl. steiget, ungetrechnet der vielen Kisten, so zu Verschickung der Waaren versfertiget werden, 8 Schiefertafelmacher, welche aber bey weitem nicht so viel versfertigen können, als deren von den hiesigen Kaufleuten verschickt und dahero von andern Orten bezogen werden müssen, 1 Schieferbüchleinmacher, eine Art Schreibtafeln, welche aus vielen Schieferblättern von allerley Grösse versfertiget werden, die meisten hieron werden in Hämmern und Mingersgereuth gemacht, 11 Schiefergriffelmacher oder Steinreiber, dieser Griffel, womit man auf die Schiefertafeln schreibt, werden bis jeso ganz allein hier versfertiget, 2 Schlosser, 1 Strumpfwirker, 1 Töpfer oder Häfner, 1 Tuchhändler, 3 Tüncher, 1 Trommelmacher; welcher nichts als Kindertrommeln macht, 9 Weißgerber, wovon die meisten verschiedene Gesellen haben und doch nur einen sehr geringen Theil von denen weißen Schaaßledern versfertigen, welche von ihnen ins Österreichische, besonders nach Wien, geschafft werden, 19 Wismuthmäher, die mahlen die Schacheln, Nehpüütchen, Guckucks und der gleichen und versfertigen zugleich die schönsten Spielsachen für Kinder, als Menschen, Thiere, Kutschchen und was man ihnen nur für Zeichnungen giebt; sie versfertigen Stücke, die ihnen mit 30 fl. bezahlt werden, 6 Zimmermeister und 1 Ziegler. Jedoch was hier in der Stadt versfertigt wird, ist der geringste Theil der Handlungswaaren, so verschickt werden.

ben. Schachteln von allen Arten, Feuersprüchen, Breterchen, Bänder und seidene Zeuche darauf zuwickeln, Buchbinderebreter, Degenscheiden und Schusterpäne, Siebläuse, die meisten Geigen, alle Arten von Pfaffen, Kinderwägelchen, Schubkästen, Nähpulte, Kommodchen, Schränkchen und was dergleichen mehr, werden alle vom Lande herein in die Stadt geliefert und allhier gemahlt, eingebunden, gepackt und verschickt.

Damit sich meine Leser deutliche Begriffe von dergleichen Verschickungen machen können, so sehe ich hernach ein paar Bestellungen nach Engeland und Russland bei. S. Beplagen Nro. 9.

Nro. 9.

Die Herren Kauf- und Handelsleute werden allhier in 2 Klassen getheilt. I) In die, so bloße Handlung treiben, diese heissen anjeho Bauersachs Johann Dietrich, treibet Handlung nach Danzig, Königsberg in Preußen und nach Pohlen. Bischoff Martin, Bischoff Georg Michael, treiben blos Kommissionshandlung. Bischoff Johann Paul, geht nach Frankfurt am Main. Bischoff Joh. Gottlieb seel. Wittib, geht nach Braunschweig und Leipzig. Bock Joh. Martin, geht nach Leipzig, Frankfurt an der Oder, Stettin und Berlin. Dietz Kilian, geht nach Leipzig und Braunschweig. Herpich Nicolaus Friedrich, geht nach Braunschweig. Herpich Joh. Heinrich, geht nach Leipzig und Braunschweig. Seubach Christian Justus, treibt blos Kommissionshandlung. Seublein Joh. Paul, nach Leipzig, Schlesien und ins Brandenburgische. Liedel Andreas, nach Leipzig und Braunschweig. Liebermann Joh. Gottlieb, geht nach Leipzig, Frankfurt an der Oder und Breslau. Mezler Oswald, nur Kommissionshandlung. Alle diese Kaufleute treiben auch Kommissionshandlung nach Engeland, Holland, Dänemark, Schweden, Russland, Frankreich, Spanien und Nordamerika.

II) In diejenigen, so Professionen dabey haben.

a) Wismuthmäher,

Dressel Joh. Philipp, geht nach Frankfurt am Main. Escher Joh. Christoph eben dahin. Herpich Joh. Ferdinand, nach Dresden. Riesewetter Oswald, nach Nürnberg und Bamberg.

D

b) Stein-

b) Steinmacher,

Herpichböhlm Joh. Nicolaus, nach Frankfurt am Main, Augsburg, et. Henklein Joh. Heinrich, geht nach Schroaben und Bayern.

c) Weißgerber,

Motschmann Joh. Andreas, Motschmann Joh. Philipp, Walther Joh. Christian, Kommerzientoommissarius. Diese drey handeln hauptsächlich mit weißen auch andern Ledern nach Oesterreich, Ungarn und in die Türken. Motschmann Joh. Wolfgang, geht nach Leipzig und Hamburg.

Der jährliche Betrag der Wäaren, so aus der Stadt versühret werden, beläuft sich über 16000 Zentner.

Die Handlung dieser Stadt muss schon sehr alt und ansehnlich gewesen sein, denn in Frankfurt am Main hat man bey Errichtung der dortigen Messen, um die hiesigen Kaufleute dahin zu locken, ihnen besondere Freiheiten von den gewöhnlichen Abgaben zugestanden, welche sie auch noch bis jetzt ununterbrochen genossen haben und genießen. Denn sie zählen von einer Kiste oder Packfäß, sie mögen so groß seyn als sie wollen, nicht mehr als an der Ostermesse 8 Kreuzer und an der Mar. Geburtmesse noch einmal so viel. Müssten aber dafür in Römer zum Geschenke liefern: 3 Dukzend hölzerne Teller, 3 Säge Achterkästen, 3 Dukzend Kochlöffel, 3 Säge gemahlte Salzfässer, 3 Pack Weinähnle, 3 Stück Gewürzladen. Der Ueberbringer dieses Römergeschenks wird von dem Rathshinder nicht allein in dem Rathskeller mit Wein traktirt, sondern noch überdies erhält der Kaufmann, (denn sie wechseln unter sich jede Messe um der das Römergeschenk abliestert,) einen großen Kölischen Krug mit Wein von dem Stadtrath zu Frankfurt zum Gegengeschenk.

Vor 60 bis 80 Jahren waren die hiesigen Kaufleute fast in dem alleinigen Besitz des Glintensteinhandels in Deutschland, welcher um so beträchtlicher war, da sie ganze Armeen damit verlegten. Sie führen sie zwar noch und machen davon einen ziemlichen Absatz, doch ist dieser Artikel gegen jene Zeiten von keiner Erheblichkeit mehr. Ferner führen sie Sächsische

sische, Nürnberger, Berchtoldsgadner (*) und Salzburger Waaren. Und da sie viel Handlungsgeist besitzen, so können ihre Herren Korrespondenten versichert seyn, daß sie gewiß nicht leicht etwas von deutschen Waaren verlangen können, so ihnen nicht durch die hiesigen Kaufleute geschafft werden sollte.

Ein ebenfalls wichtiger Nahrungszweig ist die Bierbrauerey, welcher aber wegen gewisser Polizeifehler sehr herunter gekommen ist. Diese Wahrheit zu beweisen ist nicht schwer. Schon seit zehn Jahren geschehen 105 höchstens 114 Gebäude. (**) Im Jahr 1734 braute man 120 Gebäude, da doch wenigstens 4 bis 500 Menschen weniger in der Stadt wohnten und das Herzogl. Oberamt, Amt- und Einnahme noch nicht hier war, folglich alle die, so in dem Amt und Einnahme zu thun hatten, ihren Krug Bier in Neustadt tranken: (denn wie viele gehen wohl aus der Stadt ohne sich vorher mit einem Trunk gelabt zu haben?) gleichwohl hat zum aufersten Schaden Herzogl. Kammer und der Bürgerschafft dieser Nahrungsartikel, so wie das Bier selbst an seiner Nutzbarkeit und Güte,

D 2 abge-

(*) Es ist außerordentlich zu bedauern, daß man 1732 die gute Gelegenheit aus den Händen gelassen, die Berchtoldsgadner Emigranten in das Land zu ziehen; da doch durch das Anwerbten der hiesigen Kaufleute, sie unentgeldlich hieher zu schaffen und für ihr Unterkommen und Wohnung zu sorgen (wozu sie auch schon 300 Thlr. beigetragen hatten) viele sich hieher zu wenden entschlossen waren. Weil aber die Berchtoldsgadner Beamten von Fürstl. Gesamt-Kammer zu Coburg, von dem Kopf so hieher ziehen würde 5 fl. verlangten und die Kammer auch dieses Geld der Kaufmannschaft zu geben zu muthe; so blieb dieses vor das Land so höchstwürdige Unternehmen liegen und unsere Kaufleute haben vielleicht seitdem mehr als 100000 fl. nach Berchtoldsgaden geschickt, so im Lande hätten verbleiben können.

(**) Zu einem solchen Gebäude Bier wird 21 Simra Malz und 3 Simra oder 21 bis 24 Pfund Böhmisches Hopfen genommen, und hiervon soll nicht mehr als 52 oder 54 Eymet Bier gebraut werden.

abgenommen. Statt also nach Proportion der viel mehreren Trinker sich wenigstens die Anzahl der Gebäude seit 1734 von 120 auf 200 Gebäude hätten vermehren sollen, so haben sie sich so merklich verringert, welches vor die herrschaftliche Einnahme jährlich einen Schaden von mehr als 1000 fl. Fräntl. verursachen muß.

Ein Schatten von einem alten Vorrecht dieser Stadt ist das Hohes-Stuhl-Stadt-Land- und Rügegericht, welches zwar noch jährlich einmal gehalten wird, aber anjezo bis zu einer bloßen Ceremonie herabgewürdiget ist, da doch vor Alters über Leben und Tod dabey gesprochen wurde, wie wir unter dem Jahr 1681 in der Geschichte der Stadt gesehen haben. Es bestehet solches aus dem Rügmeister oder anjezo aus dem regierenden Bürgermeister, 3 alten Bürgermeistern, 4 Rathsherren und den 5 Schultheißen der Dörfer Bettelhecken, Mahlmerz, Steinbach, Koppelsdorf, Mütschniš und Hönbach, wobei Nahmens gnädigster Landesherrschafft, der Zentgraf und Schößer seyn sollte, anjezo aber nur der Zentaktarius dabey ist.

Die Roburger Statuten sind von je her die Norm gewesen, wonach man sich auch bey hiesiger Stadt und noch bis jezo unabänderlich richtet.

Die ordentlichen Einnahmen der Stadt sind 1) Pachtgeld vors Wirthshaus im Rathause, vors Sonnenwirthshaus und vor das Fischwasser, so alle drei Jahre verpachtet worden. 2) Die Rathswaage, auf welcher ein Bürger vom Zentner 1 Kreuzer und ein Fremder 2 Kreuzer bezahlen muß. 3) Die Fleischbänke. 4) Das Abzugsgeld, sowohl vom Mobiliar- als Immobilienvermögen 10 von 100. 5) Liebergebräugeld, wenn nemlich ein Bürger mehr als 2 Gebäude thut, so muß er von jedem, so er darüber thut 1 Thlr. bezahlen. 6) Brau-Antritsgeld. 7) Standgeld an Jahrmarkten. 8) Bürgergeld von Fremden. 9) Bürgergeld von Bürgersöhnen. 10) Conservationsgeld. Ein Bürger, so aus der Stadt ziehet und sein Bürgerrecht erhalten will, muß jährlich 5 ggr. geben. 11) Schuhgeld. Wer als ein Schuhverwandter hier wohnt, giebt jährlich 10 ggr. 12) Vom Meister-Mich- und Wandergeld der Bürger 3. 13) Einfuhrgeld, vor fremden Wein, Bier, Breyhan und Brand.

Brandteuer, vom Eimer 21 Pf. 14) Strafgelder, so wohl die so von der Amtsfolge als auch dem Stadtrath anerkannt worden, die Hälfte der Strafe müßte denn nicht über 5 ggr. seyn, da sie die Stadtkasse allein erhält. 15) Einzugsgeld der fremden Weibspersonen, so in die Stadt zu ziehen die Erlaubniß bekommen. 16) Pfasterzoll. 17) Pfannengeld von denen so brauen. 18) Schießgeld, so von den neuen Bürgern, so nicht schießen wollen, entrichtet werden muß. Alle diese Einnahmen betragen ungefähr jährlich 500 fl. Fränk.

Die Volksmenge ist in der Stadt außerordentlich: es giebt kleine Häuser, worinnen 20 bis 30 Seelen wohnen und damit die Vermehrung desto deutlicher in die Augen fällt, so werde ich 1) Eine Volkszählung so auf Befehl Herzog Ernst des Frommen 1672 gemacht worden, 2) Die Zählung so 1771 auf Befehl der Frau Herzogin Charlotte Amelie Durchl. geschehen, und 3) die so ich selbst im Monat März 1780 gemacht habe, hersehen

Erwachsene, | Kinder, | Summe.

Im Jahr 1672 waren 743 | 244 | 986

Im Jahr 1771 waren 1121 | 448 | 1569

Im Jahr 1780 waren 1178 | 579 | 1757

Folglich hat sich die Stadt in 108 Jahren um 771 Seelen vermehrt.

Im Jahr 1672 waren 168 Familien, anjeho 416.

In hiesige Kirche sind folgende 3 Dorfschaften eingepfarrt, Mürchm, Bettelheuer, Neufang und das Kammerguth Eichberg. Im Jahr 1672 bestand das ganze Kirchspiel aus 1188 Seelen, indem die Eingepfarrten 202 Seelen, nemlich 128 Erwachsene und 74 Kinder waren: Anjeho sind 2087 Seelen, als 1402 Erwachsene und 685 Kinder; folglich sind die Eingepfarrten 330.

Die vorhandenen Kirchenbücher fangen im Jahr 1574 an, aus welchen erhellet, daß

in den ersten 10 Jahren
im Durchschnitt jährl.

100 Jahr darauf von	29	getauft,	22	begraben,	9	getraut worden.
1674 bis 1683	39	-	30	-	11	-
50 Jahr darnach von						
1724 bis 1733	49	-	41	-	16	-
20 Jahr darauf von						
1744 bis 1753	79	-	60	-	19	-
und in den leztern 10 Jahren von 1770 bis 1779	81	-	71	-	16	-

Wenn man nun wie billig die schrecklichen Hunger- und Sterbjahre 1771, 72 und 73 in welchen 281 Menschen in diesem Kirchspiel gestorben sind, mit in Anschlag bringet, so sieht man auch heraus, wie ansehnlich die Stadt von Jahr zu Jahren zugewachsen hat. Denn der Unterschied, so von dem Anwuchs der Dörfer entsteht, ist nicht so sehr beträchtlich, wie wir oben gesehen haben.

In denen 206 Jahren von 1574 bis 1779 sind 9245 Menschen geborzen worden, hingegen sind nur 7043 gestorben und da anjeho 2087 Seelen in dem Kirchspiel sich befinden, so sind aus demselben in einer so langen Zeit, nicht mehr als 116 Menschen verloren gegangen.

Da 2087 Menschen sich im Kirchspiel befinden und in den leztern 10 Jahren, 71 Gestorbene aufs Jahr kommen und man die 3 Sterbjahre mit in Anschlag bringen muß, so stirbt ungefähr der 30ste oder 31ste Mensch; dieses Verhältniß stand sich schon 1672, denn damalen waren 935 Seelen im Kirchspiel, es starben zu jener Zeit in einem gemeinen Jahr 30, folglich starb auch wie anjeho noch der 31ste Mensch.

Auher dem Nationalcharakter, da sie Oberländer sind, haben die Einwohner das besondere, daß sie durch vieles Reisen größtentheils manierlich worden, vielen Stolz besitzen, welcher, wenn sie ihn recht anwenden, geschickte Leute aus ihnen macht. Einer ihrer Hauptfehler ist die Ver-
gierde

gierde zu spotten, weswegen auch die meisten Einwohner ausgegebene Beynamen haben und dieses muß mit unter ihre Erbsünden gehören, wie ein alter Reim beweiset:

Wer in Steinheid ist, und fühlt keinen Wind,
Durch Steinach geht und sieht kein Kind,
Von Sonnenberg kommt ohne Spott,
Der ist ein Gesegneter von Gott.

Den Weibern kann man, wie den Engländerinnen, die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie das Ruder vom Hausthesen führen, auch wohl wo nöthig mit Gewalt zu behaupten wissen.

Der Fleiß der Einwohner zeichnet sich auch dadurch aus, daß man um die Stadt herum kein Plätzchen findet, das nicht benutzt wird; daher die steilen Berge, welche die Mauern der Stadt ausmachen, auf beiden Seiten mit Gärten bedeckt sind, welches der Stadt ein anmuthiges Ansehen giebt.

Folgende Personen aus hiesiger Stadt haben sich durch Industrie, Geschicklichkeit und Herzhaftigkeit außerhalb ihres Vaterlandes bekannt gemacht.

Durch Industrie haben sich besonders die Döbriche ausgezeichnet; denn Johann Nickol Döbrich errichtete zu Lübeck ein großes Handlungshaus, hatte verschiedene Schiffe in der See, wovon sein größtes die Stadt Sonnenberg hieß. Er wurde anfänglich sehr reich, so daß er verschiedene Tonnen Goldes kommandierte, aber noch vor seinem Ende kam er durch viele Unglücksfälle dahin, daß er von der Mildt seiner vorherigen Korrespondenten leben mußte, welches aber auch den redendsten Beweis giebt, daß er kein Verschwender, sondern ein Unglücklicher gewesen ist.

Nickol Döbrich kam zu einer ansehnlichen Handlung in Stockholm: er ließ einen Anverwandten Paul Heublein zu sich kommen; dieser heyrathete nach seinem Tode seine Witwe und setzte die Handlung fort.

Christian Döbrich errichtete eine Handlung zu Riga und

Dietrich und Paul Döbrich hatten zwey der ansehnlichsten Handlungen zu Nürnberg. Aber auch andere, als

Frieds

Friedrich Sütz zu Kopenhagen, Paul Seublein zu Christiania in Norwegen, Balthasar Wagner zu London und Andreas Mezler zu Mettau besaßen ansehnliche Handlungen.

Durch Geschicklichkeit wurde ein hiesiges Stadtkind so Mauborff hieß, bey Karl dem XII Obersfeldpostmeister, begleitete den König nach der fatalen Schlacht bey Pultawa mit nach Bender. Der König schickte ihn mit wichtigen Briefschaffien von da nach Schweden, nebst dem Befehl, daß ihm seine Rückstände bezahlt werden sollten, diese betrugten 6000 Thlr., man verzögerte ihm die Auszahlung, er starb vor Verdruß noch ehe sein gnädigster Herr in sein Königreich zurückkam. Auch brachte sich durch Geschicklichkeit einer Nahmens Herzwig bis zu den wichtigen Posten des ersten Sekretärs bey dem berühmten Fürst Menzikoff. - Seline Geschichte ist kürzlich diese. Er gieng als ein junger Mensch, der schreiben und rechnen gelernt hatte, mit hiesigen Kaufleuten nach Wien, allda fand er Gelegenheit bey dem damaligen Russischen Gefandten Herrn von Urbig als Schreiber eine Stelle zu erhalten. Sein Fleiß und Geschicklichkeit machte ihm diesen Herrn so werth, daß er ihm bey einer wichtigen und angenehmen Gelegenheit als Kourier nach Petersburg sandte. Menzikoff lernte ihn bey dieser Gelegenheit kennen und behielt ihn bey sich. Hier genoß er das ganze Vertrauen dieses zuletzt unglücklichen Fürsten, hatte aber noch das Glück vor seinem Fall wegen einer gethanen Herzath, sich auf die Güther seiner Frau in Livland retiriren zu können, woselbst er aber nicht lange lebte. 1714 kam er um seinen alten Vater noch einmal zu sehen hieher, hielt sich 18 Wochen hier auf, wobei er sich sehr prächtig aufführte. Er kaufte seinem Vater ein Haus und beschenkte ihn und seine Geschwister reichlich.

Durch Herzhaftigkeit brachte es Hanns Liebermann zu Anfang des 17ten Jahrhunderts so weit, daß er sich in Kaiserlichen Diensten, bis in die Stelle eines Staabsoffiziers empor schwung, vom Kaiser geadebt wurde und den Nahmen Liebermann von Sonnenfels genannt erhielt. Ein Enkel von ihm befindet sich annoch als Hauptmann in Königl. Preußischen Diensten.

Noch

Noch bis jetzt habe ich keine Gelegenheit gefunden, von der Eintheilung der Stadt nach den Lehnshäusern meinem Versprechen gemäss etwas zu sagen, ich will also beym Schluss der Beschreibung dieser Stadt es noch kürzlich nachholen. Wir haben gleich anfänglich gesehen, daß es fünersteyn Abtheilungen der Lehen giebt, nemlich Canzley-Amts-Burg-Adelich- und Rathslehnbare.

Die 4 Canzleyschigen oder lehnbare Häuser sind die beiden Wohngebäude, so zu dem Ritterguth oder der Sonnenberger Kammate gehören; und die beiden Wohngebäude auf dem Dresselschen Hof, welche vom Graf Heinrich VIII., der des Sommers auf dem Sonnenberger Schloß wohnte, zuerst als eine Winterwohnung erbaut, von Herzog Wilhelm dem Tapfern aber erneuert worden: wogu noch ein Fleck Feld und Wiesen gehört, so hart an den Hof von hinten sitzet, die Eller heißt und vermutlich ein Lustgarten der ersten Durchlauchtigen Erbauer oder Erneuerer gewesen seyn mag. Auf diesem Grundstücke hat weder der Stadtrath noch auch das Amt, wenn es nicht Kommission von Herzoglicher Regierung erhält, etwas zu gebieten.

Herzog Wilhelm der Tapfere vermachte seiner Gemahlin einer geborhnen von Brandenstein diesen Hof zum Wittwenstift, der ihr aber wieder entzogen wurde. Als 1596 das Schloß abgebrannt war, bewohnten ihn verschiedenemal die Herren Amtshauptleute. 1671 den 29 December wurde derselbe unter Churfürstl. Wormundschaft Herzog Friedrich Wilhelm des jüngern an Egidius Friedeln, Kaufmann und Mitglied des Raths allhier mit den grossen Freyheiten verkauft, daß es niemalen einige Abgaben, sie mögen Nahmen haben wie sie wollen, entrichten soll, ja selbst bey Lehnfällen entrichtet es nichts weiteres, als bey Herzogl. Lehnshof die Canzley-Jura, erhält aber das grosse Lehnssiegel an die Lehnbriefe. Von Egidius Friedel kam dieser Hof durch Erbrecht und Kauf an verschiedene Besitzer, bis endlich die Frau Räthin Rost zu Ehnes denselben den 12 December 1764 an den jetzigen Besitzer Herrn Johann Philipp Dressel verkaufte.

Die 27 Amts- und Burglehnbare Wohnhäuser stehen unter dem Herzogl. Amt, bey welchem sie selbige wie andere Grundstücke im

Amtsbezirk bey Kauf-Tausch- und Sterbfällen mit 5 von 100 verlehnenn müssen. Da diese Häuser alle von Bürgern bewohnt werden, so stehen solche zwar für ihre Person unter dem Magistrat, in Ansehung ihrer Häuser aber unter dem Burgschultheissen, welcher aus ihren Mitteln erwählt und vom Herzogl. Amte bestätigt wird; dieser fordert die Steuern und Erbzinsen ein und beobachtet die Lehnfsfälle und zeiget solche bey Amte an. Dafür ist er Jagd-Frohn- und Wachtfrey.

Die 6 adelich-lehnbaren Häuser bewohnen zwar ebenfalls nur Bürger, welche für ihre Personen unter dem Magistrat stehen, ihre Häuser aber bey ihren Voigtreien mit 10 von 100 nach ihrem Werth verlehnenn müssen. Zu dieser Klasse rechnet man auch die Adjunkturlehnbaren in der obersten Stadt.

Die 209 Rathslehnbaren Häuser entrichten nicht nach dem Werth, sondern nach der Anzahl der Gebäude die Lehnsgebühren und zwar für jedes 1 fl. chnl. Sie können wie ich schon im Anfang gesagt habe, alle bürgerliche Mahnung treiben und dahero steht jedem Hause frei, jährlich 2 Gebräude zu thun, wosür sie an die gemeine Stadt nichts zu zahlen haben. Will einer aber mehrere thun, so giebt er in gemeine Stadtkasse für jedes 1 Thlr. Ein Bürger so zum erstenmal brauet, muß als ein neuer Brauer einen Dukaten in gemeine Stadtkasse zahlen. Nur 190 alte Rathslehnbare Wohnhäuser erhalten das von Herzogl. Kammer sogenannte Gnadenholz, die neuen Gebäude haben aber keinen Anteil daran. Ein solches Haus bekommt eigentlich 4 Klafter Holz, wegen des Holzmangels aber ist es anjeßt auf die Hälfte herunter gesetzt worden.

Ein Bürgerssohn, so Bürger wird, giebt nicht mehr als 7 Gr. 6 Pf. an gemeine Stadt und 8 Gr. 6 Pf. Gebühren. Ein Fremder aber bezahlet für das Bürgerrecht, nach den vorwaltenden Umständen und seinen besitzenden Vermögen oder Handthierung 15, 18 bis 20 fl. Fränkl. die Rathsgebühren mit eingeschlossen. Jedweder, so Bürger wird, muß einen ledernen Feuereimer machen lassen. Ferner muß jeder junge Bürger 2 Jahre in die Schützengesellschaft treten, oder dafür 1 fl. in Herzogl. Oberginnahme und 1 fl. an gemeine Stadtkasse entrichten.

Das

Das Schießhaus mit der Bogelstange ist außen vor der Stadt in der Ebene am Köppelsdorfer Weg. Es muß von der Stadt unterhalten werden. Gnädigste Herrschaft lassen der Schützengesellschaft 6 fl. baat aus der Obereinnahme bezahlen, und über dies 1 Gebräud Bier Franksteuerfrei pföhren. Gemeine Stadt aber giebt 5 fl. so in denen Wochenschießen abgeschossen werden. Diese Lustbarkeit wird jährlich unansehnlicher und bald, wenn sie nicht ein lebhaffter Beschützer empor bringet, wird man ihrer nicht mehr gedenken.

Das Weichbild der Stadt ist gehbrig mit Steinen vermarkt und wird alle Jahre vom Herzogl. Amt und Magistrat umzogen.

Da wir uns jeso auf einmal außer der Stadt und ihrem engen Thale befinden, so müssen wir uns etwas vermeilen, denn das Auge so zeitheiter nur nahe Gegenstände sahe, erblickt hier auf einmal die schönste Aussicht. Gleich vorne rechter Hand sind Wiesen, worinnen ein Teich sich befindet und der schlängelnd Bach aus der Stadt, welcher im Frühjahr fast eine unüberschbare See gemacht hatte, blinket hie und da aus seinen engen Ufern hervor. Die rechts an dieser Fluhr hinziehenden Hügel und Berge, bringen die Aussicht in ein schmales Thal, in dessen Anfang die Stadt Neustadt zu sehen, dessen Ende aber von der Festung Coburg geschlossen wird, welche 4 Stunden weit von hier entfernt ist. Biehet der Blick sich wiederum im Thale bis Neustadt zurück, so überschau er zuerst den Mückberg und verliehret sich links in eine groſe ausgebretete Ebene, worinnen Felder, Wiesen, Teiche und Gebüsche aufs angenehmste abwechseln und von niedern Bergen, so mit Dörfern besæt sind, begrenzt ist. Hinter diesen sieht man die Klöster Banz und Langheim und die prächtige Kirche zu 14 Heiligen besonders deutlich auf denen bey der Stadt liegenden hohen Bergen. Ferner sieht man die Berge Staffelstein, Lichtenfels und mehrere sich erheben, aber doch verwehren sie dem Auge nicht bis in die Wälder bey Nürnberg und an die hohen Bayreuthischen Gebirge zu dringen, von welchen es über die Gebirge bey Kronach zurückkommen muß, weil es der Schönberg weiter zu gehen verhindert.

Kein schönerer Platz, ein Herzogliches Lust- und Jagdschloß anzulegen, kann wohl nicht leicht gefunden werden, als einige hundert Schritte

über dem Schießhaus an den aufsteigenden Fuß des Schönbergs; hier würde man nicht allein die erst beschriebene ganz vortreffliche Aussicht stets vor sich haben; sondern der Bau würde dadurch sehr erleichtert werden, weil die Steinbrüche hart dagey, das Bauholz nicht weit entfernt und die nötigen Fuhrmen und Handfrohnen um so bereitwilliger würden gehan werden, weil der Unterthan dadurch die Hoffnung erhielt seine Durchlauchtigste Landesherrschaft öfters bey sich zu sehen, auch daß ein Theil seiner Abgaben ihm wiederum zu Theil würde, welche zeithero für die hiesige Gegend fast gänzlich verloren gegangen. Die Stadt würde auch bleiben ansehnlich gewinnen und in kurzem würde sie sich bis an das Schloß ausdehnen und dadurch neue schöne Gassen gewinnen. Die ganz außerordentlich reine und gesunde, allen ansteckenden Krankheiten widerstehende Lust würde übrigens auch ein starker Beweggrund zu sohanem Schloßbau seyn.

Zum Oberländischen Landbataillon und besonders zur sogenannten Sonnenberger Kompanie giebt die Stadt 7 Unteroffiziers, 2 Fourierschwestern, einen Zimmermann und 36 Spielleute und Gemeine.

2. Augustenthal.

Ein kleiner Ort so aus 6 Wohnhäusern bestehet, welcher durch Erbauung eines hohen Ofens entstanden, er liegt eine Viertelstunde über Hämmern. Es war vorhero daselbst eine Schneidemühle; als aber dem Kaufmann zu Coburg Herrn. Johann Sommer, als Besitzer von dem Mückberger Hammer, die Herbeschaffung des Eisensteins und der Kohlen aus dem Gebirge zu kostbar fiel, so verschaffte er sich um sein rohes Eisen wohlfeiler zu erhalten, den 17 September 1719 ein Privilegium, worinnen ihm erlaubet wurde, einen hohen Ofen allhier zu erbauen, ihm auch die Abgabe des benötigten Holzes aus den Hämmern und Stetsnacher Forsten zugesichert wurden. 1727 den 30 Januar verkaufte er seine Werke an Herrn Georg Christoph von Uttenhoven, welcher den Hammer zu Mückberg wieder an seinen Herrn Vater Johann von Uttenhoven zu Obersteinach käuflich überließ und für sich den hohen Ofen, zu seinem neu erkauften Hammer zu Schwarzwald behielt, auch noch einen Hammer gleich unter dem hohen Ofen, wo anjeß der Zähnhammer steht, nebst

nebst nöthigen Wohnhäusern erbauete. Er starb 1758 und hinterließ 2 Söhne, wovon der ältere Herr Johann Anton Ferdinand Ludwig von Uttenhoven, jüngerer H. S. K. Meiningischer Kammerjunker und Kammerrath die Werke 1762 übernahm und sie mit neuen Gebäuden verschönerte, auch einen neuen Zähnhammer erbauete. In diesem hohen Ofen werden anjezo jährlich 2250 Zentner Eisen geschmolzen, wovon wenigstens 1000 Zentner Zähneisen für die Nagelschmiede und ungefähr so viel Zentner Stab- und Schieneisen zu Schwarzwald verarbeitet und 250 Zentner gegossene Arbeit verkauft werden. In denen 6 Wohnhäusern zu diesem Werke gehören und alle dem Herrn von Uttenhoven eignen sind, wohnen 35 Menschen, 27 Erwachsene und 8 Kinder, welche nach Mengersgereuth eingepaart sind.

Da hier der schlichtste Ort von der adelichen Familie derer von Uttenhoven zu reden, so verweise ich den Leser auf die Beilage Nro. 18. Nro. 18.

Baumännische Hammerwerke, s. Hüttensteinach.

3. Bettelhecken

wird auch von manchen Bettenecken geschrieben, da aber sowohl in den ältesten Nachrichten, als auch im Herzogl. Amte dieses Dorf Bettelhecken geschrieben wird, so behalte auch ich diesen Namen bey, um so mehr da die Tradition von der Etimologie folgende Nachricht bleibt. Als noch die Stadt Sonnenberg sich außen in der Ebene befand und also ein großer Theil der Herrnaue zur Stadt gehörte, so soll dieses Dorf ein Theil der Vorstadt gewesen seyn, welches die Bettelhecke genannt wurde, weil den die herumziehenden Bettler an denen daselbst befindlichen Zäunen oder Hecken, ihre Garderobe in Ordnung zu bringen beliebten.

Das Dorf besteht aus 12 frohnbaren Bauerngütern, wovon das eine in 2 halbe Güter gescheit ist. Ueberhaupt hat das Dorf 17 Wohnhäuser und eine Mahlmühle. Es befinden sich daselbst 65 Erwachsene und 36 Kinder, und also 101 Seelen. Es liegt eine kleine halbe Stunde von Sonnenberg und einen Büchsenhülf von Mürschnis. Es gehören hübsche Waldungen dazu, welche anjezo meist aus jungem Holze bestehen. Ihre Felder sind sehr sandig, dahero sie zwar gutes aber wenigiges Getreide bauen, desto besser ist ihr Wieswachs und dahero macht die Viehzucht ei-

nen wichtigen Artikel ihrer Nahrung aus. Es ist nach Sonnenberg eingepfarrt. Giebt zur Sonnenberger Kompagnie des Landbataillons 2 Mann.

4. Eichberg.

Siehe Herzogl. Kammergüther. Besteht aus des Pächters Wohnhaus, des Schäfers Wohnung und dem gewesenen Fohlenhaus. Es befinden sich daselbst 12 Erwachsene, 7 Kinder, in allen 19 Seelen. Als was besonderes ist hier noch anzumerken, daß es auf diesem Hof keine Sperlinge giebt, da es doch im Gefilde liegt: nach der Tradition sind sie durch einen Seegensspruch vertrieben worden.

5. Friedrichsthal

besteht nur aus 2 Häusern, so auf hiesigem Territorio stehen und an das auf Saalfeldischen Gebiet stehende Baumännische Hammerwerk Friedrichsthal angebauer sind, auch auf diesem Werk ihr Brod verdienen. Sie rechnen sich mit zu dem Dorf Haselbach. In diesen 2 Häusern befinden sich 10 Erwachsene und 5 Kinder so nach Steinach eingepfarrt sind.

6. Glücksthal.

Eine ansehnliche Glassfabrik nahe an der Fürstl. Schwarzburgischen Grenze, eine Stunde von Steinheid. Ist 1737 neu erbauet und von denen Herren Herzogen Friedrich Wilhelm und Anton Ulrich mit besonderen Freiheiten begnadiget. Die Erbauer Hr. Stephan und Hr. Johann Greiner waren beide aus Lausche gebürtig. Den Anbau dieses Werks verursachte hauptsächlich ein Unglück, so in dässiger Gegend viele und große Berge betraf, indem ein fliegendes Insekt, die Bäume, so es benagte; zugleich so vergiftete, daß sie alle abstorben. Da nun hierdurch diese Bäume ohne Nadeln und Blätter da standen und anstatt grüne zu seyn, grau aussahen, auch noch überdies die heftigste Sturmwinde, den größten Theil umgerissen und übereinander geworfen hatte, so daß man kaum zu Füsse durch diese Verwüstungen mehr durchdringen und nicht anders als mit der größten Mühe und schwersten Kosten wieder, die Wege durch dieselben öffnen konnte: so läßt sich das furchterliche Aussehen dieser abgestorbenen und verwüsteten Wälder kaum lebhaft genug beschreiben.

Um

Um das viele dürre Holz zu benuhen, wurde nun diese Fabrick anzulegen erlaubt und die beiden Unternehmer trieben aller Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten der rauhen Lage, welche durch die an der Mittagsseite befindliche Moräste vermehret wurden, ohnerachtet, ihre Arbeit mit solchem Fleiß, daß den 13 August 1738 schon das erste Glas geblasen und in kürzer Zeit diese wilde Gegend in eine angenehme umgeschaffen wurde. Die damaligen Moräste sind jetzt die grasreichsten Wiesen, da man diese Moräste, welche mannshohe Stöcke völlig bedeckten, mittelst Ableitung des Wassers durch Gräben ausgetrocknet und diese zum Vorschein gekommene Stöcke ausgerottet. Eben so sind die damaligen wüsten Hügel, jetzt die fruchtbaren Felder und Gärten. Bei dieser Bewohnbarmachung ist noch bemerkenswerth, daß man, als man den Grund zu den Häusern legte, überzeugende Beweise fand, daß auf den nemlichen Pläzen, Wohnungen und besonders eine Schmiede gestanden habe, welches vermutlich ein Wirthshaus, an der vor Alters aus Thüringen über Steinheld nach Franken gehenden Straße gewesen seyn mag. Man fand ferner Ueberbleibsel von Pechhütten und jüngellassenes Pech, so tief in der Erde lag und durch die Länge der Zeit weiß geworden war; auch wurden in den nahe dabei gelegenen Thälern sichere Merkmale von Hammerwerken gefunden. Mit einem Wort, es zeigte sich deutlich, daß diese Gegend (Gott weiß wenn) schon beböhlert und angebaut gewesen waren. So lange das dürre Holz daurete, auch die Hildburghäuser Glöse noch nicht alles Holz jener Gegend entzogen, giengen diese Fabricken Jahr aus Jahr ein; aber von 1768 an, trafen dieselb harte Schicksale; sie konnte kaum den dritten Theil des sonst erhaltenen Holzes bekommen, so daß sie nur des Jahrs 20 Wochen arbeiten konnte. Es fielen die entsetzlichen Hungerjahre von 1771 bis 73 ein; die in Brandenburgischen, Preußischen und Russland errichteten Glasfabricken kamen dazu, und hemmeten auf eine außerordentliche Art, den bis daher so gut gegangenen Glashandel. Ob nun zwar schon seit einigen Jahren, dieser Fabrick so viel Holz gegeben wird, daß sie wiederum des Jahrs 9 Monat lang arbeiten lassen können, so machen doch die enorme Theuerung der Potosche, da sie mit den Preisen des Glases nicht verhältnismäßig steigen dürfen, daß der Ueberschuß nicht mehr so beträchtlich ist, als er sonst war, obschon der jährliche Betrag desjenigen, was diese

Fab.

Fabrick außerhalb Landes versendet, sich dennoch gegen 16000 Thlr. beaufset.

So lange der Glasofen gehe, beschäftigen sich täglich 24 Mann damit, ohne die übrigen Handarbeiter und Holzmacher, so dabey in Arbeit stehn, und für sich und die ihrigen Unterhalt finden. Fast alles, so allhier verfertiget wird, geht nach Hamburg, Holland, Thür-Lief. und Russland, Spanien, Portugall und nach der Türken, der einheimische Absatz ist ganz unbeträchtlich.

Das Glas, so hier gemacht wird, behält gewiß vor vielen andern den Vorzug, ist viel härter als das Böhmishe, wird nicht blind und verliert niemalen seine Reinigkeit und Glanz, seine Härte aber verhindert, daß man bis jeso weder Fenster noch Spiegelglasstafeln daraus machen kann.

Sie haben sehr geschickte Glasschneider und Mahler und ihre Vergosung ist schön und dauerhaft.

Die jehigen Besitzer dieser Fabrick sind 1) Der Fürstl. Schwarzbür. gische Hosagent Herr Joh. Georg Greiner, ein Sohn des Hrn. Stephan Greiners und 2) die Erben des sel. Hosglasmeisters Herrn Johann Greiners, deren Handlung gehe, unter der Firma Johann Paul Greiner.

Es befinden sich außer der Glasofenhütte und andern Wirthschaftsgebäuden, 3 Wohnhäuser daselbst, wovon 2 als die Wohnungen der Eigentümmer anschaulich sind. Sie sind nach Laufche eingepfarrt, wohin sie eine gute Stunde zu gehen haben. Anjeho befinden sich 31 Seelen daselbst, als 27 Erwachsene und 4 Kinder. Die meisten Arbeiter wohnen zu Laufche.

Die Lage ist, ob es gleich mitten im Wald liegt, recht angenehm, rings um sich her haben sie ihre Felder und einen großen Theil ihrer Wiesen und vor sich gegen das hiesige Land verbreiten sich eine Menge Thäler, Berge und Waldungen, welche man wegen der Höhe, worauf sie lieget, alle übersehen kann.

7. Hämmern.

Dieses Dorf hat seinen Namen von denen vor einigen Jahrhunderten daselbst befindlichen Hammerwerken. Die Pläne, wo selbige gestanden,

den, sind noch bekannt und heißen der obere-, mittlere- und untere Hammer. Ihr Untergang ist unbekannt. Es ist ein ziemliches, ansehnliches aber armes Dorf, wie einige wenige von den Einwohnern können Zugvieh halten, womit sie zu den von Uttenhovischen Hammerwerken, Eisenstein und Kohlen führen. Die übrigen leben von Bergarbeit, Holzschlag, Kohlenbrennen und von der Fertigung Sonnenberger Handlungswaaren. Es besteht aus 62 Wohngebäuden, worunter ein herrschaftliches Forsthaus, ein Wirthshaus, 3 Mühlen und ein Bauernguth befindlich. Herr Beter hat hier seine Farbervsfabrik.

Die wenigen Feiher, so die Einwohner besitzen, sind rauh und stielnigt, jedoch tragen sie vortreffliche Kartoffeln, so die Hauptnahrung der Einwohner sind, guten Haber und etwas weniger Sommerkorn. Die Einwohner belaufen sich auf 347 Seelen: als 210 Erwachsene und 137 Kinder. Sie sind in das Schalkausche Dorf Mengersgereuth eingepfarrt, haben aber einen eigenen Schulmeister und Schulwohnung, so in diesem Jahre neu erbaut worden: der Schulmeister steht unter dem Herrn Ad-
junktus zu Sonnenberg.

Es liegt in einem engen Thal, durch welches die Effelder lauft, auf beydien Seiten sind steile, größtentheils mit Holz bewachsene Berge, welche dem Dorf ein wildes und unfreundliches Ansehen geben. Der Weg durch das Dorf und das Thal bis Augustenthal ist an vielen Orten durch Felsen so eng gehauen, daß man fast mit keinem andern Fuhrwerk, als ihren Ochsenwagen durchkommen kann.

Zur Sonnenberger Kompagnie giebt es 6 Mann.

8. Haselbach.

Ein ganz neues Dorf, welches im Jahr 1660 nur noch aus einem Haus bestand, das im dreißigjährigen Krieg, zu Bewahrung der Wege von Ernstthal und Hasenthal herein, war erbaut worden. Anjego besteht es aus 22 Wohngebäuden, worunter eine Mahl- und Schneidmühle die giftiger Mühle genannt, sich befindet. Hierinnen wohnen 130 Seelen, 85 Erwachsene, 45 Kinder.

D

Die

Die Einwohner nähren sich und zwar 7 Familien vom Feldbau und Viehzucht, 6 Familien von Professionen, als 4 von Hufschmiedarbeit, als Aerxten, Beilen, Hufeisen u. s. w. welche sie im Ganzen verkaufen, 1 Schneider und 1 Schuhmacher und 15 Familien von Holzarbeiten, das heißt, im Sommer von Holz fällen, Klafterholz machen und Kohlenbrennen, im Winter aber von Verfertigung Sonnenberger hölzerner Waaren. Sie sind nach Steinach eingepfarrt, wohls sie eine halbe Stunde haben. Sie halten sich einen Schuleinander für ihre Kinder. Ihre Helder sind sehr steinigt, ihre Wiesen aber desto besser. Das Dorf selbst liegt in einem Thal, so sehr von dichte bewachsenen Bergen umgeben, daß man nicht leicht ein Dorf dasselbst suchen wird.

9. Heinersdorf.

Ein Marktstücken so aus $20\frac{1}{2}$ Bauernguth besteht, welche aber, bis auf 5, in halbe, viertel und achtel Güter vertheilt sind. Im Jahr 1680 waren in allen 49 Brandstätten, anjeßt aber 103, worunter ein Herrschaftlich Forsthaus, eine Pfarr- und Schulwohnung, ein Wirthshaus, 2 Mahl- 8 Schneidmühlen und eine Ziegelhütte, auch hat der Herr Oberförster Sembach das Dorf mit einem wohlgebauten Wohnhaus verschönert; In allen diesen wohnen 500 Seelen, nemlich 326 Erwachsene und 174 Kinder.

Die Lage des Flecken ist ziemlich angenehm, da es in einem breiten Thal liegt, jedoch kann man aus hiesigem Lande nicht dahin kommen, ohne sehr hohe Berge zu übersteigen. Außer der Nahrung von ihren Bauerngütern, haben sie nicht allein selbst schöne Holzungen, sondern sie kaufen auch jährlich aus den herrschaftlichen Waldungen ansehnliche Quantitäten, womit sie auf allerley Art, theils als Bau- und Pfadenholz, theils als Dielen und Latten nach Kronach starken Handel treiben, von wannen dasselbe auf den Main und Rhein nach Holland geflößet wird. Sie haben des Jahrs 5 Jahrmärkte.

Die besondere Aussprache der Einwohner, macht sie unter allen übrigen Einwohnern des Landes kenntbar, denn wenn ein paar hundert Menschen beysammen sind, so werden sich die Hainardsdorfer so auszeichnen, daß

daz man sie heraus finden wird, ohne dasz man nothig hat zu fragen: Wer ist ein Heinersdorfer? Ihr Haupfehler, so sie verhindert reich zu werden, ist ein angebohrner Hang zu Prozessen; denn außerdem müssten sie die wohlhabensten Unterthanen im ganzen Lande seyn. Ihre Felder und Wiesen sind gut, sie bauen alle Arten von Feldfrüchten, sie haben eigenes Holz, sie verdienen sich viel mit dem Holzhandel und doch werden sie von Jahr zu Jahr ärmer. Die ärmeren Einwohner nähren sich im Frühjahr vom Holzställen und Glößen, im Sommer aber gehn sie größtentheils auf den Harz um Heu daselbst zu hauen, wodurch sie sich so viel verdienen, daß sie den Winter davon leben können.

Da dieser Ort hart an der Bambergischen Grenze liegt, so haben sie in dem dreißigjährigen Krieg, nach den damaligen intoleranten Grundsätzen der Kriegsführenden, ganz außerordentlich viel erlitten. Im Jahr 1634 den 2 May fielen die Kronacher heraus und brannten den Ort gänzlich ab, daß nichts als die Kirche und Schulhaus stehen blieb.

Bis 1493 war nur eine Kapelle allhier, welche nicht allein der heil. Jungfrau Maria gewidmet war, sondern es befand sich auch ein hölzernes Bildniß von ihr darinnen, welches unter die wunderthätigen gerechnet wurde, selbiges befindet sich noch in der jetzigen Kirche linker Hand der Kanzel, wobei noch mancher eiferiger Katholik in der Stille seine Andacht verrichtet. Im obengenannten 1493ten Jahre wurde diese Kapelle zu einer Kirche umgeschaffen, welche mit einem Pfarrer versehen wurde. Der Fundationsbrief ist von Bischoff Heinrich zu Bamberg den 14 Februar 1493 ertheilet worden; das Original hiervon liegt seit 1661 in dem Konsistorialarchiv zu Coburg. Die Mutterkirche Rothkirchen erhielt für den Abtritt ihrer Tochter 50 fl. 1748 wurde die Kirche reparirt.

Die Kirchenbücher gehen von 1557 an; in diesen 222 Jahren sind 2384 geboren und 1778 begraben worden: da nun also 606 Menschen mehr geboren als begraben worden sind, anjeho aber nur 500 Seelen sich daselbst befinden, so sind in dieser langen Zeit nicht mehr als 106 Menschen von diesem Ort verloren gegangen.

In den ersten 10 Jahren						
von 1557 bis 1566	sind	79	gebohren	64	gestorben	15 P. kopul. word.
- 1600 - 1609 -	138	-	69	-	34	-
- 1700 - 1709 -	83	-	57	-	18	-
- 1730 - 1739 -	133	-	93	-	19	-
- 1770 - 1779 -	185	-	112	-	42	-

Aus dieser Liste siehtet man, daß sich der Ort in den ersten 43 Jahren fast verdoppelt hatte, nun aber kam der dreißigjährige Krieg, dieser entvölkerte den Ort wieder so, daß er bey Anfang des 18ten Jahrhunderts nicht stärker war, als er vor anderthalb hundert Jahren gewesen. In den dreißiger Jahren dieses Säculi fieng er an merklich zuzunehmen und dieser Anwuchs von Jahr zu Jahren fortgebauert, daß also der Ort sich seit Anfang dieses Jahrhunderts mehr als verdoppelt hat. Die Gesundheit der Lust beweiset sich nicht allein daraus, daß es viele alte Leute da giebt; sondern weil der etlich vierzigste Mensch nur stirbt.

Als eine Seltenheit muß man hier anmerken, daß der jedesmalige Pfarrer das Recht hat, Einerweis Bier zu verschenken. In einem alten Pfarrregister von 1630 steht folgendes. „Der Pfarrer hat auch Macht zu seiner Haushaltung genugsamlich zu bravem, aber keine offene Tabern, in Pfarrhof aufzurichten. Da er aber niemand mit seinen bravem, verkaufen und auschenken, hinderlich und schädlich wäre, mag ihm solches nicht gewehret werden und ist der Tranksteuer befreiet. Hat ferner Macht und Gerechtigkeit 6 Körblein in das gemeine Fischwasser einzulegen und auf den Freitag mit dem Ham zu fischen.“ Auch darf wohl nicht vergessen werden, daß der berühmte Straßburger Gottesgelehrte D. Rebhan von hier gebürtig war.

Zur Staabscompagnie giebt der Ort 3 Unteroffiziers, 1 Tambour und 20 Gemeine.

10. Heubisch.

Ein schön gebautes an der Steinach oder dem sogenannten Landfluß sehr angenehm liegendes Dorf. Es hat auf der Mittagsseite seine Felder in der schönsten und fruchtbarsten Ebene, auf der andern Seite seine fetten Wies.

Wiesen. Die Gärten so rings um das Dorf herum liegen, prangen mit dem besten Obst und die durch das Dorf und die Wiesen dahin rauschende Steinach, welche leichter durch ihre Wässerung noch grastelicher werden, ist voll der schmackhaftesten Fische und Krebse, so wie die Brachfelder voll des muntersten Fischbräunen Rindvieches und der fettesten Schafe sind. Diese Gemeine hat die Gerechtigkeit eine Schäferey zu halten, wofür sie an die Obereinnahme etwas gewisses bezahlt, oder den 10ten fettesten Hämme abgabebt. So nützlich die Schafzucht dem Lande ist, welche man keineswegs, wie es geschahet, behindern sollte, so glaube ich doch, daß es diesem Dorf gut seyn würde, wenn es keine hielte; dann da sie dieser Schafe wegen, alle Jahr den dritten Theil ihrer guten Felder müssen liegen lassen, indem sie außer diesem keine Hütung haben; so würden die Felder durch die Früchte mehr eintragen, als die Schafe durch ihre Wolle. Ich habe mit verschiedenen verständigen Einwohnern dieses Dorfes gesprochen, sie waren auch meiner Meinung, furchten sich aber, daß wenn sie einen Versuch damit machen und auf einige Jahre die Schafe abschaffen wollten, man ihnen die Gerechtigkeit Schafe zu halten entziehen mögde. Auch ist sehr zu bedauern, daß die Einwohner ein großes Stück (wohl von etlichen 100 Morgen) morastigen Landes liegen lassen, welches doch urbar zu machen wäre.

Das ganze Dorf, nebst denen in ihrem Fluhr liegenden Mühlen, besteht aus 51 Wohngebäuden und zwar 24 Bauernhöfe, 8 Sölden, 7 Mahl- und Schneidmühlen, einem Wirthshaus, 8 Tropfhäusern und 3 Gemeindehäusern, als Schmieds. Schäfers- und Nachtwächterswohnungen. Bei ihren Gemeindeanlagen, machen sie ihre Eintheilung auf 21 Bauerngüter oder 35 Gemeindehälften. Die ganze Gemeinde besteht aus 255 Seelen und zwar 178 Erwachsenen und 77 Kindern. Sie pfarrten nach Mupperg, so eine Viertelstunde davon liegt. Sie halten aus Liebe zu ihren Kindern einen Schullehrer, welcher ihnen auf ihr Verlangen vom geistlichen Untergericht zu Sonnenberg gegeben wird.

Die Einwohner sind eine Friedliebend Art Menschen, welche man selten wegen Streitigkeiten vor Gericht siehet. Sie würden gewiß auch die wohlhabensten seyn, wenn nicht die Kloster-Banzische, von Erfalsche,

von Rauchhaupelsche, Rauensteinsche und andere Lehne und Lehnden sie ziemlich stark mitnahmen.

Zu dem Landbataillon stellte das Dorf 1 Unteroffizier und 7 Gemeine und da selbige vorher zur Neustädter Kompanie gehörten haben, so ist die Staabs- oder Neuenhäuser Kompanie damit vermehret worden.

I I. Hödmbach auch Hönbach

wurde in ganz alten Zeiten auch Haimbuch geschrieben. Die Lage dieses Dorfs ist malerisch schön. Man sieht, wenn man sich nach der Mittagsseite wendet, rechter Hand den grün bewachsenen kleinen Mückberg, links bis an die weiter entfernte höhere Gebirge, worunter ganz besonders, der wirklich schöne sogenannte Schönberg prächtig sich auszeichnet, eine wasslende See von Getraide. Wendet man sich so dann auf die andre Seite des Dorfs, so steht man auf einer kleinen Anhöhe, zu deren Füßen eine fast unübersehbare große Wiese verbreitet ist, durch welche der kleine von Sonnenberg und Mürschnig kommende Fluss sich schlängelt; rechter Hand schließen Dörfer und einzelne Häuser die Aue, hinter welcher Berge bis an die Wolken empor steigen. Gerade vorwärts erblickt man kleine mit Getraide und grünem Gebüsch bewachsene Hügel, über welche, höhere mit Wäldern bedeckte Berge hervorragen: und wenn das Auge links in vielen Teichen die Sonne sich spiegelnd erblicket, erreichter es das Dorfchen Wildenheyd, wo endlich ein Wäldchen sich wiederum an den Mückberg anschliesst. Und was das angenehme dieses Dorfes vermehret, ist die große Landstrasse von Leipzig nach Nürnberg, die ganz nahe vorbeigeht, ohne daß dadurch die ländliche Stille etwas leidet.

Das Dorf besteht aus 10 Bauerngütern und einer Sölden und in allen aus 23 Wohngebäuden, unter diesen befindet sich ein freyes Guth, so ein Herr von Schott besaß, so sich selbst den Schaaßhund nannte: da er wegen seiner geschwinden und trolligten Einfälle, beym Herzog Albrecht sehr beliebt war, so befreite ihn derselbe aus besonderen Gnaden von Grohdienst und andern Abgaben und schenkte ihm einen kleinen District zur Hasenjagd, nicht weniger ein Stück Fischwasser in der Röden; es gehören auch einige kleine Lehnshäuser dazu. Von dem Herrn von Schott

Schott kaufte es ein Herr von Muffel, von welchem es auch noch den Namen des Muffelschen Gütgens führet, anjeho besitzet es der herrschaffliche Zehndner Walter.

Die Nahrung des Dorfs besteht aus Ackerbau und Viehzucht, auch hat die Gemeinde Teiche, worinnen die Karpfen wegen des Sandbodens sehr wohl schmeckend sind. Im Dorf befinden sich 119 Seelen: als 82 Erwachsene und 37 Kinder, für welche sie einen Schulkandidaten halten. Eingepfarrt sind sie nach Oberlind. Zum Landbataillon geben sie 4 Mann, welche wie die Heubischer für jetzt zur Staabskompagnie gehören.

I 2. Hüttengrund.

Hierunter werden diejenigen Häuser verstanden, welche in dem Grund oder Thal, wo der Steinachfluss herunter fliehet, sich befinden und zwar von da wo die Engniss in die Steinach fällt, bis an die Brücke bey Koppelsdorf. Jedoch machen sie eine Gemeinde aus und haben einen Schulteissen. Die Häuser liegen alle einzeln und sind mit den Baumännischen Hammerwerken vermischt. Es sind ihrer 20, worinnen meistentheils Professionisten aber auch Holzmacher wohnen. Ferner 3 Schneid und eine Fourniermühle, auf welcher die guten Hölzer zu Ebenierarbeit so dünne geschnitten werden, als man sie zu dergleichen Arbeit braucht. Der Schreinermeister Berger hat sie nach vielen mißlungenen Versuchen endlich zu Stande gebracht, nur Schade, daß diese Erfindung wegen eines ausschließenden Privilegii, für die übrigen Schreiner nicht gemeinnützig gemacht werden kann. In diesen Häusern wohnen auch verschiedene Schwarzblecharbeiter, deren Arbeit in grossen Ladungen verfaßt wird. Acker besitzen sie nicht mehr, als daß sie ihre nothdürftigen Kartoffeln darauf bauen können. Sie sind sehr steinig und an den steilen Abhängen der Berge angelegt. Wiesen haben sie etwas mehr. In diesen Häusern befinden sich 120 Erwachsene und 73 Kinder, zusammen 193 Seelen. Sie gehörten mit in das Unter Kirchspiel.

I 3. Hüttensteinach, oder die Baumännischen Hammerwerke, waren schon 1464 wüste Ham.

Hammerwerke, welche Herzog Wilhelm der Tapfere in diesem Jahre einigen Bürgern von Nürnberg, als eine Schmelz- und Seigerhütte über gab. S. Verlagen Nro. 2. Als aber auch diese wieder eingegangen war, so kaufte sie Hans Stauch, Hammerbeschmied von Schmarwald vor 1575 fl. Fränkl. von Wilhelm von Reichenstein und Konsorten und legte sie wiederum zu einem Hammerwerk an, worüber er auch vom 2 Januar 1596 ein Privilegium auch 1600 und 1601 Landesfürstliche Bestätigung erhielt. Von diesem Hans Stauch erkaufte es Thomas Paul, ein Erulant aus Villach in Kärnten unter herrschaffl. Vorbehalt und Bestätigung den 3 Jul. 1604. Jedoch noch vor 1612 muß dieses Paulische Unternehmen ins Stecken gerathen seyn und von dieser Zeit an fehlen alle Nachrichten von diesem Hammerwerk, bis Andreas Gottfried, Hammermeister und Erulant aus Böhmen, es von Georg Hartmann von Ersa den 20 Sept. 1681 erkaufte, auch darüber von Herzog Albrecht den 18 Januar 1682 die Bestätigung erhielt. Als aber um die Zeit der Freyherr von Born, Kaysrl. Reichshofrath und Sächsl. Geheimbe Rath, seine große Projekte auszuführen suchte, so kaufete er auch diese Werke zu den Obersteinachischen und erhielt den 28 September 1691 ein ausgezeichnetes Privilegium. S. Obersteinach. Jedoch da dieser Freyherr von Born 4 Jahr darauf mit Tod abgieng, so kauften sämmtliche Ersaische Werke Johann Christoph Baumann zu Friedreichsthal und Georg Sebastian Gottfried, ein Sohn des obigen Gottfrieds, doch ohne das übertriebene Privilegium von 1691 mit zu erhalten, sondern Herzog Albrecht gab ihnen ein neues vom 28 September 1696, welches noch bis jeho die Gerechtigkeiten der sämmtlichen Steinacher Hammerwerke beschränkt. Beide Käufertheilten sich bald darauf, nemlich 1698, Gottfried nahm die Obersteinach; Baumann aber erhielt die Hüttensteinacher oder damalen sogenannte Ersaischen Hammerwerke mit den bheyden Blechhämtern, ober und unterhalb den Delsentümpel, Zinnhaus, Mahl- und Schneidmühlen, Schlacht-Back-Brau- und Wirtschaftsgerechtigkeiten und Privilegien, Wiesgründen, Feldern, Gebäuden, Bergwerken, Wasserläufen, Holzgerechtigkeiten und so weiter, für 500 fl. Fränkl. ganz zu Erb und eigen: welcher dagegen dem bisherigen Kompagnon, den zum Ersaischen Werken vorhin gehörigen hohen Osten unter

unter der Lauscha zu den Obersteinacher Werken abtrat und überließ. Als Joh. Christ. Baumann gestorben, so wurden von dem damaligen gesammten Lehnshof zu Coburg, dessen noch lebende 10 Kinder mit der ihnen an- gefallnen Hüttensteinach und Zubehör den 12 Sept. 1731 beliehen, welche Gemeinschaft 14 Jahr fortdurete, in welcher Zwischenzeit ein anderer hoher Ofen statt des abgetretenen Lauschner in dem Oelsengrund erbauet wurde. 1745 kaufsten die beiden Brüder, Hr. Joh. Gabriel Baumann, Fürstl. Brandenburgl. Kommerzienrat und Joh. Heinrich Ius- lius, ihren noch 6 lebenden Geschwistern ihre Schelle an dem Werk für 20166 Thlr. 16 gr. ab und betrieben von dieser Zeit an diese sämmtlichen Werke gemeinschaftlich, erhielten auch vom Herrn Herzog Anton Ulrich eine Bestätigung ihrer Privilegien den 1 August 1748 in welcher die noch Amtslehnbarren Grundstücke und neuen Werke zu Eangleplehn gemacht wurden.

Des Jüngsten aus dieser erstgemeldten Kommunion 1756 verstorbene Bruders Hr. Joh. Heinrich Julius Baumann nachgelassene 3 Kinder, welche während ihrer Unmündigkeit mit ihrem Oheim dem Kommerzienrat unter Vorwurmschaft ihrer Frau Mutter in Gemeinschaft betrieben, waren 1) Frau Johanne Sophie Friederike, verheyrathet an den Herrzg. Rath und Rentmeister Hrn. Joh. Caspar Rippel zu Sonnenberg, 2) Herr Wilhelm Ludwig Christoph Baumann zu Neustadt und 3) Frau Juliane Friederike Catharine, verheyrathet an den D. Medic. Hr. Joh. Christoph Milins, vermaßigen erblichen Besitzer der Hammerwerke Oberhall-Wurzbach.

Diese 3 Geschwister kauften 1768 ihrem Oheim seinen Anteil gänzlich ab, so daß sie nunmehr die einzigen Besitzer dieser weitläufigen Werke sind. Sie stehen in Anschung der, auf diesen Werken verfertiget werden den gegossenen und geschmiedeten Eßengattungen, schwarz und verzinnten Blechen sowohl, als bey ihrem in S. Saalfeldl. Landen gelegenen und diese Werke angrenzenden Hammerwerke zu Friederichschal in einer Mascopey, welche, so wie die weitläufige Oeconomieverwaltung von ihnen alternative jedoch communi nomine besorgt wird. In denen hierzu gehörigen 9 Wohnhäusern wohnen 45 Erwachsene und 20 Kinder, in allen 65 Personen, welche (bis auf den hohen Ofen und oben Blech-

hammer, so nach Judenbach eingepfarrt sind,) nach Oberlind in die Kirche gehen.

Weil die in S. Saalfeldschen belegene Werke mit den hiesigen vollkommen vereinigt sind, so lässt sich die Menge des hier fabricirten Eisens nicht wohl bestimmen.

I 4. Jagdshof.

Serzog Casimir hatte hier ein Jagdhaus oder Jagdshof, um welches sich nach und nach Leute anbaute und Felder und Wiesen erhielten, wodurch dieses Dörschen entstand. Es liegt auf einem hohen Berg, welcher aber einen ziemlich breiten Rücken hat, der größtentheils zu Feldern und Wiesen gemacht worden. Außer Haber und Flachs die ganz besonders gut sind, und dem Manna der Oberländer, den Kartoffeln, wird auch anderes Sommergetraide gebauet. Die Viehzucht ist von Wichtigkeit und da sie selbst Holz haben und hierzu mehreres aus herrschaftlichen Waldungen kaufen, so erhalten sie auch hierdurch einen Nahrungszweig der nicht gering ist. Dieses Dörschen, so wie die Heinersdorfer und Mönchsberger, scheelen meist alle ihr Holz und verkaufen die Rinde an die Rothgerber zur Löhe nach Coburg und Sonnenberg. Die hiesigen Einwohner, wie die zu Mönchsberg, sind meistens gute Wirths, weshalb viele wohlhabende Leute daselbst sind. Das Dörschen besteht aus 17 Wohnhäusern, worinnen sich 82 Erwachsene und 10 Kinder, in allen 92 Seelen befinden. Sie sind nach Oberlind eingepfarrt und haben einen weiten und beschwerlichen Kirchgang. Sie geben 3 Mann zur Sonnenberger Kompanie.

I 5. Igelschieb.

Hört an der Fürstlich-Schwarzburgischen Grenze; es besteht aus 15 Wohnhäusern, wovon eines der Fürstbediente bewohnt und eines das Wirthshaus ist. Es liegt sehr hoch, aber doch sehr traurig großschen düstern Tannenwäldern versteckt, einen Büchsenhülf weit von dem Schwarzburgischen Dorf Neuhaus, allwo ein Fürstlich Jagdhaus sich befindet, wohin es auch eingepfarrt ist; siehe den deshalb errichteten Regen unter den Bleyar.

Verhälgen Nro. 11. Es befinden sich daselbst 41 Erwachsene und 22 Kinder, in allen 63 Seelen.

Die Entstehung dieses Orts geschehe auf folgende Art. Als 1624 ein entsetzlicher Brand in den Fürstlich-Schwarzburgischen angrenzenden Waldungen ausbrach, so ergriff auch das Feuer die hiesigen Wälder, welche bis an das Dorf Lauscha und bis in die Gegend, wo anje wo Glückenthal steht, verborren mussten. Die Köhler, so in diesem abgestandenen Holz ihre Nahrung fanden, baueten sich anfänglich in dieser Gegend, wo jetzt das Dorf steht, Hütten an, weil sie aus dem nächst daben gelegenen Ort Neuhaus am ersten Lebensmittel erhalten konnten, woraus denn im Mittel des 17ten Jahrhunderts Häuser wurden. Die armen Einwohner leben blos von ihrer Hände Arbeit, denn sie haben kaum so viel Feld ihre vorhdürftige Kartoffeln zu bauen. Es geht hier eine Straße durch von Sonnenberg ins Thüringische.

16. Judenbach.

Ist vermutlich einer der ältesten Orte in hiesiger Gegend. Es hat seinen Namen von den vielen Juden, welche ehemal hier wohneten. Dieses auf seinen Nutzen so aufmerksame Volk, mochte diesen Ort um so vortheilhafter finden, da dieses die Hauptpassage aus den nordlichen in die südlichen Gegenden von Deutschland war, wodurch sie Gelegenheit fanden, wichtige Geschäfte zu machen. Als aber 1198 aus übertriebenem Religionseifer, alle Juden aus Franken verjagt und erschlagen wurden, so traf es sie auch allhier und sie mussten den ihnen so vortheilhaften Posten verlassen; und da in der Folge durch wiederholte Landesgesetze, ihnen aller Aufenthalt abgeschnitten wurde, so konnten sie sich nie wiederum daselbst festsetzen.

Ehe noch von Nürnberg und Bamberg aus, neue Straßen nach Sachsen angelegt wurden, war die Straße, welche durchs Dorf mitten hin geht, die einzige von Leipzig nach Nürnberg. Folglich war, wie leicht zu erachten, dieselbe fast stets voll von Extrapoisten und Fuhrwesen. Anje wo geht sie nicht mehr so häufig, jedoch bleibt sie immer noch eine starke Straße, welche besonders durch die vielen Vorspannen, dem Dorf sehr vortheil-

vortheilhaft ist; und daß um so mehr, da auch eine Poststation allhier befindlich. Ferner geht die Jenaische Landkutsche, der Nürnberger reitende Post, nicht weniger jährlich sechsmal das Nürnberger Geleit und die schwer belasteten Augsburger Silberwagen hierdurch; deshalb sich denn 2 wohlbestellte Wirthshäuser hier befinden, wovon das eine, so dem Hrn. Posthalter Bauersachs zulieget, gewiß unter die vorzüglich guten gehöret. Schon vor Alters müssen die Wirthshäuser gut gewesen seyn, denn wenn Herzog Wilhelm der Tapfere von Weimar nach Coburg gieng, logirte er zu Judenbach; und nach einer Kammerrechnung zu Saalfeld von 1457 verzehrte er mit seinem Gefolge auf einen Mittag 8 Gr.

Dieses starke Fischerwerk bringet den Handwerksleuten daselbst gute Nahrung; und da vielf von den Einwohnern Pferde halten, um von Gräfenthal und Koppelsdorf heraus vorzuspannen, so verdienen sie auch hierdurch ansehnlich Geld. Eben diese Pferdehalter pflegen nicht allein im Winter mit einer sehr bequemen Art Schlitten, welche unter dem Namen Judenbacher Schlitten bekannt sind, Fremde fortzuschaffen, sondern auch im Sommer ihre Pferde zum Reiten, bis Braunschweig, Hamburg, Leipzig, Berlin, Nürnberg und Augsburg um sehr wohlseile Preise zu verleihen. Sie werden auch des guten Rufs, in welchen sie wegen ihrer Redlichkeit stehen, zur Sicherheit von diesen Fremden mitgenommen, da sie denn, es mag auch noch so weit gehen, als Läufers berher laufen; sie sind ferner durch die Gesetze verbunden, wenn die Extratopfen zu stark kommen, augenblicklich einzuspannen. Was aber noch von diesen Leuten als etwas besonderes anzumerken, so gehen sie im Winter wie im Sommer in einem groben flächsenen Kittel, unter welchem sie nichts als einen tuchenen Brustkasten anhaben und der Kälte und Hitze auf diese Art trocken.

Das Dorf selbst besteht aus 110 Wohnhäusern, worunter das Pfarr-Schul- und Forstbidentenhaus und 2 Wirthshäuser mit begriffen sind: worinnen sich im Jahr 1770, 577 Seelen befanden, anjeho sind 490 Erwachsene und 210 Kinder, in allen 700 Seelen daselbst. Es liegt an dem Abhang eines Berges, welcher etliche 100 Schritte über Koppelsdorf anfängt und bis an das obere Ende des Dorfs fortbauert und eine Stunde der Heerstraße nach hoch ist; wovon das Dorf den dritten Theil
(von

(von der höchsten Höhe herab auf beiden Seiten der Straße) mit Gebäuden besetet. Von den obersten Häusern geht die Straße auf den Rücken der Berge bei Neuenbau vorbei, durch den Sattelpass, auf das Neuwirthshaus und sodann einen hohen Berg herunter auf die Saalfeldsche Stadt Gräfenthal. Einem Reisenden, so der Gebirge nicht gewohnt ist, kommt diese Gegend äußerst wild und furchterlich vor, jedoch verursachen die viele Leute, welche ihre selbst verfertigten Holzwaren nach Sonnenberg tragen, ferner die Holzarbeiter und Hirten in den Wäldern, daß man nicht die geringste Unsicherheit bemerkt. Die Gegend von Judenbach nach Rottenbach und von da nach Sattelpass, Hasenthal, Henriettenthal, Jagelschleib und dortigen Gegend sind die allerwildesten und wenn man von dem alten Teutschland Gemäßhöld entwerfen wollte, so würden diese Ggenden Originale von allerley Art dazu geben. Die größte Beschwerlichkeit, so dieses Dorf hat, ist der gänzliche Mangel an Mühlen; sie müssen alles Getraide zum Backen und Brauen, den hohen Berg nach Koppelsdorf und Hüttengrund hinunter und wieder heraus schaffen, ja da sie das meiste aus dem flachen Lande kaufen, so müssen sie sehr vieles davon 4 mal den Berg hinauf und hinunter tragen, ehe sie etwas davon genießen können. Meines Erachtens wären ein paar Windmühlen, so Herzogl. Kammer da selbst anlegen ließ, gewiß vom beträchtlichen Nutzen, ohne daß sie wichtige Unkosten verursachen würden.

Außer oben beschriebenen Pferdverleihern und den ordentlichen Professionisten ernähren sich sehr viele Holzarbeiter als Sprühdrechsler, Bierstufen-Salz- und Mehlfäßermacher oder Kleinbüttner, Kinderwagenschmiede; ferner verfertigen sie eine große Menge Buchbinder, Degen- und Schusterspäne auch Siebläuse. Ihre Viehzucht ist beträchtlich und ihre Butter gehört unter die allerschmackhafteste. Obgleich ihre Felder wenig Korn und Weizen tragen, so ist ihr Haber, besonders aber ihr Flachs sehr gut. Ihre Ernte ist wegen der Höhe, worauf ihre Felder liegen, gemeinlich erst im September, wobei öfters der Schnee ihnen beschwerlich fällt.

Zu dem Kirchspiel von Judenbach gehört das neue Dorf Neuenbau, der Sattelpass nebst dem Sattelgrund, der Baumänische hohe Osen

und obere Blechhammer und der Rottenbach. Die jetzige Kirche ist 1705 unter der Aufsicht des damaligen Hrn. Oberförster Engelhardt, größtentheils von den wichtigen Geschenken der Nürnberger und Augsburger Herren Kaufleute erbauet worden, weshwegen auch die Schule jedesmal, wenn das Nürnberger Geleite zur Neujahrmesse durchgehet, denen sich dabei befindlichen Herren Kaufleuten mit Gesängen, Namens der Gemeinde, ihre Dankbarkeit bezeugen muß. Ganz besonders aber hat sich wegen der großen Freigebigkeit gegen die Kirche ausgezeichnet, die sel. Frau Heyerin, welche eine ansehnliche Handlung zu Nürnberg hatte: denn sie ließ nicht allein 1729 eine schöne Orgel von 10 Registern fertigen, sondern auch im nemlichen Jahre auf ihre Kosten die ganze Kirche mahlen.

Die Kirchenbücher, welche 1598 angehen, als zu welcher Zeit es eine eigene Pfarreie wurde, indem es vorher ein Filial von Oberlind war, bezeugen, daß in den ersten 100 Jahren 953 gebohren worden, folglich auf ein gemein Jahr 9½ kommt, in denen darauf folgenden 30 Jahren, sind schon 480 gebohren, daß also aufs Jahr 16 kommen. In den leßtern 49 Jahren aber, ungeachtet der 7jährige teutsche Krieg von 1756 bis 63 und die Hunger- und Sterbjahre von 1771 bis 73 sich darunter befinden, sind dennoch 1141 gebohren und folglich kommen auf 1 Jahr 22 Gebohrene: hingegen sind gestorben in den ersten 100 Jahren 829, aufs Jahr also 8½ in den darauf folgenden 30 Jahren 314, also aufs Jahr 14 und in den leßtern 49 Jahren 988 und also aufs Jahr 20. Da nun aber in den leßtern 10 Jahren von 1770 bis 1779, 28 getauft worden, zu Ende des 16ten Jahrhunderts aber nur 9½, so hat sich die Gemeinde in 180 Jahren verdreifältiger und es leben in diesem Kirchspiel überhaupt über 900 Seelen. Diese Vermehrung hat sich mit dem jetzigen Jahrhundert angefangen, von den dreißiger Jahren aber, von Jahr zu Jahr sehr merklich zugemommen, wozu nicht allein der Anbau des Dorfs Neuenbau, sondern besonders die Waldröder zu Judenbach das meiste beitragen, welches lauter Arbeiter zu den Sonnenberger Handlungswaaren sind und sich fast allein hieron nähren müssen, welches wohl hinlänglich beweiset, wie viel eine hinlängliche Abgabe und billige Preise des Holzes zur Glückseligkeit und zur Bevölkerung der Oberlande beitragen. Auch ist bemerkenswerth, daß nur

nur der 39 oder 40ste Mensch stirbt, ein großer Beweis der gesunden Luft, und des guten Nahrungsstandes der Einwohner.

Zu dem besondern Charakter dieser Dorfseinwohner gehört eine ausgezeichnete Dreistigkeit, welche hauptsächlich daraus entstehen mag: weil sie nicht allein stets mit Reisenden umgeben, sondern auch in Kriegszeiten, (wegen der östern Durchmärkte fremder Truppen) fast stets Soldaten da sind; so werden sie dadurch mit jedermann frei umzugehen gewöhnt, welches den Landleuten sonst sehr fehlt.

Da dieses Dorf so hoch liegt, so ist die Kälte im Winter gemeiniglich sehr groß, und doch ereignete es sich, daß 1584 am Neu-Jahrstag ein solches Donnerwetter dasselb war, daß 7 Personen davon erschlagen wurden.

Zur Sonnenberger Ausschusstkompanie stellte es 1 Korporal, 1 Tambour und 16 Gemeine.

17. Röppelsdorf.

Es schreiben es auch manche Röppelsdorf. Hierdurch geht die große Landstraße und hart am Dorf fließet der Steinachfluss vorbei, welcher es auch öfters überschwemmt. Es liegt am Ende der Ebene, am Fuße des Gebirges, wofürwegen seine Lage recht angenehm ist. Es besteht aus 33 Wohnhäusern, worunter 1) die schöne 1778 von Sr. Excellenz dem wirklichen Herrn Geheimen Rath und Oberamtmann von Doppe neu erbaute Spiegelssfabrik, worinnen 4 Schleif- und 6 Polirtische von Waister getrieben werden, dem Dorf die schönste Zierde giebt. In dieser wichtigen und vor die Sonnenberger Handlung so nützlichen Fabrick werden nicht allein kleine sogenannte Judenmaße, woraus alsdenn die noch kleineren Sorten geschnitten werden, gemacht, sondern auch alle großen Sorten, wie sie nur verlangt werden. Ja Se. Excell. der Herr Excellenz, um dieses Werk zur höchsten Vollkommenheit zu bringen, lassen alle mögliche Arten von Rahmen fertigen, worunter die vergoldeten und nach den besten Geschmack mit Bildhauerarbeit versehene aufs vortrefflichste sich ausnehmen und um die billigsten Preise und wohlsteller als zu Nürnberg zu haben sind.

2) Ei.

2) Eine Mahl- und 2 Schneidmühlen, auch 3) ein Wirtshaus, welches aber kein Fuhwerk, so auf der Heerstraße sich befindet, sondern nur die auf den Seitenwegen kommende aufnehmen darf. Ansonst bestehet dieses Dorf aus 5 ganzen und 2 halben Bauerngütern, außer diesen ist ein geschickter Wagner, ein Schmied, ein Häfner, verschiedene Geigen- und Kinderwagenmacher daselbst wohnhaft. Die Bauerngüterbesitzer haben ansehnliche Holzungen, wovon sie wohl als besonders von ihrer Viehzucht und Ackerbau sie ihr gutes Auskommen haben. Den Zehnten von ihren Feldern müssen sie den Sonnenberger Herren Geistlichen entrichten, ob sie gleich nach Oberlind eingepfarrt sind. Mit dem Dorf Mahlmerz halten sie gemeinschaftlich einen Lehrer für ihre Kinder. Die sämmtlichen Einwohner belaufen sich auf 138, als 90 Erwachsene und 42 Kinder.

Zur Staabskompagnie giebt es einen Unteroffizier und 7 Gemeine.

Rußkopfische Hammerwerke, s. Steinacher Hammerwerke.

I 8. Lauscha.

Dieses Dorf entstand auf folgende Art. 1595 baueten 2 Glasmeister Hanns Greiner aus Schwaben und Christoph Müller aus Böhmen eine Glashütte auf das Gräfenhainer Gebiet, so damalnen Gräflich Parthenheimerisch war, an den Ort bey Lauscha, wo anjeßo die Saalfeldische Glashütte Henrietenthal liegt; als sie aber mit dem Grafen Verdruck erhielten, ließ solcher den Müller zum Gefängniß bringen. Es traf sich aber, daß just zu der Zeit, als dieser seines Arrests entlassen war, Herzog Johann Casimir in der Gegend auf der Jagd war, da sich denn diese beiden Glasmeister an ihn wendeten und um Aufnahme batzen, welches ihnen gar gerne bewilligt wurde. Sie baueten sich also da an, wo anjeßo das Dorf steht und der Glasofen befindet sich noch auf dem nemlichen Platz, wo der erstere hingebauet worden war. Sie theilten den Glasofen in zwey Theile. Die Seite gegen Abend gehörte den Greinern, die Seite gegen Morgen den Müllern, welche Eintheilung auch bis jeßo noch besteht, da die Nachkommen dieser beiden Männer die Besitzer dieser Glashütte geblieben sind.

find. Sie bekommen aus den herrschaftlichen Waldungen gemeinschaftlich ihr nötiges Holz, bezahlen es auch mit einander, und jede von diesen Familien setzt 6. Hafen (*) ein, woraus ein jeder aus seinen Hafen, die ihm gefällige Gläser verarbeitet. Aus diesen benden Familien erwuchs nicht allein dieses Dorf, sondern nach und nach fast alle Glashütten in Deutschland, und nunmehr auch in dem Königreich Preußen und in Russland. Die meisten Einwohner des Dorfs, wenigstens alle Glasarbeiter bis auf einen, so sich Böhm nennet, sind entweder Greiner oder Müller, und nur diejenigen, so entweder Professionen treiben, oder diejenigen, so Schachteln machen, oder sich durch andere Holzarbeiten nähren, führen andre Namen. In der gemeinschaftlichen Glashütte des Dorfs werden meistens Arzneigläser für die Apotheker, und so genanntes Beinglas gemacht, welches wie Milch aussieht und worauf mit bunten Glassfarben gemahlet wird. Ferner wird eine sehr große Menge Glasperlen von allen Farben hergestellt, welche besonders stark nach Holland und England gehen und von da nach Amerika versendet werden. Ferner werden daselbst sehr schöne Rockknöpfe von farbigem Glas hergestellt, welche gewiß von jedermann getragen werden, wenn die wützigen Franzosen uns selbige um theure Preise verkaufen wollten.

Gleich vom Anfang an hielten sich die Einwohner zur Kirche nach Steinheid; als aber die Gemeinde zu stark wurde, so ließen sie den Pfarrer von da zu sich holen, welcher ihnen predigte und die Sacra administrirte, zu welchem Endzweck sie sich ein Schul- und Bethaus erbaueten, und von 1689 ihr eigenes Kirchenbuch haben, bis sie endlich nach vielen Schwierigkeiten 1730 mit landesherrlicher Bewilligung eine Kirche erbauten. Nach diesem Kirchenbuch ersieht man, daß in den ersten 10 Jahren von 1689 bis 99. 60 getauft und 19 begraben worden: von dieser Zeit an wuchs die Gemeinde von Jahr zu Jahren bis 1769; denn in diesen 10 Jahren von 1760 bis 69 wurden 240 getauft und 130 begraben, woraus deutlich zu ersehen, daß in 90 Jahren, die Gemeinde sich mehr als

* Ein Hafen ist ein ungeschür 1 Elle hoher und $3/4$ breiter vierseitiger Schmelziegel, worinnen das Glas geschmolzen wird.

als verbleibfältiger hat. Da aber ungefähr um diese Zeit verschiedene Familien zusammen kamen, als Mangel des Holzes, jedoch noch mehr Mangel des Absatzes von Glas und endlich die große Theurung und Hungersnoth; so suchten verschiedene Familien andernorts ihr Brod und vermaßte des Kirchenbuchs von 1770 bis 79 wurden nur 167 gekauft und 126 begraben, woraus erhellet, daß das Dorf in einer Zeit von 8 oder 9 Jahren ansehnlich abgenommen hat und es steht zu befürchten, daß theils wegen Mangel des großen Schachtelholzes, besonders aber wegen Wohlfeile des Glases, dieses Dorf ehender ab- als zu nehmen werde, wenn Ihnen nicht auf eine oder die andere Art unter die Arme gegriffen wird. Anjeho besteht das Dorf aus 64 Häusern und 490 Seelen als 290 Erwachsenen und 200 Kindern. Und da ich mit genommen, die Landeskinder, so sich ganz besonders ausgezeichnet zu bemerkten, so kann ich nicht umhin überhaupt von der Greinerischen Familie anzumerken, daß sich viele von ihnen durch Geschicklichkeit in ansehnliche Umstände gesetzt, ganz besonders aber, daß der H. S. Weimarsche Geheimde-Rath von Greiner, welcher 1767 zu Weimar verstorben, von hier gebürgt war.

19. Limbach.

Dieser Ort ist 1730 von Gottfried Greiner und seinen 2 Brüdern zu einer Glashütte erbaut worden. 1752 kaufte Gottfried Greiners ältester Sohn, Herr Gotthelf Greiner die anderen Theile darzu, als aber ums Jahr 1770 die Abnahme des Glases so schwer hielt, so legte er mit hoher Bewilligung gnädigster Landesherrschaft eine Porzellansfabrick an, welche auch bis 1780 gänzlich hergestellt war, so, daß anjeho 50 erlernte Fabrikanten ohne die Handwerker, Holzmacher und Tagelöhner täglich darin arbeiten. Vorjeho wird außer Thee- und Kaffegeschirr, wenig anderes Gerät gemacht, da jenes so stark abgeht, daß dessen nicht genug versiegelt werden kann. Der Absatz dieser Fabrick beträgt 16 bis 20000 Rihlt.

Die Glashütte steht auch noch, jedoch wird in selbiger jezo nicht gearbeitet. Zur Fabrick selbst gehören folgende Gebäude, 1) ein Wohn- und Vorrathshaus des Hrn. Gotthelf Greiners, 2) das schöne Fabrichaus, worin

worinnen die Dreher, Formier und Mahler arbeiten, 3) das dargu gehörige Wirthshaus, 4) zwey Brennöfen, 5) die Hütte, die Masse zu präpariren und sodann noch verschiedene Wirthschaftsgebäude, auch unten im Theurer Grund die Glasmühle. Außer diesen befinden sich 4 andere Wohngebäude um selbige, so aber mit zu Limbach gerechnet werden. In diesen 7 Wohnhäusern wohnen 47 Erwachsene und 22 Kinder und also in allen (ohne die andernwärts wohnende Fabrikanten und Arbeiter) 69 Personen. Die Lage ist vor einen Waldbor gziemlich angenehm, da das alte Städtegen Steinheid vor ihren Augen und hinter ihnen die Schwarzburgsche Glashütte Alsbach, an welcher Hr. Gotthelf Greiner den größten Anteil hat. Es ist nach Steinheid eingepfarrt, Hr. Gotthelf Greiner hält aber einen Schultheere für seine und die anderen Kinder. Wenn der Betrieb dieser Fabrik noch einige Zeit so wie bisanhero fort dauert, so wird dieser Ort bald mit mehreren Häusern vergrößert werden, da das Auswärtswohnen denen Fabrikanten sehr beschwerlich ist.

20. Marmor- und Mermelmühle.

Mermel, Schüsser oder Schnelläulchen, sind marmorne Kugelchen, womit gespielt wird, welche aber in Ost- und Westindien sehr viele Liebhaber haben müssen, da die Holl- und Engländer jährlich viele Millionen brauchen. Ihre ordinäre Größe ist im Durchschnitt ein reichlicher halber Zoll, doch werden auch etwas größere und kleinere mit angenommen. Manchmal werden auch welche von 2 bis 3 Zoll im Durchschnitt verlangt. Je schöner der Marmor ist, desto theurer werden sie bezahlt, die ganz weißen sind die theuersten.

Es gehören hierzu 2 Häuser, worinnen 7 Personen wohnen, 5 Erwachsene, 2 Kinder; die Arbeiter sind meistens aus Steinach. Sie liegt in einem engen wilden Thal und ist nach Steinach eingepfarrt.

21. Mahlmerz.

Ein sehr angenehm liegendes Dorf, da nicht allein der größte Theil des Steinachflusses durch selbiges fließt, auch eine sehr schöne Wiese das Dorf fast ganz einschließet; an diese stossen gute Felder, welche bis hoch

an den Schönberg hinauf steigen, und auf der andern Seite des Dorfs liegen auch Felder auf einer kleinen Anhöhe, die aber etwas sandig sind. Das Dorf besteht aus 7 ganzen und 2 halben Bauerngütern und überhaupt aus 19 Wohnhäusern, worunter 2 Mähl- und Schneidemühlen sich befinden. Der Einwohner sind 106 Seelen: 76 Erwachsene und 30 Kinder.

Es ist nach Oberlind eingepfarrt, wovon es eine Viertelstunde weit entfernt liegt; der Kirchsteig dorthin geht durch die vortrefflichsten Wiesen. Sie halten mit dem Dorf Koppelsdorf einen gemeinschaftlichen Schultheiß. Die Hauptnahrung dieses Dorf ist Ackerbau und Viehzucht, jedoch träget ihr starker Breterhandel sehr vieles zu ihrem Wohlstand bei. Zur Stadtkompanie giebt es 4 Mann.

22. Mürschnik.

Eines von denen am besten sich befindenden Dörfern: denn ob es gleich sandig und steinige Felder, auch vielen sauren Wieswachs hat, so besitzet es dennoch einen schönen, unter der rühmlichsten Aussicht erhaltenen Wald, in welchem man das stärkste Holz antrifft. Das Dorf liegt in einem breiten Thal zwischen den holzreichen Isak und den Sonnenberger Bergen. Es besteht aus 9 Frohngütern, einem dergleichen Gute, so herrschaftlich ist, und welches der Herzogl. Forstbediente mit als ein Stück seiner Besoldung benutzt und einer Sölden, so für ein halbes Gute gerechnet wird. Das ganze Dorf besteht aus 19 Wohnhäusern, worinneu sich 106 Seelen befinden, nemlich 76 Erwachsene und 30 Kinder. Es ist nach Sonnenberg eingepfarrt, wovon es über dem Berg eine gute Viertelstunde entfernt ist. Seit dem Ende des 16ten Jahrhunderts ist in einem Hause, wovon der jetzige Besitzer Oberender heißt, eine Kronik fortgeführt, in welcher außer einigen öffentlichen, hauptsächlich Dorf- und Familiennachrichten befindlich sind, eine Sache welche in verschiedenem Betracht nachahmenswerth wäre.

1624 kam durch ungelöschten Kalch, so in eine Scheuer geschüttet worden, Feuer aus, wodurch verschiedene Häuser abbrannten.

— Zur

Zur Sonnenberger Röppagakie giebt dieses Dörf 2 Männer

23. Mönchsberg.
Ein kleines Dörsgen so aus 8 Bauerngüthern und in allen aus 9 Wohnhäusern bestehtet. Es liege hoch auf dem Berg, auf dem Weg von Sonnenberg nach Heinersdorf, hat aber doch dem ohngeachtet keine Aussicht. Ihre Nahrung ist theils der Feldbau, so größtentheils in ganz vorzestlichen Haber bestehtet, die vorzestliche Viehzucht, theils aber auch, daß sie aus herrschaftlichen Waldungen Bäume kaufen, und wie die Jagdhofer und Heinersdorfer nach Kronach zur Flöß bringen.

Es ist zwar eigentlich nach Oberlind eingesatt, wovon es aber über eine starke Stunde entfernet ist; weil es aber nur eine halbe Stunde von Heinersdorf entfernt liege, so gehen sie gemelniglich dahin zu Anhödrung der Predigt. Es befinden sich daselbst 50 Seelen: 31 Erwachsene und 19 Kinder.

Zur Neuenhäuser oder Staabkompagnie giebt es 3 Männer.

Mückberger Hammerwüstung.

Dies war sonst ein Hammer, so zwischen Niederlind und Heubisch erbauet war und jenseit des Landflusses am Fusse des Mückbergs stand; Er gehörte zuerst einem Kaufmann zu Coburg, Johann Sommer und zulegt zu den Obersteinacher Hammerwerken, welche die daraus gewordenen Wiesen verpachteten. Siehe mehreres bey Augustenthal.

Mühlberg.

Eine Wüstung oberhalb Forstengereuth, wovon anjeho nur noch der Name besteht.

24. Neuenbau.

Dieses Dorf ist etwa im Mitten des 17 ten Jahrhunderts zu bauen angefangen worden und besteht aus 15 Wohnhäusern, wovinnen sich 126 Seelen befinden, als 84 Erwachsene und 42 Kinder. Die Häuser liegen ziemlich weit aus einander, indem ein jeder auf sein gerottetes Feld

gebauet hat. Sonst liegt es mitten im Wald, in einer unangenehmen Gegend, jedoch geht die Heerstrasse von Judenbach nach Sattelpasch bey ein paar Häusern vorbei. Die Nahrung der Einwohner bestehtet in Holzarbeit zu Sonnenberger Handlungswaaren, die meisten sind Drechsler, welche sehr viel Feuerprüfen machen, wovon viele tausend nach Holland gehen. Ferner die Körper zu den Puppen, so in Sonnenberg mit Teig pouffiert werden, auch sehr viel vergleichnen Kinderspielzeug, so aus dem Gangen gedrehet ist; als Butterfäßchen, Zübergen, Handförgen, Fäßchen, Stükken und vergleichnen. Sie sind nach Judenbach eingepfarrt. Ihren Kindern halten sie einen Schullehrer.

25. Neufang.

Ein sehr altes Dorf, welches vermutlich dadurch entstanden, weil die alte Hohe-Strasse von Nürnberg nach Niedersachsen, hier aus der Ebene den ersten Berg erschleg und auf den Rücken der höchsten Berge des Thüringer Waldes bis Altenstein fortgieng, allwo sie wiederum in die Ebene kam. Es liegt gleich oberhalb Sonnenberg auf den Rücken eines so hohen als steilen Berges, welchen die Waldheute zwar in einer Viertelstunde ersteigen, wozu aber andere gute Fußgänger mehr als eine halbe Stunde brauchen. Anjeho liegt es außer aller Strasse, hat aber doch noch zum Andenken ein Wirthshaus und mit selbigem 20 Wohnhäuser. Außer den 10 Bauerngütern, so aber sehr spärliches Feld haben, wohnen einige Professionisten daselbst, das übrige sind Holzarbeiter. Außer ihren geringen Feldbau nähren sich die Bauern davon, daß sie Brennholz in die Städte führen, auch den Sonnenbergern sonst Führen thun, und ihre Felder bestellen. Sie sind nach Sonnenberg eingepfarrt. Sie halten ihren Kindern einen eigenen Schullehrer. Die Gemeine besteht aus 68 Erwachsenen und 30 Kindern, in allen aus 98 Seelen. Zur Sonnenberger Compagnie bleibt es 2 Mann.

Neumahnsmühl

liegt im Theurer Grund, kommt unter der Rubrik Steinheld, wohin sie eingepfarrt ist, wieder mit vor.

26. Nies

26. Niederlind.

Ein angenehm liegendes Dorf, welches von dem adelichen Erfaschen Rittergut und dem davon angelegten Garten (s. Rittergüter) seine größte Zierde erhält. Es besteht aus 29 Wohnhäusern, worunter eine Mahlmühle und Schenke sich befindet; wegen des guten Feldes und der schönen Wiesen ist der Feldbau und die Viehzucht sehr eintäglich. Die Gemeinde hat in dem Amt von dem Steinachfluss, so durchs Dorf läuft, die Fischerei. Es ist nach Oberlind eingepfarrt und hat 130 Ermwachsene und 61 Kinder, in allen 191 Einwohner und glebt 4 Mann zur Staabs-Kompagnie.

27. Oberlind.

Ein schöner ansehnlicher Marktflecken, besteht aus 120 Wohnhäusern, worunter 1 Pfarrhof, 1 Schulwohnung, 1 Badstube, 2 Gasthöfe, 3 Mühl- und Schneidmühlen, ein Ziegelofen befindlich. Der Ort selbst liegt in der angenehmsten Ebene und hat seine guten Felder und Wiesen um sich herum liegen. Es war sonst ein herrschaftlich Schloßigen hier, welches aber 1778 abbrannte. (S. unter Rittergüter die Oberlinder Kammate.)

Die große Heerstraße geht durch den Flecken (Der Postweg aber auf der Anhöhe zwischen Sonnenberg und Oberlind) die Straße bringet dem Ort viele Nahrung, dahero es auch fast alle Professionen daselbst giebet. Die 11 eingepfarrte Dörfchafften als Niederlind, Hömbach, Mahlmerz, Koppelsdorf, Hüttengrund, Steinbach, Jagdshof, Mönchsberg, Föris, Welshausen, Rottmar und der Bauernhof, so Förischer Berg genannt wird, welche letztere 4 ins Amt Neuenhaus gehöören, bringen gleichfalls viele Nahrung in den Ort, nur Schade, daß vermöge der wunderbaren Theilung dieses Landes, die Franksteuer von diesem Ort nach Coburg gezahlt werden muß.

Aufer den Nagelschmieden und einen Schlosser, so Schloßher an die Nähpulte macht, wird althier nichts für die Sonnenberger Handlung geliefert.

Die

Die Einwohner haben zu ihrer Hauptnahrung den Ackerbau, die Viehzucht die sehr beträchtlich ist und die Brauerei, welche durch die 6 Jahr- und Viehmärkte und die vielen Eingesparten wichtig wird. Die Viehmärkte waren noch vor kurzen so beträchtlich, daß manchmal 3 bis 400 Stück Rindvieh zum Verkauf dahin getrieben wurden, welche aber anjeho etwas abgenommen haben, da in der Nachbarschaft deren zu viel angelegt worden sind.

Seit 1598 hat dieses große Kirchspiel einen eingligen Geistlichen, vor dieser Zeit aber war ein Kaplan da, der zugleich das damalige Filial Zus denbach versah und in der Folge Pfarrer dasebst wurde, und als die katholische Religion noch die herrschende war, so war außer diesem ein Frühmesser dasebst. Die Kirchenbücher gehen von 1585 an. Und nichts ist wohl ein deutlicher Beweis wie wenig die Orte die nur von Feldbau leben, zur Bevölkerung eines Landes beitragen, als dieses Kirchspiel, wenn man dessen Vermehrung gegen die Vermehrung der übrigen Kirchhöfe dieses Amtes hält, welche sich wenigstens verdoppelt haben. Alle die dasebst eingesparten Dorfschafften, wie der Ort selbst, haben zu ihrer Hauptnahrung den Feldbau und von 1585 an, bis in die Jahre wo man zum Trug der Städte denen Lindern eigne Innungen gab, blieb die Mittelzahl der Geborenen 49; da aber diese Innungen viele Professionisten auf die Orte setzten und besonders nach Lind zog, so wurde dadurch die Mittelzahl 63 Geborene. Wäre dieses nicht geschehen, so würde die Mittelzahl bei allen Anwohns des übrigen Landes, kaum auf etliche 50 gestiegen sein, daß also die Vermehrung in diesem großen Kirchspiel kaum bemerklich worden wäre. Von 1600 bis dahero und folglich in 180 Jahren sind 8916 geborenen worden, hingegen 7247 gestorben, es sollten also 1669 Menschen da seyn, das Kirchspiel ist aber 1814 stark, welches gewiß eine sehr geringe, noch dazu nach obigen auf die Professionisten zu rechnende Vermehrung ist. Da nun in den lehtern 10 Jahren 49 die Mittelzahl ist, so sieht man, wenn obige 1814 damit dividiert werden, wie gesund auch hier die Luft ist, da nur der 37ste Mensch stirbt. Im Flecken selbst befinden sich 616 Seelen als 410 Erwachsene und 206 Kinder.

Det

Der Schultheiß von Oberlind ist (jedoch ohne den Titel davon zu haben) der Oberschultheiß des Obergerichts, wie der Tanner im Untergerichte. Wenn sämmtliche Schultheißen vor Amt gefordert werden, so führet er das Wort, so wie sie auch bei ihm zusammen kommen, wenn sie Verathschlagungen halten, und endlich ordnet er mit dem Landknecht die Frohnen.

Was dem Ort ein besonderes gutes Ansehen giebt, sind nicht allein die durchgängig hübsche, sondern auch größtentheils zweistockwerkige Häuser, ferner die breiten und seit 1770 mehrentheils gepflasterte Straßen. Was hingegen diesen Ort sehr mitnimmt, sind die gar zu häufigen Einquartierungen in Kriegszeiten, besonders weil es gemeinlich die Haupt-General- und Staabsquartiere erhält, so oft ein Marsch aus Franken nach Sachsen oder aus Böhmen ins Reich geschiehet.

Bei der Ausheilung ihrer Abgaben legen sie außer dem Erfasischen Bauernguth, 14½ Guth zum Grunde, wovon aber die meisten gänzlich fertheilt sind.

Bis hierher gehet das Flößholz auf dem Steinachflüß; am Ende des Dorfs ist in den 1730 Jahren ein Flößgraben geführet worden, welcher bis an die gebrannte Brücke auf dem Gebiete des Obergerichts geführet worden, der das Flößholz auf dem Herzogl. Flößholzplatz oder sogenannten Flößrasen auf der Müß, bringet. Es wird auf diesen Graben aus den Sachsen-Saalfeldischen Waldungen das Flößholz nach Neustadt und Coburg gebracht, worüber zwischen beiden Herzogl. Kammern ein Vergleich obwaltet. Auch ist noch von diesem Graben anzumerken, daß er von dem Rechen zu Oberlind bis an die gebrannte Brücke dem jedesmaligen Justizbeamten als ein Besoldungstück zugetheilt worden, welches aber ganz unbedächtlich ist.

Zum Landbataillon giebt es 2 Unteroffizier, 1 Pfeiffer, 1 Tambour, 1 Fourierschäfchen und 17 Gemeine, welche sonst zur Neustädter Kompanie gehöret haben und anjeho der Staabs- oder Neuenhäuser Kompanie zugetheilt sind.

Obersteinach s. Steinacher Hammerwerke.

28. Nohhof.

Ein adelisches Erfäisches Vorwerk. Ist Kloster-Baunisch Lehn und nach Müpperg eingepfarrt. Siehe mehreres hier unter Ritter-Guth Nier-berlind.

29. Rottenbach.

Ein blau Farbwerk, so der Blaufarbmeister Pingiser 1757 anlegte, 1769 aber wiederum an Hrn. Schmidt nach Coburg verkaufte, welcher es 1772 zu einer Spiegelfabrik umänderte, jedoch selbige sehr kurz betrieb und da er seine Rechnung nicht dasey finden mogte, wiederum gänzlich liegen ließ, daß also selbiges anjeho zu gar nichts gebraucht wird, als daß die in des Herrn Hofrath Persels' gleich über dem Wasser liegenden Blaufarbwerk angestellte Arbeiter in selbigem ihre Wohnung haben. Es sind daselbst 2 Wohnhäuser, in welchen 6 Menschen wohnen, welche nach Judenbach eingepfarrt sind.

30. Saarhäuser

find drey Wohnungen mit etwas wenigem Gelde und Wiesen, welche noch auf Sonnenberger Grund und Boden siehen, und zwischen der Schwarzburgischen und Rauensteinen Grenze, neben der Sigmundsburg liegen; die Bewohner sind Holzmacher, welche ihr Brod auf der Porzellansfabrik und sonst verdienen. Sie sind nach Steinheil eingepfarrt; in allen bes. finden sich 16 Personen daselbst, 10 Erwachsene und 6 Kinder.

31. Sattelpaß

oder der Paß auf dem Sattel mag schon von den allerältesten Zeiten her eine kleine Festung gewesen seyn. Denn die Thüringer führten stets Krieg mit den Franken; da nun bei den damaligen undurchdringlichen Wäldern sehr selten irgendwo durchzukommen war; dieses hier aber eine Hauptstrass von Franken nach Sachsen war; so bewachten die Franken diesen engen Paß, der daher entsteht, daß verschiedene sehr tiefe Thäler von entgegen stehenden Seiten zusammenlaufen und nur diesen schmalen Berg gleich als eine Brücke stehen lassen. Anjeho wird noch stets ein Kommando von einem Unteroffizier und 4 Mann hier gehalten, welche

he das Thor und den Schlagbaum bewachen, wobei ersterer die Fremden zu examiniren und auf die Zoll- und Geleitsfrevel Achtung zu geben hat. Die Soldaten stehen zwar vor ihre Personen unter dem Befehlshaber des Oberlandischen Bataillons, da aber die meisten sich Waldecker gekauft, so sind sie deshalb vor Amte zu erscheinen schuldig. An Gebäuden sind da-
selbst 5 herrschaftliche Häuser, worin die Soldaten wohnen und 1, so sich unten im Thale an der Tettau angebaut, worin Holzmacher woh-
nen. Es sind in allen daselbst 48 Seelen 34 Erwachsene und 14 Kinder,
welche nach Judenbach eingepfarrt sind.

Zur Geschichte dieses Passes muß ich erzählen; daß als in den 1720er Jahren ein Delinquent von der Stadt Leipzig der Stadt Nürnberg ausgeliefert wurde, so brachten ihn die Leipziger mit Zugiehung der Beamten jeden Distrikts bis auf den Sattelpaß, da denn die Leipziger ihn denen Nürnbergern übergeben, so wie der Gräfenthaler Beamte ihn dem Neustädter übergab, welcher ihm bis Deslau brachte, allwo ihm der Cent-
amtmann von Coburg übernahm.

32. Schwarzwälder Hammerwerk.

Gehört dem Herrn Kammerath von Uttenhoven zu Augustenthal. Es ist eines der ältesten Hammerwerke im Lande. Hat bis 1695 gnädig-
ster Landesherrschaft gehört, welche es in diesem Jahre den 22. Jun. an
den Münzmeister zu Coburg Joh. Georg Angerstein verkauft, von die-
sem erhielt es 1727 Georg Christoph von Uttenhoven und 1762 übernahm
es sein Sohn der obengenannte Herr K. R. von Uttenhoven von seinen Ge-
schwistern.

Dieses Hammerwerk erhielt bey dem Kauf von 1695 auch ein Prä-
vilegium von Herzog Albrecht, durch welches der Käufer und seine
Erbenmänner berechtigt wurden, zu diesem Hammer einen hohen Ofen, an
einen schicklichen Ort zu erbauen, auch in den sämtlichen Herzogl. Landen
nach Eisenstein zu schörfen, fremden Eisenstein Zoll- und Geleitsfreien be-
zuschaffen, jedoch von im Lande gewonnenen Eisenstein den Zehnenden abzu-
geben und gleich den übrigen Hammerwerken das benötigte Holz aus den
Herzogl. Waldungen, nach der unter den Hammergewerken eingeführten

Proportion zu erhalten. Das zu den Fluthwehren und sonst zu den untergehenden Werken nöthige Holz bekommt es unentgeltlich, es kann so viel mit Eisen umgehende Handwerker aufnehmen, als zu bessern und mehreren Betrieb des Eisens nöthig: Alles im Lande verkaufte Eisen ist Zoll- und Geleitsfrei. Ferner sind der Besitzer und seine Arbeiter und bey ihm Handwerker, von allen Einquartierungen, Durchzügen, außerordentlichen Steuern, Kriegsanlagen, Folge, Musterung und dergleichen befreit. Der Besitzer hat Jurisdiccion über seine Arbeitsleute und daben ein- und ausgehende, nach Vorschrift der Landesordnung; jedoch darf nicht über 3 fl. gestrafet werden. Er hat die Freiheit zu backen, zu brauen, zu schlachten, Brandwein zu brennen und Wein einzulegen und diese Getränke auszuschenken und zu verkaufen. Als einen freien Tischtrunk hat der Besitzer 24 Simra Malz zu brauen und 6 Eimer Wein einzuführen. Bei Aecker und Wiesen, so sonst zum Werk gehöret oder denselben wohl gelegen, hat er das Vorlaufsrecht. In dem Fluh Effelder hat der Besitzer die Fischerei, von der Kleinmühl an bis oben an den Aschebach bei Augustenthal. Er bekommt 20 Klafter Brenn- nebst dem Lechholz, Walbmiech frei, darf 12 Schock Schlingen unentgeltlich stellen, hat auch freye Huch vor das Vieh. Dahingegen muß der Besitzer 3 fl. Triftgeld, 5 fl. Erbgins vom Hammer und Mühlberg und 10 fl. vom hohen Ofen (wenn es einen erbauer) und 1½ fl. zu einer ordinären Steuer ins Amt Sonnenberg entrichten, das Kohl- und übrige Holz, so weit solches nicht frei abgegeben wird, in den gesuchten Preisen bezahlen, Eisensteinzehend, Tranfsteuer, Zoll und Geleit von den außerhalb Landes geschafften Eisen entrichten, auch die Lehen bey dem Amt Sonnenberg recognosciren.

Es befinden sich 8 Wohnhäuser daselbst, wovon 3 auf Schalkauischen Grund und Boden, nemlich die so auf der Forscheneruther Fluh stehen, 5 aber als 3 noch zum Hammerwerk gehörige und 2 (davon 1 eine Mühle) sind von dem Hammerwerk verkauft worden und gehören dazero ins Amt Sonnenberg, obwohl wegen der Mühle einige Einwendungen vom Amt Schalkau gemacht werden. Denn daß das Hammerwerk und was damals darzu gehörig, nicht nach Schalkau gehöret hat, ist wohl nicht zu bezweiflen, weil Herzog Albrecht es verkaufte und das Amt

Amt Schalkau damals Hilsburghäusisch war, auch im Privilegio mit ausdrücklichen Worten steht, daß nicht allein dieser Ort an der Schalkauer Gränze im Amt Neustadt liege, sondern auch die Besitzer alle herrschaftliche Abgaben, Steuern, Accis, Franksteuern und Bergb. ins Amt Sonnenberg entrichten müssen. Das auf den beiden Hämmern und Frischfeuern fertigte Stab- und Schieneisen, wozu das rohe Eisen anjege von Augustenthal geliefert wird, beträgt jährlich etwas über 1000 Centner. In den 8 Häusern wohnen 24 Erwachsene und 10 Kinder. Sie sind nach Mengersgereuth eingepfarrt, die Kinder der 5 Sonnenberger Häuser gehen nach Hämmern, die 3 aber nach Mengersgereuth in die Schule.

33. Steinach.

Ein neues, aber sehr ansehnliches und großes Dorf, welches den reibendsten Beweis abgibt, wie sehr Fabriken und Manufakturen zur Bevölkerung und Wohlstand eines Landes beitragen und mit demselben sich vermehren und abnehmen. Denn obwohl im 15ten und 16ten Jahrhundert Hammerwerke an den Flüssen, Görlitz und Steinach sich befanden, so waren sie doch immer von keiner Erheblichkeit, daß also wenig Menschen ihr Brod daben fanden, bis Thomas Paul zu Anfang des 17ten Jahrhunderts diese Werke fabrikmäßig zu treiben anfing, (s. Obersteinacher Hammerwerke) da denn der erste Anfang zu diesem Dorf gelegen wurde. Jedoch der eigentlich starke Anbau erfolgte erst mit dem Eintritt dieses Jahrhunderts, als der Herr von Uttenhoven die Steinacher Hammerwerke in Flöhe brachte, welcher von Jahr zu Jahren besonders aber in den 1740er Jahren stieg, als die französische Armee, welche von diesen Hammerwerken mit Kugeln, Bomben und andern Eisenwerk versehen wurde, in Teutschland und besonders in Böhmen sich befand.

Von 1567 bis 1660 war das Dörsgen Steinach oder vielmehr das Hammerwerk Obersteinach in die Kirche nach Effelder eingepfarrt, jedoch weil schon 1651 die Gemeinde aus 118 Erwachsenen bestand, so erbauten sie sich ein Schul- und Bethaus, worinnen sie Sonntags Nachmittags Beslunde hielten, welche 1652 am Tage Matthias von dem Her.

Psarr zu Effelber Johann Fischern eingeweiht wurde. Da aber die Einlegeneheit des Orts von Effelber viel Unbequemlichkeiten hervorbrachte, so daß nicht allein Leichen Monat lang wegen diesen Schnees unbestattet stehen bleiben mußten, sondern auch ein Kind, so zur hell. Laufe gebracht wurde, erfroren war; so geruheten Herzog Friedrich Wilhelm der ältere 1660 ihnen einen eigenen Psarrer zu geben, welcher in dem Bethaus den Gottesdienst hiebt, bis sie sich 1684 eine schöne Kirche erbaueten, deren Grundstein Herzog Albrecht den 21 August selbsten zu legen geruhen. Da ich nun einmal mich in der Kirche befande, so will ich meinen geachteten Lesern folglich die Kirchenbücher vorlegen und sodann erst das Dorf betrachten wie es anjeho beschaffen ißt.

In den ersten 10 Jahren, das ist von 1660 bis 1670 starben 57 Menschen; folglich in einem gemeinen Jahr 6 Menschen. 40 Jahr dar- nach von 1700 bis 1709 starben 120 Menschen; folglich hatte sich das Dorf reichlich verdoppelt. Im Jahr 1760, also in 100 Jahren war das Dorf mehr als verschäftigter: denn von 1550 bis 60 kommen auf gemeine Jahre 37½ Gestorbene; und als 1775 die Seelen allhier gezählt wurden, so befanden sich 799 Erwachsene und 330 Kinder im Dörfe, und 269 Eingepfarrte, daß also das ganze Kirchspiel aus 1401 Seele bestand, dagegen man nun diese Summe mit den 37 Gestorbenen, so findet man daß der 38ste Mensch stirbt. Von 1768 an hat die Gemeine nicht mehr zugemommen; denn weil die Hammerwerke in den lebtern 10 Jahren nicht wie sonst betrieben werden konnten, so bestand 1779 das Kirchspiel nur aus 1337 Seelen, folglich war die Gemeinde um 97 Seelen schwächer, welches auch das Taufregister bestätigt, denn

von 1660 bis 1670 wurden getauft	95	folglich aufs Jahr	9½
- 1700 - 1710	-	240	-
- 1750 - 1760	-	524	-
- 1770 - 1780	-	446	-

Es ist also diese Liste mit obiger Todtenberechnung vollkommen einstimmig. Zu dem hiesigen Kirchspiel gehört nicht nur das Obersteinacher Hammerwerk, sondern auch das Dorf Hazelbach, die beiden Häuser zu Fried-
richs-

richthal, die Mermelinhühl und die Wiebelsburg. Da nur in diesem Kirchspiel seit seiner Errichtung und also in 120 Jahren 3795 geboren worden und nur 2758 gestorben sind, so bleiben also 1037 Lebendige übrig: da nun aber, wie wir oben gesehen, an jeho 1337 Seelen hierinnen befindlich; so müssen wenigstens 300 Auswärtsige sich hier niedergelassen haben; da doch gewiß auch welche außerhalb dem Kirchspiel gestorben sind.

Das Dorf ist über eine Viertelstunde lang und liegt zwischen hohen Bergen, in einem Thal, welches so breit ist, daß noch rechter Hand des Dorfes, wenn man am Wasser hinauf geht, neben demselben eine schöne Wiese sich verbreitet. Außer den Hammerwerksgebäuden befinden sich das selbst 151 Häuser, worunter ein ansehnliches herrschaftliches Forsthaus, ein schönes Pfarrhaus, eine Schulwohnung und ein Gasthof: in diesen wohnen 386 Verehlichte, 13 Wittwer, 37 Wittwen, 102 junge Putsche, 91 unverheirathete Mägden, 240 Schul- und 205 kleine Kinder, also in allen 1072 Seelen, nemlich 627 Erwachsene und 445 Kinder. Die Einwohner nähren sich größtentheils von Professionen und Arbeiter für die Sonnenberger Handlung. Aus folgenden wird man am leichtesten die Art ihrer Nahrung sehen, weil darinnen die Nahrung der Hausväter bestimmt ist. 1 Bader, 5 Becker, 3 Büttner, 12 Hufschmiede, welche Ketten, Beile, Hufeisen, gute Messerklingen und andere Schmiedswaaren zu großen Verschickungen fertigen. 5 Leineweber, 4 Mahler, so Sonnenberger Waaren mahlen. 2 Maurer, 1 Wagner, 2 Zimmermeister, 2 Handelsleute, welche mit Schachteln und andern Holzwaaren auf die Meissen gehen und Kaffe, Zucker und Gewürz wieder mit zurückbringen. 6 Schachtelmacher, 14 Bauern, welche Zugvieh besitzen, aber keine Bauerngüther besitzen; 54 Holzarbeiter, welche Sommerszeit in den Wäldern Holz schlagen und verholzen, außerdem aber auch allerlei Sonnenberger Holzwaaren besonders Bretzen zu selben Waaren und Bändern vor die Seidenmanufakturen fertigen und 2 Schindelmacher. Auch sind 3 Mahl- und 1 Schneidmühle, 2 Biers und 6 Brandweinschenken dafelbst.

Die

Die Viehzucht ist gleichfalls von Wichtigkeit, da nur alleine gegen 200 Stück Kühe daselbst befindlich. Der Ackerbau ist aber nicht beträchtlich, doch wird etwas Sommerkorn, Gerste und Haber, besonders aber Kartoffeln, Flachs, Kraut und Rüben gebaut. Ihre meisten Felder liegen auf dem Lerchenberg, den Kräutlesberg und auf dem dritten Theil des Berges, so der Hirtenrangen heißtet, welches sie von der Herrschaft gekauft und ausgerottet haben.

Zur Sonnenberger Compagnie giebt es 1 Korporal, 1 Tambour 16 Gemeine.

Da wir an andern Orten, die sich ausgezeichnete Personen angemeckt haben, so dürfen wir auch des gewesenen H. S. Weimarischen Herrn, Hofrat Langguths nicht vergessen, dessen Vater eine geraume Zeit hier Schultheiß gewesen.

34. Steinacher Hammerwerke, oder die Obere Steinach genannt.

Der erste Ursprung ist gewiß weit über 300 Jahr: denn schon 1464 und 1487 sind schon darüber Freiheitsbriefe ertheilt worden und wer weiß wie viel ältere da gewesen sind. Vermuthlich waren es geringe Werke, welche nach den Kräften der Besitzer bald empor kamen, bald wieder zu Grund giengen. Man findet an der Steinach und Görtsch hinauf Beweise genug, daß viele Hammerwerke an selbigen gelegen, aber wenn sie angefangen oder wieder aufgehört haben, kann durch nichts bestimmt werden. Wir müssen also blos bey den neuern Zeiten bleibken, da wir aus richtigen Quellen schöpfen können.

Im Anfang des 17 ten Jahrhunderts kam Thomas Paul hieher, welcher wegen des evangelischen Glaubens aus Kärnten war vertrieben worden. Er bekam das Casimirianische Bergwerksauschreiben zu Nürnberg zu sehen und dieses lockte ihn sich die Gegend bekannt zu machen. Er fand mächtige Wälder, Eisensteinhaltige Gebirge und den stärksten Wasserfall. Dieses bestimmte ihn bey Herzog Johann Casimir um Freiheitsbriefe nachzusuchen. Mit Freuden wurde er aufgenommen und erhielt den 16

Am

August 1604 ein Privilegium nach seinem Wunsche. Zuerst kaufte er Hans Stauchen den 3 Jul. 1604 seinen Eisenhammer, die Hüttenstie nach, am Fuße des Judenbacher Bergs ab. Sodann wollte er (wie noch vorhandene Nachrichten erweisen) an dem ganzen Steinachfluß sich ausbreiten. Sein stärkster Verkehr war nach Italien, besonders aber nach Venedig, und daher ist zu schließen, daß er sich besonders auf Verarbeitung der Bleche gelegt, ob er aber auch vergütte gemacht, ist ungewiß, wenigstens würden solche die ersten in hiesiger Gegend gewesen seyn. Außer ihm legten aber auch noch Claus und Hans Leichäuser an den Stels nach ein Hammerwerk (welches aber vermutlich nur ein Zerrenfeuer * gewesen) und eine Schneidmühle an, wie die Concession vom 5 Januar 1612 besaget. Um diese Zeit verlieren sich alle Nachrichten wieder und man findet nur, daß nach der Mitte des 17ten Jahrhunderts die Steinacher Hammerwerke Durchl. Herrschaft besessen hat und durch Pächter betrieben seien. Bis endlich ein Pächter Georg Sebastian Gottfried den 16 März 1683 die Obersleinacher Werke um 3000 fl. Gräntl. kaufte. Sie bestanden aus einem hohen Ofen, einem Frischfeuer ** und einem Blechhammer und da noch kein Zinnhaus da war, so erhielt er die Erlaubniß, in dem Herrschaftl. Zinn- oder Verginnaus zu Schwarzwald seine Bleche verzinnen zu dürfen. Gottfrieds Kräfte giengen aber nicht weit, er sahe sich gendüglicher, die Werke noch im nemlichen Jahre zu verlassen, indem er dem Reichshofrat und Sächtl. Geheimen Rath Friederich, Freyherrn von Born eine ansehnliche Summe Geldes schuldig war und dieser dagegen sich im Besitz der Werke setzte. Born kaufte auch noch von Andreas Gottfrieden obigen Gottfrieds Vatern die

* Zerrenfeuer ist eine Art Eisenstein in kleinen Quantitäten schmelzen zu können. Jedoch ist das geschmolzene Eisen nicht so flüssig, daß man Gußwerk daraus machen kann.

** Frischfeuer ist dasjenige Feuer, worin man das rohe aus dem hohen Ofen geflossene Eisen nochmals geschmolzen und von den Schlacken durch Hämmern gänlich gereinigt wird.

die Hüttensteinach, oder, wie sie damals genannt wurden, die Erfasche Werke dazu. Der Plan des von Born war groß, er wollte nebst allen möglichen Fabriken und Manufakturen, eigene Innungen und Gewerkschaften anrichten — und das ganze Land sollte jubeln. Dieses Versprechen mit der Versicherung, daß die Herrschaftl. Einnahmen im Amt Neustadt jährlich wenigstens um 2000 fl. Fränkl. durch ihn vermehrt werden sollten, bewogen den Herzog Albrecht dahin, daß er ihm ein unumschränktes freyes Privillegium ertheilte. Er wurde auch den 28sten September 1691 nicht allein mit den drei Gründen Steinach, Dölsnig und Regnisch, sondern auch mit den beiden Döfseen Steinach und Köppelsdorf erb- und eigenhändig belehnt; ihn über alles die hohen und niedern Gerichte in bürgerlichen und peinlichen Sachen, das Ius patronatus und was dem anhängig ertheilt, kurz ihm alles verstattet, was nur ein Vasall erhalten kann. Indem nun befagter von Born mit Anbau und Vergrößerung sämtlicher Werke beschäftigter war, kam der Tod und veretelte sein ganzes großes Vorhaben.

Die von Bornischen Erben wollten sich nicht ferner mit diesen Projekten abgeben und suchten ihre Besitzungen wieder zu veräußern. Nun schlug sich der vormalige Besitzer der Obersteinacher Werke ins Mittel und kaufte mit Johann Christoph Baumann zu Friedrichsthal sämtliche von Bornische Werke gemeinschaftlich. Ihnen aber wurden jene Bornische Privillegia nicht gelassen, sondern sie erhielten von Herzog Albrecht ein neues unter dem 28sten September 1696, dessen die nachherigen Besitzer sich bis diese Stunde noch zu erfreuen haben. Die beyden Gottfried und Baumann betrieben diese sämtlichen Werke nicht lange in Gemeinschafft; denn schon unter den 15. Jun. 1698 theilten sie sich dergestalt, daß Baumann die gewesenen Erfaschen Werke oder die Hüttensteinach, und Georg Sebastian Gottfried die Obersteinacher Werke übernahm, welche in 2 hohen Dösen, 1 Blechhammer, 1 Frischfeuer, 1 Stabhammer, 1 Zerrenfeuer nebst Brau- und Wirthshaus und andern darzu gehörigen Gebäuden bestanden. Inzwischen fehlte es Gottfrieden immer an hinlänglicher Unterstüzung, so daß er sich weiter nicht mehr zu helfen wußte und seine Werke abermalen verkaufte. Dieses geschah 1699

an

an Herrn Johann von Uttenhoven, dieser vergrößerte und verbesserte sie viele Jahre; als er aber sahe, daß wegen der vielen Kinder, so ihm Gott geschenkt hatte, sich sein Vermögen sehr vertheilen würde, so verkaufte er es noch bei seinen Lebzeiten 1734 an Hen. Johann Tobias Otto, dieser hatte viel Glück und viel Erfahrung, deshalb zu seiner Zeit diese Werke im stärksten Glor standen. Nach seinem Tod, welcher 1767 erfolgte, übernahm sein Sohn Hr. Philipp Johann Preisgott Otto diese Werke, da er aber außer verschiedenen Fatalitäten, vorunter der schlechte Abgang und Preis des Eisens die größte war, auch zu wenig praktische Erfahrung hatte, so verpachtete er 1772 sämmtliche Werke seiner Schwester, der verheyratheten Frau Henriette Wilhelmine Ruskopffin zu Magdeburg, welche diese sehr zu Grunde liegenden Werke wieder empor brachte, ihm auch unterm 26ten October 1779 gänzlich abkaufte, auch den 8ten April 1780 ins Lehn empfing. Zu diesen also nunmehr Ruskopffischen Hammerwerken gehdret: Ein hoher Ofen eine Viertelstunde oberhalb des Dorfs, wobei ein Zähnhammer nebst des Zähnschmieds Wohnung, ferner ein steinernes Wohnhaus für den hohen Ofenmeister, worinnen ein Bad angeleget ist. Das Badwasser wird durch glühende Schläcken heiß gemacht, und ist vortrefflich zu Stärkung der Nerven. Weiter am Flusse hinauf stünde zu Hen. J. T. Ottos Zeiten noch ein hoher Ofen, welcher aber eingegangen ist und steht nur noch ein Haus daselbst. Die Obersteinach selbst besteht aus folgenden Gebäuden, welche alle der Frau Besitzerin des Werks eigenthümlich zugehören: Eine ganz von Steinen aufgebaute Mahlmühle, ein Malzhaus, 4 Wohnhäuser vor Arbeitsleute, das steinerne Zinnhaus von 2 Stock, worinnen die Bleche gebeizt, abgerieben und verzinnit werden, 2 Huf- und Nagelschmieden, 2 Frischfeuer- und 2 Stabhammer, ein großes Kohlenhaus nebst Poßlatsche, ein großes ganz steinernes Wohnhaus nebst zwei Flügeln und einem Thurm, alles was nur möglich ist darinnen von Eisen, so gar ist ein Zimmer mit Blech tapiziert, ein Brauhaus, wobei ein Felsenkeller, ein Wirthshaus, wo Ruskopffisches Bier geschenkt wird. Im Dorf gehören dazu 2 Wohnhäuser und eine Schneidmühle mit Wohnung. Unter dem Dorf ist der Blechhammer nebst einem Wohnhaus für die Hammerschmiede, wobei ein Felsenkeller.

Zu den Zeiten des Hen. J. L. Otto sind wohl 10 bis 12000 Zentner * verarbeitet worden. Anjeho werden wenig über 3000 Zentner gefertigt. Aus diesen 3000 Zentnern werden ungefähr folgende Sorten verarbeitet: 150 Zentner Gußwerk, 1100 Zentner Bleche, 1100 Zentner Stabesen und 650 Zentner Zähnisen für die Nagelschmiede.

Zu diesem Hammerwerk hat auch noch der Nuckberget Hammer gehöret, welcher, da kein überflüssig Holz mehr vorhanden, gänzlich eingangen ist.

Außer oben angezeigten Häusern, so alle Eanglenlehnbar sind, gehörten auch noch viele Eanglen- und Amtslehnbare Grundstücke dazu, welche einzeln sieher zu sehen nicht für nöthig finde. Bey diesen weitläufigen Hammerwerken finden über 150 Menschen ihr Brod und in den dazu gehörigen Häusern wohnen in allen 121 Menschen, als 86 Erwachsene und 35 Kinder.

Auch befindet sich noch in Obersteinach die Berliner Blaufabrik. S. Berliner Blaufabrik.

35. Steinbach.

Ein sehr angenehmes und etwas erhaben liegendes Dorf am Fuße des Jagdshofer Berges, welcher mit Holz bewachsen ist und ihren Rücken deckt. Vorwärts haben sie die vortrefflichste Aussicht. Gleich zu ihren Füßen liegt Koppelsdorf, sodann verbreitet sich die schöne Ebene, worin, neben Felder und Wiesen mit den Dörfern Mahlmerz, Weidhausen und Oberlind abwechseln, welche mit Bergen und Wäldern eingefasst sind. Ihre Nahrung besteht in Ackerbau, Viehzucht und Holzhandel. Sie besitzen eigne Waldung und stehen größtentheils in guten Nährungsumständen. Das Dorf besteht aus 12 Bauerngütern und hat überhaupt 27 Wohn-

* Ein Zentner rohes Eisen, so wie es aus dem hohen Ofen kommt, wird zu 140 Pfund gerechnet, da nun im Frischeneu 40 Pfund abgeht, wenn es rein ausgeschmiedet wird, so bleibt die Zentnerzahl auch bey dem ausgearbeiteten Eisen unverändert.

Wohnhäuser, worinnen sich 96 Erwachsene und 44 Kinder, in allen 140 Seelen befinden.

In den 1740er Jahren sollte dieses Dorf eine Kirche erhalten, wogu sie auch schon vieles Geld bensammen hätten; da aber nichts daraus wurde, so laussten sie vor dieses Geld von D. Döbniern zu Dresden, ihren Zehnenden, daß sie also anjeho ihre Fclber zehndfrey genießen.

Sie sind nach Oberlind eingesparrt, halten sich aber vor ihre Kinder einen Schul Lehrer. Das Dorf stellte zur Staabskompagnie 1. Korporal und 5. Gemeine.

36. Steinheide.

Eine sehr alte Bergstadt, so auf der Kuppe eines der höchsten Berge im Thüringer Wald lieget, welcher unserer lieben Frauen Berg genannt wird; deshalb auch in ganz alten Zeiten dieser Ort das Städlein auf unser lieben Frauenberg genannt wurde. Es führet auch zum Stadtwappen ein Marienbild mit dem Jesuskindlein auf dem Arm und zu ihren Füßen, steht ein Schild, worauf Schlegel und Eisen Kreuzweis als die Bergwerksinsignien befindlich sind. Darum herum steht: S. AVF: UNSER: FRAVE: BERG: CUX: Vor Alters als noch die Wallfahrtens ins gelobte Land und nach Italien mehr Mode waren, hatten die bessigen Gerichte eine starke Einnahme für Päpe, die sich die Pilgrime von weiten her geben ließen, aber anjeho ist diese Einnahme so schwach, wie diese Andachtsübung selbst.

Bis ins 15te Jahrhundert war diese Stadt und besonders die Bergwerke in den besten Umständen, aber der Huzitentriug und überhaupt die damaligen kriegerischen Zeiten verheerten alles und legten diesen sonst vollenreichen Ort, da allein mehr als 1000 Bergleute daselbst wohnhaft waren, in die erbärmlichsten Umstände. Das 1430ste Jahr war diesem Ort das allerschrecklichste. Denn nicht allein daß die Stadt geplündert und größtentheils abgebrannt wurde, sondern auch die Schmelzhütten, Waserkünste, ja selbst die Stollen und Schächte erlitten die äußerste Vernichtung und die Münze, wie alle herrschaftliche Gebäude, wurde gänzlich zerstört. Von dieser Zeit an fehlten alle authentische Nachrichten, bis

Churfürst Johann Friedrich das Aufkommen dieser Stadt ernstlich zu Herzen nahm und nicht allein der Stadt durch eine Kommission Statuten

Nro. 11. ertheilte s. Beylagen Nro. 11. vorinnen der Bergmeister, der Zehndner, ein Richter und 12 Schöpfen zur Obrigkeit von Steinheid bestellat wurden, sondern 1534 gab er auch dem Bergamt eine weitläufige Bergordnung. Diese weisse Verordnungen wurden auch mit reichen Segen begleitet, wie ein von Herzog Albrecht 1690 herausgegebener Grubenbericht bezeuget. S. Beylagen Nro. 3. Der deutsche Krieg, die stets fortlaufenden Regionsumzüchen und der dreißigjährige Krieg, segneten dieses vortrefflichste Bergwerk wiederum gänzlich zurück. Hierzu kam noch daß verschiedene Brände die Stadt sehr verheereten, ja endlich wurde sie im Februar 1635, weil sie ihre Contribution nicht abliefereten, durch ein kaiserlich Kommando ganz abgebrannt bis auf die Kirche, Schule und etliche Häuser, wobei auch die Schmelzhütten und andere Berggebäude nicht verschont wurden. Da nun zugleich ein gänzlicher Geldmangel in hiesigen Landen herrschete, so blieben die Bergwerke abermal liegen. Herzog Johann Casimir, Herzog Ernst der Fromme und Herzog Albrecht suchten zwar auf alle mögliche Art dieselben wieder in die Höhe zu bringen, weshalb auch Bergordnungen, Freiheiten und alles ertheilt wurde, um nur diesen Endzweck zu erhalten, aber es blieb leider alles dieses ohne besondern Erfolg. Herzog Ernst der Fromme ließ gleich im ersten Jahr seiner Regierung 1672 ein Hauptbesuchten derer Steinheider Bergwerke halten, wovon der

Nro. 12. Bericht sich unter den Beylagen Nro. 12. befindet: Ferner habe ich zwei Berichte von 1719 und 1723 den Nachkommen aufzubewahren wollen,

Nro. 13, welche sich in den Beylagen Nro. 13. und 14. befinden und die besten

u. 14. Zeugnisse geben, daß die Goldbergwerke zu Steinheid allerdings sehr bauwürdig sind: Eine Gedenkschafft, so einige 1000 Thaler zusammenschöse sej, die in jenen Bergwerken angemerkten Stollen und Strecken aufräumen, Brennhäuser und Pochwerke anlegen ließen, würden ganz gewiß in kürzerer Zeit den Reichtum dieser Erze erfahren.

Nachdem, wie wir oben bemerkt haben, Churfürst Johann Friedrich der Stadt Berg- und Stadtordnungen gegeben; so bauten alle Städte des Herzogthums Coburg und genossen viele Ausbauten. Daher

so ist es eine ganz wunderbare Anmerkung in Höhns Coburgischer Chronik, daß 1571 nur 45 Kure oder Berghelle wären verwekt gewesen, da damals mehr als 20 Zechen bearbeitet wurden; wie kann man also sagen, es hätten noch 83 Kure zu verweken gefehlt. Es kann also wohl bei einer neuen Zeche dieser Mangel gemessen seyn, aber von denen Steinheides Bergwerken überhaupt, läßt sich dieses nicht sagen.

Als 1552 eine sehr schnelle Theurung einfiel, daß also die Gewerken höhern Lohn geben mühten, so erlaubte Herzog Johann Ernst, daß die Gewerkschaft, so lange solche währete, den freien Goldverkauf haben sollten. In den 1580er Jahren waren diese Bergwerke in dem besten Flor. Die darauf folgenden Kriegsunruhen haben uns aber aller fernern authentischen Nachricth gänzlich beraubt. Seit dem 30 jährigen Krieg sind zwar wiederum häufige Versuche gemacht worden, diesem Städten, so wie den Goldbergwerken, wieder aufzuholzen, aber die Armut des Landes nach diesem schrecklichen Krieg und in den neueren Zeiten die Lotteriesucht, haben alle von den Landesregenten getroffene vortreffliche Anstalten stets vereitelt.

Anjego ist dieses Städten bis zu einem ärmten Flecken herabgesunken und die fast noch einzige übrig gebliebene Nahrung ist das Schachtelmachen, und seit der zu Limbach errichteten Porzellanfabrik finden verschiedene Einwohner ihr Brod daben, auch haben einige Fabrikanten ihre Wohnung daselbst genommen.

Der Ort selbst besteht aus 69 Wohngebäuden, worunter 1 Pfarr-, 1 Schulwohnung, 1 herrschaftlich Forsthaus, 1 Wirthshaus und die Neumannsmühle im Theurer Grund: darinnen befinden sich 300 Erwachsene und 120 Kinder.

Der ganze Flecken ist Gotteskastenlehn, (bis auf 4 Häuser, davon eines der Herzogl. Kammer und 3 dem Amt zu lehn gehen) weshalb die Lehnstage in der Pfarrwohnung gehalten werden. Das Lehnsgeld ist vom Gulden $\frac{1}{2}$ Bazen.

Die Kirche befindet sich in baufälligen Umständen; sie ist von Holz, und zu Anfang des 16ten Jahrhunderts erbauet: denn vorhero bis 1528 war

war Steinheld ein Filial von Schalkau; es befande sich nur eine geräumige Kapelle dasebst, worinnen ein Messner täglich Messe las. Nachdem aber in diesem 1528sten Jahr die erste Kirchenvisitation zu Schalkau gehalten worden; so erhielt sie einen eignen Pfarrer. S. mehreres unter der Rubrik Schalkau. Die Kirchenbücher fangen sich erst von 1641 an; da die vorherigen in den Kriegsläufen verloren gegangen. Aus selbigen erhelet, daß von 1641 bis 1720 die Gemeine am schwächsten war, indem auf ein gemein Jahr 12 Gebohrene und 8 Gestorbene kommen. Von 1720 bis 41 kommen auf 1 Jahr 18 Gebohrene und 13 Gestorbene; von 1749 bis 58 war die Gemeine am stäcksten, denn in diesen 10 Jahren, waren 280 gebohren und 180 starben. Von 1770 bis 79 hatte die Gemeinde so abgenommen, daß nur 200 gebohren und hingegen 203 gestorben waren, welches größtentheils den schrecklichen Hungerjahren von 1771 bis 73 zuzuschreiben ist. Diese Hungersnoth zeigte sich hier und zu zausche auf die allerschreckbarste Art; denn als die armen Einwohner schon in dem ersten und zweyten Jahr alles, was sie hatten, vors Brod dahin gegeben; so mußten sie sich in den leichten von den hervorwachsenden jungen Gras nähren, welches sie kochten, mit Glasgalle salzten und mit geriebenen Kartoffeln schmelzten. Diese elende Kost verursachte einen Geschwulst am ganzen Körper und ihre Gesichtsfarbe war wie eines Ertrunkenen, welcher schon in die Fäulung zu geben anfängt, doch starben von diesen Elenden immer sehr wenige, und als im May des 1773sten Jahres durch die Vorsorge unserer Durchl. Frau Herzogin Charlotte Amelie vom Rhein herauf Geträide geholet und ihnen Brod verschaffet wurde; so erholten sie sich größtentheils wieder. Was diesen und andern Armen des Berges zu jener Zeit als ein besonderes Lob angesehen werden muß, ist, daß bey allen diesem äußersten Elende sie sich nicht verleiten ließen, Hand an ihres Nächsten Guth zu legen.

Da dieser Ort auf der höchsten Bergkuppe liegt und von nichts gebedtet wird, sondern allen Winden, besonders dem Nordwind gänzlich offen steht: so werden hier die Menschen am allerwenigsten alt, und man kann rechnen, daß in dem Ort selbst der ellich und jünzigste Mensch stirbt.

Eina

Eingepfarrt sind folgende Orte: Limbach, die Saathäuser und 2 Mühlen und 1 Haus im Theurer Grund aus dem Amt Sonnenberg, Alsbach, eine Glashütte, und Scheube ein Dertgen von 14 Wohnhäusern im Schwarzbürgischen, welche nach einem Rezess von 1740. S. Verlagen Neo. 10. hieher, hingegen Igelsbühl nach dem Schwarzbürgl. Neuhaus eingepfarrt worden. Ferner gehören zu hiesigem Kirchspiel, Sigmundsburg und die Hüfftenberger Häuser aus dem Gericht Rauenstein. Und endlich ist Lauscha ein Filial von dieser Pfarrei, wohin die Glassfabrik Glückenthal gehört.

Sie haben einen Jahrmarkt, welcher den Tag nach Johanni gehalten wird. Zur Sonnenberger Kompanie geben sie 1 Körporal, 1 Tambour und 17 Gemeine.

Strohberg
eine Wüstung oberhalb Mengersgereuth, so ganz wüste liegt.

Von Uttenhovische Hammerwerke.
S. Augustenthal und Schwarzwald.

Beth,
so heißt ein Thell der Stadt Sonnenberg, so außer dem Thal, worinnen die Stadt neben dem Schlossberg hinauf liegt. Sie besteht aus 9 Wohngebäuden, wovon 5 Amtslehnbar, 3 Kammater Lehn, und das gte die Frohnweste.

37. Wiebelsburg.

Ein einzelner Hof, durch welchen der Weg von Sonnenberg nach Steinach geht und auf der höchsten Höhe des Berges lieget. Anfänglich war es ein herrschaftlich Fohlenhaus, in welchem die Fohlen den Sommer über waren, nachher erhielt den 4ten Januar 1737 Johann Nikol Wiebel, Schulmeister zu Steinach, die Erlaubniß ein Wirthshaus daraus zu machen und Bier brauen und schenken zu dürfen; und weil Wiebel ein lustiger Kauf war, welcher die zu Neustadt befindliche Meinungische Kommission manchmal unterhielt, so gaben sie diesem Hause den Namen Wiebels.

helsburg. Da aber Wiebel den Profit seines Biers vertrunkt, so war er schon 1739 genötigt, es an Gabriel Wittig zu verkaufen, und von diesem kam es noch im nämlichen Jahre an seinen Schwiegersohn, den jehigen Beßher, Johann Bernhard Steinher, welcher es mit einigen 20 Acker Feld und Wiesen, so er neu ausgerottet, verbessert, und mit verschiedenen Wirthschafts-Gebäuden vergroßert und das jehige artige Haus neu erbauet hat. Es ist nach Steinach eingepfarrt. Anjeßo befinden sich 7 Erwachsene und 5 Kinder dasebst, in allen 12 Personen.



Topo-

Topographie des Herzoglichen Amtes Neuenhaus.

Dieses Amt war sonst ein adelisches Gericht oder Herrschaft, welches aber, wie wir in der Folge ersehen werden, verschlebentlich dem Haus Sachsen anheim gefallen, und endlich als ein Herzogl. Amt beibehalten worden. Die erste authentische Nachricht, die wir hiervon haben, ist, daß 1315 Heinrich von Erbenbret seine Burg und Gericht dem Grafen Bertholden von Henneberg zu Lehn auftrug. Diese Erbenbretische Familie muß bald darauf ausgestorben seyn, weil die berühmte Jutta 1350 die Burg Sonnenberg und Neuenhaus an ihren Schwieger-
sohn Burggraf Albrecht von Nürnberg um 3000 Pfund Heller ver-
segte.

1436 verkaufte es Herzog Sigmund zu Sachsen als eine Allo-
odialherrschaft an Heinz und Günther von Rosenau, Münzmeister
genannt. Zu Ende des 15ten Jahrhunderts fiel es wiederum an das ho-
he Haus Sachsen. Als aber Hans Georg Gottsmann, so zuerst
Amtmann zu Königsberg gewesen, sodann Regierungsrath zu Coburg ge-
worden war, bei den ersteren Religionsstreitigkeiten der evangelischen
Kirche nach Spener geschickt wurde und seine Aufträge vortrefflich ausge-
richtet hatte: so schenkte ihm Thürfürst Johann Friedrich der Groß-
mütige dieses Gericht als eine Belohnung seines Eisers und Treue. Es
blieb auch bei der Gottsmannischen Familie fast 100 Jahr, bis 1611 den
15ten September Hans Friedrich der letzte Gottsmann starb, wodurch
es wiederum an das hohe Haus Sachsen kam und bis jetzt geblieben
ist.

1634 den 2ten Mai wurde das Schloß und der Flecken Neuenhaus
von den Kronachern, als eine Vergeltung, daß der Land-Ausschuß den
Schweden bei den Belagerungen von Kronach besiegtstanden, angezündet
und gänzlich abgebrannt.

1735 erhielt das Herzogl. Sachsen-Coburg-Meiningische Haus dies-
ses Amt in der provisorischen Theilung.

I. Neuenhaus.

Anjego ein Marktstücken, soll einst ein Städgen gewesen seyn, wenigstens nennen sich die Einwohner Bürger und haben einen Burgemeister, wie das Gottsmannische Amts-Erb-Buch von 1562 bestätigt. S.

Nro. 15. Beilage Nro. 15. Der Flecken lieget am Fusse des Hügels, worauf das alte meist verfallene Schloß, das Amtshaus nebst den darzu gehörigen Wirtschafts-Gebäuden, die Kirche, und Frohnwesle steht. Das Amtshaus liegt sehr angenehm oben auf dem Berge außen vor dem alten Schloß und hat die vortrefflichste Aussicht, da Felder, Wiesen, Teiche, Wälder, Orte, Wälder und in der Ferne Berge verbreitet liegen; den Hügel, worauf es steht, hat der jehige Beamte der Herr Nach Mettke zu einem Garten gemacht, worinnen er etliche hundert Bäume gepflanzt, da vorher das allermeiste ein kahler unbewohner steiler Hügel war.

Die Gottsmänner ließen noch im 16ten Jahrhundert, die jehige Kirche als eine Schloßkapelle bauen, in welcher ein schöner herrschaftlicher Stand befindlich, in welchen man ohne die Kirche zu betreten, aus dem Amtshaus gehen kann. Vorher befand sich die Pfarrkirche zu Schirchtn, allwo noch die Pfarrwohrung, der Gottesacker und eine kleine Gottesackerkirche befindlich ist. Als nun 1633 die Kronacher das Dorf Schirchtn abbrannten; so verbrannte die eigentliche Pfarrkirche mit, und gnädigste Landesherrschaft gab dagegen die Schloßkirche ein; und obgleich das Jahr darauf der Flecken selbst auch angezündet und so wie das Schloß vom Feuer verzehret wurde; so blieb doch das jehige Amtshaus und die Kirche unbeschädigt stehen. Das merkwürdigste in dieser Kirche ist das Begräbniß des letzten Gottsmann; solches ist in der Sakristey, in welcher ein metallenes Epitaphium sich befindet, auf welchem der letztere Gottsmann mit seiner Frau in Lebensgröße gegossen ist. Um selbige steht herum:

Der Edle Gestreng und Veste Hanns Friderich Gottsmann, auf Neuhaus, Bug, Thurn und Brand. hat seiner herzliebsten Hausfrauen der Edlen viel Ehr und Tugendsamsten Frawen Magdalenen geboren von Ebleben aus dem Haus Tannenstein

zum

zum Gedenckniss irer im bis ins XXXXIII lar geleisteter Ehlichen Lieb und treu dieses Grabmahl legen lassen. do sie Anno MDCV. den XVIII December ein viertel Stunde nach X Uhr in der nacht in Gott christlich selig und sanft entschlafen. Ihres Alters in LVIII lar derer Leichnam hier ruhende einer frölichen Auferstehung wartet Amen.

Anno. 1611. den XVIII Septembris. ist. in. Gott. selig. eingeschlafen. der. Edle. Gestreng. und. Veste. Hans. Friderich. Gottsmann. auf. Neuenhaus. Bueg. Thurn. und. Brandt. der. letzte. seines. Stammens. und. Namens. und. seines. Alters. im. 80. Jahr. hat. int. Ehstand. mit. Frauen. Magdalenen. von. Ebleben. gelebt. 43. Jahr. darinnen. zwe. Tochter. gezeuget. und. in. Witwend. stand. 6. Jahr. ist. in. dieser. Kirchen. welche. er. Gott. zu. Ehren. Ihme. zu. seinen. Ruhe. Bettlein. und. Gedächtnus. von. Grund. auff. seine. Uncosten. New. erpauet. mit. Schild. und. Helm. begraben. worden. einer. Frölichen. Auferstehung. zum. ewigen. leben. erwartend. und. hat. seine. einige. nachgelaszen. Tochter. Magdalena. von. Buna. 2. Wittfrau. auff. Treben. Ihren. Herzlieben. Vatern. dicz. Grabmahl. zum. Gedächtnus. verfertigen. lassen.

Auch erzählt man von diesem lebten Gottsmann, daß er einen sehr beträchtlichen Schatz, theils an baarem Geld, theils an einer sehr schweren goldenen Kette in sein Grab zu seinem Sarg habe legen lassen, wovon einst wenn die Kirche verunglücken sollte, dieselbe wieder hergestellt werden könnte; heu der Plünderung von 1634 sey aber alles geraubt worden.

Das Kirchenbuch fängt sich im 30jährigen Krieg an, binnen welcher Zeit das Kirchspiel sehr schwach war, ja von 1633 bis 1640 konnten nur verstohlene weise Geistliche hinkommen. Am Michaelitag 1633 wurden allein zu Neuenhaus und Schieschnig 13 Personen ermordet, es ist also kein Wunder, wenn man im Mittel des 17ten Jahrhunderts auf das Jahr nur 20 Geborene und 21 Gestorbene rechnen kann. Zu Anfang des 18ten Jahrhunderts siegt sich das Kirchspiel etwas zu vermehren an, indem 24 getauft wurden, aber nur 14 starben. In den 10 Jahren von

1760 bis 69 wurden 248 geboren und 247 starben. In den lebten 10 Jahren aber sind 296 geboren, 254 gestorben und 75 Paar getraut worden. Weil nun in diesem Kirchspiel alt und jung, 700 Seelen eingepfarrt sind, hiervon aber jährlich 25 sterben; so steht ungefähr der 30ste Mensch (welcher starke Abgang besonders bei den Kindern vorvaltet) und der 50ste wird getraut. In 150 Jahren sind 3478 geboren, und 2798 gestorben; foglich haben sich in den eingepfarrten Dörfern einige 20 Fremde niedergelassen.

Folgende Dörfer sind eingepfarrt: Buch, Gessendorf, Schwarzbach, Eichis, Mark, Sichelreuth, Lindenbergs und Schiebschnis und die 3 Wüstungen, Altenberg, Kerners und Welten Wüstung. Der Flecken selbst besteht, aus 53 Wohnungen, vorunter die Wohnung des herrschaftlichen Forstbiedentens, ein großes Wirthshaus, ein 1775 neu erbautes Schulhaus, und ein Hof, welcher sonst herrschaftlich war, aber vererbt worden ist.

In diesen wohnen 192 Erwachsene, 75 Kinder, in allen 269 Seelen.

Sie haben 4 Jahrmärkte, welche wegen des Bierschanks, einen aehnlichen Theil ihrer Nahrung ausmachen; denn dieser und der Ackerbau geben ihnen ihr Brod. Der Verdienst der Professionisten ist wenig beträchtlich, denn bei ihnen heißt es, wenn die Bauern auf dem Felde sind; so sind wenig Bürger zu Hause.

Zum Landbataillon giebt der Flecken 2 Unteroffiziers, 3 Spielleute und 20 Mann.

2. Altenberg.

Eine Wüstung, so nach Neuenhaus eingepfarrt ist, es steht nur 1 Haus da, vorinnen 9 Menschen wohnen.

3. Bayersburg auch Neuburg.

Eine Wüstung zwischen Lindenbergs und Burggrub, wohin es auch eingepfarrt ist. Es besteht aus 2 Häusern, vorinnen 13 Seelen sich befinden.

4. Buch.

4. Buch.

Ein kleines Dorf von 7 Wohnhäusern. Es wird in den Anlagen des Amtes zu $2\frac{1}{2}$ Dauerguth gerechnet. Ist von Neuenhaus eine Viertelstunde entfernt, wohin es auch eingepfarrt ist. Es befinden sich daselbst 23 Erwachsene und 13 Kinder. Ihre Nahrung ist der Feldbau.

Sie geben zur Neuenhäuser Korporalschaft 2 Mann.

Burggrub.

Ein schönes freyherrlich von Würzburgisches Dorf. Da zwischen dem Herzogl. Haus Sachsen und dem Stift Bamberg ältere Streitigkeiten über selbiges, weil es auf der Sächsischen und Bambergischen Grenze liegt, entstanden; so ist 1601 zu Lichtenfels ein Vertrag errichtet worden, worinnen man sich in 7 h. folgendergestalt verglichen:

7) „Dann fräischliche Obrigkeit zu Burggrub, alda den Stifft Bamberg derselben berechtigt zu seyn vermeinet, dagegen aber vorgemebet, daß solche fräischliche Obrigkeit Sachsen alleine zu ständig, und dieselbe Hanß Beiten von Würzburgk, neben den dritten Theil von hennelben Dorf Burggrub ganz verliehen warden; Ist dieser Streit mit Wissen und Bevilligung des von Würzburgk dergestalt begelegt, daß dem Stifft Bamberg, welches ohne das an dem Dorf Burggrub $\frac{1}{2}$ hat, und sonst derselben Hanß Beiten von Würzburgk zu Lehn verleihet, hinsühro und inskünftige auch die fräischliche Obrigkeit, zum halben Theil, das andere halbe Theil aber Sachsen zu stehen und solchergestalt auch mehr gedachten Hanß Beit von Würzburgk, jedoch sonst jeden Theil dem Dren habenden Rechten und Gerechtigkeiten unschädlich gesehnen und darauf von beeden Herrschaften, die Lehnbriefe gebracht werden sollen.“

Es befindet sich daselbst eine Schuhfahne, so von dem Herzogl. Amt Neuenhaus seit zwanzig Jahren zweymal gesetzt worden, wobei der Autor das letztemal nebst der Staabskompanie zugegen gewesen.

Das Dorf, so wie der Pfarrer, sind evangelischer Religion.

5. Eis

5. Eichis.

Ein kleines aus 6 Häusern bestehendes Dorfchen, welches auch aus 6 Bauerngütern besteht. Es liegt an einer Anhöhe recht angenehm, von welcher es eine reizende Aussicht beynahe über das ganze Amt hat. Die Hauptnahrung besteht aus Ackerbau, jedoch treiben sie auch einen geringlichen Holzhandel nach Kronach. Es ist nach Neuenhaus eingepfarrt, und besteht aus 37 Seelen, als 24 Erwachsenen und 13 Kindern. Giebt zur Staabscompagnie mit Föriz 3 Mann.

6. Föriz.

Ein Dorf, so aus 14 Wohngebäuden besteht, bei den Amtsanlagen aber zu $8\frac{1}{2}$ Bauernguth gerechnet wird. Es nährt sich wie Eichis. Ist nach Oberlind eingepfarrt. Es sind 66 Seelen dafelbst, als 46 Erwachsene und 20 Kinder.

Giebt mit dem Dorf Eichis 3 Mann zur Staabscompagnie.

7. Förizer Berg.

Heißt auch Stressenhausen, ist ein einzelner Hof, welcher zwischen Föriz und Mörichsberg liegt. Hält sich zu dem Dorf Föriz, geht auch mit diesem nach Oberlind in die Kirche. Es wohnen dafelbst 4 Erwachsene und 2 Kinder.

8. Gefell.

Das größte Dorf im Amt, besteht aus 31 Wohnhäusern. Es wird zu $13\frac{1}{2}$ Bauernguth gerechnet. Es hat eine eigene Kirche, welche ein Filial von Mupperg ist. Es war sonst ein herrschaftlich Goch dafelbst, welches an zwei sogenannte Hofbauern vererbt worden; auch ist eine Schulwohnung und Mühle dafelbst. Ihre Nahrung besteht aus Feldbau und Viehzucht. Es befinden sich 138 Seelen dafelbst, als 93 Erwachsene und 45 Kinder. Es giebt zur Staabscompagnie 1 Korporal und 17 Gemeine mit Rotmar.

9. Ges.

9. Gessendorf.

Besteht aus 4 Wohnhäusern, so mit ihren Höfen einzeln liegen; nach dem Amts Amtschlag wird es vor $2\frac{1}{2}$ Bauerngut gerechnet. Sie leben vom Ackerbau und Holzhandel. Es wohnen daselbst 18 Erwachsene und 10 Kinder, welche nach Neuenhaus eingepfarrt sind. Gehören mit zur Neuenhäuser Korporalschaft.

10. Keilsroth.

War sonst ein herrschaftliches Vorwerk, welches aber anjeho vererbet ist. Es liegt an der Amts Gränze gegen Fürth am Berge, und besteht aus einem Hof wohnen 12 Seelen wohnen.

11. Körnerwüstung.

Eine Wüstung, worauf noch 2 Höfe stehen, wohnen 18 Menschen wohnen: sie sind nach Neuenhaus eingepfarrt. Sie liegt hinter Sichelreuth gegen Lind.

Lindenberg.

Ein adliches Rittergut, nebst einem Dorf von 14 Häusern, wird zum Gericht Hassenberg gerechnet, ob es gleich ganz den Amtsgeschein nach in dem Neuenhäuser Territorio liegt. Es ist auch nach Neuenhaus eingepfarrt, und hat daselbst einen adlichen Kirchenstand. Es gehört anjeho dem Herrn Cammerjunker von Kanne auf Hassenberg.

12. Marck.

War vor diesen ein herrschaftliches Gut, welches in 3 Bauernhöfe vererbet worden, welche sich vertreßlich befinden. Sie sind nach Neuenhaus eingepfarrt. Es sind daselbst 23 Erwachsene und 13 Kinder. Sie sind frey, wie alle Hofsäuer, von Monturtragen und Einquartirung.

Neuburg siehe Beyersburg.

13. Rottmar

Besteht aus 12½ Bauerngut, oder 13 Wohnhäusern, sie leben vom Ackerbau. Es liegt mit seinen Feldern in einer sumpfigen, nassen Gegend, doch stehen sie sich so gemächlich gut. Sie sind nach Oberlind eingefasst. Die Gemeinde besteht aus 45 Erwachsenen und 18 Kindern. Es stellt mit Gefell 17 Mann zur Staabskompanie.

14. Schirschitz

War vermutlich, wenn es wahr ist, daß Neuenhaus eine Stadt gewesen, ein Theil von derselben; denn es befand sich sonst die Kirche althier, so wie der Gottesacker, nebst einem Kirchlein und der Pfarrwohnung noch da sind. Es besteht gegenwohrt aus 4½ Bauerngut oder 18 Wohnhäusern und 1 Mühle. Auch war sonst ein herrschaftlicher Hof althier, welcher aber an einen Hof bauer vererbt worden. Es wohnen daselbst 56 Erwachsene und 21 Kinder, und also in allen 80 Seelen. Siebt mit dem Dorf Sichelreuth 13 Gemeine zur Staabskompanie.

15. Schwarzdorf.

Ein aus 11 Wohnhäusern bestehendes Dorf, welches nach Neuenhaus eingefasst ist. Nach der Anlage im Amt wird es zu 7½ Bauerngut gerechnet. Es liegt nicht angenehm, doch stehen die Einwohner ganz gut, da sie außer ihrem Ackerbau auch noch Holzhandel nach Kronach treiben. In dem Dorf befinden sich 48 Erwachsene und 26 Kinder. Sie stellen ihre Mannschaft mit zu der Neuenhäuser Korporalschaft.

16. Sichelreuth

auch Siegelreuth. Besteht aus 13½ Bauerngut. Das Dorf hat in allen 22 Wohnhäuser. Es ist nach Neuenhaus eingefasst.

gepfarrt. Sie leben vom Ackerbau. Es befinden sich daselbst 100 Erwachsene und 44 Kinder. Zur Staabskompagnie giebt es mit dem Dorf Schirschau 1 Corporal, 1 Tambur, 16 Gemeine.

Stressenhausen siehe Foritzerberg.

17. Weitenwüstung.

Liegt hinter Sichelreuth, besteht nur aus einer Wohnung, wohnen 3 Menschen wohnen, und sind nach Neuenhaus eingepfarrt.

18. Wendhausen.

Ein kleines angenehm liegendes Dorfchen, indem die Ebene von Koppelsdorf auf Sonnenberg bis an den Muckberg vor ihnen liegt. Es besteht aus 10 Wohnhäusern, wohnen 24 Erwachsene und 9 Kinder wohnen. Es wird in der Anlage zu $7\frac{1}{2}$ Bauernhofe gerechnet. Sie sind nach Oberlind eingepfarrt, und geben 3 Mann zur Staabskompagnie.

Topographie
des
Herzoglichen Amtes Schalkau.

Bor ganz alten Zeiten soll das Gericht, nunmehr Amt Schalkau, denen von Schaumberg ganz zugehört haben, welches ein Lehnsbrief von Kaiser Karl IV. von 1351 beweisen soll, dass ihnen er dem Schaumbergischen Geschlecht geliehen das Gericht zu Schalkau mit fester Zoll, Schildbahn, mit aller Herrlichkeit, den Thüringer Wald, so weit die Länge reicht, mit aller seiner Zu und Eingebördung nichts davon ausgenommen.“ Nach gehends aber soll das halbe Gericht Schalkau von denen von Schaumberg an Jutta geborene Marggräfin von Brandenburg (kurz vor ihrem Ende) verkauft worden seyn, da es sodann an ihre Tochter Catharina und durch dieser Vermählung mit Marggraf Friedrich dem Strengen mit dem Fürstenthum Coburg verknüpft worden. Da aber zwischen denen Marggräfen und denen von Schaumbergen noch Streitigkeiten obwalteten; so wurde eine Theilung unter ihnen verabredet, und darüber ein Dokument ausgefertiger, welches unter den Beylegen Nro. 16 befindlich, auch habe ich Nro. 17 a eine Gränzbeziehung von 1557 bengesetzt. Diese Dokumente bestimmen die Gränzen, wegen der Jurisdiktion aber verglichen sie sich dahin, dass die Herzoge zu Sachsen mit denen Schaumbergischen einen gemeinschaftlichen Beamten anstellten, welchen die Herzoge annahmen, der aber auch zugleich denen von Schaumberg Pflicht leisten musste, und in den 2ten und 4ten Höhdes an 1770 errichteten recessus vid. Beylegen Nro. 17 b. ist diese gemeinschaftliche Amtsbesetzung auf das neue bestätigt worden. Dieses Amt blieb stets bei allen vorfallenden Theilungen bei Coburg bis nach dem Tod Herzog Ernst des Frommen; da dieses Amt zu dem Fürstenthum Hilsburghausen geschlagen wurde. Als aber nach dem Tod Herzog Albrechts dessen Anteil wiederum getheilt wurde, und das Amt Sonnenfeld an Hilsburghausen fiel, die

Ueber-

Uebermase davon aber S. Meiningen erhalten solle, so verglichen sich beide hohe Häuser dahin, daß S. Meiningen vier Dörfer in Grabfeld, und eine Summe bagren Geldes an S. Hilburghausen gab, hingegen aber dafür das ganze Amt Schalkau erhielt. Wir wenden uns nun zur Topographie des Amtes, und zwar erstens zur Stadt

i. Schalkau

Soll in ganz alten Zeiten Saltzart auch Salzkörne geheisen haben, welches nicht unwahrscheinlich zelget, daß es ein wendischer Ort, wo Salzwerke waren, gewesen ist.

Im Jahr 1362 soll dieser Ort von Landgraf Friedrich zu Thüringen das Stadt- und Marktrecht gleich als die Stadt Neustadt und Rodach erhalten haben. Da aber 1505 bei einem großen Brand alle Dokumente und Nachrichten verloren gegangen; so ist das historische Fach sehr leer. In dem dreissigjährigen Krieg gieng es dieser armen Stadt erbärmlich; denn

1641 den 14ten Januar wurde sie von 300 Schweden so aus geplündert, daß erliche 100 Einwohner zu Betteluteen wurden. Im nehmlichen Jahr befanden sie auch noch schwedische Einquartirung, welche alles gänzlich aufzehrten.

1646 im März wurde es von den Kaiserlichen Völkern aus geplündert. 1647 im November bestraf es das nämliche Unglück, und damit es ganz vollkommen seyn mußte, so kamen im December die Schweden und machten es nicht besser.

1691 den 18ten März ist der Grundstein zum Schalkauer Amthaus gelegt und ein schönes Gebäude aufgeführt worden, welches aber den 20 August mit der Stadt wiederum abgebrant. Es sind von der Stadt nur einige wenige Häuser im Kauerbach über den Wasser und in der Schmidsgasse, imgleichen die sogenannte Brückennühle stehen geblieben. 1753 den 20 October wurde der Schaumbergische Stadtreath nebst denen Rauensteinisch Reichs- und Sachsischen Mannlehnern an Durchlauchtigste Landesherrschaft überwiesen, so wie auch alle Rauensteinische Ortschaften.

1764 den 9 October wurde ein Mörder so Trummer hieß, von Harras gebürtig und 5 Jahr gesessen hatte, geköpfet.

1765 den 26 April wurde eine Kindermörderin Barbara (Kichin) Döhlner von Gundelswind, durchs Schwert hingerichtet.

1765 den 2 Juli war unsere jetzige Landes Herrschaft zum erstenmal hier, so dann haben sie allemal, so oft sie in Oberland waren, die Stadt mit ihrer hohen Gegenwart begnadiget.

Den 5 May 1773 schlug Früh um 4 Uhr ein Gewitter in die Kirche, wobei der Thurm, die Orgel und Chor sehr viel Schaden litten, auch alle Fenster in selbiger eingeschlagen waren.

Der Magistrat, so aus 12 Gliedern besteht, ist wie die Bürgerschaft geheilts, und halb Sächsisch halb Rauensteinisch, aber wie es sonst hieß Schaumbergisch. Die ersten 6 werden von denen 36 Sächsischen Gütern, und die letzteren 6 aus denen Rauensteinischen Bürgern gewählt, wie denn auch alle and're in daß Stadttheile einschlagende Bedienungen holl mit Sächsischen, halb mit Rauensteinischen besetzt werden. Dein Sächsischen Stadtrath gehen die 36 Güter zu Lehn, wovon derselbe die Lehnzölter erhebt, und darüber die Voigteiheit hat. Der Rauensteinische hat keine Lehnzölter, und dahero auch keine Voigteiheit, wie solches der 27. § des Necesses von 1710 „Soll dem Schaumberg, Rath zu Schalkau die Bescheinigung über das Stempel Papier nicht weiter zu geniugt die Bescheinigung, indem sie wegen Mangel der Voigten dergleichen nicht brauchen“ deutlich ergiebt, doch sind ihm von Dmkl. Herzgyn Charlotte Amalia zur Befreiung der gemelnen Stadt onerum die Eibzinsen zum Fern. Mich, und das Abzuggeld von den in dem Weigbild gelegenen Rauensteinischen Lehnshäften bis auf Wtherruf zur Nutzung eingeräumt worden.

Eigene Statuten hat die Stadt nicht, sondern man richtet sichtheils nach den Ruhungen Staats, theils nach hergebrachten Gewohnheiten. „Die in Königl. Beyträge zur Historie dener Chur und Fürstl. Sächsischen Lande im zweyten Theil, Seite 236“ bes.

beindliche Statuten, sind niemalen gänzlich anerkannt, noch weniger von gnädiger Herrschaft bestätigt worden. Die Einkünfte der Stadt sind: 1) Die Einahme oder Manung des gesamten Raths. 2) Das Einzuggeld von der Person & fl. 3) Das Hintersz. Geld & fl. so von denen bezahlt wird, so keine eigene Güter haben. 4) Das Bürger. Geld, von denenjenigen so außerhalb der Stadt gezogen, aber ihr Bürgerrecht behalten wollen. & fl. 5) Das Abzuggeld von fahrend, und liegenden Gütern, da die Sachsischen: & von 100, die Rauensteinischen über 10 von 100 entrichten müssen. 6) Niederverlagsgeld von fremden Bier und Wein von Egnier 1 gr. 3 Pf. 7) Das Kesselfeld und 8) Das Städ. oder Städ. Geld an Jahrmarkten. In der Stadt sind 4 Jahr- und Vieh- Märkte als Matthäus, Trinitatis, Bartholomäi, und Simon Juda.

Die Nahrung des Städtegens ist schlecht, da sie, größtentheils von den ziemlich schlechten Feldern ihr Brod nehmen muss. Die viele Wolle in Amte könnte eine erträgliche Quelle geben, wenn solche nicht so außer Landes verkauft würde. Die Professoren haben fast gar keinen Verdienst, nur der Hüter Heubach treibt seine Profession Fabrikmanie, und macht ziemlich starke Versendungen von seinen Gütern nach Frankfurt.

Die Branderen welche sonst der Stadtschre vorstellhaft war ist, neuerer Zeit aus verschiedenen Gründen sehr in Verfall gerathen.

Die Nachbäern, Viertels, Meister und andere zu öffentlichen Aemtern nö. h. ge Personen werden in Gegenwart des Herzogl. Beamten gewählt und von demselben verpflichtet.

Die Stadt hat 1) Wohnhäuser, worunter 1) das Herrschaftl. schöne Amtshaus 2) das Rauensteinische Gerichtshaus, welches 1761 von Herzogl. Kammer erkaufte, und in den darauf folgenden Jahr zur Wohnung eines herrschaftl. Beamten zu rechte gemacht wurde; 3) das Rath, oder so gen. gute Wohl Haus, welches Amtis lehn und tenbar ist. 4) Die Superintendenz, &c. 5) Die Kegeladen, das Necrologi und Kantorat sind anscheinliche Gebäude. Ferner sind dasselbe

1 Wirths.

1 Wirthshaus, das Schild genannt, 3 Mühlen, 1 Hofbauern Gut, so sonst Herrschaftl. war, aber 1597 von Herzog Johann Casimir an Claus Maren erlich verkauft worden. Es ist frohseit, hat Brau- und Schenkgerechtigkeit, genieset gleich andern Einwohnern gemein Recht und Nutzbarkeit, an Wasser, Wohl und Beside. Giebt 80 Smt. von allerley Getraide, Gilze. Kerner 1 Salzgut so dem Forst bedienten Bäh, eigenhümlich gehabt, 1 Siegelhütte, 1 Frohnwester und 1 Fallmeistern.

Die Stadt Kirche ist ein ansehnliches steinernes Gebäude, so wohl unterhalten ist, so wie auch die Goetze, Acker, Kirche vor der Stadt. In der Stadt befinden sich 638 Seelen, als 465 Erwach-
sene und 173 Kinder.

Die Geistlichkeit besteht in einem Superintendenten, und eis-
nen Dekano, so vom Herzogl. Consistorio präsentiret und confir-
miret, von dem Magistrat aber vociret werden. Die Schule bestes-
het aus einem Rector, Kantor, Organisten und Mädgen Schulmei-
ster. Das Städtegen hat stets das Glück gehabt gute Schullehrer
zu haben.

Die Kirchenbücher gehen von 1587 an, nach selbigen wurden
von 1587 bis 1596 — 675 getauft und 468 begraben.

— 1614 —	1623 —	704 —	—	—	648 —	—
— 1650 —	1659 —	672 —	—	—	256 —	—
— 1710 —	1719 —	512 —	—	—	340 —	—
— 1721 —	1730 —	464 —	—	—	368 —	—
— 1770 —	1779 —	539 —	—	—	478 —	—

Woraus man ersiehet, daß vor dem dreissigjährigen Krieg das
Kirchspiel am stärksten gewesen, daß es zu Anfang dieses Jahrhun-
derts bis in die dreissiger Jahre abgenommen, und noch jeho nicht wies-
der so stark worden, als es vor 200 Jahren gewesen. Da das Kirch-
spiel etwas über 1200 Seelen stark ist, und in den letzten 10 Jahren
47 bis 48 jährlich gestorben sind, so stirbt ungefähr der 25te Mensch;
dieses stärkere Sterben kann nicht anders erklärt werden, als weil

es den Nord Winden ganz offen lieget. Jedoch hat es auch nicht an alten Leuten gemangelt: denn 1589 starb ein Mann von 112 Jahren zu Grümphen, 1591 eine Frau von 107 Jahren zu Bachfeld, 1660 eine Frau zu Schalkau von 87, 1770 zwei Weiber zu Schalkau, eine von 83 und eine von 80, 1771 sti. b ein Nachsherr, von 80, 1772 ein Bürger von 81, und 1776 eine Frau von 85 Jahren zu Schalkau.

In dasiges Kirchspiel sind folgende Orte eingepfarrt: Bachfeld, Ehnes, Gundelswind, Grümphen, Käkberg, Schaumberg, Söldendorf, Halberndorf, Trucenthal, Theuren und Rauenstein.

Auch hat Vermöge der Visitations Acten von 1528 und 1535 das Bergstadegen Steinhelden nach Schalkau gepfarrt, welches folgender Auszug aus denen Acten beweist:

„Die Steinhelder haben bisher geln Schalka gepfarrt, well's aber zu weit entlegen, haben sie um einen eignen Pfarrer gesbeten, darauf ist Wolf Hern, welchen die Universität zu Wyttensberg an Churfürstl. Snd. den Visitatoren bevolshen, denen auf der Steinenhend zu ehn prediger und pfarrer zu geordnet. Und soll imo jertlich von den verfallenen 2 Lehen zur Neustadt, als D. Ullrichs von Denstas und Et Erhardarden Kempnators 18 fl. zu zweien Tristen Walpurgis und Michaelis gegeben werden. Ein jes des Haufgeschell soll Imo jehrl. Neun Pfennig geben, dasjenige halb so vormals ein Briefer bei Ihnen gehabt.

Die Gegend um die Stadt ist ziemlich angenehm, da sie in einem ziemlich breiten und eine kleine Stunde langen Thale lieget. Die Seite gegen den Wald ist unangenehm, weil die fortern Berge ganz kahl und aus dünnen Kalksteinlagen bestehen, vorinnen grössttentheils Conchillien anzutreffen sind. Die kleinern Berge aber, so auf der Abend Seite liegen, vorunter der Schaumberg der höchste, sind angenehm und mit Laub, Holz bewachsen. Die Wiesen sind sehr gute, die Felder aber bestehen grössttentheils aus Maren zerfallenen Kalkstein, und doch bauen sie viel Weizen, besonders aber Dinkel.

Die Land-Ausschus. Kempnague, welche die Grenadiers von Löbl. Obersländischen Land-Bataillon sind, besteht mit prima plana aus 52

Köpften, welche nicht, wie im Amte Sonnenberg, auf die Ortschaften repartirt sind, sondern aus dem ganzen Amt ausgehoben werden. Zeithero sind diese wenige Mann schwerlich aufzubringen gewesen, da die Vasallen nicht etwa nur ihre centföhren, sondern auch ihre centbaren Lehnsleute zu stellen, sich geweizt, welches doch wider alle im Herzogthum Hildburghausen eingeführte Observanz ist.

Da alle authentische Nachrichten wegen der in sehr alten Zeiten da gewesenen Salzwerke fehlen, so beziehe ich mich auf das wenige, das ich unter der Rubrik Salzquellen gesagt habe.

2. Almerswind.

Ein Dorf, das aus 4 Bauerngütern und 13 Sölden besteht. Es sind in allem 25 Wohnhäuser daselbst, vorunter 2 Mahlmühlen sich befinden. Es liegt in einem schmalen, recht angenehmen Thale am Ihsluß. Es gehörte, so wie das Rittergut, dem Herren Obristlieutenant von Hanstein. Der eine Theil mit dem Rittergut ist nach Schalkau, der andere Theil aber nach Weisenbrunn eingepfarrt. Es befinden sich in allem 106 Seelen, als 72 Erwachsene und 34 Kinder daselbst. Ihre einzige Nahrung ist der Feldbau.

3. Bachfeld.

Ein in dem Schalkauer Thal an der Ih und den daran stossenden Wiesen angenehm liegendes Dorf. Es besteht aus 11 ganzen, 25 halben, 21 viertels und 2 ackels Bauergütern, und in allen aus 44 Wohnhäusern, vorunter 2 Mühlen, 1 Schul- und 1 Wirthshaus befindlich. Die Einwohner belaufen sich auf 243 Seelen, als 150 erwachsene und 93 Kinder. Sie haben eine eigne Kirche, welche eine Tochter von Schalkau ist, und woselbst der Diaconus von Schalkau als Pfarrer den Gottesdienst verrichten muß. Man sieht aus den Visitationsbüchern von 1528, daß von Alters her nicht nur eine Kirche, sondern auch noch eine Kapelle daselbst gewesen, worinnen die Pfarrer Schalkau den Gottesdienst wöchentlich 2mal, nehmlich Sonntags und

Feier-

Grenzaas verrichten lassen müssen. Mir kommt wahrscheinlich vor, daß diese beiden Gotteshäuser beweisen, daß dieser Ort viel anscheinlicher müsse geweien seyn, welches vermutlich die daselbst befindlich gewesene Satzwerke können verursacht haben. Die Einwohner stehen ganz auf, daß sie viel Ackerbau haben, welcher durch die Felder, die zur Wüstung Grub gehört, vermehret worden ist.

4. Blatterndorf.

Dieses Dorf macht die Vorstadt von Effelder aus, weil die Häuser und Häuser dieser beiden Dörfer zusammen stoßen. Es besteht aus 2 ganzen, 3 halben und 2 viertels Bauerngütern und in allen aus 14 Häusern, vorunter 2 Höfe und 1 Mahlmühle; auch war vor ganz alten Zeiten ein Hammerwerk da. Die Einwohner, die aus 113 Seelen, als 70 Erwachsenen und 43 Kinder bestehen, befinden sich in guten Umständen und sind in Effelder eingepfarrt. Sie haben ein besonderes Recht, daß bey ihnen ein Rügegericht gehalten werden muß, das jedoch in langer Zeit nicht ausgeübt worden ist. Im Amtserbhuch steht folgendes davon:

"Daselbst haben M. gnädte und gnädige Herren mit dem Schauberg die Obrigkeit, was Hals und Hand anbetrifft. Sonst haben Thro Gnaden daselbst umb Schuldt, Schelwort und Schmehe, es sey was es wolle, ausgeschlossen was Hals und Hand anbetrifft, ein Aigen Gericht zu machen und darob zu helfen."

5. Korberoth auch Korbeurod.

Ein kleines Bergdörchen von 4 Häusern, worinnen 12 Erwachsene und 9 Kinder wohnen, sie gehn nach Effelder in die Kirche, leben vom Ackerbau. Dieses Dorf den lehnet nach Sonnenfeld, und wurde 1344 von Karl von Schaumberg an das dasige Kloster verkauft.

6. Döchlitz

liegt in einem Thale, wodurch die Effelder lauft, ganz angenehm. Es besteht aus 4 Bauerngütern, 2 Sölden und 2 halben Höfen. Es sind 13 Wohnhäuser daselbst, worin sich 78 Erwachsenen und 21 Kinder, in allem 99 Seelen befinden. Sie haben vielen Feldbau, auch schönen Wiesenwuchs, und gehen nach Effelder in die Kirche.

7. Effelder

wurde auch in den ältesten Zeiten Affaltern geschrieben. Es ist eines der stärksten Dörfer im Amt, steht unter den Erbberichten, des daselbst befindlichen Ritterguts, das Sr. Durchl. dem regierenden Herrn Herzog zu Sachsen Gotha und Altenburg als ein Chausseeaue gehört.

Es sind daselbst 48 Wohnhäuser, worunter des herrschaftlichen Pächters Wohnung, 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 1 Forstbedientens Wohnung, 1 Papiermühle, die eine viertel Stunde davon befindlich, 1 Mahlmühle, 1 großes Wirthshaus und 1 Schenke mit gerechnet sind. Daselbst leben 166 Erwachsene und 85 Kinder, in allem 251 Seelen. Es befindet sich auch eine Ziegelhütte daselbst.

Das Kirchspiel ist weitausfig, indem außer dem Ort selbst 10 große und kleine Dörte eingegossen sind, nemlich Blatterndorf, Lorberoth, Döchlitz, Melchersberg, Rabenaufig, Rückerswind, Schichtshöhn, Selsendorf und Welchendorf. Diese betragen zusammen etwas über 800 Seelen. Hierzu gehörte ferner das Filial Meschenbach. Von 1567 bis 1660 und also 93 Jahre lang gehörte das jehige große Dorf Stieß nach zum daseligen Kirchspiel; ferner gehörten bis 1726 dahin: Mensersgereuth, Forstengereuth, Hämmern, Schwarzwald, welche nunmehr eine eigne Kirche zu Mengeregereuth haben.

Die Kirchenbücher fangen sich 1599 an. In den ersten 61 Jahren bis 1660 wurden 3358 Kinder geboren, und starben 2825 Menschen, daß also auf ein neun Jahr 55 Geborene und 46 Gestorbene kamen. In den daraus folgenden 10 Jahren, nachdem das Dorf

Stieß

Steinach abgerissen worden, wurden 312 geborhnen und 221 starben, es kamen also auf ein gemeines Jahr 31 Geborene und 22 Gestorbene, welcher große Unterschied nicht sowol von dem abgesetzten Dorf Steinach herkam, als vielmehr, daß damalen die Dörte sich noch nicht von der Verwüstung des 30jährigen Kriegs wieder erholt hatten. Im Anfang dieses Jahrhunderts von 1716 bis 1726, hatte sich das Kirchspiel wiederum ansehnlich vermehrt: denn auf ein gemein Jahr kommen 42 Geborene und 33 Gestorbene. In den letzten 53 Jahren, nachdem auch die Gemeinde Mengersgereuth abgesetzt war, nemlich von 1727 bis 1779 kommen auf ein Jahr 30 Geborene und 22 Gestorbene. Dividirt man nun die Volksmenge durch die Zahl der Gestorbnen, so findet man daß der 36ste Mensch stirbt, welches wenige Sterben meine schon Anfangs gemachte Reflexion sehr bestätigt. Denn dieser nur eine Stunde von Schalkau entfernte Ort, der in Ansehung aller Umstände so viel gleiches mit der Gegend von Schalkau hat, ist blos dadurch unterschieden, daß es mit seinen eingesetzten Dorfschäften, mehr vor den starken Nordwinden gedeckt ist. Im Jahr 1630 hatte die dassaie Kirche das Unglück, daß sie von einem Weiterstrahl fast gänzlich verschmettert wurde.

Die vortreffliche schöne und große Linde nahe am Pfarrhaus, wos auf ein Tanzboden ist, verdient mit angemessen zu werden, und beweiset daß man vor Alters dem gemeinen Mann das erlaubte Vergnügen nicht geraubet, sondern nur unter den Augen der Geistlichen zu mässigen gesucht hat, und dies mag auch wol die Ursache seyn, daß an den meisten Dörten, wo Kirchen sind, die Wirthshäuser sich nahe daby befinden.

8. Ehnes.

Ein kleines Dörfchen, das sich unter den Erbgerichten des dassaen Ritterguts befindet. Es besteht aus 11 Wohnhäusern, worinnen 68 Seelen befindlich sind. Sie gehen nach Schalkau in die Kirche, wovon das Dorf eine viertelstunde entlegen ist. Die Einwohner haben meist ungemeinsame Freyndienste. Es befindet sich ein Ziegelofen daselbst.

9. Emstadt.

Ein Dorfchen von 10 Häusern, worinnen sich 48 Erwachsene und 22 Kinder befinden. Es liegt hart an der Coburger Amtsgrenze und gehört nach Weisenbrunn in die Kirche. Die Einwohner leben vom Ackerbau.

10. Fichtag.

Ein Dörchen von 3 Häusern, worinnen 14 Erwachsene und 6 Kinder sind. Es liegt hart am Walde. Die Leute stehen sich ganz gut. Sie gehen nach Mengersgereuth in die Kirche.

11. Forstengereuth, auch Forschengereuth.

Ein Dorf von 23 Wohngebäuden. Die Einwohner, deren 152 sind, befinden sich in guten Umständen, da sie nicht allein von ihrem Feldbau und Viehzucht, sondern auch von Versertigung Sonnenberger Waren leben. Es sind daselbst 2 ganze und 1½ halbe Bauernhöfe, bey welchen sich auch Waldung befindet. Von den Häusern auf diesem Fluhr zu Schwarzwald, siehe Schwarzwald. Das Dorf ist nach Mengersgereuth eingepfarrt.

12. Fößloch.

Zwei halbe Höfe, die auf der Höhe von Ulmerswind liegen, und nach Weisenbrunn eingepfarrt sind. Es befinden sich daselbst 6 Erwachsene und 2 Kinder.

13. Görsdorf, auch Görelsdorf

liegt unweit der Coburger Grenze, weswegen es auch nach Rottenbach eingepfarrt ist. Es besteht aus 13 Wohnungen, welche sich in 15 Güter getheilt haben, und sich dahero recht wohl befindet, worinnen 41 Erwachsene und 15 Kinder, in allem 55 Seelen leben.

Grub

Grub Wüstung

ist ein Dorf gewesen, von welchem man aber so wenig, als von dem Schloß, weitere zuverlässige Nachrichten hat. Auf der Höhe daben lag das alte Schloß, das ich unter den alten Schloßern des Amtes Schalslau angemerkt habe. Auf dem Platz wo das Schloß gestanden, ist eine ganz vorzelsliche Aussicht; man kan die Gegenden von Schallau, Hildburghausen, Eisfeld und Schleusingen überschien. Gegenüber liegt bey Hirschendorf im Hildburghäuschen, der sogenannte Burgberg, auf welchem vor Alters auch ein Schloß gestanden. Die Felder, die dazu gehören, sind zum Theil Hessbergisches Senioratslehn, worüber der Lehnshof zu Hemb bestellte ist, zum Theil der Pfakten Stelzen lehnbar, und die Superintendentur hat von einem gewissen Strich den Zehnden zu geniesen.

Das alte Document, das sich ins Schannats Corpore Traditionum Fuldensium Num. DLXVII fol. 233 findet, scheinet dieses Schloß und Dorf anzugehen. Der Inhalt ist kürzlich dieser: "dab (quidam Vir) ein gewisser Edelmann Namens Kristan (sub magno Princip. Henricho) der unter dem Gebiet des grossen Fürsten Heinrichs (vielleicht Henrici atenpis, des Voglers) angefessen war, dem Abt zu Fulda Hadamarn, aus seiner Stuterien bey Salzungen, etliche junge Fohlen entführte, (ob furto rapto equos indomitos) wie es zu den damaligen Zeiten fast allenhalben Mode war. Er wurde dessen bey angestelltem öffentlichen Landgerichte überzeugt und angehalten, daß er den Schaden erschen müste. Er that es und gab zum Untersand alles, was er bekannter massen hatte (quicquid habere visus est in Campis & silvis seu pratis, aquis, aquarumque decursibus, & omnibus, quas iure hereditario illie habuit) in der Markung Bachfeld und den Heyderflur (in Bachfeldono marcu & Heidu bivange) in treue Hände Graf Popen, in dessen Grafschaft es auch lag (in manum fidelein Boponi Comitis, in cuius etiam Comitatu facet, sub pignore tradidit) Graf Poppo übergab es sodann weiter dem Kloster Fulda (ipse Boppo Comes tradidit hanc ipsam haereditate ad S. Bonifacium, ut firmiter illuc incontradicta maneat. Ili sunt testes &c. Anno. Dominicæ incar-

incarnationis DCCCCXXVIII Indic. II. anno XI. regni pyssimi regis
Heiuri. hi.² Das ist geschehen im Jahr Christi 929, im eilsten Jahr
König Heinrichs. Wäre es denn was ungereimtes, wenn man das alte
Schloß bey Grub sich als den Sitz und Aulenthal jenes Christus vors
stellen wollte, der sich an der Stuteren des Abts zu Fulda so gräßlich
vergriffen und damit verschuldet hat, daß seine Güter einbezogen und
sein Raubnest zerstört wurde. Doch dieß sind Muchmassungen, wozu
wie durch des Hn. Superint. Krauß Kirchen- Schul- und Landeshistor
tie 4ten Theil verleitet worden sind.

14. Gundelswind

war vor Alter ein Dörschen und bis Anfang dieses Jahrhunderts eine
Wüstung; anjeho befinden sich 4 Häuser daselbst, worinnen 26 Seelen
sind, es liege zwischen Bachfeld und Trückenthal und ist nach Schalken
eingepfarrt,

15. Heydt.

Ein nahrhaftes Dorf, besteht aus 5 ganzen 13 halben, 2 viers
teils Gütern und 1 Hof. Es sind 21 Wohnhäuser daselbst, worinnen
84 Erwachsene und 31 Kinder, in allem 115 Seelen sich befinden, die
nach Rottenbach in die Kirche gehen.

16. Hohentann.

Ein Dörchen von 3 Häusern am Walde, gleich oberhalb Mengers
gereiht, wobin es auch eingepfarrt ist. Es leben 13 Personen daselbst,
welche sich ganz gut befinden, da sie Besitzer von 2 Höfen sind.

17. Kazberg.

Ein Dorf von 14 Wohnhäusern, worunter der abeliche Aulisch,
die Schäferwohnung und eine Mühle mitgerechnet sind. Der Ritter-
gutsbesitzer hat die Vogtherrlichkeit daselbst. Es liegt eben nicht ange-
nehm, da die nahe daran liegenden Berge alle Aussicht versperren. Es
ist

ist nach Schalkau eingepfarrt. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 76 Seelen.

Rorbenrod siehe Corberoth.

18. Mausendorf.

Ein Dorf, welches an der Hildburghäuser Grenze bei Stehau liegt, auch dahin eingepfarrt ist. Es sind daselbst 11 Wohnungen, worin 36 Personen sind, welche sich vom Ackerbau und Holzarbeit nähren.

19. Mengersberg.

Es sind nur zwei Häuser daselbst, die am Walde liegen. Es wohnen 13 Seelen darinnen, welche nach Effelder eingepfarrt sind. Sie haben eine ganz vorzestliche Aussicht. Aufsée einigen gerotteten Feldern nähren sie sich eigentlich von Holzarbeit.

20. Mengersgereuth.

Dieses Dorf besteht aus 3 ganzen, 14 halben und 4 viertels Häusern, ungerechnet der vielen neu gerotteten Felder, und aus 39 Wohnhäusern, worinnen 282 Seelen sich befinden. Außer ihrem Ackerbau werden daselbst viele Sonnenberger Waaren, als: Kästchen, Käfferchen, Komödchen u. dgl. verfertigt. Es liegt ziemlich angenehm, indem es einige Dörfer, als: Schwarzwald, Forstengereuth und einen Theil von Hämmern vor sich sieht, und um sich herum Felder, Wiesen und Wälder hat.

Es hat seit 1726 einen eignen Pfarrer, und da die Kirche daselbst noch nicht fertig war, so wurde der Gottesdienst vom 21.sten Trinitatis 1726 bis den 17. Trinitatis 1727 in einem Stadel gehalten. Der Grundstein dieser niedlichen Kirche wurde den 18. August 1726 gelegt, und den 14ten November 1729 als völlig fertig seyn:lich eingeweiht. Ehe die Kirche dahin kam, war die gemeinschaftliche Schule zu Hämmer-

mern; nun verglichen sich zwar die Dorfschaften anfänglich dahin, daß die Schule nur in Mengersgereuth seyn sollte; da sie aber in den folgenden Jahren darüber uneins wurden, und es zum Proces kam: entschieden des Herren Herzogs Anton Ulrichs Durchlaucht durch einen Macht- spruch kurz vor ihrem Ableben 1763, die Sache dahin, daß die Eingeprägten, die ins Amt Schalkau gehörten, nach Hämtern in die Schule gehen und ihre Schulmeister und Schulwohnungen besolden und unterhalten sollten. Die Visitationskosten aber, (denn die Hämmerer wird vom Ephoro zu Sonnenberg visitirt,) werden aus dem gemeinschaftlichen Gotteskasten genommen. Eingeprägt sind aus dem Amt Schalkau: Forstengereuth, das Mengersgereuther Rot und die Kleinnühl, Schwarzwald, Hobentann und Fichtag; Aus dem Amt Sonnenberg: Hämtern, Augustenthal, das Schwarzwälder Hammerwerk und die beiden Wästungen Mühlberg und Strohberg, wenn sie wieder aufgeschauet werden sollten. Aus dem Kirchenbuch ersiehet man, daß in den ersten 20 Jahren in einem gemeinen Jahr 25 geborenen worden und 21 gestorben sind, in den letzten 10 Jahren von 1770 bis 1779 aber in einem gemeinen Jahr 36 geborenen und 30 gestorben sind, folglich hat sich das Kirchspiel in 54 Jahren fast um ein Drittel vermehrt.

21. Mengersgereuther Rot.

Dies sind sechs Wohnungen, die zwischen Mengersgereuth und Hämtern liegen, wozu eine Mühle, die Kleinnühl genannt, gehört, worinnen 26 Seelen sich befinden, und nach Mengersgereuth zur Kirche und in die Schule gehen. Sie haben sich etwas Feld gerottet, wovon sie nebst der Holzarbeit leben.

22. Meschenbach.

Ein Dorf, das aus 5 ganzen und 6 halben Bauerngütern und vielen einzelnen Stückchen, die die Hintersitzer gerottet haben, besteht. Es sind daselbst 16 Wohnhäuser, worunter das Schul- und Schäferehaus

haus mitgerechnet sind. Es befinden sich daselbst 74 Erwachsene und 21 Kinder. Sie sind meistens wohlhabend. Sie haben eine kleine Kirche, welche vermutlich sehr alt ist. Hinter dem Altar ist Churfürst Johann Friedrich und D. Martin Luther ziemlich gut in Lebensgröße in Kalk gemahlt. Ueber ersterem steht Psalm 119 v. 28 und 43, und über letzterem: Verbum Domini manet in aeternum. Die Jahrzahl, wenn es gemahlt worden ist, findet sich nicht dabei. Eine alte Altarverstüzung wird über den Kirchväterstühlen aufbewahrt; sie ist sehr schön, jedoch in Gotthalem Geschmack; die Vergoldung aber ist ganz vorzestlich. Zu dieser Kirche gehört nicht allein ein ansehnliches Kapital, sondern auch ein schöner Wald, wovon der Pfarrer und Schulmeister ihre Befoldung und ihr Brennholz erhalten. Sie ist ein Filial von Effelder.

Zur Geschichte von Meschenbach gehörte: das Abt Heinrich zu Banz 1289 dem Kloster Sonnenfeld den dasigen Zehnen gegeben.

23. Neundorf

besteht aus einem Bauerngut, worein sich 5 gehieilt haben, und 2 Sölden, in allem aus 11 Wohngebäuden. Außer dem Ackerbau näheren sich die Einwohner, wie die Hintersäher zu Meschenbach, mit Holz machen und Verfertigung Sonneberger Waaren. Es sind daselbst 23 Erwachsene und 11 Kinder. Sie gehen nach Stelzen in die Kirche.

24. Rabenaußig.

Ein Ort von 5 Wohnhäusern, worinnen sich 25 Seelen befinden. Ihre Nahrung ist Ackerbau. Sie sind nach Effelder eingepfarrt. Es wurde da 1761 den 20. Apr. ein Mann in seinem Hause von Spießbuben ermordet.

25. Roth

ist wie der vorige ein kleiner Ort von 5 Häusern, dessen Bewohner vom Ackerbau leben. Es befinden sich 33 Seelen daselbst, die nach Schalkau

Na z

ein:

eingepfarrt sind. Im Jahr 1295 wurde es von Sighard Forestio dem Kloster Sonnenfeld verkauft, weshalb es noch ins Amt Sonnenfeld lehnet.

26. Rückerswind

besteht aus 14 halben Gütern, wovon 2 Herzogl. Kammerlehn sind, 1 Hof und 1 Sölden. In altem besteht es aus 14 Wohnhäusern, worin sich 73 Erwachsene und 42 Kinder befinden, welche vom Ackerbau leben und zum Essfelder Kirchspiel gehören.

27. Schauenberg.

Siehe Herzogl. Kammergüter. Die Familie und Gesind des Pächters besteht aus 10 Personen.

28. Schichtshöhn.

Ein Dörfchen von 11 Häusern, wovon 16 Seelen wohnen, welche größttheils von Handarbeit leben, sowol in den Eisensteingruben als Waldern, machen auch viel Holzwagen nach Sonnenberg und gehen nach Essfelder in die Kirche.

29. Schmidtsgrund.

Fünf Häuser, die so nahe bei Hämmern liegen, daß man sie zum menschen Dorf rechnen würde, wenn sie nicht ins Amt Schalkau gehören. Es befinden sich dafelbst 14 Seelen, die von Holzarbeit leben, und nach Mengersgereuth in die Kirche gehn.

30. Schwarzwald.

Dies sind 3 Häuser und 1 Mühle, welche letztere bei dem Schwarzwalden Hammelwerl, jedoch auf Schalkauer Gründ und Boden stehen soll, und über welche die beiden Aemter Sonnenberg und Schalkau
Giebt

Streit^{*)} haben, da sie von ersterem darum in Anspruch genommen wird, weil sie sonst zum Hammerwerk gehörten, hingegen letzteres behauptet, daß sie auf Schalkauer Grund und Boden stehe. Da ich in diesem Streit nichts decidiren kan, so hab ich sie in Ansehung des Seelenregister's mit zum Hammerwerk gerechnet, weil sie sonst dazu gehörten hat. In den 3 Häusern befinden sich 8 Erwachsenen und 5 Kinder, oder 14 Seelen, die nach Mengersgereuth in die Kirche gehen. Sie leben von Handarbeit.

31. Selsendorf

das auch Selzendorf und Selchendorf geschrieben wied. Ein Dörfchen von 7 Wohnhäusern, worunter 4 Bauerngüter und 2 Güthöfe, welche letztere 3 Besitzer haben, sind. Es sind daselbst 43 Seelen, die nach Essfelder eingepfarrt sind.

32. Söldendorf

auch Seltendorf, besteht aus 5 ganzen, 1 halben und 5 viertels Häusern, 2 halben Höfen und 1½ Sölden. Es sind 16 Wohnhäuser daselbst, worunter eine Mühle. Es befinden sich althier 8½ Seelen, die nach Schalkau eingepfarrt sind. Sie nähren sich vom Uckerbau und Viehzucht.

33. Trückendorf

besteht aus 15 geringen Bauerngütern, aus 1 Mühle und 1 Hintersäßer, die 17 Häuser ausmachen; haben keine andre Nahrung als den Feldbau. Es befinden sich daselbst 76 Seelen, die theils nach Schalkau, theils nach Weisenbrunn eingepfarrt sind.

34. Trük^z

*) Es befinden sich noch mehrere Streitigkeiten zwischen diesen beiden Amtsterrn, über verschiedene Orte im Amtbezirk von Schalkau, welche ich mit Stillschweigen übergangen habe. Ich würde auch diese eben so übergangen haben, wenn ich diese Mühle nicht zu einem oder dem andern hätte sehen müssen.

34. Truckenthal hat seinen Namen von dem Thal, so außer großen Regengassen oder Thauwetter ganz trocken ist. S. unterirdischer Bach bey Truckenthal. Hart am Dorfe kommt der Bach aus dem Berge und treibt 2 Mühlen im Dorf, mit welchen das Dorf aus 28 Häusern besteht, welche 2 ganze, 1 halbes, 2 viertels, 2 achtels Bauerngüter, 2 halbe 5 viertels Höfe und 5 Sölden Güter besitzen und sich davon nähren. Es befinden sich daselbst 60 Erwachsene und 38 Kinder, die nach Schalkau eingepfarrt sind. Zur Geschichte dieses Dorfs gehört: daß den 15. Julii 1690, als einige Häuser daselbst abbrannten, eine Frau mit ihren beiden Töchtern verbrannten, wovon die älteste 23 Jahr alt war.

35. Welschendorf

besteht aus 3 ganzen, 7 halben Bauerngütern und 1 gemeinen Haus, also in allem aus 11 Häusern, worin 67 Personen wohnen. Sie leben von ihren Gütern. Haben beym Dorf einen Ziegelofen und sind nach Effelder eingepfarrt.

36. Weihersmühle

liegt hart an der Coburgischen Grenze. Es befinden sich in selbiger 6 Seelen, und pfarrten nach Rottenbach.

In diesen Dörfschäften befinden sich gegen vierzigerley Lehnshäfen und Voigteylichkeiten, weilen sie aber nicht alle vollkommen berichtigter sind, so habe ich, um niemanden zu nahe zu treten, dieselben lieber mit Stillschweigen übergangen.

Alle Schäfereyen, die sich auf den Dörfern befinden, sind Amts- lehnbar.

Topo:

Topographie
des
Herzogl. Gerichts Rauenstein.

Es ist ein altes Burgstiedgut, welcher Burgstiede von der Gräfin Jutta im Jahr 1350 am Sonntag vor Allerheiligen auf das ihr lehnbare alte Schloß zu Rauenstein gelegt worden. Die unter dem Schaumberg-Geschlecht getroffene Verbindungen berechtigten den jedesmaligen Geschlechtsältesten zu dem Besitz und Nutznießung unter dem Namen eines Burgvogts. Diese Verbindung dauerte bis respective 1688 und 1701, und also über 300 Jahr; denn 1688 überließen die sämtlichen Schaumbergischen Geschlechtsagnaten dieses Burggut und die hierzugeschlagene Reichs- und Sächsischen Lehne an Hans Sigmund von Schaumberg, welcher Oberstallmeister zu Römhild war, und gaben den Burgstieden auf. Die Aufhebung des Burgstiedens und die Renunciation der Schaumbergischen Agnaten wurde unter dem 17. Jun. 1688 vom Sächsischen Lehnshof, und den 31. August 1701 von Kassel. Majestät consimilirt.

Unter dem 12. Julii 1729 erkauften Herrn Herzogs Anton Ulrichs Dürcl. so Reichs, als Sächs. Mannslehne dem Hans Sigmund von Schaumberg ab, und erhielten noch im nemlichen Jahre den Besitz hiervon. Jedoch überließen Selbige die Nutznießung dieser Lehne der Schaumbergischen Tochter, Sophien Magdalenen, verheiratheten von Hanstein, und deren Sohn, Herrn Johann Adam Wilhelm von Hanstein, auf Ulmerswind, bis 1763, wo sodann auch die Nutznießung an das Herzogl. Sachsenkoburgmeiningische Haus giebte.

Im Jahr 1776 verband das Herzogl. Haus mit den Reichs, und Sächs. Mannslehnern auch das so genannte Rauensteinische Eigenthum, so Hochstädieselben sub hasta erstanden, und durch die im Jahr 1780 erfolgte Zukaufung der Scheelerisch, Hieronymischen

schen Söhns und Töchterlehn zu Grümpe und Theuren mit Zu-
behör wurde das Gericht Rauenstein wiederum vollkommen ergänzt,
indem diese Lehnshäfen wegen darauf haftenden Schuldenla-
sten von diesem Gericht getrennt, und an die Scheelerischen Erben
gelangten waren. Die in Grümpe und Theuren befindliche Söhns-
und Töchterlehn waren in älteren Zeiten freies Eigentum; als
aber 1685 die von Schaumberg dahin antrugen, daß das der gesü-
stet in Grafschaft Henneberg zu Mannlehn rührende Gut Wunsfurth
in Eigentum verwandelt werden mögte, so wurde selbigen hierin
nach auch gewillfahret, dagegen aber von denen von Schaumberg ist
in den Dörfern Grümpe und Theuren habendes Eigentum zu
Söhns- und Töchterlehn gegeben.

Die Burgvoigte zu Rauenstein aus dem Schaumbergischen
Geschlechte wurden in denen Kaiserlichen Lehnspfleßen besitzen:

- » Mit dem halben Gericht zu Schalkau, dem Banne, Ge-
» seit und Zoll daselbst, dem thüringer Wald eine Meile,
» lang und breit, minder oder mehr, mit dem Torrenthal
» und dem Gehölze, so zu Feld gemacht werden, mit der
» Wildbahn, dem Halsgericht zu Mittwitz und dem Recht
» Juden aufzunehmen.

Auch hatte das Burggut das Jus patronatus zu Rottenbach,
Dettinghausen, Alstadt und Gradstadt. Die Waldungen, so zu die-
sem Gericht gehörten, sind von der größten Wichtigkeit; sie bestehen
aus 23 Bergen, wovon der Burgberg, Strickerberg und Haderles-
ten sächisch lehn sind. S. Forstwesen.

Wir wenden uns nun zur Topographie des Gerichts nach al-
phabetischer Ordnung:

Gökenberg.

Eine Wüstung, so auf dem Burghberg lieget, und wovon noch
Andera zu sehen sind.

1. Grümpe.

1. Grümpen.

Ein Dorf in einem engen Thale, welches das kleine Dorf von 20 Häusern ausfüllt. Es nähert sich außer seinem Feldbau an noch mit Verfertigung Sonnenberger Spielwaren, daher es auch volkreich ist, indem 72 Erwachsene und 31 Kinder sich darinnen befinden. Es gehet nach Schalkau in die Kirche.

2. Hüfstenberg

bestehet aus 2 Häusern, worinnen Glasmacher wohnen; sie liegen oben auf der Anhöhe des Berges, wovon sie den Namen haben, an dessen Fuß befindet sich ein Wehsteinbruch. S. Nughbare Steintaten.

Es befinden sich daselbst 13 Seelen, so nach Steinheid in die Kirche gehet, in geistlichen Untergerichtssachen aber nach Rauenstein gehöret.

3. Rauenstein.

Dieses Dorf ist das stärkste und volkreichste im Gerichte, ob es gleich sehr wenig Acker und Wiesen hat. Es bestehtet in allen aus 33 Wohnhäusern, worunter der Forstbedienten Wohnungen und 1 Wirthshaus mit gerechnet sind; darinnen befinden sich 117 Erwachsene und 59 Kinder. Ihre Hauptnahrung ist die Holzarbeit, als Holz schlagen, verföhlen, und im Winter Waaren nach Sonnenberg zu machen. Sie haben zwar ein Kirchlein, worinnen gegenwärtig Sonntag Nachmittags der Schulmeister eine Predigt verliest, ansonst sind sie nach Schalkau eingepfarrte. Auch befindet sich allhier eine Fechbrennerey, Potaschfiederey und Brauerey, so alle drey herrschaflich sind.

4. Sigmundsburg.

Den 3ten May 1728 erhielte Hans Sigmund von Schaumburg auf Rauenstein vom damaligen Glasmeister und nachmaligen

Schloßhauptmann zu Eiffeld, Johann Michael Gundlachen, eine Concession zu Errichtung einer Glashütte und darzugehörigem Gebäude, und schlug hierzu 60 Acker Land zu Feld und Wiesen, nebst verschiedenen Freyheiten und Gerechtsamen. Da aber nach Ablesen des Gundlachs diese Glashütte nicht mehr betrieben wurde, so erkaufsten unter den 17. März 1772 der Frau Herzogin Charlotte Amalie Durchl. die gundlachische Concession und sämtliche Besitzungen und schlugen selbige zu dem Kaiserl. Reichsmannlehn, und wiefern das daselbst befindliche Wohnhaus dem Oberförster Habersang zu seiner Wohnung an. Es sind 2 Häuser und eine Mühle daselbst, worinnen 11 Personen wohnen, welche nach Steinheid in die Kirche gehen.

5. Theuren.

Dieses Dorf liegt auf der Anhöhe am Theurer Grund, am Fuße des Steegers; es besteht aus 21 Häusern, darinnen 101 Seele wohnen, deren größte Nahrung die Holzarbeit ist. Sie gehen nach Schalkau in die Kirche. Es gehört zu diesem Dorf eine Mühle, so eine Viertelstunde vom Dorf liege und herrschaftlich ist.

6. Zairenhaus.

Ein Hof mit 2 Wohnhäusern, hart an der Grenze bei Stelzen, wohin es auch eingepfarrt ist, daselbst befinden sich 7 Erwachsene und 3 Kinder. Dieser Hof liegt am Fuße des großen Blesberges, von welchem ich im Vorbergehn anmerke, daß er aus dünnen Kalksteinen wie die niederern Gebürge bei Schalkau und Eiffeld bestehet, welche aber nicht mehr wie jene und alle vergleichnen Gebürge parallel liegen, sondern fast senkrecht einstürzen, welches eine Erscheinung ist, so die Ausinerksamkeit eines Naturforschers an sich ziehet.

• • •

Wegen des Theurer Grundes, welcher ungefähr eine kleine halbe Stunde unterhalb Steinheid ganz Rauensteinisch wird, und mitten durchs ganze Gericht bis unterhalb Grümphen durchläuft, muß

muss ich noch anmerken: daß nicht nur Goldwäschchen in diesem ganzen Grund oder Thale angelegt waren, wovon die Herren von Schaumberge den Zehnten erhielten, sondern es wurden auch in selbigen Bergwerke mit vielen Vortheil getrieben, wovon nicht nur ein Rezess mit Churfürst Johann Friedrich von 1525 ein guter Beweis ist, sondern es zeigen es auch die an vielen Orten verfallenen Schächte und Stollen, ja man findet noch manchmal, wenn man den Sand in den Gründen wäscht, ansehnliche Goldförderer.

Nachtrag; von dem verflossenen 1780. Jahr:

N a m e n der Kirchspiele.	Geborene.			Gestorbene.			Eos. pulsi- te.			und also Bue- mache- gang.	
	Ana- ben.	Mär- zen	Ja- nua-	Ero- march	Ma- rzen	Ja- nua-	1	1	1	1	1
Bachfeld, Filial von Schalkau.	5	4	9	3	5	8	1	1	1	1	—
Erfelder mit dem Fil- ial Meschenbach.	18	10	28	12	18	30	11	—	—	2	—
Geffel, Filial von Muppreg.	1	2	3	4	2	6	—	—	—	3	—
Heinersdorf.	7	9	16	6	2	8	4	8	—	—	—
Judenbach.	13	12	25	8	12	20	3	5	—	—	—
Kauscha, Filial von Steinheid.	12	13	25	2	2	4	3	21	—	—	—
Mengersgereuth.	15	21	36	8	10	18	14	18	—	—	—
Neuenhaus.	16	16	32	10	6	16	9	16	—	—	—
Oberlind.	48	33	71	19	13	32	15	39	—	—	—
Schalkau.	21	28	49	25	51	76	10	—	27	—	—
Sonnenberg.	50	34	84	29	24	53	21	31	—	—	—
Steinach.	15	25	40	18	13	31	17	9	—	—	—
Steinheid.	12	16	28	6	3	9	3	19	—	—	—
In allen.	223	223	446	150	161	311	117	167	32	—	—

Es ist also wegen der im Amt und besonders in der Stadt Schalkau grassirenden Blattern dieses Jahr ein starker Abgang gewesen, und doch bestechet die Vermehrung aus 135 Kindern, ohne die erwachsenen Freyde, welche ins Land gezogen sind. Davon nur allein in der Stadt Sonnenberg 14 Personen, ohne die mitgebrachten Kinder.

Man kann daher, wenn nicht besondere Unglücksfälle die jetzige Situation des Landes verändern, mit ziemlicher Gewissheit rechnen, daß in hundert Jahren sich die Einwohner, wenigstens an vielen Orten, wiederum verdoppelt haben.

Auch ist anzumerken, daß den 5. Decembr. des vorigen Jahres der Herr Amtsvoigt und Hofadvocat Baptist Ludwig Riecher allhier in Sonnenberg verstorben ist.

Kurze Biographie
derer
Herren Geistlichen,
als
ein Nachtrag zu Thoma Lücht am Abend und Kraußens
Kirchen-, Schul- und Landeshistorie.

Es würde von mir den größten Undank verrathen, wenn ich die Herren Geistlichen, welche mir in verschiedenen Fächern die besten Nachrichten geliefert haben, mit Stillschweigen übergehen wollte. Ich sehe also, nach dem Wunsche verschiedener derselben, die kurze Lebensgeschichte dieser Herren fort, wo obige Schriftsteller aufgehobt haben, um dadurch einen öffentlichen Beweis meines Dankbegierde zu geben.

Adjuncti zu Sonnenberg.

Johann Korn, dessen Lebenslauf in Thoma Lücht am Abend befindlich, starb den 11. Januar 1729.

Johann Christian Lyring, geboren zu Fehheln den 30. October 1677, woselbst sein Vater und Grossvater Pfarrer gewesen waren. Er war auch zuerst baselbst Pfarrer: 1729 aber erhielte er hiesige Adjunctur. Unter ihm wurde dieselbe unabhängig. Denn als 1742 Sachs. Saalfeld mit gewaffneter Hand Neustadt wegnahm, so wurde dadurch diese Adjunctur von der Superintendenz Neustadt abgerissen, und ihr die Aufsicht über die beiden Aemter Sonnenberg und Neuenhaus aufgetragen, und unmittelbar an das Herzogl. Consistorium zu Meiningen gewiesen. Er starb 1745, erhielt aber noch einige Monate vorher seinen Sohn

Elias Martin Lyring zum Substituten, jedoch wegen seiner Jugend ohne die Hoffnung ihm im Ame zu folgen. Da aber sein

sanft

sanftes und liebreiches Wesen ihm sehr viele Freunde erworb, so erhielt er sie doch nach wiederholten Bitten seiner Pfarrkirche; der Tod aber entriss ihn schon 1757 in seinem 39ten Jahre seiner Gemeine. Darauf erhielt hiesige Gemeine und Dicces den jetzt lebenden unermüdeten Herrn Ephorum, M. Johann Georg Musäus, welcher zu Hildburghausen den 4. Junii 1719 geboren, und nach den frühen Verlust seiner geliebtesten Eltern bei seinem Herrn Großvater, und nach dessen für ihn zu frühen Ableben von seines Vaters Bruder erzogen wurde. Ostern 1740 gieng er nach Jena, wurde 1743 Hofmeister in Oberhessen, kam 1745 mit seinen jungen Herrn zurück. Gleich anfangs hatte er sich kaum ein halbes Jahr in Jena, um selbst zu studiren, aufgehalten, so wurde er schon von andern Studenten ersucht, ihnen im Griechischen und Ebräischen Unterricht zu ertheilen. Dies Zutrauen mögliche ihn nach etlichen Jahren horas disputatorio-theologicas anzustellen, dadurch er aber vermissiget wurde in Magistrum den 3. Junii 1747 zu promoviren. Er hatte verschiedene kleine Schriften und besonders de Scriptura S. ante Christum natum inter gentes nota & lecta durch den Druck ausgehen lassen, welche vermutlich die erste Veranlassung mögen gegeben haben, warum Thro Herzogl. Durchl. Herzog Anton Ulrich, glorreichen Andenkens, Höchstselbst ihn unmittelbar zum Inspector des Herzogl. Lycei zu Meiningen 1748 berufen, bis Höchstselbst ihn 1759 die hiesige Adjunctur zu übertragen geruheten. Er hat gleich von Anfang seiner Ephorie eine gründliche Erkenntniß im Christenthum in seiner Dicces zu befördern gesucht, auch in den meisten Parochien durch den gemeinschaftlichen Elter seiner Herren Amtsbrüder es weis gebracht.

Und da ich aller dererjenigen Landeskinder Erwähnung gehan, so sich besonders ausgezeichnet, so darf ich auch seinen einzigen Sohn, Herrn Johann Daniel Heinrich Musäus, nicht vergessen, welcher den 31. August 1749 geboren, in Coburg und Meiningen frequens tirt, erstlich in Gießen, nachher in Göttingen studiret, auf der letzten Academie 1772 in Doctorem promoviret hat, und jeho als öffentlicher Lehrer der Rechtsgelehrsamkeit mit Ruhm zu Kiel steht.

Die

Die Caplaine zu Sonnenberg

find zugleich Rectores der Stadtschule. Vor 1724 waren die Rectores nicht Caplaine, sondern nur Kirchner; als sich aber die Ge- meine stets vermehrte, und also auch die Adjuncti mehr Arbeit er- hielten, so wurde

Johann Andreas Birnstiel von dem Stadtrath zum Rector und Colaborator bei der Kirche berufen, weshalb er den 14ten No- vember 1724 beim Consistorio zu Coburg ordinirt wurde. Er war aus Coburg gebürtig, und 29 Jahr alt, als er diesen Dienst erhielt. Er kam 1734 als Pfarrer nach Scheuerfeld.

Johann Christoph Riedel. S. unter den Pfarrern zu Heli- nersdorf.

Johann Erasmus Saalmüller. S. unter den Pfarrern zu Oberlind.

Johann Caspar Lange. S. unter den Pfarrern zu Stein- heid.

Johann Sebastian Beyer, geboren 1704 auf der Zwick ei- nem Gasthof unterhalb der Stadt Wosungen, erhielt das Diaconat und Rectorat 1752. Am Sonntag Palmatum 1756 rührte ihn der Schlag währende Frühpredige in der Saerstey; und ob man ihn zwar in seine Behausung noch lebend brachte, so waren doch alle Bemühungen, ihn wieder zu sich zu bringen, vergebens.

Johann Ludwig Gottfried Tetschner. S. unter den Pfar- rern zu Steinach.

Johann Moritz Voigt, ein Sohn des Superintendentens zu Schalkau, erhielt diese Stelle 1768, und starb 1770 an einer Aus- zehrung, da ihm der jehige Hr. Diaconus

Johann Daniel Jacob Müller folgte. Er ist zu Kah, un- terhalb Meiningen geboren, woselbst sein Hr. Vater Pfarrer war. Er studirte zu Zena, und kam 1770 hieher.

Pfars

Pfarrer zu Oberlind.

Johann Georg Barnicol, ein Coburger, wurde 1687 Diaconus zu Rodach, 1690 Pfarrer zu Buch am Forst und 1696 nach Oberlind berufen. Er starb 1727. Ihm folgte

Johann Christoph Kammemann, ein Coburger, wurde 1707 Pfarrer zu Heyroth, sodann kam er 1711 nach Buch am Forst, 1713 erhielt er die Pfarren zu Oberlind und 1737 den 23. May starb er in einem Alter von 61 Jahren.

Johann Sizmann aus Ebenfeld in der Pfalz, wurde Pfarrer zu Walldorf 1732, kam 1741 nach Oberlind, woselbst er bis 1749 blieb, sodann aber Superintendent zu Wasungen wurde, darauf aber 1755 oder 1756 die Superintendentur zu Römhild erhielt, allwo er noch lebt.

Johann Ezechias Saalmüller, war zu Römhild 1703 gesöhnen, wurde 1737 Caplan und Rector zu Sonneberg, 1750 erhielt er die dascige Pfarren und starb den 11. Apr. 1771.

Ernst Friedrich Scharsenberg, von Untermaßfeld, gesöhnen den 5. May 1728, kam 1759 als Pfarrer nach Mengesgereuth, von da 1771 nach Oberlind.

Die Wichtigkeit dieser Pfarren wird am besten unter dem Oberlind zu erschen seyn. In den Zeiten, da die catholische Religion noch die herrschende war, befanden sich außer dem Pfarrer noch zwey Caplans allda, 1592 wurde zwar das Filial Judenbach zu einer Pfarren, jedoch blieb bis 1675 der jedesmalige Pfarrer zu Judenbach zugleich Diaconus in Oberlind, woselbst er auch wohnte.

Der erste evangelische Pfarrer allda, ist von D. Martin Luther selbst eingeführt worden.

C

Pfarrer

Psarrer zu Judenbach.

Philipp Schmidt ist geboren 1662, sein Herr Vater war Adjunctus zu Rodach. Er studirte zu Leipzig und wurde 1692 Psarrer allhier, starb 1734.

Georg Thomas Schmidt, ein Sohn des vorigen, wurde den 15. August 1695 in Judenbach geboren. 1727 wurde er seinen Hu. Vater substituirt, nach dessen Tod er die Psarrer erhielt, und starb 1759.

Johann Heinrich Ernst Radefeld, geboren den 19. April 1720 zu Meiningen, wo sein Herr Vater Licentiatus iuris und Obersgermeister war. Er studirte zu Jena von 1741 bis 1744. Im Jahr 1759 erhielt er die hiesige Psarrer.

Psarrer zu Heinersdorf.

W. Johann Conrad Reppert wurde 1709 Psarrer allhier, und 1733 suspendirt. Jedoch als er 1735 nach Gleichamberg versezt wurde, erhielt er die Erlaubnis seine Abschiedspredigt öffentlich in der Kirche zu halten. Ihm folgte

Nicolaus Stösel von Scherneck; er war zuerst Rector in Kitzingen. 1729 wurde er Psarrer zu Unterleinau, 1735 zu Heinersdorf, und 1742 zu Fehlheim. Wegen des Viehlaicher Zehnden, vorüber vorher stets Streitigkeiten obwalteten, verglich er sich mit den Bayreuthischen Beamten auf ein gemischt Quantum. Er war ein exemplarischer Geistlicher und sehr rechtschaffner Mann.

Johann Christoph Riedel von Hildburghausen, er wurde 1734 Klopfer und Rector zu Sonnenberg. Als 1735 das Amt Neustadt durch die Kaiserl. Commission an S. K. Meiningen überwiesen worden, so war das Diaconat zu Neustadt erledigt; er erhielt es 1736; weil aber 1742 diese Stadt von S. K. Saalfeld weggenommen wurde, so erhielt er das Consilium abeundi. Da nun die Heinersdorfer Psarrer eben unbesezt war, so bekam er zwar selbige noch in nemlichem Jahre, wurde

wurde aber, wegen der Streitigkeiten dieser hohen Häuser, erst 1749 investirt. Er starb 1769 alda in einem Alter von 72 Jahren.

Johann Caspar Scharfenberg aus Hünfeldshausen im Meiningischen, ein Bruder des Hn. Pfarrers zu Oberlind. Er war zuerst Corrector in Meiningen, erhielt 1769 die hiesige Pfarre, wurde 1773 Diaconus bey der Schlosskirche zu Meiningen, und 1776 Superintendant zu Salzungen, wo er sich noch befindet.

Johann Stephan Michael Gundlach, geboren den 18. May 1745 auf der Sigmundsburg im Rauensteinischen. Er studirte zu Erlang und Leipzig, war 2 Jahr Hofmeister bey den jungen Herren von Truchses zu Wechhausen, und erhielt 1773 die Pfarre zu Heinersdorf.

Pfarrer zu Steinheid.

Georg Friedrich Löhrl wurde geboren 1668 zu Thurnau, wo sein Vater Pfarrer war. Zuerst wurde er 1696 Pfarrer zu Scheuerfeld, 1712 kam er nach Steinheid. 1736, nachdem er bis ins 24ste Jahr dieser Pfarre eifrig vorgestanden, verschied er an einem wiederholten Schlagflus. Ihm folgte sein Sohn

Johann Georg Löhrl, geboren zu Scheuerfeld den 21. Dec. 1696. Im Jahr 1728 wurde er seinem Vater substituirt, und starb den 20. Februar 1752 unverheirathet.

Johann Caspar Lange wurde zu Meiningen den 16ten März 1716 geboren, kam 1750 als Caplan und Rector nach Sonnenberg, erhielt die Pfarre zu Steinheid 1752, und wurde 1772 nach Herpf bey Meiningen versetzt, allwo er 1777 starb.

Johann Jacob Schlothauser geboren zu Salzungen den 20. Decembr. 1744. Er studirte zu Jena, wurde den 24sten Juli 1770 Caplan und Rector zu Sonnenberg und erhielt 1775 die die Steinheid der Pfarre.

Pfarrer zu Steinach.

Johann Martin Seifart, von Leutenberg im Schwarzburgischen gebürtig. Er war 13 Jahr Rector zu Schalkau, und erhielt 1689 die hiesige Pfarrer. Wegen seines hohen Alters wurde ihm sein Sohn

Stephan Seifart 1724 substituiert, welcher bei hiesigem Dienst 73 Jahr alt wurde und 1768 starb.

Johann Ludwig Gottfried Tegschner, von Oberellen, wurde 1768, nachdem er vorher 2 Jahr Caplan und Rector zu Sonnenberg gewesen war, Pfarrer alhier.

Pfarrer zu Neuenhaus und Schirschmied.

Johann Blechschmid, aus Neustadt, wurde 1711 dem vorigen Pfarrer Haag substituiert, und nach dessen Tod 1713 erhielt er diese Pfarrer, welche er 33 Jahr thümlich verwaltet, und 1744 in einem Alter von 75 Jahren starb.

Johann Heinrich Sternberger wurde den 14 August 1703 zu Meiningen geboren. 1738 wurde er dem vorigen Pfarrer substituiert; nach seinem Tod wurde er Pfarrer, und versuchte noch ungeachtet seines hohen Alters sein Amt.

Pfarrer zu Müpperg und Gefell.

Als Pfarrer zu Müpperg steht er vor unter dem H. Consistorio zu Coburg; als Pfarrer zu Gefell aber gehört er unter die Adjunktur Sonnenberg, und folglich zu der dasigen Geistlichkeit.

Johann Stephan Besserer von Niederlind gebürtig. Er wurde zuerst 1691 Caplan zu Neustadt, 1694 dem vorigen Pfarrer Büklein substituiert und erhielt ein hohes Alter, weshalb ihm

Johann

Johann Friedrich Barnikel, der ein Sohn des Pfarrers zu Oberlind war, 1724 substituiert wurde; dieser aber starb 1743, in seinem 45sten Lebensjahre, welchem der jetzt noch lebende Hr. Pfarrer

Johann Christian Schütz folgte. Er war zu Schney den 29. März 1709 geboren, wurde 1742 Diaconus zu Neustadt und kam 1744 nach Mupperg. Wegen hohen Alters erhielt er seinen jüngsten Hn. Sohn

Johann Heinrich Schütz, der den 22sten Julii 1753 geboren ist, den 26. Sount. nach Trin. 1780, zu seinem Substituten.

Superintendenten und Pfarrer zu Schalkau.

Diese Pfarren war anfänglich, und gleich nach der Reformation der Universität Wittenberg einverlebt; als aber der Thurkreis und folglich auch Wittenberg, an die Albertinische Linie kamen, so wurde sie von dieser Abhängigkeit losgerissen.

In Kraußens Kirchen- Schul- und Landesgeschichte ist der letzte Superintendent und Pfarrer zu Schalkau

Otto Johann Voigt kam 1746 von Bachdorf hierher und starb den 5. Julii 1772. Er war ein sehr ehriger und higiger Mann, aus dem Thürbrandenburgischen gebürtig, allwo er auch Pfarrer gewesen ist; als aber dasselbst ein und anderes in Ceremonien geändert wurde, so nahm er lieber seinen Abschied, als daß er, die deßhalb gegebene Befehle befolgte.

Christian Lebrecht Stattermann, aus Meiningen gebürtig, allwo sein Hr. Vater Hofdiacenus war. Er war der erste Instructeur bey unserem jetztregierenden Durchl. Herzog, und als Höchstbieselben 1763 von Frankfurt nach Meiningen gekommen, so erhielt er das Hofdiaconat, woben er aber in der Theologie und Moral die Unterweisung fort behielt, bis er den 4. Dec. 1772 die dascne Superintendentur erlangte, und den 24. Jan. 1773 seine Ausagepredigt hielt.

Diaconi zu Schalkau und Pfarrer zu Bachfeld.

Heinrich Gottlieb Reppert, geboren zu Coburg den 20. Apr. 1714. Er wurde 1740 Kabinetsprediger und Pagenhofsmeister bey Ihr Königl. Hoheit der verwitweten Frau Herzogin Elisabeth, welche zu Römhild residirte. 1747 erhielt er das Diaconat zu Schalkau und die Pfarrer Bachfeld, und 1763 Steinbach bey Altenstein im Meiningschen, woselbst er kurz nach seinem Anzug starb.

Johann Balthesar Ephraim Forkel, ein Sohn des Pfarrer Forkeis zu Mengersgereuth, wurde zu Effelder den 23. Dec. 1723 geboren, studirte zu Jena und hielt am Neujahrstage 1764 seine Anzugspredigt zu Schalkau.

Pfarrer zu Effelder.

Michael Heinrich Krauß, ein Sohn des ersten Superintendents zu Schalkau; war zuerst Collaborator zu Schalkau, kam nach einer 4jährigen Vacanz 1747 hieher und starb den 11. März 1757.

Johann Georg Hartung, geboren den 31. Decembr. 1722 zu Steinbach im Amt Altenstein. Er kam 4 Wochen nach dem Tode seines Vorfahrs dahin. Er starb den 9. Juli 1772 zu Meiningen, woselbst er sich um eine Eut zu gebrauchen befand. Ihm folgte der jetzt lebende Hr. Pfarrer

Christian Friedrich Motschbiedler, ist geboren den 10. Nov. 1739 zu Meiningen, allwo sein Vater sich in Fürstl. Hofdiensten befand. Er wurde nach vollendetem Studiren 1763 Rector zu Römhild, 1769 Rector zu Coburg, allwo er bis 1773 bliebe, und den 10. Febr. dieses Jahres sein Amt zu Effelder antrat.

Pfarrer zu Mengersgereuth.

Dieses Kirchspiel erhielt, wie wir schon anderwärts gesehen haben, seinen Anfang am 21. Sonnt. nach Trinitatis 1726. Der erste Pfarrer war

Johann

Johann Sorkel von Unterwolfsbach. Er kam im Oct. 1717 als Diaconus nach Esfelder, als aber 1726 die obren Dorfschästen von Esfelder getrennet wurden, und dadurch das Diaconat dafelbst einging, so erhielt er diese neue Pfarrre. Er predigte das erste Jahr in einem Stadel oder Scheune, bis 1727 die Kirche so weit fertig war, daß darin gepredigt werden konnte, und starb 1759.

Ernst Friedrich Scharsenberg, S. unter denen Pfarrern zu Obersünd.

Caspar Friedrich Hornung, gebürtig aus Schalkau, war verschiedne Jahre Hofmeister bey einem jungen Herren von Künsberg, erhielt 1771 die Pfarrre zu Mengersgereuth, verliess aber 1777 seine Gemeinde, und that zu gleicher Zeit bey Herzogl. Consistorio die Anzeige, er habe diesen Entschluß unwillig gefasst, weil er glauben müsse, daß er seinem Amt nicht mehr mit Nutzen vorstehen könne.

Johann Justus Rößling, gebürtig aus Steinbach im Amte Altenstein. Er wurde, nachdem er von Jena zurück kam, Rector zu Schalkau und 1777 Pfarrer althier.

Schulangeleute.

Da in diesem Lande die Kirchspiele größtentheils weitläufig sind, und die Dreschästen auch weit von den Kirchen entfernt liegen; so haben schon vor längerer und kürzerer Zeit viele für ihre Kinder eigene Schullehrer gehalten, welchen den Einwohnern zu besonderer Ehre gesiechet. In dem Amte Schalkau verbanden sie vor nicht gar langer Zeit sehr oft den Schäfer: und Schultheiderdienst in den kleinen Orten mit einander, da man sich denn feylich die Lehremethode nicht auf die beste Art eingerichtet zu seyn, vorstellen kan. Jedoch nachdem nach und nach die Herren Geistlichen ihre Gemeinen von der Nothwendigkeit einer guten Kinderzucht überzeugten, nahm die Anzahl dieser Schullehrer zu, so daß nunmehr besonders im Amte Sonnenberg fast kein Ort

Ort mehr ist, wo sie nicht ihre eigenen Schullehrer haben. Gedoch es fehlte manchen von diesen Künsten sehr an einer Lehreintheit; es wurde daher im Herbst 1777 der Cand. iur. Dr. Job. Götz Michel als Catechet von dem Meiningschen Schulinstitut höher erhaben, und damit dem Institut die Erhaltung dieses Namens nicht zu schwer werden imbar; so übertrugen Sc. Excell. der Hr. geh. Rat von Donov ihm zugleich die Aufsicht über ihre Junktoren, wodurch dieses heil. ans Unternehmen befördert wurde. Indessen, als verschiedene unverständige Einwohner hörten, daß die Einrichtung dieses Instituts von der Freymäurerloge gemacht worden sei, so gingen sie so weit, daß sie nicht zugeben wollten, daß ihre Schullehrer bei dem Catechet Unterweisung nehmen sollten. Ob nun zwar welche Sache selbst auch bei diesen Ueberständen als gut legitimirt hat; so will ich doch, da größtentheils mein Buch von hiesige Unterthanen geschrieben, in ihrer noch größern Verübung die Entstehung sowol als die Art der Direction kürzlich erzählen;

Weil jede aktive Freymäurerloge sich zu einer ihrer dringendsten Pflichten macht, sich in dem Lande wo sie Schule findet, durch eine oder die andere gute Handlung auszuzeichnen; so beschloß die Freymäurerloge Charlotte zu den drey Tälern zu Meiningen sich ihres hohen Schutzes würdig zu machen, ein Schulgymnasium zu stiften, worinnen junge Leute geschickt gemacht würden, die Schuljungen nicht allein leichter zu unterrichten, sondern auch derselben eine ausgebreiteteres Kenntniß zu geben. Um nun diesen Endzweck zu erreichen, so schickte die Loge den damaligen Hr. Candidat. Wulff, nunmehrigen ersten Catechet des Instituts und Waisenfarrer zu Meiningen, auf ihre Kosten auf einige Monat in die Oberlausitz, um sich die in den Kadmerier Stiftsschulen eingeführte Methode bekannt zu machen. Als dieser zurückkam, legte sie Durchl. Landesherrschaft einen Plan devotest vor, und erhielt huldreichste Bestätigung. Nach diesem Plan wurde dieses Institut einer Commission untergeben, welche aus zwei Gliedern des Herzogl. Consistorii und aus zwei Gliedern der Loge bestehen sollte. Diese sind vom Anfang und noch bis jetzt

vom

von Seiten des Herzogl. Consistorii

- 1) der Herr Oberhofprediger und Consistorialrath Vollhardt
- 2) der Herr Consistorialrath Seim

von Seiten der Loge:

- 1) Se. Excell. der Herr geheime Rath und Obersthofmeister, Freyherr von Dürkheim,
- 2) der Herr Regierungsrath und Amtshauptmann von Utenhoven und als

Secretair:

der Herzogl. Sachsen-Gothaische Secretair Herr Walch.

Bei dieser Commission wird alles untersucht und berichtigt, was einen Bezug auf dieses Institut hat; und Durchl. Herrschaft haben zu mehrerer Bestätigung Ihrer Gnade und Huld befohlen, daß künftige hin niemalen einer einen Schuldienst zu erwarten haben soll, der nicht in Meiningen oder Sonnenberg von denen Herren Catecheten Unterricht empfangen und ihn gehörig genutzt hat.

Ob

Witwen:

Witwen- und Waisenkästen
 der
Herren Geistlichen und Schuldienner
 im Herzogthum Coburg,
 dem h. S. K. Meiningischen Antholl dieses Herzogthums und der
 gefürsteten Grafschaft Henneberg und dem Herzogthum
 Hildburghausen.

Schwerde blos eine generelle Beschreibung dieser Institute befrüggen,
 da man die speciellen Einrichtungen aus zwei deshalb zu Coburg
 gedruckten Ordnungen von 1695 und 1758 ausführlich nachsehen kan.

Diese löbliche Institute sind schon im Jahr 1670 gestiftet worden.
 Die Hauptkasse ist zu Coburg, wohin die übrigen Generalschöpfer nicht
 allein ihre Rechnungen und Ueberschuss ablegen, sondern auch ihren ew
 wa entstehenden Mangel bey allzustarkem Anwachs ihrer Witwen, et
 gänzlich erhalten.

Das erste Institut

ist blos für die Witwen und Waisen der Herren Geistlichen. Diese
 Kasse erwächst aus folgenden Einnahmen:

- 1) Muß jeder, wenn er ein geistliches Amt erhält, und nicht zum
 Institut tritt, zu mehrerer Aufnahme der Kasse, 12 Rthlr.
 zahlen.
- 2) Muß jeder, wenn er zum Institut tritt, und zwar, wenn er
 ganz beintritt, 8 Rthlr. einrichten, doch kan er auch nur zur
 Hälfte beitreten.
- 3) Hat

- 3) Hat ein jeder bey Veränderung seiner Stelle 2 Rthlr. zu geben und
- 4) muß ein jedes Mitglied jährlich 2 Rthlr. in zwey Terminen entrichten, wenn es aber 20 Jahr diese 2 Rthlr. gegeben hat, so giebt es die noch übrige Zeit seines Lebens jährlich nur die Hälfte.

Hingegen erhalten die Witwen, Kinder oder Kindeskinder eines verstorbenen Geistlichen, wenn er ganz begegerten, 100 Rthlr., und zwar in vier gleich auf einander folgenden Jahren, jedes Jahr 25 Rthlr. im andern Fall aber nur die Hälfte dieser Summe. Ferner soll auch eine Witwe, wenn sie sich nicht wieder verheyrathet, zeitlebend; die Kinder aber, wenn sie noch unmündig sind, drey Jahre, jährlich 14 Rthlr. erhalten, es müssten denn der Witwen und Waisen zu viel werden, da dann eine Anzahl festgesetzt wird, die nach den Umständen der Kasse verhältnismäßig ist. Einer der nur der Hälfte begegerten, dessen Leben erhalten auch nur die Hälfte und also nur 7 Rthlr. Und endlich erhält eine Witwe, Kinder oder Kindeskinder eines verstorbenen Mitglieds von jedem Geistlichen der Inspection, worunter der Verstorbene gestanden, 3 Jahr hinter einander ein halb Summet Korn,

Das zweyte Institut

ist für die Witwen und Waisen der Schuldiener, deren Einnahme aus folgenden erwächst:

- 1) Muß jeder Schuldienst in Städten, wenn er einen Dienst erhält und nicht zum Institut treten will, 6 fl. sc. und einer vom Lande 3 fl. sc. zum Institut zahlen.
- 2) bey dem Einschreiben zum Institut zahlt einer in Städten 4 fl. und auf dem Lande 2 fl.
- 3) Muß ein jeder bey Veränderung seiner Stelle in den Städten 1 fl. auf dem Lande $\frac{1}{2}$ fl. zahlen, und

D d 2

4) hat

4) hat ein jedes Mitglied in Städten jährlich 12 ggr., auf dem Lande 6 ggr. zu entrichten.

Hingegen erhält die Witwe, Kinder oder Kindes Kind eines verstorbenen Schuldieners in Städten 50 fl., auf dem Lande 25 fl. und zwar in fünf gleich auf einander folgenden Jahren und also jährlich respektive 10 und 5 fl., auch in der Folge nach Verlauf dieser 5 Jahre, erhält eine Witwe mit Kindern, wenn sie sich nicht verheirathet, bis an ihr Ende aus der Kasse 7, und $3\frac{1}{2}$ fl., je nachdem ihre Männer in Städten oder Dörfern gestanden, eine Witwe ohne Kinder aber ist dieser Provision nicht fähig.

Leichencommunisst.

Di diese Verbindungen sich dem Schutz des geistlichen Untergerichts unterworfen haben; so halte ich dieses für den schicklichsten Ort, ihrer als löslicher Institute zu gedenken. Wenn man weiß, wie schwer es hält, wenn eine arme Familie ihre Todten begraben lassen muss, und öfters dazu keinen Pfennig im Hause hat, (um so mehr wenn die Krankheit selbst lange gedauert, nichts verdient und die kleine Baarschaft ausgezehret werden ist): so wird man gewiß eine Einrichtung segnen, welche der äussersten Noth armer Witwen und Waisen wehet und ihnen das Vermögen verschaffet, die ihrigen ehrbar zur Erde bestattet zu sehn.

Dieses nun zu erreichen, trat zuerst 1768 zu Sonnenberg eine Gesellschaft von 206 Personen zusammen, welche sich dahin verglich, daß, wenn jemand aus ihren Mittel sterben sollte; so wollte ein jeder von ihnen 2 ggr. geben, damit die Zurückgelassenen 20 fl. fr. erhielten, wovon sie ihren Todten begraben lassen könnten. Sie wählten sich einen Vorsteher und 2 Sammler, welche zu Belohnung ihrer Bemühungen das Versprechen erhielten, daß bey ihrem Tode ihre Zurückgelassenen eben die 20 fl. erhalten sollten, die ein jedes Mitglied bekäme, ohne daß sie

sie bis dahin den jedesmaligen Zuschuß bezahlen dürften. 1770 suchte sie beym geistlichen Untergericht um Bestätigung ihres Instituts nach, welches sie auch erhielte, und ihre Statuten und Confirmation 1771 unter dem Titel: *Die bey dem Grabe der Freundschaft thätige Liebe, zu Coburg drucken ließte.* Dieses verursachte, daß es bekannt wurde, und seitdem ist nicht nur noch eine dergleichen Gesellschaft in Sonnenberg, sondern auch schon ein Paar auf dem Lande errichtet worden. Aus diesen entstand auch

Die Hochzeitsocietät,

welche gleichfalls wie jene, von einem gleichgeringen Zusammenschluß der sämmtlichen Glieder, denen sich verheyratheten Mitgliedern am Hochzeitstage zu Bestreitung der nochwendigen Kosten einen Bestand von 20 fl. (und wenn beide Verlobte aus der Societät von 40 fl.) leistten. Sie suchten beym geistl. Untergericht um Bestätigung nach, und erhielten auch selbige 1775. Wäre der Beitrug etwas beträchtlicher und die Gesellschaft etwas stärker, so könnte der (immer nach und nach und dahoo nicht sehr merkliche) Zuschuß bey einem jungen Ehepaar so beträchtlich werden, daß es zu besserer Einrichtung ihres neuen Hauseswens etwas beitragen könnte.

N e g i s t e r
über die
in dieser Topographie vorkommenden
N a m e n u n d S a c h e n.

A.	S.	Augustinermönche	S. 36
Aßalderns. Effelder			
Albrecht Burggraf zu Nien-			
berg, vermaßt an Sophien	4		
leihet auf Neuenhaus und			
Sonnenberg	163	Bachfeld	178
Almerwind Rittergut	78	Bäche im Land	32
Almerwind Dorf	178	Bauersachs	105. 132
Altenberg Wüstung	166	Barnicol	58. 201. 205
Alte Schlosser	64	Baumann	128. 129. 154
Amtleute	43 u. s.	Baumännisches Hammerwerk	17.
Amt Neustadt mit Sonnenberg	84		117. 127.
Amt Neuenhaus	163	Bentink Gräfin von	42
Amt Schalkau	172	Bergwerke	29
Amtssecretarii	44	Besserer	204
Amtsvoigten zu Sonnenberg	61	Berthold Gr. zu Henneberg	3
Amtsvoigten Wasser	34	Bettelhecken	117
Angerstein	147	Beulwitz von	81
Anna von Österreich	3	Beyer	203
Anweisung	47	Beyersburg auch Neuburg	
Appum	45	Wüst.	166
Art (gute) Feinde zu entdecken	98	Bibra von	48
Asig	86	Bierbrauerey	107. 114
Augustenthal	17. 116	Birkig	87
		Birn.	

Birnstiel	200	Churfürst zu Brandenburg	5.
Bischof	58. 105	Hermann der lange	5
Bischof Heinrich zu Bamberg	123	Waldemar I. verkauf das	
Blatterndorf	179	Fürstenthum Coburg	3
Blechhafte Erzgänge	22	Churfürst zu Sachsen	
Blechschmidt	204	August ist gerne Forellen	33
Blumenrot	87	erheilt Privilegia	19
Böse von	83	Ernst erbt diese Lande, stirbt	4
Bock	105	Friedrich der streitbare,	
Boderndorf	87	Friedrich der sanftmütige,	
Born Freiherr von 128. 154 u. s.		Friedrich der weise regieren	
Braudigam von Nürnberg	19	und sterben	4
Brandenstein von	89	Johannes der beständige	
Brix	87	reg. und entschließ	5
Bröhmer	93	Joh. Friedrich der groß-	
Brummen im Lande	38	mütige regiert	5
Buch	167	erheilt Berg- u. Stadtdo-	
Burggrub	167	mungen zur Steinheid 20. 158	
Burgschultheiß	114	bestätigt der Städte Son-	
Burgvoigten zu Rauenstein	73	nenberg ihre Freiheiten	96
Busek von	81	verschenkt Neuenhaus	163
Buelar von	58	Johann Friedrich regiert	
		und starb	5
C.		Collation s. Kollation	
Callenberg Kammergut, siehe		Corberod	179
Kallenberg			
Callenberg Graf von	70	D.	
Carlsbad s. Karlsbad		Deessel	105. 113
Carpzow	81	Diez	58. 77. 105
Catharina vermählte an Fried-		Dobeneck von	51
rich den strengen	34	D. Doebner	157
Centimale s. Kennitate		Döbrich	111
Charakter der Einwohner	11	Döhlau	180
		Dörfer im Lande	11. 10
		Donop	

Callenberg Kammergut, siehe	
Kallenberg	
Callenberg Graf von	70
Carlsbad s. Karlsbad	
Carpzow	81
Catharina vermählte an Fried-	
rich den strengen	34
Centimale s. Kennitate	
Charakter der Einwohner	11

Donop von
Dürkheim Frhr. von

S. 111. Eselius
209 Erb von, geb. von Egglosstein 75.
Eyring 189.

E.

Überhardt Graf v. Württem-
berg vermaßt sich 9
Übersdorf 87
Edelmanns Teich 40
Ehnes Rittergut 81
Ehnes Dorf 181
Eßfelder Rittergut 78
Eßfelder Dorf 180
Eßfelder Fluss 138
Lichberg 71. 118
Lichbis 2. 168
Linberg 87
Eisenfabriken 16
Eisenstein 22 u. f.
Eisfeld 4. 5. 20.
Eisbach vermaßt an Graf
 Erberhard 9
Einstad 182
Engnibluss 32. 34
Erbenbreth von 163
Erbfolge im Fürstenthum Kos-
burg 19
Erekel Ulrich aus Nürnberg 19
Erfasische Familien Nachrichten 74.

75. 77. 93
Erfasische Hammerwerke 128. 154
Erster gefürsteter Graf v. Hen-
neberg 3
Escher 58, 105.

Fabriken 16
Farbbedensfabrik 17
Seckheim 87
Fichtag 182
Finnensteinhandel 106
Gloßgraben 33
Gloßteiche 49
Gloß 32
Göriz 2. 168
Göriz am Berg 168
Gohlenhaus 72. 148
Gobmann von 92
Forstlengerecht auch Forstschrein-
 geraub 182
Forstwesen 46
Foslöch 188
Frank 45
Friedel 113
Friedrichsthal 118
Fotzel 206. 207.

G.

Gauerstade 7. 14. 71.
Gefell 168
Geimar von 81
Geistliche im Lande 198
Geistlich Untergericht 42
Gelkuts.

Gleits: u. Zollsachen	S. 62. 147	Grosch	S. 82
Georg Landgraf in Thüringen reg. und stirbte	4	Großengartenstade	88
Gerechtigkeitsholz	95	Größe des Landes	10
Gessendorf	169	Größe der Klöster	47
Giffliger Mühle	121	Größe der Waldung	48
Glückthal	118	Grub Wüstung	183
Glücksthaler Sandsteinbruch	25	Grümpen	193
Gnadenholz	95	Gundelwind	184
Gneiles auch Kneiles	88	Gundlach	194. 203
Goldbach	32	H.	
Goldbergwerk	20	Gaagen	44
Goldmäschchen	21. 33. 194	Gaarbrücken	88
Gottfried	128. 153	Hämmern	120
Gothaische Landesordnung	42	Hämmerer Forst	52
Görsdorf auch Göreledorf	182	Hanstein von	78. 87. 191
Göritz	32	Handlung Sonnenberger	13. 103
Gözenberg Wüstung	192	h. bis 117	
Göschbach von	76. 97	Gaselbach	121
Götschman auch Goßmann	163	Gassenberg	7
Gras zu Heineberg		Haupnahmung des Landes	13
Popo XIII. reg. und starb 2. 86		Heim	209
Heinrich VIII. ebend.		Heinersdorf	322
Berthold X. reg.	3	Heinersdorfer Forst	51
gibt einen Bestätigungsbrief 86		Helwig	112
Neuenhaus wird ein Lehn		Heinrich Bischof zu Bamberg	123
von ihm	163	Hertel	77
Heinrich XII. reg. und starb	3	Herpich	105
Johannes theilt mit Jutta e. d.		Herpich Böh	106
Heinrich von Sonnenberg ist		Hertwig	112
der das Kloster Sonnenfeld	64	Herzog Heinrich IV. zu Bres-	
Greiner	118. 120. 136. 138	lau und Sagan	3
Greiner von	138	Herzog zu Sachsen	
Griffelbruch	26	Albrecht zu Coburg reg. u.	
		starb 6. 41, errichtet das Landes-	
		ger	glo

gimenti 56, verkaufte die Remmata-
 te zu Sonnenberg 76, verkaufte
 Schwarzwald 147, 148, legt den
 Grundstein zur Kirche in Stets
 nach 150, erhielt den Hen. von
 Born ein Privilegium 154, erth.
 ein Privilegium den Hammer-
 werken ebend. läßt einen Gruben-
 bericht machen 158, nach seinem
 Tode kommt Schallau an das
 Herzogl. Haus Meiningen 172.
 Anton Ulrich zu Meiningen reg.
 u. starb 8, läßt die Aluofschuscom-
 pagnien montieren 57, privilegiert
 die Glashütte zu Glückenthal 158
 bestätigt die Privil. von Hütten-
 steinach 129, entscheidet wegen
 der Schule zu Wengersgereuth
 und Hämtern 186, erkaufst Rau-
 enstein 191
 Bernhardt zu Meiningen nimmt
 Posses von Coburg u. † 6, hinter-
 lies 3 Prinzen 8
 Carl zu Meiningen tritt die Re-
 gierung an 9, war zu Sonnen-
 berg 100
 Christian zu Eisenberg starb 6
 Christian Ernst zu Saalfeld † 8
 Ernst der fromme erhielt diese
 Lande 6, es wird nach seiner Lan-
 desordnung in den Remtern ges-
 prochen 41, läßt eine Volkszähl-
 ung halten 109, sucht die Berg-
 werke in die Höhe zu bringen 158,
 nach seinem Tod fällt Schallau
 an Hildburghausen 172

Ernst zu Hildburghausen erhält
 seine Lande 6, soll Effelder in ein
 Erblehn verwandelt haben. 78
 Ernst zu Gotha ist der Durchl.
 Besitzer von Effelder 80
 Ernst Ludwig zu Meiningen
 ältester Prinz Herz Bernhards 8
 sein äl. Prinz kaufte Effelder 80
 Ernst Friedrich zu Coburg/
 Saalfeld genieset zuerst das Erst-
 geburtsrecht 8
 Franz Josias zu Coburg/Saal-
 feld reg. u. † 8, läßt die Gottes-
 ackerkirche zu Neustadt bauen 85
 Friedrich I. zu Gotha reg. an-
 fängl. alle Länder des Herz. Ernst
 des Frommen bis zur Theilung 6
 Friedrich Wilhelm der Ältere
 reg. u. † 5, bleibt der Gemeinde zu
 Steinach eine eignen Pfarrer 150
 Friedrich Wilhelm der jüngere
 reg. und † 5
 Friedrich Wilhelm reg. u. † 8
 war zu Sonnenberg 100
 Georg steht noch unter der Vor-
 mundschaft 9
 Heinrich zu Römhild † 6
 Johann Casimir zu Coburg er-
 hielt die Coburgischen Lande 11.
 starb 5
 hatte ansehnliche Einkünfte von
 Goldwäschern 21, Huldigung zu
 Sonnenberg 97, hatte einen Jagd-
 hof 130, nimmt Glasmäster auf,
 woraus Lausche entsteht 136,
 privat:

privilegiert das Steinacher Hämmerwerk 152, die Bergwerke 158	taillon 65, war im Oberland 120
verkaufte das Kämtergut zu Schallau 176	101, ließ die Unterthanen zählen 118, Vorsorge in der Theurung 160, kaufte Sigmundsburg 194.
Johann Ernst zu Coburg erhielt die fränkischen Lande u. † 5	Luise Dorothea zu Gotha, erbt das Rittergut Esselber, stirbt 80
Theilung mit Herzogtum Johann Friedrich 20. 159.	Heublein 105, 106, 112
Johann Ernst zu Saalfeld † 8	Heubach 105
Johann Ernst zu Eisenach erbt die Coburgische Lande u. † 5	Heubisch 124
Johann Friedrich der Mittlere regiert bis zu seiner Verhaftung 5	Heyd 184
Johann Wilhelm zu Weimar führt die Interimsregierung dieser Lande 5	Heygerin (Frau) aus Münberg thut der Kirche zu Judenbach viel Gutes 134
Siegmund verkaufte Neuenhaus 163	Herzerey 97
Wilhelm der tapfere starb 4	Hildburghausen 4. 20
gab den Bürgertreuehreitsbriefe 19, erob. das Schloss zu Sonnenberg 65, lies wegen der Pest eine Wohnung zu Sonnenberg repariren u. vergrößern 95, vermachte diese Wohnung seiner Gemahlin zum Witwensitz 113, Bezugskosten zu Judenbach 132	Hochzeitsocietät zu Sonnenberg 213
Herzogin Charlotte Amalie zu Meiningen, Obervormünderin und Mutter regentin 9, ernennt einen Oberamtmann in hiesigen Landen 41, macht die Oberlandische Kutschkompanien zu einem Va-	Hof Eichberg 71. 118
	Hobentann 184
	Hohes Osen, was er ist 16
	Hönn 81. 88
	Holzbey 77
	Holzschu aus Münberg 19
	Hornung 207
	Hönbach 126
	Hüstenberg 193
	Hüttenkrieg verheert das Land 20
	Hütt 112, Hüttengrund 127
	Hüttensteinach 17. 127
	J.
	Jagdshof 130
	Igelshieb 130, Igelsch. Forst 49
	Innungen auf dem Lande 144
	Imelshausen 3
	Ißflüß 2. 36, Ißgrund 7
	Judenbach 131
	Jur 2

Judenbacher Forst	50	Riesenwetter	105
Judenbacher Schleifen	132	Kirchenvermögen zu Sonnenberg	102
Judenmaas, was es ist	19		
Justizpflege	41 u. s.	Rissingen	4
Justiz; u. Rechnungsbeamte beginn		Ripendorf	88
Gericht Rauenstein	46	Kloster Banz	78.80
Jutta (Briatta)	2	Kloster Mönchstädt	90
Jutta (Judit) geb. Margräfin		Kloster Sonnenfeld wieder gestiftet 65	
zu Brandenburg reg. erhält die		Kneiles	88
alte Herrschaft, theilt die Pflege		Boburg	3. 5. 7
Koburg, stirbt 3, giebt der Stadt		Koburger Statuten	108
Sonnenberg Freyheitsbriefe 65		Königsberg	5. 20
94, versetzt Neuenhaus 153		Körnerwüstung	169
Kaufst das halbe Gericht Schalkau		König von	81
172, stiftet das Burgfriedgut		Kost 46, dessen Fr. Witwe 82. 113	
Rauenstein	191	Kollation	48
K.			
Kallenbergkämmergut 54. 70. 90		Korberot s. Corberot	198
Kammergeüter	69	Koppelsdorf	135
Kamre von	169	Kristan	183
Kannemann	201	Kronacher	163
Karpfen sehr	40	Kupfererz	19.22
Karlsbad	71	Kuhskopfische Hammerwerke 17.	
Karlsrot s. Keilrot.			136. 155.
Katzberg Rittergut	83	L.	
Katzberg Dorf	184	Kandauschung	55
Kaufleute zu Nürnberg thun viel		Kandbataillon	57
Guts	97. 99. 102	Land zu Franken	1
Keilrot	169	Landfluss	32
Kemmata Dorf	88	Landhauer aus Nürnberg	19
Kemmata zu Sonnenberg	76	Landtag	26
Kemmata zu Oberlind	77	Lange	200
Rehler von Sprengseyen	58	Lansche	32. 136
Berschenbach	88	Lauter Gericht	7
		Lauter Fluss	38
		Lehnz.	

Lehnschästen der St. Sonnenberg	113	Milicre	7.55		
Leichenabmünnen	112	Milius D.	129		
Leichhäuser	11. 153	Mönchsberg	141		
Lichtenstein von	74	Mönchsroden	7.90		
Liebermann	105, 112	Mogger	90		
Niedel	105	Molcke von	55		
Lind Joh. Georg	44	Motsch	45		
Lindenberg	169	Motschbiedler	206		
Löhr	203	Mückberger Hattmer	141. 156		
Luck	43	Mühlberg Wustung	141		
Lüzelberger	58	Müller	45. 136. 200		
Lüzelbuch	89	Münze zu Neustadt	86.		
Luſt, gesunde	12	Münze zu Steinheid	157		
M.					
Mahlerey	139	Mürschniz	2. 140		
Mark	169	Mürschnizer Forst	51		
Marktflecken im Lande	10	Massel von	127		
Marmor: Marmel und Schüsserfaser		Muffelsche Gütchen	77. 127.		
brik	18. 138	M. Münzäus	193		
Marmor im Amt Schalkau	27	Mupperg	90		
Marschall Greif genante	55	Müch Obeister	55		
Maria heil. Jungfrau	36. 123	N.			
Maria Hölz	36	Blattermann	205		
Marschallommissariat	59	Blauendorf	112		
Mauendorf	185	Nedersdorf	90		
Meilschniz	2. 89	Neuburg s. Beyersburg			
Melchzeberg	185	Neuhof	91		
Mengeregereuth	185	Neuenbau	141		
Mengersgereueh Rott	186	Neuenhaus	5. 7. 164		
Menzikoff Fürst	112	Neuenhäuser Forst	53		
Meschenbach	186	Neudeberschries Glück	23		
Metzcke	44. 45. 164	Neuendorf	187		
Metzler	105	Neumannsmühl	142		
Ge 3					
		Neustadt	3. 5. 7. 20. 83		
		Metz			

Niederndorf	S. 71	N.	
Niederland Rittergut	73	Dorf	143
Nordwinde Ursach des mehreren			
Sterbens	12. 160		
Nürnbergische Kaufleute thun viel			
Gutes	97. 99. 102. 128. 134		
O.			
Obernders Kronik	140.		
Obergericht Sonnenberg	94,	dasseli	
be ans H. Haus Meiningen von			
Kais. Kommission übergeben	99		
Oberlind	143		
Obersteinach	17. 145. 152		
Oberwasungen	91		
Ochsen im Lande	13		
Oelsnitz	154		
Oeslau, Oehselau	91		
Otto	46. 155		
P.			
Paul	128. 149. 152		
Pax auf dem Sattel	146		
Pensel	35. 89. 146		
Pest	96		
Perlen	33		
Petersberg bey Steinheid	20		
Physikate	59		
Pingitzer	146		
Plesten	91		
Porzellanfabrik	18. 138		
Pohlhöhe der St. Sonnenberg	101		
Priester von Müßbach	76		
Professionisten zu Sonnenberg	103		
Provisorische Theilung des Landes	5		
Q.			
Quientfeld	6		
Rabenäsig	S. 187.		
Rädefeld	202		
Rangliste der Offiziers vom Aus-			
schuß	58		
Rauenstein Burgvoigten	73. 192.		
Rauenstein Schloß	68. 73		
Rauenstein Dorf	193.		
Rauensteiner Forste	53.		
Rauensteiner Eigenthum	191		
Rauchhaupt von	88. 92. 93		
Rebhan D.	124		
Redwitz von	176		
Reichscontingent	55		
Reizenstein von	80. 81. 128		
Rechnungsamter	59		
Reppert	202. 206		
Reschenbach	38		
Niedel	206		
Richter A. W. 62, stirbt	197		
Rindwich im Lande	13		
Rittergüter	73		
Rippel	44. 45. 59. 129		
Rodach	3. 5. 7. 20		
Röder von	81		
Röglisch	2. 54. 154		
Rögen	91		
Rößling	207		
Röten	34. 85		
Rohof	73. 146		
Rosenau von	76. 88. 163		
Roß	7. 87		
Rottmar	179		
Rottenstein	3		
Rottenbach die Fabrik	35,	der Fuß	
ebend. als Ort	143		
Küters.			

Rückerwind	188	Seifert	204
Rückmännedorf	92	Siechau	103
Rügegericht zu Sonnenberg	103	Sichelreuth, Siegelreuth	176
Salamander	200	Sigmundsburg	193
Saarhäuser	146	Sigmundsburger Forst	53
Salzquellen	39	Sonnenberg 3. 5. 7. 12. 20. 94, altes Schloß 64. 84. 96, Handlung 13 u. f.	19
Sandsteinbruch bey Glückenthal	25	Sonnenfeld	6
Sattelpaß	146	Sommer	116
Schaafzucht	13	Söldendorf	189
Schaafhausen	92	Sophie vermaadt an Albrecht I.	4
Schalkau 3. 6. 12. 20. 39. 173, kommt ans H. Haus Meiningen 6, Schal-	200	Speshardt von	23
auer Forst	53	Spitzenstein	92
Scharfenberg	203	Spiegelfabrik	18
Schauer D.	61	Spotten Fehler der Sonnenberger	110
Schaumberg Kammergut	72. 188	Städte im Lande	10
alte Schloß	66	Strauß Hans	128. 153
Schaumbergisch Kämmlernachrichten	67. 74. 78. 79. 80. 81. 83. 172. 191	Statistische Beschreibung des Landes	10
Schauberg	35	Stark aus Würzburg	19
Schauroth von	91	Stark Rechnungsbeamter	59
Schenk von Siemau	81	Steinarten, nützbare	24
Schleiferbruch	25	Steinbach	156
Schichtsböhn	188	Steinheide 12. 19. 20, Forst	52
Schirchnitz	2. 170	Steinach Dorf 11. 149, Fluß 32. 154	152
Schlothauser	203	Steinau genannt Steinrück	58
Schmalzalden	4	Steindolmen Bergwerke	24
Schmidt	146. 202	Stelzen	36
Schmidgrund	188	Sterbeglieder vom Jahr 1780.	196
Schott von	74	Sternberg von	70. 71
Schröter	44. 45	Sternberger	204
Schütz D.	60. 203	Stierhabel hat 7 Kinder	11
Schulanstalten	207	Stressenhaus s. Forst am Berg	
Schwarzendorf	170	Strohberg Wüstung	161
Schwarzendorfer Wasser	36	Tanne	92
Schwarzwalde	17. 148. 188	Tamerus	45
Schwarzwalder Hammerwerke	17. 147	Teiche	40
Schweinfurt	3	Tettau	35
Schwefelkies	22	Teuchnitz	2
Schwirkertshausen	6	Thellung der Coburg, Lande	5
Selendorf, Selendorf, Selchendorf	189	Terzchner	200
		Theuren	

Theuren	194	f. Beylage Nro. 1. u. bey jeder Ortsbeschreibung in Sonnenberg
Tieleman von	43	
Thitich	91	
Triebach	32	
Triebisch	30. 37	
Trinitische Marmormühle	18. 138	
Tropfstein	29	
Trobort	45	
Truckendorf	189	
Truckenthal	190	
Truckenthaler Bach	31	
Topographie vom Amt Neustadt 84. von Sonnenberg 94, von Neuenhaus 163 von Schallau 172, vom Gericht Rauenstein	198	
U.		
Ummersstade	4. 20	
Unerhörlicher Segen Gottes	22	
Unser lieben Frauenberg	157	
Unterirdische Höhle	28	
Untergericht Neustadt	84	
Urfach des mehreren Sterbens	32	
Urbach von	112	
Uttendorf von, haben die Kegnate zu Sonnenberg	76	
Utenhovische Hammerwerke 17. 116, 147. 161, Familiennachrichten 149. 155 u. die Beylage Nro. 18.		
B.		
Weiten Wüstung	171	
Wermehrung im Lande außerord.	10	
Vertter	17	
Versteinerungen	27	
Verlust der Sonnenberger Stadtdokumente	97	
Vitriolwerk	24	
Vogels haben sehr viel Rüden	21	
Vogel A. C.	44	
Woburg Graf von	79	
Voigt	200. 205	
Volksharde	209	
Volksmenge im Lande ist den Orten		

f. Beylage Nro. 1. u. bey jeder Ortsbeschreibung in Sonnenberg 109
W.

Waldemar I. Thürfleß zu Brandenburg verkauft die Pflege Coburg 3

Waldbüttel 209

Waldsachsen 48

Wallenroth von 93

Wallfath 81

Wagner 143

Waldhausen 171

Walther 106. 137

Wajungen 93

Wappen der Städte 94

Welschendorf 190

Wenden waren im Lande 2

Welmersdorf 93

Weth 161

Wetzsteinkirche 25

Weyhermühl 190

Wiebelsburg 164

Wildenhaid 93

Witwen- und Waisenkästen 210

Windisch 58

Würledorf 93

Wunder 7

Würzburg erkaufte einen Theil von der Pflege Coburg 3

Würzburg von 167

3.

Zähnbäumer, was sie sind 34

Zayernhaus 194

Siegesar, Freyhr. von 49

Zinzel oder Zinelloch 28. 38

Zinselmädchen 29

Zinselkirche 30

Zihmann 201

Zoll- und Geleitsachen 62

Zolldeputationen 63. 147

Zoll im Amt Neuenhaus und Schallau 63

Beylagen.

B e y l a g e n
für
T o p o g r a p h i e
des
Herzoglich. Sachsen - Coburg - Meiningischen
Anteils
des
Herzogthums Coburg.

Digitized by Google

Inhalt.

- No. 1. Register über die Einwohner und Wohnhäuser.
- 2. Privilegium von Herzog Wilhelm den Tapfern von 1454.
- 3. Gruben Aufstand, ein Fragment.
- 4.) Zwei Rescripts den Land-Ausschuss betreffend.
- 5.)
- 6. Eine alte Sonnenberger Kompagnie Liste.
- 7. Ein Ablabbrief von der Kirche zu Nauenstein.
- 8. Ein Fragment von Sichaus unter den Judenbacher Berg.
- 9. Waaren Bestellungen nach England und Russland.
- 10. Rezess wegen der Einförrung zu Steinheit und Neuhaus.
- 11. Statuten von Steinheld.
- 12.) Berichte von den Steinheider Bergwerken von 1672.
- 13.)
- 14.) 1719. und 1723.
- 15. Auszug aus den Gottsmannischen Amts-Erbbuch, der Markt-Flecken Neuhaus betreffend von 1562.
- 16. Rezess zwischen Marggraf Friedrich den Strengen, und von Schaumberg der Granz Irrungen halber von 1378.
- 17. a. Grenz Bezeichnung des Gerichts-Schalkau im Jahr 1554.

No. 17. b. Auszug aus dem Reges von 1710.

— 18. von Uffenhovische Familien Nachrichten.
und endlich

Des Herrn Rath und Doktor S. F. Schüß Abhandlung von den
Gesundbrunnen in Sonnenberg. Welches auch einzeln zu
haben ist.

Register.

Nro. I.

Regi ster

Ueber die Einwohner und Wohnhäuser der drey Herzogt. Aemter
Sonnenberg (A. Sch.) Neuenhaus (A. M.) Schalkau (A. Sch.) und
den Gericht Ravenstein (G. R.)

Die Aemter, darinnen die Orte liegen.	Names der Orte.	Erwach- sene	Kinder.	In allen Gebäuden.	Wohn- häuser
A.					
A. Sch.	Almerswind	72.	34.	106.	22.
A. M.	Altenberg	7.	2.	9.	3.
A. Sch.	Augustenthal	27.	8.	35.	6.
B.					
A. Sch.	Bachfeld	150.	93.	243.	44.
A. M.	Beyersburg	7.	6.	13.	2.
A. Sch.	Blatterndorf	60.	43.	103.	15.
A. Sch.	Bettelhefen	65.	36.	101.	18.
A. M.	Buch	23.	13.	36.	7.
C.					
A. Sch.	Corbenrod	12.	9.	21.	4.
D.					
A. Sch.	Dochlau	44.	21.	65.	13.
E.					
A. Sch.	Effelder	191.	86.	277.	48.
A. Sch.	Ehnes	47.	21.	68.	11.
A. M.	Eichiz	24.	13.	37.	6.
A. Sch.	Eichberg	12.	7.	19.	3.
A. Sch.	Emstadt	48.	22.	70.	10.
zg. Dette	Seite	789.	414.	1205.	209.

Die Amter, darinnen die Orte liegen.	Namen der Orte.	Erwach- sene.	Kinder.	In allen Seelen.	Wohns- häuser.
15. Orte	Uebertrag.	789.	414.	1203.	209.
	G.				
A. Sch.	Gichtag	14.	6.	20.	3.
A. Sch.	Hörflengereuth	310.	42.	352.	23.
A. Sch.	Köloch	6.	2.	8.	2.
A. M.	Körlich	46.	20.	66.	14.
A. M.	Körtherberg	4.	2.	6.	1.
A. Sch.	Friedrichthal	10.	7.	15.	2.
	S.				
A. M.	Gesell	93.	47.	138.	31.
A. M.	Gessendorf	18.	10.	28.	4.
A. Sch.	Glückental	27.	4.	31.	3.
A. Sch.	Görsdorf	41.	15.	56.	13.
G. R.	Grümphen	72.	37.	103.	20.
A. Sch.	Gundelswind	18.	8.	26.	4.
	H.				
A. Sch.	Haselbach	85.	45.	130.	22.
A. Sch.	Hämmern	210.	137.	347.	68.
A. Sch.	Heinersdorf	326.	174.	500.	103.
A. Sch.	Heubisch	178.	77.	255.	51.
A. Sch.	Heyd	84.	31.	115.	24.
A. Sch.	Höhnbach	95.	37.	132.	33.
A. Sch.	Hohentann	9.	4.	13.	3.
G. R.	Hüttenberg	21.	8.	29.	1.
A. Sch.	Hüttengrund	120.	73.	193.	26.
A. Sch.	Hüttensteinach	45.	20.	65.	9.
	R.				
A. Sch.	Jagdhof	62.	30.	92.	17.
A. Sch.	Jagelshieb	41.	22.	63.	15.
A. Sch.	Judenbach	492.	210.	700.	110.
40. Orte	Gesamt	3074.	1472.	4185.	788.

Die Aemter darinnen die Orte liegen.		Nam'en der Orte.		Erwach- sene.	Kinder.	In allen Seelen.	Wohns- häuser.
40. Orte		2644	Übertrag.	3014.	1472.	4486.	788.
			R.				
X. Sch.	Kahberg	1 1 1 1		54.	22.	76.	14.
X. M.	Keilkrat	1 1 1 1		9.	3.	12.	1.
X. Sbg.	Köppelsdorf	1 1 1		96.	42.	138.	33.
X. M.	Körnerwustung	1 1		16.	2.	18.	2.
			E.				
X. Sbg.	Lausche	1 1 1 1		290.	100.	490.	64.
X. Sbg.	Limbach	1 1 1 1		47.	22.	69.	7.
			M.				
X. Sbg.	Mahlmerg	1 1 1 1		76.	30.	106.	19.
X. Sbg.	Marmormühle	1 1 1		5.	2.	7.	2.
X. M.	Mart	1 1 1 1		29.	13.	42.	3.
X. Sch.	Mausendorf	1 1 1		25.	11.	36.	11.
X. Sch.	Welzberg	1 1 1		9.	5.	14.	2.
X. Sch.	Wengersgereuth	1 1 1		197.	85.	282.	39.
X. Sch.	Wengersgereuth der Rot	1 1 1		16.	7.	23.	6.
X. Sch.	Weschenbach	1 1 1		74.	21.	95.	17.
X. Sbg.	Mönchsberg	1 1 1		31.	13.	44.	9.
X. Sbg.	Mürschitz	1 1 1		76.	30.	106.	19.
			N.				
X. M.	Neuenhaus	1 1 1 1		192.	75.	267.	58.
X. Sbg.	Neuenbau	1 1 1 1		84.	42.	126.	25.
X. Sbg.	Neufang	1 1 1 1		68.	30.	98.	20.
X. Sch.	Neundorf	1 1 1 1		23.	11.	34.	11.
X. Sbg.	Niederlind	1 1 1 1		130.	61.	191.	29.
			O.				
X. Sbg.	Oberlind	1 1 1 1		410.	206.	616.	110.
62. Orte			Orte	4971.	2405.	7376.	1284.

Die Kämter, darinnen die Orte liegen.	Names der Orte.	Erwach- sene.	Kinder.	In allen Seelen.	Wohn- häuser.
62. Orte	Übertrag.	4971.	2405.	7376.	1084.
R.					
I. Sch.	Rabenkunig	18.	7.	25.	5.
G. R.	Rauenstein	117.	59.	176.	33.
I. Sch.	Rothof	6.	4.	10.	4.
I. Sch.	Roth	23.	10.	33.	5.
I. Sch.	Rorenbach	4.	2.	6.	2.
I. R.	Rottmar	45.	18.	63.	13.
I. Sch.	Rüderswind	173.	42.	215.	18.
S.					
I. Sch.	Saarhüher	10.	6.	16.	3.
I. Sch.	Sattelpas	34.	14.	48.	6.
I. Sch.	Schalkau	465.	173.	638.	117.
I. Sch.	Schaumberg	7.	3.	10.	1.
I. Sch.	Schichtshön	36.	20.	56.	11.
I. R.	Schitschniz	56.	24.	80.	18.
I. Sch.	Schmidtsgrund	9.	5.	14.	5.
I. R.	Schwarzdorf	48.	20.	68.	7.
I. Sch.	Schwarzwald	8.	6.	14.	9.
I. Sch.	Schwarzwalder Hammer	16.	4.	20.	5.
I. Sch.	Sessendorf	25.	18.	43.	7.
I. R.	Scheltebuch	96.	34.	130.	22.
G. R.	Sigmundsburg	8.	3.	11.	3.
I. Sch.	Sonnenberg	1178.	579.	1757.	248.
I. Sch.	Söldendorf	65.	30.	95.	16.
I. Sch.	Steinach	627.	445.	1072.	151.
I. Sch.	Steinacher Hammerwerk	86.	55.	141.	17.
I. Sch.	Steinbach	96.	44.	140.	27.
I. Sch.	Steinheid	390.	120.	420.	69.
63. Orte	Orte	8427.	4140.	12567.	2101.

Die Aemter darinnen, die Orte liegen.	Namen der Orte.	Erwach- sene.	Kinder.	In allen Seelen.	Wohn- häuser.
88. Orte.	Uebertrag.	8427.	4140.	12567.	2101.
	E.				
G. N.	Thauren	74.	37.	111.	21.
A. Sch.	Truckendorf	42.	34.	76.	17.
A. Sch.	Truckenthal	60.	38.	98.	28.
	V.				
A. N.	Weitenwüstung	7.	1.	8.	1.
	W.				
A. N.	Waldbaußen	24.	9.	33.	10.
A. Sch.	Welchendorf	38.	29.	67.	11.
A. Sch.	Wiebelsburg	7.	5.	12.	1.
A. Sch.	Weyheremühl	3.	3.	6.	1.
	Z.				
G. N.	Zairenhaus	7.	3.	10.	2.
97. Orte.	In allen	8689.	4299.	12988.	2193.
	Wiederholung nach den Aemtern.				
	Im				
37.	Amte Sonnenberg	5454.	2837.	8291.	1376.
	Im				
18.	Amte Neuenhaus	744.	310.	1054.	200.
	Im				
36.	Amte Schalkau	2192.	1011.	3203.	536.
	Im				
6.	Gerichte Rauenstein.	299.	141.	440.	81.
97.	In allen wie oben	8689.	4299.	12988.	2193.

Freihheitsbrief von Herzog Wilhelm dem tapfern, über die Schmelzhütte untern Jüdenbach.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen, Landgrave zu Döringen und Margrave zu Weissen, bekennen öffentlich an diesen Brief für uns und unsre Erben und Nachkommen, und ihun sind aber manns möglich das Wir den Christen unsren lieben getreuen Heinrich Steinwechen, Herman Brüdigam, und Herman Hilbrand Bürgern zu Nürnberg, unsre Erben und Nachkommen den Wüstenhammer unter den Jüdenbach an der Steinach gelegen, der uns vor Seiten sterlich s. f. geziuset hat, nun eine Schmelzhütte dahin zu bauen zu rechten Erbe mit allen seinen Begriff, Beischlücken und Zugehörungen gelassen, geliehen und beschrieben haben lassen leihen und verschreiben gegenwärtig in Kraft dieses Briefes, immasen hernach geschrieben steht, als sie die Hofschaft davor der Hammer gelegen ist, nach Wds einer Schmelzhütte zu richten, die erweitern für sich und diejenigen die sie zuerst tigen und Arbeit des Handels bey sich zu haben bedürfen notdürftige Wohnhäuser und Gebäude fertigen, und es mit Wassergraben und Zäunen umgeben und blanken dorin sie ihr Laib und Gut schädliches Überlaufen trauen zu verwahren ziemlich bewesten machen mögen ungetreulich. Zu solcher Schmelzhütte und Zugehörungen Häusungen sollen sie unsres Walds und Schelns zu Bau, zu verlohnen und zu brennen notdürftig gebrauchen, und doch nicht anders hauen und kohlen lassen, denn nach Anweisung eines jeglichen unsres Schössers zu Coburg oder unsres Försters, der je zu Zeiten den Besitz hat, und mögen das Holz in Zeiten großer Gewässers aufs möglichst zu hütten mögen ohn Gefecht. Sie mögen auch in den Wasser Gräben, den sie zu Befestigung des Gebäudes wie vorgemeldt machen werden, Karpen oder andre Fisch sehen, nach ihrer Notdurft zu gebrauchen, doch das sie den Zusatz desselben Graben so wohl bewahren, damit unser Fisch aus der Steinach darinnen nicht fallen mögen. Wenn sich auch ihre Notdurft beginnt, das Wasser auf die Schmelzhütten davon abzuschlagen, das sollen sie wie oft des Noth geschicht unsrer Fischer über die Steinach gesetzt verkündigen. Die Fisch in den Gräben desselben Wasserlaufs alle Jahr darreich auslassen, und unsren Nutz zu werten, unverhalten. Werde auch Gelegenheit und Notdurft heischen daß etliche der obgenannten, die jehund in den Dingen der Schmelzhütten vertrond sind davon abtreten möhten oder wollten, so mögen sie andere an ihre Statt stellen auch sonst ander mehr die ihnen zu Förderung und Uebung des Handels Nutz und bequem, doch solche die uns nicht widerwärtig oder in unsrer Ungunst wären zu sich ziehen und aufnehmen, sie und alle dieselben, die in den Hauß der Schmelz, obgemeld jehund sind oder sörder seyn werden, mit saint den

Den iherigen zu den Handel dienenten zu und abwerten sollen und wollen, wie gleich andern, in unsern Landen schüren verdetigten und geleiten in so fort uns das gehüret ohn alles Gefahrde. Ob auch geschehe das wir oder unsere Nachkommen mit der Stadt Nürnberg oder andern mähsig oder zu Unwiltien kommen würden, das sollen des obgemelden mit der Schmelz Werwand und das mit ihnen zu thun hätten, Ihre Person Hab und Gutes halben die unter Uns in der Schmelzhütten Handels Rotheuerst unentboten seyn und bleibben, wird sich auch zwischen uns und den obgenannten die in der Schmelzhütten zu thun hätten oder gewandten, oder der ihnen jetzt begeben, oder verlaufen, darum solten und wolten Wir oder unsere Amtleute, sie ohn ferner anziehn bey Recht, vor unsrer Gericht zu Sonneberg oder Coburg bleiben lassen ungeverd. Wir sollen und wollen auch die genannten Schmelzhütten der zu Schafen nichts verbauen lassen ohn geverd, Von folcher gemeider Schmelzhütte auch von Holz und Kohl Recht, daß sie wie obgemeld dazu gebrauchen sollen, uns der obgenannte ihrer Erben und Nachkommen, die damit oder noch nach Ihnen zu thun haben, oder gewinnen werden, alle Paht xxx gute Rahl, Gulden halb auf Martini und die andere Helfst auf Walburgis zu Zins, geben und in unsrer Amt Coburg reichen onverhalten, und über derselben Zins, Steuer, Nachreise und aller anderer Aufzähle von Uns und unsern Amtleuten frey und beschwerth bleiben, sondern uns so wie ein gemein Steuer, durch unsrer Land nehmen würden, Ihre Erben als sie darunter uns helfen versteuern, und sich derselben Steuer auf Willigkeit mit uns vertragen, ob oder geschehe daß sie ihre Erben oder Nachkommen derselben Schmelzhütten nicht länger gebrauchen wolten oder mögten, so möchten sie die von den gemelten Zinsen xxx rheinl, Gulden uns zu reichen, fürt uns thun oder verlaufen, wo sie aber das nicht ges thun konnten, sondern von Noth wegen wieder ein Hammer oder ein ander Guch daraus zuwerden auf die VIII. s. erste Zins wieder verlaufen oder aber umsonst liegen lassen müssen, das mögen sie thun und mit ihren Lebten und Gütern ungehindert davon ziehen. Alles ohn Gesched und Arglist mit Ursund dieses Briefs, daran wir unsrer Anhügel für uns und unsere Erben wissentlich haben thun henken. Geben zu Weimar uf Freitag nach Qualimodogeniti Anno Domini millesimo quadrigesimo sexagesimo quarto.

Wilhelm.

Johann von Gottes Verhängniß Abt des Klosters zu Sand Egiti zu Nürnberg Benedict. Ordens als Gezeug.

Dieses Privilegium ist sowohl von Thürflust Ernst und Herzog Albrecht 1482 als auch von Thürflust Friedrich und seinen Herrn Brüder

der Johannsen 1487 confirmirct worden, nach welchen die damaligen
Befieber Christoph und Jörg Roth und Hamm Burckel Bürger zu
Nürnberg waren.

ferner

gab oben gedachter Herzog Wilhelm der Tapfere, Hans Starcken und
Mathes Landhauer Bürgern von Nürnberg ein ganz gleichlautendes
Privilegium eine Schmelzhütte bei Eßfeld aus einer Mühle zu errichten
dichtet Weimar Donnerstag nach Maria der Jungfrau (Maria Virginis)
1479 welches nemliche Churfürsten und Herzoge, in nemlichen Jahr,
confirmirct haben.

auch

gab Churfürst Ernst 1495 zwei Bürgern von Nürnberg Jörg Holzhauser
und Ulrich Ercklein das Privilegium eine Kupfer Schmelzhütte
und Drachenhütte bei Neubronn in Gericht Eßfeld an der Schleißing wo
der bronbach hinein fällt zu errichten, welche Churfürst Friedrich und
Herzog Johannes zu Weimar Cath. Petri in Acht und achtzigsten Jahr
confirmirten.

und als

Graf Albrecht von Mansfeld, Friedrich von Thün Ritter, Welt von Dachsdorf,
Jacob Wolter, Hainz Scherln, Jörg Walter, Ewald Krauß, des
nen ersteren Velskern Hans Starcken und Mathes Landhauern die
Schmelzhütte, bey Eßfeld von 2000 Gold fl. abgekauft, so verlich
Churfürst Johannsen obigen und ihren Erben diese Schmelzhütte, da-
tirt Weimar am heit. Pfingstag 1529.

Nro. 3.

Fragment.

Kurzer Aufstand und Bericht

Von denen an der Steinheyde angränzenden Resseren in Fürstenthum
Loburg gelegenen Bergwerken.

Demnach auf gnädigsten Befehl des Durchl. Fürsten und Herrn, Herrn
zu Albrechts Herzog zu Sachsenic. Meines gnädigsten Fürsten und Herrn,
zu Eß und Schuf, ein und andere baulustigen Liebhaber austräglichen Bergs-
werke, so sich in hiesigen Landen befinden, von hiesigen Fürstl. Beamten ein
ausführlicher Aufstand, über nachfolgende Zeichen verstatte werden sollen

Als wird hiermit jedermannigl. berichtet daß diese Zeichen in vorigen, auch
in Anfang dieses Saawulf ziemliche Ausbeuten an Gold, Silber, Kupfer ic.
gegeben, es sind aber selbige vermauthlich, durch den eingesunkenen Deutschen
Krieg,

Krieg, darauf erfolgten Theurung und tödlichen Hintritt der meisten und ver-
möglichsten Gewerken, wieder auffässig worden. Hingegen ist man jeko nicht
allein in gewöhnlicher Gewaltigung solcher Zeichen wiederum begriessen, sondern
hat auch bereits unterschiedl. höfliche Anweisungen, reiche Anbrüche und eble
Gänge erbauet und überfahren und zwar

1) Eine Seche des Landes Fürst genannt, gelegen in Steinbach, woselbst
sich ein anderer verbrochener Stollen wieder geöffnet, und einem schönen gül-
dichen Quarz Gang, so beide in unerstrockneten ganzen Hölen ansehen, wosel-
len man aber aus allen Anzeigungen edler Gänge in der Teiffe vermuhet, ist unter den Stollen abgesunken, und Gott sei Lob, Anbrüche an Gold, Silber
und Kupfer Eisern erbeutet worden, deshalb auch ein Taglachtag gesunken, und
eine Höfster Kunst gehengt worden, so das man nun täglich, auf den Anbrü-
chen absteken kann, nebst diesen ist auch ein Pochwerk mit nötigen Schlem
Graben und Pochheeren, nahe bey der Seche wohl erbauet, so das die Gang
und Erze

W eins Stück unleserlich.

2) Am Hütterberg ein Stollen gegen Mitternacht eßlich und 20 Lachter
getrieben, woselbst gleichfalls schöne Quarze mit eingesprengten Bleyglaas-
brüche, weiter findet sich

3) Unter der Steinherde, nach der daselbstigen Mühlen zu, eine Seche,
die heilige Dreifaltigkeit genannt, am Schlossberg gelegen, daselbst ein Stol-
len über 20 Lachter aufgesfahren, und sowohl vor Ort, als auch bereits, in den
26ten Lachter in ein Querschlag, schöne eingesprengte Quarze anbrüchig, wosel-
bst aus die alten verhängt der Berg Register, viel Gold gemacht haben ist also diese
Seche mit Mühlen zu bauen.

4) Ist ein Haupt Gebäude die Hütte Gottes, gelegen in Wüstens Adorf
am Petersberg, also erstl. von den Alten ein Stollen auf 134 Lachter ge-
trieben, welche nun auch von neuen wieder völlig gesäubert worden, darinnen
ein schöner koboldischer Goldgang überfahren, als auch ein Geiste unter dem
Stollen in die 8 Lachter tief gleichfalls gesäubert worden, darinnen ein schöner
Lerren und Quarz Gang bricht, auch ist ein Querschlag von 65 Lachter getrie-
ben, worinnen die Alten einen tiefen Kunst Schacht gesunken, weil ein
mächtiger reicher Gold Gang daselbst gewesen, und wie aus bestiegenden
Extract der von Anno 1576 bis 1580 verfaßten und in den teutschen Krieg
annoch salvierten Berg. Registern erhebet, außer den Silber und Kupfer in
5 Jahren Tenerer kein Gold daraus genommen worden. Dieser
Querschlag ist nicht allein wegen der großen Brüche mit schweren

und nun ist nichts mehr deutlich zu lesen. Nro.

5) Ist ein Stollen auf 134 Lachter, und darin ein schöner Gold Gang
gesunken, und nun ist nichts mehr deutlich zu lesen. Nro.

Nro. 4.

Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm, Herzog zu Sachsen,
Jülich, Cleve, Berg ic.

Liebe Getreue, Euch ist albereits unverborgen, was bey jüngster Land
schafts Verfammlung, unter andern auch wegen Verfaffung eines Landes
Defektions Wesens, in unsern Fürstenthum Coburg vorgangen und endl. ge-
schlossen worden:

Wann wir dann die Aufsicht darüber den Westen und Manhafften unsrern
Hptman und Commandanten unserer Festung Coburg, auch Steuer Ober
Einnehmer lieben Getreuen Hs. Hartmann von Erfa daselbst, auf Heimwehr
häuser und Niederland aufzutragen eine Dordthafft besunden, das er zu dem
Ende durch gewisse Personen, die Mannschaft mit ihren Gewehr besichtigen,
und erkundigen was jedes Orts an tüchtigen Leuten zu haben, und noch
an Gewehr ermangelt, und so dann Anfall machen soll, das solcher Mangel
ersetzt, auch fürneml. an Musketen einerley Artis zu Hand förtlichst ge-
schafft werden möge.

Als begehrten und beschien wir hiermit, ihr wollet Euch hernach gehorsam
achten, und ihm in vorsfallenden dergleichen Sachen genugsame Handheltung
thun, damit hiernecht zur Rüsterung, so viel eher geschritten, Officieren dar-
neben gewehret, richtige Compagnien ausgerichtet, und der Articls Brief
zur schuldigen Gelobung publicirt, und also solche hochndtige Landes Defektions
Wesen beförter werden könne, daran gesichtlich unsre gefällige Meinung.
Dat. Altenburg am 3. Januar 1650.

SW 53 S.

An die Fürstl. Regierung
zu Coburg.

Nro. 5.

Unsre freundl. Dienste zuvor Erbar wohlgefahrt, auch ehrsame,
weise, besonders gute Freunde.

Sie erinnert euch was jüngsten am 3. Januar gegenwärtigen Jahrs wegen
Verfaffung eines Landes Defektions Wesens für gemessene Fürstl. Ver-
ordnung und Besuch ergangen und aufgelassen.

Wann dann der Durchl. Hochgeb. Fürst und Herr, Herr Friedrich Wil-
helm, H. d. S. J. C. u. V. unsr gründigster Fürst u. Herr, daß solches zumahl
noch

Noch vor angehender Feld Arbeit so viel möglichen zu stande zu bringen noch
mahl's Erinnerung gehan; Als begeben u. befehlen solchemnach an stadt
Hochhermelen J. J. G. wir hiermit, Ihr werdet beedes in Aemtern und Städ-
ten, sonderlich gewiß Rollen, dergestalt fertigen, wie viel Mannschaft, so
zum Defensions Werck tüchtig ohne Unterscheide der Lehn, noch Übersehung
einiger Person zuerlangen, was für alte Männer und Witweiber, die etwa
mit was Geld zu Schaffung ermangelnden Gewehrs zu belegen, auch zum theils
Manns Personen, noch mit Haußwaffen zu verschen, und doch zum Defen-
sions Wesens nicht tüchtig sich befunden. Item was eigentlich an allerhand
Gewehr, und wie viel deren tüchtig obhant, auch ob sich etwa andere Pers-
sonen zu Offizierern als jüngst vorgeschlagen worden, angeben hätten. Dann
solche Rollen in duplo zu füsst. Eansley unverlängt einschicken, weil dasz
gehalten, daß solches durch die Beamten und Räthe am süglichten zu Wercke
gerichtet werden könne, damit vergeslicher schwerer Unkosten, welcher sonst,
da jemand des halben abgeordnet werden sollte, oder mußte, nicht nach bleibet
würde; so viel mehr abgewandt werden möge, daran geschieht unsre Meinung,
und wir sind Euch frendl. zu dienen geneigt. Dat. Coburg am 8ten Febr. 1650.

Hochgedachts unsers gnädigsten Fürsten und Herrn verordnete anwesende
Räthe daselbst.

prinzip.

d. 16. Febr. 1650.

Denen Ehrbaren wohlgelehnten, auch ehrsamem, weisen
unsers besonders guten Freunden M. Caspar Schwertein,
Schößter und den Rath zu Neustadt an der Heyden und
zu Sonnenberg.

Nro. 6.

Die Fahne zur Sonnenberger Compagnie wurde durch den Lieut. Hans
Weber, und Hans Eichorn Führer, nebst 20 Musketieren und 1 Trom-
melschlagern von der Festung Coburg abgeholt.

Muster Rolle.

Des den 14 Junii 1653, usgerichten Fähnleins zu Sonnenberg.

Officerer

Leutnant Hans Weber.

Hendrich Hans Friedel.

Feldwebel Conrad Stier.

ser-

Sergeanten	Hans Heschl Happa.
	Hans Michel Leutheuer von der Steinach.
Capitaine d' Armes	
Führer	Hans Eichhorn.
Fourier	Johann Vaubach.
	Hans Haber.
Corporalens	Hans Bauer Unterwirth usm Judenbach.
	Egydius Adhhan zu Heinersdorff.
	Hans Heintlein sen. in Hemmern.
Gelbscheer	Jacob Biest Bodet.
	Ilg Schubarth zu Sonnenbergk.
Trommellschläger	Hs Brückner usm Judenbach.
	Pancratz Zihmann in der Steinach.
	Ilg Varnicel zu Heinersdorff.

Gemeine Mannschaft.

Zu Sonnenbergk	62
Hämmern	17
Steinach	25
Judenbach	34
Zagdhof	8
Neusangl	7
Mönchsbergk	3
Heinersdorff	30
Bettelbecken	4
Wörtschnit	9

Summa der tüchtigen Mannschaft so unter der neu aufgezeichnete Fahne
ein Sonnenbergk geschlagen.

218 Mannschaft incl. 17 Offizianten.

Nro. 7.

Nro. 7.

Literae Indulgentiarum Capellae in Rauenstein datarum anno
1453. a Domino Petro de Schawenberg, Cardinale et Episcopo
Augustano.

Petrus de Schawenberg miseratio divina tituli Sancti Vitalis sacro san-
ctae Romanae ecclesiae Presbyter Cardinalis ac ex apostolicae sedis per-
missione ecclesiae Augustanae Episcopus. Univeris & singulis Christi fide-
libus praefert literas inspecturis lecturis visuris & audituris salutem in
Domino sempiternam. Dum praecelsi meritorum insignia, quibus regina
Coelorum virgo Dei genitrix gloriose sedibus praecata sidereis, quasi stella
matutina praeutilat, deuotae considerationis indagine praeserutamur, dura
etiam inter pectoris nostri arcana reuoluumus, quod ipsa utpote mater mi-
sericordiae, gratiae & pictatis amica humani generis consolatrix, pro salute
fidelium, qui delictorum onere praegrauantur: sedula oratrix & piae vigili ad
regem coelorum, quem genuit, intercedit. Quis potius debitum arbitra-
muri, ut ecclesias in sui nominis honore dedicatas gratiosis remissionum pro-
sequamur impendiis & indulgentiarum muneribus decoremus. Cupientes
igitur ut Capellas beatae & glorioissimae semper Virginis Marie & Sancti
Georgii militis & martiris in Castro seu arce *Rauenstein*, Hebipelensis di-
oecesos congruis honoribus frequenter, fidelesq; ipsi eo libentibus deuo-
tationis causa confluant ad eandem, quo ibidem coelestis dono gratiae uberi-
us nouerint se refectos, & a Christe fidelibus iugiter veneretur, de omnipo-
tentis Dei misericordia & beatorum Petri & Pauli apostolorum ejus, eorumq;
auctoritate confiti, omnibus & singulis vere penitentibus confessis & contri-
tis, qui dictam Capellam in Nativitatis, Circumcisoris, epiphanie, resurre-
ctionis, ascensionis & Corporis Domini nostri Iesu Christi, Pentecostes nec
non Nativitatis, Annuntiationis, Purificationis, & Assumptionis beatae Ma-
rie, ac Nativitatis beati Joannis Baptiste, beatorum Apostolorum Petri &
Pauli, Paraceven & beatae Agnetis Virginis & martyris festiuitatibus & ce-
lebritate omnium sanctorum, nec non per ipsarum Nativitatis, epiphanie,
resurrectionis & corporis Domini, nec non nativitatis & assumptionis beatae
Marie ac nativitatis beati Joannis & Apostolorum Petri & Pauli etiam bea-
tae agnetis praedictarum festiuitatum. Oftauas & in ipsis Capellae dedicatio-
nis festiuitatibus & celebritate devote vistauerint annuatum, & ad reparatio-
nem & conseruationem aedificii, calicium, librorum & aliorum ornamento-
rum pro divino cultu inibi necessariorum quotiescumq; manus porrexerint
adjudrices. Nos Cardinalis praefatus pro qualibet festiuitate & celebritate
hujus modi, & qui pro salute animarum omnium utriusq; sexus fidelium
de stirpe sive genetria de Schawenberg, de quibus & nos originem duxi-
mus, praesertim in anniversario eorundem, qui sigulis *quatuor temporibus*
sive *angariis* inibi celebratur, aliorumq; omnium fidelium defunctorum ora-
tionem

tionem dominicam, scilicet Pater noster & angelicam salutationem, uidelicet Ave Maria in dictis Anniversariis deuote ter dixerit, Centum Dies indulgentiarum de iunctis eius poenitentiis misericorditer in Domino relaxamus praesentibus vero & perpetuis & futuris temporibus duraturis. In quorum omnium & singulorum hdm & testimonium praemissorum praesentes nostras literas exinde hici nostriq. Cardinalatus Sigilli iussimus & fecimus appensione communiri. Datum in Castro nostro Bilingen Anno Domini Millefmo quadringentesimo quinquagesimo tertio XVI Die Februario Pontificatus sanctissimi in Christo patris & Domini nostri Nicolai, divina Providentia Papae quinti anno sexto.

Nigrimus de Inquisitione p. 570 refert, has indulgentias post Jubilaeum venditas dimidio pretio ejus, quod peregrinatio Romana requireret, tollisse Petro de Schaumberg anno unico ad 20000 florenos solum Augustae.

Nro. 8.

Fragment.

Abschied zu Sonneberg das Siechhaus vndern Judenbach belangende von 24 July 1564.

Bon Bestallung des Siechhaus vndt von Vorstehern vndt ihrem Ampt.

- 1) Sollen aus Sonneberg vndt Oberland zwo Personen bestallt werden durch die Obrigkeit, denen das Haus vnd Personen besohlen würdt.
- 2) Die sollen keine Person welter aufnehmen, dann der aus den vergleichneten Dörfern parig waren.
- 3) Dieselbe sollen sich durch den Pfarrherrn einen von Sonneberg oder Lyndtschiff, schicken lassen zum Superintendenzen, der sie soll die Medicos lassen besichtigen, und bey der Obrigkeit anzeigen, damit sie mit Ordnung eingegenommen würden.
- 4) Demselben sollen die Personen, so ein zunehmen erkande, gehorsam angelebet.
- 5) Die Vorsteher sollen alle halbe Thar das Ein kommen auftheil, die Geben beschichtigen, Holz hauen vnd führen lassen
- 6) Auch, wo die Personen, unzüchtig, mit Dieberey, Fluchen, oder andern Laster, sich verbrechlich hielten, es bey den Superintendenzen anbringen, der bey den Herrn verordentlich ihnen Befehl verschafft, der gebührlichen Straff nach, vndt sie der Austheilung mittels weil entstehen.

7) Wo

7) Wo Personen im Haus mit Tod abgingen, sollen die Vorsteher das Vor
gebrüch derselben zu Lund bestellen,
8) Ihr verschiedenen Kleider, unter die andern thieilen, die Bett vndt Geld
behalten. Undt mit Vorwissen vndt Befehl dem Haus vndt Leuten zum
beften anlegen.
9) Was die Personen so hinneln kommen, vndt anzunemen erlandt werden, eins
bringen oder angeben, was für Geld die geflorbene hinterlassen auch von
benachbarten, dahin beschieden verehret vndt gegeben wird, was die bewil
ligte jeriche Zins auch das gesamlet Geldt, der vier Kirchen ist, soll von
den Vorstehern eingenommen, und nach der Obrigkeit Befehl, angeleget
werden.
10) Die Vorsteher sollen zu rechter Zeit bey den Forstmeister ums Holz ansus
chen vndt die bewilligte Fuhr nemlich.

1 Sonnenberg.	1 Bettelhecken.	2 Steinbach.
2 Heroldisch.	2 Hauenreudorf.	3 Neusangi.
3 Judenbach.	3 Klaßtern.	4 Morichn.
2 Malmers.	4 Oberlyndt.	5 Niederlyndt.
1 Jäthoff.	5 Niederkirch.	6 Köppeldorf.
2 Hainbach.	6 Mönchbergk.	7 Mönchstberg.

Nro. 9.

Waaren Bestellungen.

Memoriale

so aus Petersburg zu Sonnenberg eingelaufen
2000 Duz. blau und weiß gemahlte geriefelte Kaffe Tassen mit Henckeln auf
Dresdner Art.
600 Duz. braun lackirte vierckigte Rahm Spiegel diverse Sorten.
500 Duz. sein politte und belegte Juden Maas Spiegel ohne Rahm.
4000 Stück Schisertaseln diverser Sorten.
5000 Griffel hizzu.
6000 Maschen allerhand couleur Glas Perlen.
100 Duz. gemahlte Gucku.
5000 Stück geschliffene Flintensteine.
50000 ordinäre Flintensteine.

Den allen möglichen Sorten musicalischer Instrumente. Als feine
Violins - Bassons - Violonchelles - Bratschen - contra Bass - Ban
doren - Zittern - Flute travers - Clarinetten - Hautbois - Trompes
ten -

ton - Walzhörner zr. und kann hier von bis auf 1000 rth. Wert gesandt werden.

Memoriale

so von London zu Sonnenberg eingelaufen

100 Sch. weisse zyn. Schachteln.

100 det. gemahlt ztr. Schubladen.

200 det. mittlere dergleichen.

300 det. weisse große dergleichen.

1000 Duz. gelb und braune Pfeissen. 5 Loch.

1500 det. dergl. - - - - 6 Loch.

1500 det. dergl. - - - - 7 Loch.

100 Duz. gemahlt Canthoren 6 u. 8er mit Schloß.

200 det. gemahlt Schrebladen.

50 det. dergleichen vergoldet.

100 Duz. gemalte Coffers.

50 Duz. verguldet. deto.

1000 Sch. Apotheker Schachteln. 4 in Sch.

1000 Sch. dergl. - - - - 8 in Sch.

500 - dergl. - - - - 12 in Sch.

100 Duz. gemahlt Würzladen 6. 8 u. 12 scherichter.

100 Duz. große und

100 Duz. kleine Schiefer Tafeln.

100 tausend groß und kleine Griffel.

2000 Back weisse runte grer Villen Schachteln.

1000 Back deto ztr.

2000 Back oval gemahlt vierer Schachteln.

300 Duz. diverser Sorten Drechsler Kinder Spielwaren.

Nro. 10.

Recels zwischen Neustadt und Königsee

Nachdem man zeithero wahrgenommen, daß die Einfärrung derer Inwohner in Alzbach und Scheibe nach Neuhauß und vice versa derer Inwohner auf den Ingelshieb nach Lauscha, zumahnen zu Winterzeit viele Beschwerden

habe.

Schlechten und Hindernisse an den Gottes Dienst und sonstigen verursacht; weshen abzuheften, da jener nahe bei Steinheydt und diese nahe bei Neuhaus wohnen, mit hoher Aprobation zwischen den Fürstl. Sachs. Coburg Weinins gischen Amte zu Neustadt an der Heydt an einen, und auch Fürstl. Schwarzburgl. Amte Schwarzburg dermalen zu Königsee am andern Theil, wegen der Umpfarrung folgende Vergleichs Punkte verabredet, geschlossen und in einem förmlichen Recels gebracht worden.

Erstlich sollen sämtliche jetzige und künftige Einwohner im Alsbach und Scheibe nach Steinheydt und dagegen sämtliche jetzige und künftige Einwohner auf den Igelschieb nach Neuhaus von nun an als eingepfarrte das hin gehören.

Zweyten Soll die Umpfarrung so lange dauern bis der Alsbach und Scheibe oder der Igelschieb dergestalt angewachsen, daß besondere Pastores an einen oder den andern Ort (nicht aber in der Lauscha) angenommen und bestellt werden, welchen falls jede hohe Herrschaft die jetzige Umpfarrung wiederum aufzuheben frei verbleibt, unmassen auch

Drittem Diese Umpfarrung bey keinen Theil weder in ecclesiasticis noch Civilibus den Unterthanen Nexus im geringsten nicht verändert.

Viertens Sollen die Einwohner zu Alsbach und Scheibe was die Einwohner in Steinheydt zu Pfarr und Schul Gebäuden daselbst schuldig seyn, künftig in gleich denselben than und verrichten.

Fünftens Sollen die Einwohner auf den Igelschieb zu gleichmäßiger Beitrug bey Pfarr und Schul Gebäuden in Neuhaus, wie die Neuenhäuser, Schmahlböhmer und Lichtenhain gepfarrten Einwohner verbunten seyn.

Schstens hat es bey demjenigen, so es auf beyden Seiten an Pfarr und Schul Besoldung verwilligter worden sein Wemenden, dahero

a) Der Herr Pastor zu Steinheydt, von jedem derer beyden Gläck meister in Alsbach Sechzehn gute Groschen und von jeder derer übrigen Familien in Alsbach und Scheibe Acht gute Groschen zur jährlichen Besoldung.

b) Der Herr Pastor zu Neuhaus von jeder Familie in Igelschieb Sechzehn gute Groschen und bis derselbe in besseres Aufnehmen gekommen, von jeder Familie in Alsbach und Scheibe jährlich einen guten Batzen zu Vergütung seiner Besoldung.

c) Der Schuldner zu Neuhaus von jeder Familie auf den Igelschieb überhaupt Ein Kopfstück oder 5 ggr. 4 Pf. ohne weiteres Schul Geld (außerdem aber die Igelschieber den proportionirten Beitrug zum alßährl. Holzschlager Lohn, für Pfarr und Schulholz mit zu entrichten hätten).

d) Der Schuldner zu Steinheydt von jeder Familie im Alsbach und Scheibe, so keine Kinder in die Steinheydt zur Schule schicket, oder mögen dergl. entweder gar nicht vorhanden seyn, oder von einem

besondern Praeceptor unterrichtet werden. Ein Kopftäck oder 5 ggr. 4 Pf. Hals aber Kinder nach Steinheide in die Schule geschicket werden, es mag gleich die Anzahl gross oder klein seyn. Ein halben Thaler oder 12 ggr. zur jährl. Bevölkung haben und bekommen soll.

Siebentens was die Accidentien anlanget sollen die jähr. Umgangsfearten selbe künftig eben so entrichten, wie es am den Orte, wohin die Einsparung geschiehet bisher gewöhnlich gewesen

Achtens ist verabredet, daß die Herrschaft und Forstbedienten auf beiden Seiten von der ordentlichen Bevölkung nicht aber von denen Accidentien eximiert und befreit seyn sollen

Urkundlich sind obige Vergleichungs Punkte in gegenwärtigen Reedes verfaßt, von denen hierzu legitimirten Commissarien unterschrieben, und mit Verdruckung, sowohl beiderseitige Fürstl. Amts Siegeln als auch Privat Signe und Unterschrift in quadruplo eines Inhalts ausgefertiget. So geschehen Meusstadt an der Heyde und Königsee den 27 Febr. 1740.

(L. S.)

Von Seiten des Fürstl. Sächs. Coburg. Meiningl. Amtes hies selbst.

(L. S.) Philipp Christoph Luck. derzeit Rath und Amtmann.

(L. S.)

Von Seiten des Fürstl. Schwarzburg. Amtes Schwarzburg zu Könnigsee.

(L. S.) Vollrach Friedrich Haber. dermahliger Amtmann das.

Nro. II.

Auszug aus den Gerichts Buch auf der Stainenheide aufgesangen am Tag Nach Quasimodogenidi Anno Domini im 1544. Jar
Anno 1524.

Dye Bürgerliche Ordnung der Gemeynen Policey auf der Berckstat die Steynenheyde, am Thuringischen und Frankischen Wald gelegenn Im 1544. Jar.

Nachdem der Durchleuchtigste Hochgeborene Fürst und Herr Herr Johans Friederich Herzog zu Sachsen des heiligen Romischen Reichs Erzmarckthalh und Churfürsten unser gnedigster Herr, von wegen seyn Churfürstl. gdn und In vormundenschaft derselben unmündigen Brudein Heezog Johans Ernst zu Sachsen u. vnfers auch gnedigen Herrn, Eyn gemeine Verordnung dazu mit gnediger schriftlichen Bestreibung vnter seynen Churf. gdn Secret bestegelt dyeses ortz haben, aufrichten und durch uns Im Beschluss

schlus bernachbenante seynen Chursl. End. verordnete Reihen pupliciren vnd übers. geben lassen. So haben wir neben solchem empfangen Churfürstliche Des. weich auf gehabte Erkundnus vnd angeschorenen Vericht nachvolgende Ordnung zu unterhaltung gehorsams, Friedens vnd eintracht, auch zu gedeyhn und Wolsfahrt gemeynes und besonders nuz, aus vorberurten fürlischen geschefft, nach Gelegenheit des jezigen Wesens, zu eynen anfang wenster außerlich vnd mit Rychter vnd Scheppen, zu halten versugt. Dares auch dye besundre Beuelthaber obeytes ortz, samt den jezigen vnd künftigen zehender vnd Verkmeister Ernstlich einscheyt schaffen vnd Handhabung thun sollen dem allen getreulich vnd vleissig, zu Ja aller selbst besten nachzukommen.

Ordnung Gottes Dynnst

Das dem Geislorger vnd prediger sein nottußtige Unterhalzung, als vlltlich mit der Zeit gebessert, vnd zugelegt werde, von wechen Gelde vnd andern künftigen Zugengen

Denn dieser Zeit ist sein ordentlicher Zugang
zvijj Gulden von eym pristlichen Lehen, so Im In der Visitation hys
vor verschafft.
je Pf. von eynem Idem Haushofe, vnd Haushogenossen, ein Jarlang für die
Pfar Recht.

Darzu sein Behausung, Wyesskelle, freyhe Beholzung vnd gemeine
Wyhe Zucht.

Und sollen Zehender, Verkmeister, Rychter bey neben den Scheppen,
daran seyn, das Im solch sein Gebur zu jeder bequemen Zeit unvorzüglich
folgen muge.

So sich auch mit der Zeit das Volk vnd die Manschoft dys vermeren
wurde, das Im ein Caplan zu mithülf vnd Beihung der Sacrament auch
verkündigung des geistlichen Worts, auf bequeme Vorfoldung zugeordnet wers
be alles nach Ermessen und Bedenken der vorbenannten Beuelhaber der Diots
tusf nach zu erwegen.

Verkündigung des Gottslichenn Worts

Da der Pfarrer das Volk christlich vnd getreulich unterricht, lere und
verman, auch das gemeine Geh zu thun, er In drey, vermugen, vnd Inhalt,
der fürlisch verordneten Visitation, Die Laster und Nebel nach Gottlichen
Wort zu straffen, vnd wenn es nicht hiflich erscheinen wull, dasselbige der
weltlichen obrigkeit zu vermelden, welche sich zur Straf verweiseßen sollen.

Das auch mit der Zeit ein schull für die Jugend aufgereicht werde.

Das sich auch die Pfarrer und prediger, mit der Iere christlich und reyn,
sonst quets erbars Mandels zu Vorbild der andern erzeigen und halten soll.

Dies

Dießewell auch bisher, nicht nur, dann an Sonntag gepredigt worden, wo sich nun das Volk, durch Gottes Gnad in der Zeit meren wurde, daß es noch einen Tag in der Wochen predigenn, und die Sacrament wer es begeht, nach der Außehung Christi reichen soll, alles nach Vermugten der Thürfürstlich Visitations Ordnung.

Die öffentliche Gotteslästerung, vneheliche Bewohnung vnd Hurteren nicht zu dulden.

Die Gotteslästerung vneheliche Bewohnung vnd öffentliche Hurtery auf der Kanzel ernstlich zu straffen, und dasselbig zu meyden verwarnen, mit den Anhang, von welchem angehört es ley Werth oder ander, der soll es der Obrigkeit zu offenbaren schuldig seyn, Der straff iiii sgl. Derhalben soll die Obrigkeit dieseßige Übertreter nach Gelegenheit der Sach ernstlich vnde wßt Recht ist straffen.

Es soll auch die Obrigkeit über solche ein besonder Aufschung vnd Verstellung für sich auch fürenmen.

Der Almosen zu Motturst der Armen zur gemeinen Easten.

In solchem sollen Zehender Werkmeister, Kinder und Schepfen Ordnung machen, das zween erbare Männer, In Zeit wenn man das göttliche Werth handelt umbghen, und das Almosensamlen, auch surder dasselbig beschreiben, vnd alle Quartal, den vorbenannten Benelhabern, derhalben Berechnung thun.

Ordnung der Richter und Schepffenn.

Ein Richter und zweif Schepfen, wie geprlich vnd dann zuvor bescheiden zu veraiden Item Amt getreulich obzusteyn, das Wbel zu strafen vnd in der Ordnung und andern gehorsam zu halten.

Wend der Zentgrau zu Coburg, Im Anfang ein Gericht oder drey besuchen, und dasselbig in Ordnung anzurichten helfen soll. Welches denn durch die verordneten zu Coburg soll verschaffi werden, die ersten Gericht, so bald nach den Osterfeiertagen als die Wochen Quasimodogenitii angufahen. Ein Gerichtsbuch das der Zentgrau zu Coburg wohl wirden anzugeben wissen, zu halten.

Der Pfarrer sol für ein Gerichtsschreiber dieser Zeit des Anfangs gesbraucht werden, bis auf weyter richtige Vestellung, das Gerichts Buch ordentlich, und zu Item Artikel unterschließlich zu halten vnd in verwahrung des Registers bezulegen.

Item mit den pussen die Ordnung zu halten, wßt zu andern gemeinen Gerichten, dessen Landart der Coburgischen Pfleg vßlich und gebräuchlich ist, damit

damit die Schepfen auch eyn Zugang, was die Schepffl. Pus anlangt, erheben mugen. Und soll der Zentgrauer deshalb eine ordentliche Verzeichnung machen, Innen die vbergeben vnd aufstellen sich darnach haben zu richten, vns auf weitere Verschung vnd Verordnung, die andern hohen Straff der Gemeinheit des Bergs.

Item nachdem Gericht wieder, das vil mutwilliger freuet mit Straff bisher ungerechtfertigt verblieben, vnd also noch anhangig seyn sollen. Demnach soll zu forderlicher Gerichtszeit wie vorgemeld Gericht zu halten, angefangen, vnd dieselbige soll gerichtlich sogenommen vnd gestrafft werden, das mit also gerichtlicher Zwang und Gehoriam gewirkt und erhalten werde.

Gewicht Ell vnd Maas.

Das sol Innen aus der pfleg Coburg durch die verordneten deselbst vnd Caspar Pampergerer zum forderlichen vberantwort vnd zugestellt werden.

Das auch Caspar Pampergerer als Schender, neben den Verkeister, Richter vnd Schepfen ein gewenichts Aufschet haben soll, den Betrug vnd saich, bey neben zu verwarten, auch die Vertreter, woye gebulich zu Straff zu nemen.

Solche Gewicht Elen und Massen, an een gelegen Platz zu sezen und al zu hingen, mit eynen gewonlichen Gewicht, das Zeichen unseres gnedigsten Herrn Wappen, der Eby vnd Sachen sie gelde.

Aber das Fleisch vnd Bisch Gewicht.

Die weil dieselbigen grosser und weicher dan dyz andern, In dem sol die Witterschepde auch geordent vnd nach den Coburgschen gewicht vnd aufzogen werden.

Aufzehung vnd Aufzynzung der Gewicht Elle vnd Maas auch Fleischer vnd Brottschaezer.

Item es solln auch Im Anfang alle Wochen vnd so offt es das: aber vor nottußtig angesehen, die Gewicht Ell vnd Maas, aufgezogen vnd belesen, auch das Brot und Fleisch gewogen und geschauet werden vnd das der ein oder zwey, so daru verstanten, zu solcher Bestetzung genommen, vnd verordnet, die solchen Sachen vnd Handlungen nicht verwandt seyn.

Zeichen der Massen.

Alle Massen und Gewicht, so off drossem Berg gevrenet, sollen durch den Richter, mit dem geordneten Zeichen gemerkt vnd jaemt werden.

Becken

Becken und Fleischer.

Das die Ordnung der Stadt Coburg. In den beiden Handwerken wye die Saczung des Fleischkraußs gehalten durch Caspar Pamperger abgeschrieben, und zum furderlichsten auf die Herde geschickt werden, darnach sich Rychter und Schepffen, zu halten vnd zu richten haben.

Ordnung des preuens anzurichten wie folgt.

Eyn Preumester zu bestellen, vnd uss eine simire Maiz zwey Rymme Wyer zu preuen, trifft sich zu eyn Geprau als zwen Simre Maiz zr. Rymme Wyer.

Ein preupsann heraus zu schicken, vnd eine Sazung darauf zu machen, was man davon zu Jeden Geprau geben soll nemlichen von eym geheu fünf Groschen vnd von der Pfanne zwey groschen.

So auch das ganz geprau auf zr. Sr. gehan, soll davon z geschichten, und von der pfanne ijj groschen gegeben werden. Und ob auch einer preuen sowi, es sey vle oder wenig derselbig sol erstlich ein Preuzeichnen von Rychter, aber dem des dazu verordnet nehmen, vnd dagegen sein geprau entrichten.

Den Preuzeug auf zr. Sr. anzurichten.

Solchen Zugang und Nutz sollen Rychter und Schepffen so darzu verordnet sein durch zwey Gerichtschreiber wochentlich aufschreiben lassen, vnd furder zu allen Quartalen den harschlichen Beuelhabern verrechnen.

Ordnung des Bechens zu Winterr vnd Soimers Zeltten zu halten.

Um Winter Zeit zu Syden horen, die Glocken leutten zu lassen vnd anheben aus den Schenckdauern zu geben und in Sommer um zr. Hore.

Und das ein jeder seyne Werke von sich lege, den Wyert oder Schenck zu verhuttung Unguenten.

Item wenn die Glocken, wie oben berurt, die Bechen aufzugeben gesetzet werden, soll der Rychter mit den Gerichts. Knecht umgeben, und besichen, ob dem also gehorsamlich nachgangen. Und wer Insand deshalb strafbar befunden, vnd den Wyert fünf groschen vnd vornein Gast ijj groschen zu Straffen yemen. Wen aber Wyert vnd Gast solch Straff Geld zu geben unvermugende waren den Wyert z Tag vnd den Gast ein Tag. Gesengniß einzuziehen. Im fal der Begerung vnd widerseigheit des Gerichts derselbig soll das Vergelwerck ein Quartal meiden, bey Straff fünf Gulden.

Wo aber der Werck die Ges aus den Hauss zu pringen nicht vermaget, und in dem Fal sein Blatt vernekt sol er solches mit richtiger kunschafft den Rychter dar thun.

Item das scueliche leichtuertig ganzhaffig vnd innewillig Gassengeschren zu ermeiden bey Straff der Gesengniß Im Schwyzer. Aber Christlich vnd schlich. Dickegang hiemit vnverposten.

Item

Item die leichtuertige spyl sollen nit gedult werden, aber gemeyne kurzweilige spyl hiermit vnuerpotten.

Mit den borgen der Mezger und Beken auch der Gastgeber sol es also gehalten werden.

Das kein Wyert oder Hantier von ledigen, dveser Land Art unbedient gesellen vber von Ore eyns Gulden zu eynenmal nicht Borgen sol, und wer darüber die Schuld aufgewachsen, vnd an die Obrigkeit gelanget sol durch Verckmeister und Richter keine Hülfe der Übermaßhalb geschehen, noch gehalten werden.

Befridung vnd Handhabung des Gerichts, vnd Behaftung der mutwilligen zufälligen Freuel auch so sich todschlege oder mordt der umbliegenden strassen, dieses Verckwerks zu trugenn.

Es sich vman dem Gericht wiederstaig machen vnd die Handhabung der Eynwohner vnd Ktapschafft, durch den hzndender Richter und Verckmeister oder wo Beuehaber angescholt wnde dem sol Hilf vnd Handhabung geschehen den freuelhettler gerichtlich zu behaftigen, bey der Letbstaff nach Erkentnus des Gerichts welcher sich des wegein, vnd ungehorsam erzeigen wurde oder aber nach Gelegenheit vnd schwer der Verurtheilung vnd des Tals, ein Quartal, halb Jar oder ein ganz Jar das Verckwerk zuvertheeten.

Dessgleichen so eynch Gericht furstunde, das Rauben, Rom Mordt oder Dodtschlag ergangyn, et sey vffs Berg, Verckwerken, hutten, lauen, Gepeln, Gruben, Zehien, vff den Strassen oder den Welden In was wege das fursfallen moegt, nichts ausgenommen In dem sol an eynchen seummen geyle, den obelhettlern nachgetracht, gefandlich angenomen, zu Gericht damit ass wandi vnd furder nach Gelegenheit der verprechung vnnachlassig gestrafft werden.

Straff der offenlichen Laster, auch dys wissentliche oder mutwillige vhelder vndt todschleger nicht zu duldenn.

Es sollenn auch die offentliche Laster, farnemlich mordt vnd dodtschlag, dyeball, Mottzucht vnd ehebrecherey nach Recht vnd ernstlich gestrafft werden. Auch die mutwillige oder ander offentliche vhelder so nicht Recht leyden muss gen eyns wegs vff dysen Berg wissentlich zu gedulden. So auch Recht vber hie hegeret dasselbig wie Recht zu gestatten.

Wie es mit annehmung der Eynkommennden vnd sekhafftigen, des
bergs gehalten sol werden

Welche sich mit wesentlichen enthol, das Orts sekhafftig machen wollen, die
sollen. Da geprichtliche Abschieds Brief mit sich pringen; oder derselbigen In
einer benannten stadt zuerlangen verpuegenn, damit man evns Aten anfunkt.
wissenschaft erlange, und darauf die Erbpflicht dem Lande Fuersten auch den
geprichtlichen acherlant des Gerichts, vnd der Gemeinheit des Bergs zu thun,
wie das ein Notret durch die verordnete zu Coburg anher geschickt sol werden.

Der Gastgeber wein, und Bverschenken halb

Indent ist mit Rüchter und Schepfen, auch dem Castner und den ges-
chickten des Rath zu Eysfeld gehandelt, auch mittel vnd furschlege gehand-
darauf sie gewilligt, fuderlich die Wege zu suchen, damit es in ander wer-
sen, dan jez vnd bisher geschehen gehalten werden muge.

Fleisch vnd Brotbenc

Dieweil dieser Zeit noch kein besonder wesen. Aber so bald sich dyss Es-
chen durch Gottes Gnad richtig erzeugen vnd anlassen werden.

Das die verordnete zu Coburg bequeme gebude, darzu aufrichten lassen
sollen, mit gebürtlicher verlassung jertlicher Zins, bis auf wieder russen dann
diese Platz vnd Zell dem grundherrn zu pauen oder andern zugestatten vnd
zuverlassen zulassen.

Aber mittlerwenz ist den Castner und Rath zu Eysfeld bewohnen, die
Mezger und Bicken dahin zuhalten, das sie die wochen zweymahl herrauf zu
Markte färben vnd zünlichen lauff nach billlicher Schatzung geben sollen.

Badstuben

Nachdem dyss Badstuben auch dem Erbgrundherrn zu pauen oder andern
zuverlassen zugehörig vnd dieser Zeit eynen armen Mann zu pauen vorgunst,
aber gar nit verlegen. Sichemus im also zuverbringen gesetzt worden. Doch mit den Vorbehalt, keyner erblichen Verlassung vnn besonder vorwissen
unsers gnädigsten Herrn; oder der verordneten vnd im Anfang dieses Wercks
mit dem Zins gnädige Gedulding zu haben, bis auf weiter vorschung nach
Zusall der Gelegenheit.

Wochen Markt vnd die Freyheit des Zuführers.

Imm dem sol durch die verordneten zu Coburg dieses Ortslands unsers
gnädigsten Herrns Fuerstlich gebierte: In dyss Estate, Gericht vnd Ampte durch
ein gemein offen Schreiben, angezeigt werden. Wie Rüchter Schepfen vnd
gemeyne Knapishafft des Verckwerts vff der Steynenheit vun unsers gne-
digsten Herrn als ein Vercktar dieser zeit gefrechet. Nemlich das sie von als-
lem, so im zu brach wirk wisch sie zu drei Monaten allein daselbst vffm
Verckwerk geprauchen sollet. Aber nicht in ander Weg, weit außerhalb das
nicht

Mit zu handeln, oder partirung zutreibent das sye des gewenlichen Zels und
Glarke frue seyn. Desgleichen alle Wochen ein sechzen gewöhnlichen Wochen
Markt vñ den Samstag aus gnaden zu halten nachgelassen.

Misbrauchung vñd verordnung der Gehulpe und Welde.

Indem sol ordnung vñd maß, durch die Verordneten zu Coburck schriftlich aufgericht vñd übergeben werden, den künftigen nachtheyl vñd Schaden zu fuertrag des armuts abzuwenden vñd zu verhütten.

Es soll auch ein besonder Holz forster zu aufführung und erhaltung solcher ordnung bestellt, und hieher geschißt werden, wesentlich alhö zu enthalten.

Daneben auch sol In sonderheit hicmit mennlich bewohnen vñd verwarnet seyn, die vrsach särnlich mit den Harz und Bechwalden, auch Wand Achern mit feuer zu meyden, damit in den Welten leyn nachteylische Anzündung und Schaden geschehe, darüber der Forster besonder ausschess vñd achlung haben soll, dass bis zuuorkomen vñd abzuwenden, wo auch Schaden, da Gott vor seyn. In solchen furtvelen, das sich vñ der getrewlich erzeigenn um den Schaden zuuorkomen helsen soll.

Lachter Holz und Kollnhalb.

Indem sol auch ordnung, durch den gehenter Caspar Ramperger fürs genommen werden Itemlich ein Maß der Kollnkarz wies sye vñ den Seyn gehütten gehalten vñd darnach dy Maß genomen werden.

Ordnung In Feuerstott.

Die weiss dieser Zeit noch keine besondere Bestellung, fürgunehmen sein wyl, allen In dem das ein Besessener zwu lange Leytern habe, die dyre Erhe der Dachung seins vngewerlich erreichen mugen.

Dazu etliche hohene krucken zu abfölung der Schintel Dachet solchs als in Feuer vort das Got verhüten wol zugeprauchen.

Item das der Berckmeister und Richter verordnet, das etliche Leytern, vñd Hadern an zweyen teulen des Platz in gelegen Oris vñ weglein oder sunst aus der gemeinen verlegung verschafft und angehangen werden.

Item nach Gelegenheit Arzt jeglichen vermügens edliche leder Armer auf zu oder l vngewerlich aus gemelten Vorrah aus zu erlangt vleissigen,

Item welche Hauses auch sehoßtig preuen werden, derselbig preuse sol für sich selbst einen lebernen Armer zu bauen schuldig seyn.

Beschlichlich das sich in Fall socher furstehenter Arzth Comer der andern Schaden zu verwahren vñd zuuerhüten, mit treuer Hilf erzeige vñd ans nimt.

Der Wissbach vnnb der Wysbprechschefens halb,

Dosselfig zu vermeiden, darauf der Forster neben den Wisschen gut achtung geben sollen. Die Übertreter nach Gelegenheit In Straß einzughenn.

Da diese Ordnung alle Quartal soll gelesen werden.

Alle Quartal vnd auch so oft als man Gericht helet die Verordnung vnd auch diese gemeine burgerliche Ordnung öffentlich lesen zu lassen, damit ein Idor desselben erindert, vnd sich der Unwissenheit nicht zuentschuldigen hab.

Vorbehalt einer Besserung.

Es sol auch hieien vorbehalten sein solche Artikel nach Gelegenheit der Jusel zu andern, zu mindern, zu pessern vnd zu meren.

Beschluß dieser Ordnung.

Der zu Urkunde mit unsrer dieser Zeit verordneten Methen vnd Buesshafern nemlich Hans Schel Ritter zu Helburg, verordneten zu Coburg vnd Hassen von Dolsk vnd unsern verschafft ist diese Ordnung zu Ende besiget. Geuen vff der Steynenheydt, Montag nach den Sonzag Palmarum anno Domini xx vnd xxxij.

Item die dren hohen Gericht sollen seyn wie folgt

Item das erst hohe Gericht sol seyn auf Freitag nach Quasimodogenit

Item das andre hohe Gericht sol seyn auf Freitag nach Michaelis

Item das dritte hohe gericht soll seyn auf Freitag nach trium Regum, diese drey hohe gerichte, gebitten sich selbs vnd soll sich kein Inwohner ohn erlaubnis des Richters iuuch machen bey dues W gr.

Nach diesen vnd zwischen diesen dreyen hohen gerichten mag der Richter andere gericht so oft es von notten wärdt ansehen vnd erwehn

Item Alwegen auf Freitag nach Walpurgis sol das gericht von Neuen mit Schepfen befest werden, da selbst sollen alle ander Empier als Drott vnd Fleisch schafer geordnet werden dazw alle Inwohner verpflichtt seyn sollen selbe zu besuchen, bey obgenannter Den W gr.

Ordnung der Buessen groß und klein

W. II Quest eyn Plutrust die nit auswendig meinen gndsten Herrn vnd den Elegar halp als viel.

E II Quest eine aufwunden meinen gndsten Herrn vnd den Elegar halp als vil

X II

X **H** **Q**uest ein Wurff der da seie

V **H** **Q**uest ein Wurff der triste

XX **H** **Q**uest eyne frisch Wunden

XX **H** **Q**uest ein heim Wunden

V **H** **Q**uest eine druckne Schlag

X **H** **Q**uest ein Schlag so aufwendig

X **H** **Q**uest ein igliches Glied

X **H** **Q**uest die über sein mein handelt

X **H** **Q**uest von jeder Baum Stecken der

Über sein vnd mein gesteckt wird

X **H** **Q**uest ein vglischer sham Holl der freuentlich abgehauen wird,
meinen gndgsten Herrn, vnd den Elegier halp als vil.

X **H** **Q**uest eyn igliches schme Worth das eynen seine Ehr betrifft mets
nen gndgsten Herrn, vnd den Elegier halp als vil.

V **H** **Q**uest eynen vben Schepfen der gesprochen Urtheil ntc volgten
thuet vnd gndst Herr zwyr als vil. Das heyst ein Schepfen strass.

V **H** **Q**uest Ider der einen Gezeugen in seyn Aydt oyn Rede thuet
meinen gndgsten Herrn vnd den zeugen halp als vil.

X **H** **Q**uest ein Ider von die Gerlichs Gebot veracht meyn gdsten
Herrn vnd kein Widerstand hat. Dann zu welchen meynes gdsten Heren Geputz
ten zum ersten zum andern zum drittenmal veracht der werdt keiner Rüst.
Enden zu eygen handen geschwohren, den nympf mahn vor Gericht gesetzlich
schn.

V **H** **Q**uest ein Ider für seinen Haushgenosen der vff der gemeinen vnk
rech handelt, vnd meinen gdsten Herrn zwir so vil.

XX **H** **Q**uest eyn Ider für ein Schwunden meynen gndgsten Herrn
den Elegier halp als vil.

XXX **H** **Q**uest ein Ider von höchken Glied eyns als Aug obet
Jan meyn gndgsten Herrn vnd den Elegier halp als vil.

Dies Quesster alle so es zu Schuldem kommt. Quessten die Weiber oder
frauen zum halben redt als viel gegen meyn gndgsten Herrn dergleichen auch gen
den Elegern. Alst auch die Mannspersonen, die nicht beweibt, oder Dienst
suchte vnde die mindern sind:

Item die Friedbruch sollen genöbhen werden: so hoch die geputzen wer
den;

So aber kein Ein erneut myrde, soll es die Oberhandt Ihres Gefallens
zu messigen haben.

Allse

Meinen gndgsten Herrn, vnd
den Elegier halp so vil.

Alle Lecktrung vnd Schwur zu Gott. Meinen die ewige Jungfravem vnd die lieben heyligen solben vertotten seyn bey straff Wer erstmais überirkt soll xiiii tag mit Wasser vnd Brod in einen Thurm gestroft werden.

Wer zum andernmahl hierinne überschreidt soll ahn gut gestrafft werden, vermag ers nit sol ers abdlehen.

Wer zum dritten sich hierinne vergreyst der soll ahn Leib mit Venemung etlicher Glieder gestrafft werden.

Es mocht aber einer got also lestern, er würde auch des Landes ewig verweyst oder ahn Leben gestrafft DEM heyligen Evangelio sol nyemand rücksichtsleßtiges nach reden noch sonst hinter den Weyn oder In Schenckhäusern vndh davor schauden.

Unter den gotlichen Amtmen vnd Predigensol nyemand ahn Markt, noch vor den Kirchen schmen nicht um die Kirchen gehn nit zu Schenckhäusern einziehn, noch beim gebrauchten Weyn sien bey straff j'Orts

Cheschutz, huzuren, unehlich bewohnen, schwenzung der Jungfravem, Bücher Handel mit Geld, Getreide Wich oder andern, sol manigfaldig mehr den bey straff ahn Gueth, Verweisung Landes, oder am Leben, nach Gestalt der Verwüstung

Winkelprediger vnd Wiedertäuffer v. wie gewant solche wals oder erschert soll den Gerichts Herren oder seynen Beschluhaber ansagen damit demn nadgebracht und gebüttlich gestrafft werde

Die Kinder sollen ihren Eltern gebuerlichen Gehorsam leysten sich hinter ihren Wissen vnd Wissen nit verschlichen. Widertym die eltern widergebüttlich Zeit aigen zuhig nit auszischen, sonder nach vermeigen zu ehren helfen. Wer aber in den Hal bestuhlt, mag umb billig Einschung ansuchen

Es soll sich bey leids straff vnd Landes Verweisung weder weib noch Mannpersonen untersehn, die Jugend ohne ihre Eltern Wissen vnd Weisheit hinterlistig zusammen zu rayhen vnd cospeln

Schwelgerey überstüttig fressen vnd lauffen, zutrinken vnd sundberlich das leyner den andern zu zutrinken notig, vßhs oder schlag, welcher hierinne überschreyst sol nach gros der Verhandlung unnachlessig gestrafft werden ents

ten ahn Leib oder Gueth

Die Wehr soll manigfach zu tragen anheim verboten seyn Nach beleich der Abend Glocken sol seyn ewwoner er sei Cheman oder Diener, In kein Schenckhaus noch sunst an heimlichen Orten leysten sich finnen lassen. Die Weyt vnd Hausherrn sollen auch nicht leuden sonder sie heissen heym gehen Inen auch nit Geiranc raitchen. Ob eyner nit volgt solche bey seinen Pflichten ansagen, damit das Ubel gestrafft

Unzüchtiger Geberde, schampischer usf der Gas zu singen, jauchzen, Gas schrey sol jederman meyden bey Straff

Reiner

Keiner sol denn andern begegnen, verachten, fluchen, schla gen. Obs aber geschehe an gleich vnd recht mit jendey kann noch wil, den ander mutwilligen bewehdet, dem soll gebühlich nach gedachtet. Dies salz auch auff anrufen jedernmahn Volk vnd Hulff thuen. Wer der selb betedien zu Gefands vng genommen vnd ohne Gnade mit den Schwerd zum Tod aerrichtet werden: Unangesehn ob er schon thälich noch mit Angriß gehabt hat. Und das sol als durch Richter vnd scheppen geurtheilt werden. Vermög vnd zu crasse Sachsischen Endgültigkeiten aus ganzen Sonnag Palmarum anno xvij

Des gleichen die solche mutwillige wÿszen nit anfangen haussen, herbergen, ehen, trennen, furschieben, ratthen mit heilen solle gleichfalls mit den Schwerz gestrafft werden. Wer aber Friedegebotth handelt oder schlecht ist, sol in X f. Guest verfallen, wo aber eyn höher Summ erwartet wyr, soll es dabey bleiben. Wer zu Wehlin vnd oder heuer Geßtreten, vnd so jemand Im Auflauf, von des Herrn oder Gerichts wegen mit Volk vnd hilf thuet, sol nach rechtlicher Erkönitz vnnachlässig gestrafft werden.

Als freimden Gewerbs, pettler, Zigeuner vnd ander Unbekannter stug: sinerer sol sich meuniglichen enschlagen. Sündern bey wen die ankommen sich Ires Gewerbs erlaunten Unrat vnd nachtheil zu verhueten.

Es soll sich meuniglicher Überfuss, vnd unmeinglich costens mit hochzezten, Kyndstauffen, vnd Geßlädung, wassen der auch heins ohn Vorwissen vnd vor genedn der Herrschaft färchmen.

Übermäßig zezens, müstig gehens zw Voraus spilens sol sich jederman enthalten, sondern Eme selbs seyn Weiß vnd Kindlyn vaterlich vnd woi fuer seyn.

Es soll keiner den andern weder zu Dorf noch Felde, mit gräsen,schneys den, mehen, ackern, Biech huet. Im paumigerten Weinpergen noch schimpf noch schaten thun bey Leybs straff.

Es sol keiner den andern leyn und noch dienftbotthen verrathen absperren noch abdienhn.

Niemand soll sich unterstehen Klechte oder Spinstuben zu halten zw verhutung des Heils vnd Burghs so manchwohl an leib ehr vng Guest draus thuer folgen.

Belohnungen der Richter

iv pf. vor eine hülfe.

i f. vor einer Schurts Brief

iv pf. vor ein jedes platz zu schreiben

ijijj pf. vor eines auch aus zu thun

iv pf. von einer jeglichen Gezeug oder Kuntschafft.

iv pf. vor einen Ride

i f. vor einer Gewehreata zu siegeln

ijijj pf. vor eines auch aus zu thun

i f. von einen pfand helff

Nro. 12.

Nro. 12.

B e r i c h t

Von denen Steinheider Bergwerken, wie wir solcher in einer sehr alten Schrift von der Steinheide mitgetheilt worden.

Vom Wachtelberg

Dieses soll der Ort seyn, davon des Schneiders Bruder von Aschenbach, der Schmidt uf der Steinheide saget, er wulde einen Ort verboren, da wulde er fluehah, wenn man an selbigem Ort eines Tisches tief senkte, man traue einen guten Goldgang an. Dies Ort ist im Wachtelberg gelegen, von der Steinheide $\frac{1}{2}$ Meil gegen 1 Uhr. (nach dem Compas, wenn solcher auf der Steinheide angesetzt wird) da steht eine sehr dicke Buche, von dieser gegen 2 Ellen nieder da ist $\frac{1}{2}$ Elle dick das Gestein.

Vom Petersberg

Dieser Petersberg ist ein Berg oder Hügel nahe bey Steinheide gelegen, gegen 1. Uhr, und es ist ein sehr tiefes Thal oder Grund gegen 4. roßste Adorff genannt, zwischen dem Biekhof und diesem Petersberg sind 6. Schäfte gefeint gefunden worden, 60. Lachter nieder, 50. Lachter dick ist das Gestein darnach kommt ein weißer Letten 2. Elln dick, darnach ein rother Letten, 1 $\frac{1}{2}$. Ell dick, ferner ein gelber Letten 9. Lachtern dick, also 60. Lachtern nieder, das auf folget der gedigene Ort, das Gold bricht in einem weißen Quarz hoch wie Ungarisch Gold. Wenn man in 14. Tagen 2. Lachter senkte, so käme man in 2. Jahren durchs Gestein.

Vom ungeheuern Thal im Wisten Adorff

Dieses ist der Ort, wo sie den Wahlen gesangen, und ihn gendhiget haben, den Ort zu weisen, und wie sie nun zur Stelle kommen, so hebts an grausamlich zu spucken, als wollten gleich Berg und Wäume in einen Haufen fassen, und der Wahl ist hieherum so heftig frant worden, das sie alle sich bei fürget, er würde ihnen unter den händen hinziehen und sterben, derwegen sie dießmal nichts vermögt haben zu schaffen, und ohne Frucht davon gangen. Dieser Ort ist gelegen zwischen der Steinheide und dem Biekhof in der tiefen Dolchen gegen 3. daselbst soll ein verborgen Loch mit Holz verzeigt recht im Winkel

Winkel Schachtweiss seyn, darinnen soll ein Anbruch von Gold Marcaiton zu einem schwarzen leichten Kies anstehen, dessen 1. Part. 25. mcl. Goldes hält.

vom Peterothal.

Dies ist das Thal zwischen dem ungleichen Thal und der Fiedel gegen dem Blechhof über. Theile das Petersthal in 3. Theile, so ist der Ort am Mittel des dritten Theiles. Am Petersberg wars vorerst 1. Ell tief auf einem schwarzen Kies oder Geroll, darnach ein kleiner gelber Sand, da liegt das Gold innen. Ein Flob 30. Fächer breit gegen 1. und 3. der Sand hält 2 Mcl. Gold, ist ein ganzer Ort.

in der Fiedel

Dieses Thal liegt vom Blechhof gegen 6. gegen über, und streicht von 2. zu 4. für das Petersthal über und 40. Fächer lang weit, seit dem Bach gegen 1. ist ein Loch 1½. Ell tief versteckt ein naher gelber Sand, dessen 1 M. 2. Quil. Ungar. Gold hält. Einer vermag in einem Tag 6. Loth Goldsand zu wischen. Zum Wahrzeichen steht bei dem 3. Ell weit gegen 3. eine Buche, deren Stamm gegen dem Loch ein Hufeisen mit 5. Nagel gehetet.

in den Brach.

Dieses Thal liegt etwa 2. Dächhenschübe von dem Ort, da das Hufeisen mit 5. Nagel in der Fiedel angenagelt. Gegen 4. da kommt ein Thal gegen der rechten Hand etwa 100. Ell breit, aus welchem Thal dir ein Brunn ents gegen geslossen kommt, dem folge über die Hälfte des Thals, da findest du einen offenen Brunnen zur rechten Hand gegen 2½. Ell tief Wasser, darinnen ist ein grauer Sand in und unter solchem werden gefunden die gediegenen Gold-Körner. Dieser Brunn röhrt sich ab vom Sange, der noch 5. Ell tief unter dem Wasser, nieder nach dem Berg ist ein Kleinst Geroll, so reich an Gold.

Vom Marienberg.

Die Körner, so mir Lemprecht brachte, sind etliche ganz rund wie die grossen Ebsen gleichblüthe, und wann man sie entzweischlägt, so sind sie gewölbt wie ein Stern, mit viel und vollen Striemen, wie hic zu sehen, und die kann nichts. Etliche aber sind auch beynahe der Größe, aber nicht ganz rund, etwas längslich, und in die Wierung geföhrt, diese sind rönglicher und gelber denn die übren. Diese Körner siehen in einem Stollen im Anbruch, der

Marienkullen genannt. In einem weisen Gestein oder Fleisch. Dieser Stollen ist gelegen vom neuen Pachwerk 200 Lachter. Den zten Theil vom des Begeleiters Hause im Thal herum gegen 2. daselbige Gebirge wird am Marien Gebirge geschissen. 200 Lachter seines von dem Ort oder Ecke vom Pachwerk im Grund hinter gelehnt, da ist ein Stollen zur linken Hand das gen 2. 12. Lachter getrieben gegen 7 und hinten vor Orthe brechen die Körner in einem weisen Gestein oder Kiesquarz. 1 ff. dieser Körner halten 4. Röth Gold. Dieser Stollen ist noch vor 2. Jahren hausfällig gewesen. item sind die Körner Gestalt wie Käzen Gold.

In der Brümppe.

Dieser Wasser fließet inseit der Steinheyde gegen 2. von der Steinheid auf ein Dorf Krampen genannt, der Müller hat etwa im Bach einen Ort gewusst, daraus er ein gros Gath erlangt, und 2. Mühlen davon erlaubt und erbaut hat. Dieser Ort da er es gelangt, ist in der Brümppe Thole das Wasser in 2. Theile von der Mühlen an bis in die Steinheyde das ist, 2. Meilen lang ist das Wasser von der Steinheyde bis an die Mühle, und im gten Theile, das ist in der letzten Viertel Meile nach der Steinheyde warts zur rechten Hand gegen 1. da steht eine Letten grau zu Tage an dem Ufer aus 2. Ell stark und 5. Ell lang mit Ufer gegen 4. oder gegen die Steinheyden warts sichtig, darinnen kann einer in 1 ff. dunkelbraune Körner liegen, die lassen sich biegen und streichen. 1. ff. dieser Körner geben 2 Röth Unzen. Gold und 2 Unzen Letten $\frac{1}{2}$ ff Körner oder Goldschierelem.

Nro. 13.

a) Bericht

von dem Steinheider Bergwerke, so Anno 1672. auf Befehl Sr. Hochfürstl. Dchst. Herzog Ernst zu S. Gottha befahren, und wie folget, befunden worden.

1.) Um Petersberg im wüsten Dorfes Grund, wo für dessen die Wasser Kunst gestanden aber gänzlich verfallen, wurde von einem Mann, der 93. Jahr alt, vor gewiss ausgesaget, das die kupferne Räder, darinnen die Berg Seile gegangen, sammt allen andern Gezeuge dajelbst verfallen noch befindlich wären.

2.) Obnser vom Plätz befunde sich ein verfallener Schacht, alda hat der Ruthengänger 3. Gold Gangs zwischen dem Schacht und Stellen gefunden.

Der

Der erste sey 2. die andern aber aber 3. Schut mächtig. Allein weil alles versallen, hat man aus denen Halten einige Proben gemacht, und ziemlich Gold gefunden.

3.) Das Thal hinunter fanden wie einen sehr großen Berg, der zottige Heinz genannt, so zwar denen von Schaumberg zuständig seyn soll, aber von der Steinheyde aus jederzeit gebauet worden. Alsd an der Gränz hat ein ziemlich tiefer Schacht mit über und unter sich gehenden Stollen sich besünden, welches ein Silber Bergwerk ist. Wetten aber dieser Bau auch unsrer Wasser stünde, wurde aus denen auf der Halten liegenden Quarzen eine und andere Probe gemacht, und gefunden, daß dieses ein sehr australisches Werk gewesen. Das Silber wurde geschleudert und gefunden, daß es reich an Gold.

4.) Den Grund besser hinab bey der ersten Schneide Mühlen fanden wir einen Stollen 5 Fächtern lang getrieben, worinnen Quarz vor Ort im Anbruch gestanden, der Gold hiele.

5.) Besser hinab im Fahrwege unter den Mahlmühlen besaude sich ein starker Strich sehr guter Eisenstein.

6.) Um Keilberge am Oran, da hab die Nuthe stark geschlagen auf Gold, ist auch allda eingeschlagen gewesen. Man hat aus denen Halten eine Probe gemacht und einen trefflichen Goldstrich gefunden.

7.) Oben, am Eck des Berges fanden wir mit Gold und Quarz vermischt Berg Arten, so dahin gescharpt worden, darinnen wir ziemlich Gold fanden.

8.) Am Wachtelberg ist hin und wieder gescharpt, und allerhand Goldhaltige Bergarten gefunden worden.

9.) Bey der Krümpen Mühle ist eine Wiesen, allda hat man treffliche Gold Wäschen gefunden.

10.) Bey dem Ursprung der Steinach hat man Wasch-Gold und Lödner fanden in ziemlicher Menge.

11.) Solche Klüklein giebt unterschiedlich, sonderlich im Görzen Grund und bey der Steinach, in denen es allenthalben Wasch Gold giebt. In den alten Halten, darinnen ein Gestein als Eisenglanz sich findet, ist etwas sonderlich verborgen.

Es ist von alten Leuten ausgesagt worden, daß über 1000. Bergleute da gewesen, sey aber, nachdem die Steinheyde abgebrannt, alles ruinirt, und die Bergleute verirret worden, und also liegen bliken.

b) **B e r i c h t** aus dem 17. Jahrh.
 von Heinrich Jacob Neubart an den Steiger im Kupfer Schuh
 Anno 1719.

Dieser referirt, daß er bey Lebzeiten Ihro Hochfürstl. Durchl. Herzog Albrecht in Coburg ohngefehr vor 20. Jahren bey dem Bergwerk in aussten Aborff, nahe der Steinheide über Jahr und Tag, als Kunsthnecht in Arbeit gestanden. Es wäre also ein Stollen geschabert worden, den die alten über 100. Lachtern gertheben. In diesem Stollen, bey 20. Lachtern wäre links der Hand ausgelenkt und ein Schachte gesunken, den sy 14. Lachtern abgewältiget. Im bten Lachter dieses Schachts wäre ein Ort angelegt, so nach der Steinheide striche, und wäre damit 5 Lachtern aufgesfahren worden; in diesem Ort ständen goldhaltige Kleie und im 6o. Lachter des Stollens wäre ein Ort verlegt gewesen, so sie aufgehauen und dasd 1. Schuh mächtig einen schönen gelbspätigten Schiefer getroffen. Vor des Stollen Orts wäre nichts angestanden, man hätte gar eben gesehen, daß die Alten Wilms gewesen, dieses Stollorff weiter fortzutreiben. Weilen nun die Herren Berg Offizianten gar nichts von Bergwerk verstanden und das Herzogs Tod dazu gekommen, wäre dieses Werk, wofür es immer Schade, wieder ausfällig worden und stehen blieben. Die Herren Bergbedienten dagey wären gewesen: Herr Gottfried aus der Steinach, Bergvolgt; Ein Major von Schweinfurth; Ingenieur; Herr Cammedtiner Krum aus Coburg, Berg Inspector; der Schachtmester wäre ein Scheidemacher aus Steinheide gewesen, Christoph Hemmerling Steiger. Den Kunstezeug hätte der Herr Major gebauet, wärs recht jämmerlich gewesen, hätte auch gar nichts gehoben, hingegen doch große Kosten verurthat.

Nro. 14.

c) **R a c h i c k**
 vom Steinheidischen Bergbau.

Um Gebirge, der 20tige Heinz berahmet, sind 5 Gruben oder Risse auf gezogen und von mir geöffnet worden, vor deren Orte überall Goldhaltige Querze entstehen, in welchem ziemlich grobschlägig Gold mit eins bricht. Es warten diese Gruben auf ein Puchwerk und etliche Kreun Oesen, so dazu erbauet werden müssen, sie sind auch genugsam hindänglich ein Puchs werk zu fördern. Ich habe von denen daher genommenen Querzen zum Versuch in den ganz schadhaften und fast unbrauchbaren Puchs werk, des sel. Herrn Cammer-Rath Linii aus Coburg, einmal 8. Tage und wieder 5 Tage gepacht, und das erstmal vor 16. das zweitemal vor 15. Richt. Gold ausgebracht.

gebrach. Vor der Arbeit obsewirte ich wohl, das Gott an denen Plann Herden mit forsig gegangen, welchen die Erge noch nicht hark gewesen, davor das Aushringen weit besser zu hoffen. Das alda viel Gold, was gewahre worden seyn, ist daraus zu merken, da der Buchsteiger Michael Baumann dem sel. Herrn Lucio eine alte Pouchette ausgewahlt hat, er daran nur beslauren. Herrn Cammer Rath Lucio ist doch Gold gefestet, davon die Nachricht vom Steiger selber kann ertheilogen werden. Eifelb. vom 26ten Martii 1723.

Georg Siegfried Trier.

—12—

aus dem Gottsammlischen Amts Erbbuch von 1562 den Flecken
Neuenhaus bereitend.

17) Die Gottsmenner haben daselbst die Obrigkeit, und den Schutz in der
Markt, und die lebent Stadt. Sie haben ihren ausgleckten Harnisch thulen Volk und Nessen mit Mann-
nen Wagen und Pferden, wie andere in Gottheit Neuenhang.
18) Sie haben keinerley Anzeigung der Prinzipalien einfacler Freiheiten an-
derst, als so viel Inn M. godst Herren Zusagung gehant, sie bey allen Ge-
wohnheiten lassen blecken,
19) Was von Weinfuhr und andern Ausflugungen vff das Gericht gesetz wolt,
schen sie den achtzen Pfennig.

Die Gemeinde daselbst haben Bürgermeister, Rathesleute, vnd anderst zu weilen und zu bestätigen durch sich selbst. Vergleichen haben sie einen Ungehorsamtheit, vnd einen andern, an seine Stadt zu sezen, seynd auch sonst sämlich und sonderlich vneinander.

Sie haben auch um bekannte Schulden zu helfen macht. Wo einer
Gut wiedrig wird, der Oberhaupt als den Gehmennern heimlich gesprochen.
Seind nit schuldig am Haßgericht zu seien, aber auf Erforderung seynd
se Schulden zu helfen.

Und so Mehl oder Becken zu Ihnen zogen, und sich zu ernehren, ver-
trauten mdaen sie die aufzunehmen.

Ob ein Innwesen Bues widerig gesprochen ist die Bues den Gohmennern haben durch sich selinen Baumeister noch Markmeister zu sehen; Einen jeglichen Innwesen sol noch Eikenhus der Gohmener Ein Sahung gemacht werden.

den, wie viel en Ober Winter soll macht haben schaff zu halten, vnd nit über kommen wo sich andern selbst nit können vereinigen.

Sie haben kein sonderlich Vesperung Jahr und Wochen Märkte zu halten,

Sie müssen Weg und Steg vmb den Markteslecken, wie auch die Brücken, beym Brau Hauss, nebenst den Schloß Deuck an Vade Sehr und kleinen Mühlteich in baulichen weisen erhalten nur giebt die Herrschaft das Holz und die Zimmerleute dazu. Desgleichen da derer Ohmme einer wandelbar wird, Einen Teich Gräber die Herrschaft und die Gemein alle Hand und fahrende frohn.

Da einer in Markt Flecken sich nieder lassen will, ob sey gleich ein eins gesparte unter einem von Adol oder ein freuhaben welcher niemahlen unter M. gnädigen F. vnd Herren Gottmästelst gewesen ist, soll der Herrschaft z. f. Einzugsgeld geben, dann zur Abschidung in fremde Herrschaft von jedem fl. 1 grol.

So ein Bürger oder Bürgers Sohn vor Verhandlung welich nit holz vnd hande antreffende angenommen wird, soll er nit gefenglich eingeleget wyrden so er Bürgen zum rechten mag haben.

Vumb ihre Bürgerlich straf haben sie einander zu straffen;

Wonn ihr Niederlag Geldt des Gedrank, geben sie nichts, aber des Wms gelds haken geben sie den Gohmennern, von 1 Eymr z heller was abzr im Umgeld auss Land gelegt wird müssen sie leiden wie andes Leut,

Was ruchbar ist müssen sie ans Gericht durch einen Fürsprecher färbrinzen geben Beth und Umsfeuer wie andres,

Dafelbst seyn 19 gescheue Mann seint alle den Gohmennern Lehns Bers wahnten. Darunter ist kein gescretet, denn ein Stadel und ein Garten, ist von Hans Schönen Lehn gewesen,

Der Landt Knecht fordert Zins und Buß ein

Der Bürgermeister hat Gebot und Verbot zu thun

Bürgermeister oder einer oder 2 aus der Gemein, haben in ihrer Stadt mark zu reinen und Stein zu segen vnd wo sie sich nicht vereinigen können als dann schicken die Gohmennner darzu.

Es seyn zwey Gsch dafelbst eines Adam Höstern und das ander Simon Schubert, seyn durch frohn schuldig, Koch vnd Vack Wasser zur Haushaltung auss Schloß nach Nothdurft zu führen, vnd den Acker hinteren Viechhaus der Gebühr nach zu bestellen. Dagegen giebt man ihnen einen, 2 Smr Korn

Haben ein Badstuben, ist den Gohmennern Lehn

Die Gohmennner oder ihre Beuelchhaber zum Neuenhaus haben zu jagen vff den von Redwitz Gehüly, Grund und Doden Nemlich am Kingleiden am

am Hohenberg vsm Schröten in der Lindenberger Gemein am Burglaß Im Kaltenstein Im Teufelsgraben vnd Im Schwarzen Holz

Item in der Schere welches Redwitzer Lehn ist darzu in der Rodeule Gemein so weit sie gehet. Item in Wachholm das Rosenausich ist und jetzt zu Feld gemacht ist

Item vmb Grub so weit ihr Flur gehet

Weiter haben die Sohmenner zu hehen und zu jagen von Neuenhaus aus in allen Höhlen und Fluren so weit die Grenz Neubauß gehet. Desgleichen von wegen den von Schwarzdorf gen Wöllisch in denselben Graben der Wöllisch Graben genant hinten vff denselben Weg bis an das Wasser Füßlein welches in wiesen zu Pfaffendorf genant herrein fließt, und hernach von denselben an bis hinauf an den Füßlein da man von Hennersdorf gen Mönichsberg aul Beppersloch genant. Da zwischen vnd an denselben leiten alle Höhler vnd Feldung, ihres gefallens zu jagen on Einspruch

Gleichfalls hat man von Amt Sonnenberg aus an den Ort auch zu Jagen, kann man im von Neuenhaus aus nicht verwehren

Dazu hat man von Amt Sonnenberg aus Im Geleg zwischen Götz vnd Weidhausen gelegen, gleich so was als von Neuenhaus aus zu bejagen.

Zurück aber am Weg vnd steig si man von Mönichsberg nach Steinbach zu schreit vnd geht bis ins Grundlein vnde den Weg hienüber gegen Weidhausen zu bis in den Grund welcher Weidhausen vnd Wallmer schelder.

Ein jedweder Schöpf hat von einer Besichtigung wenn er von Richter darzu erfordert wird 7 gr. dann der Richter von einer itwden Besichtigung 12 gr.

Nro. 16.

Rezel

zwischen Marggraf Friedrich den Strengen und den von Schaumberg
der Grän Itraugen halber von 1378.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden Marggraf zu Meissen und Frau Catharina Margräfin Unsere eheliche Witchin, und alle unsere Erben; und ich Carl von Schaumberg Ritter, und Heinrich von Schaumberg Ritter gefessen zu Penberg, und Heinrich von Schaumberg gesessen zu Ravenstein, und wir Herrn Heinrichen des Knöchen sel. Söhne von Schaumberg und alle unsere Erben, bekennen öffentlich an diesen Briefe, daß wir einstinctig mit wohlbedachten Muth unsern Wald gehellet haben; so ist das eine

eine Theil als hernach geschrieben steht: Die Stellweude von der Schneids Mühle vor den Engelsharde gelegen, der Krümpen auf bis an des Adolphi Siesen, über das Wasser, das gehdret zu den Theil, da der Steiger anleit, und den Adolphi Siesen auf bis an den Grund, der aus der Schyben geht, und den Grund auf durch den Schyben, bis an den Weg hinaus auf das Gras, Färth, der Theil gehdret zu den Steyger, der hat die Stellweude über die Trudenthal, und den vörter Theil an den Strassenberg, und die Stellweude von der Mühle naus zu Helde, bis über das Wasser das gehdret zum Steyger und die Ebne hinter den Rauenstein ist auch in zweye getheilet, und der Theil sein der Krümpen gehdret auch zu den Steiger.

Auch ist mehr geredt worden, welcher Theil unser gnädiger Herr Marggraf Friedrich und Frau Catharina Marggrafen nehmen, den sollen sie inn haben und niesen, mit allen Rechten und Ehren mit Wildbahn gesucht und ungesucht ohne Hinderung und ohne Gefahrde. Ausgenommen die Alschwassir so vor getheilet sind, und welcher Theil die vorgenannten von Schaumberg angehie, den sollen sie und ihre Erben auch innen haben, und niesen mit allen rechten und Ehren, mit Wildbahn, Jagd, Stellweude und Wald, Wunn und Werde gesucht und ungesucht ohne Hinderung ohne Gefährde. Das zur Urkund und Gütekeit haben wir Marggraf Friedrich zu Weissen, und Frau Catharina Marggräfin zu Weissen für uns und alle Unsere Erben Unser beiderer Insiegel lassen hängen an diesen Brief, und ich Carl von Schaumberg, Ritter, und ich, Heinrich von Schaumberg, Ritter zu Penberg, Heinrich von Schaumberg Ritter zu Ravenstein, Heinrich des Knochen seligen Sohne für uns und alle unsre Erben, unser jeglicher sein Insiegel gehängt an diesen Brief, der geben ist als man zehlt nach Christi unsers Herrn Ew durch MCCCLXXVIII. den Freitag nach St. Niclaus Tag.

Nor. 17. a.

Gränzbezeichung

des Gerichts Schalkau im Jahr 1557 als Johann Bayer Emt
gräue war.

Erstlichen bey Weissenbron im Herrnberge bis hinter dem Stemberg. Von Stemberg bis ans Wässerlein hinter Rückerswind. Von Wässerlein bis sein Körberode, von da bis auf die Bäck zum Kraummenstein, die alte Weislich naus, bis sein Forchengereuth bis sein Wengergereuth, von da an Horne Graben. Von Horne Graben bis zum Wesschenbach, von Wesschenbach aus nach Trudenthal, ausgeschlossen der Ravensteiner Mark, Krümpen und Thoren. Von Trudenthal nach Neundorf und Meusendorf, obwohl die 2 Dörfer

Dörfer frey unentbot, so haben doch beide Herrn die Obrigkeit daselbst. Von Trudenthal nach Gochfeld, Gundelschwih, Weidersfeld, Von Weitersfeld nach der Wüstung Grub, von da sein Heid, und so weit ihr Gehölz und Fluhr Markung geht. Von Heid bis zum Görelsdorf und von Görelsdorf nach Wehrenmühl, von da sein Trudendorf. Von Trudendorf über den Berg bis wieder an den Tarenbach.

Nro. 17. b.

Extract Rec. de 20. 1710.

S. 2.

Vertischen Ihro Hochfürstliche Durchl. vor sich und Dero Hochfürstl. Nachkommen, daß folglich die administration des Gemeinschaftl. Gerichts Schalkau wider auf den alten Fuß gesetzt, je und allezeit nur einem in gemeinschaftl. Pflichten alda stehenden Beamten aufgetragen, dermahnen der auf die Weise verpflichtet gemeinschaftl. Cent Verwalter dabei bleiben und künftig kein einseitiger Fürstl. Beamter der Orten widerhingesehet werden, wie sich dann Ihre Hochfürstl. Durchl. hieben gnädigst erklären, bey nächster Gelegenheit den dermähligen Amtmann Thamerum zu translociren oder hinzuzunehmen. Desgleichen zu Erhaltung des gemeinschaftlichen Gerichts und Cent: Beamten, die von Sr. Hochfürstl. Durchl. in Gott ruhenden hochiblichen Herrn Vorfahren und denen Schaumbergischen Majoribus insgesamn deputierte und von undenklichen Jahren also abgegebene Besoldungsstücke, nämlich in das Entgälein zu Almerswih; wie auch den Gutterhaas ber und anders, unverdauert und unverändert conserviret, auch ohngeschmärt dem jedemähligen gemeinschaftl. Gerichts Beamten angewiesen und überlassen bleiben. Nicht weniger die in Gerichts Sachen ergehende Hochfürstl. oder derer hohen Collegiorum Recripta an Ihn den Centverwalther und seine Nachfolgere, als gemeinschaftliche Beamte, wie ab antiquo von Coburg aus observirte worden, wider eingerichtet und dieser nach solcher aufshabenden Forssictione communis, im Gericht Schalkau alles gemeinschaftlich unterschessen, handeln, aussprechen, determinirten und exequiren soll ic.

Extract

Extract Rec. de ao. 1710.

§. 4.

Nachdem auch der Oberstallmeister von Schaumberg unterthänigst vorgestellt ist, wie er nach denen Kaiserlichen Velehnungen und durchgehenden Herrn kommen in dem Gericht Schalkau sowohl civilem als criminalem Jurisdictionem indefinite besitzt und darin festigter Rechte; So wollen Ihr Hochfürstl. Durchl. es dergestalt dabei bewenden lassen, daß die dahin gehörige Falle weder ins Geistl. Untergericht, noch vor das Fürstl. Consistorium oder anderwärts sich, zur Schmälerung des Gerichts gezogen, solchemnach die Verstrafung der geringen Frevel und unentmündigen Verbrechen, wie auch dessen was auf Gassen- und Straßen in der Stadt, und denen Schalkausch, Gerichtsdörfern und Fluhmärkten, ohne Unterscheid der Entnahmen Unterthanen, durch Schlägerey, Scheltworte, oder auf andere Art, item was in dem Rathhaus zu Schalkau, und auf denen Sechs und dreyzig Gathern daselbst verübt und gescrevlt wird, gleich denen Ent Fällen selbst noch ferner, von dem gemeinschaftl. Gerichts und Centbeamten vorgenommen, und was davon erhoben wird, nebst denen gesamten Emolumumenten im Gericht gesmeinschaftlich berechnet werden solle, wovon der von Schaumberg und dessen Successores jedesmahl und ohne Ausnahmen zu participieren haben. Wiebey jedoch Ihr Hochfürstl. Durchl. die Lehn's Vogtey über dero eigene centbahre Lehnslute und was sonst zu Blatterndorf der besondren Jurisdiction halber hergebracht, hierbey expresse bedungen und vorbehalten haben.

Nro. 18.

Von Uttenhovische Familien Nachrichten.

Das adeliche von Uttenhovische Geschlecht, mag wohl ursprünglich aus den Niederlanden seyn, den gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts lebte ein großer Gelehrter Johanni von Uttenhoven, er war ein Doctor, minikant, Mönch und Doktor der Gottesgelahrtheit, welcher nicht nur in seinem Vaterland, sondern auch in Paris mit vielen Deyfall lehrte, und durch zwey Commentarios sich auch in der Nachwelt berühmt mache. Er war zu Aedenburg bey Brügge geboren, und starb auch 1296 zu Brügge; Und daß auch noch 1745. ein Reinier Freyherr von Uttenhoven, Erbherr auf Ameliswerth, als ein Mitglied der Staaten von Utrecht, nach öffentlichen Nachrichten verstarb, so siehet man daß nicht nur dieses adeliche Geschlecht weit über 500 Jahre sich in den Niederlanden fortgesianzt hat, sondern man wird auch ans folgenden sehen, daß es sich auch schon über 400 Jahr in

in Deutschland verbreitet, und sich besonders durch gelehrte Männer berühmt gemacht hat. Denn Schützen führt in seiner Diplomat. Nachlese der Historie von Obersachsen XI Theil Seite 131 einen Lehnbrief an, welchen Landgraf Friedrich in Thüringen 1328 einen Johannes von Uttenhoven zu Weissenfels ertheilet. Auch kommt in Haltensteins Cod. Diplomat. Antiq. Nordgau Seite 180 ein Ulrich von Uttenhoven vor, welcher mit seiner Mutter im Jahr 1346 den Bischof von Altenstadt und seinem Gotteshause, ihre Häuser zu Gredingen überlassen hat. Zu Anfang des 16 Jahrhunderts waren Lazar von Uttenhoven Kurfürstl. Sächsisch. Canzlar. Ein Wolfgang von Uttenhoven 1539. Königl. Dänischer Staats Minister und Canzlar, und David von Uttenhoven Herzoglicher Geheimer Rath und Canzlar zu Koburg starb 1580.

Dieses adeliche Geschlecht verbreitete sich durch alle Thüringische Lande, jedoch in hiesiges Land wurde zuerst 1699 sesshaft.

Herr Johann von Uttenhoven

welcher vorher in den Erzgebürg zu und bei Eibenstock Besitzungen hatte, welche er verkaufte, und das Steinacher Hammerwerk von Georg Sebastian Gottfried kauft übernahm, und in sehr gute Umstände setzte. S. Steinacher Hammerwerke. Er verheiratete sich in Jahr 1700 mit einer Freuden von Wercklin von Scheuerfeld; Seine Ehe war sehr gesegnet, so dass noch 10 Kinder von 14 lebten, als er 1740 zu Scheuerfeld verstarb. Dieser Ritter Gut Scheuerfeld er gefaßt, als er die Steinacher Hammerwerke 1734. an H. Johann Tobias Otto kauft überließ. Seiner Herrn Söhne und deren männlich Nachkommen sind

1. Georg Christoph

geboren 1703. Er war der Besitzer der Augustenthaler und Schwarzwälder Hammerwerke. Verheiratete sich mit einer Gräf. von Hollen. Starb 1759 und hinterließ 2 Herren Söhne.

1) Johann Anton Ferdinand Ludwig, Herzogl. S. K. Meining. Kammer Junker und Kammer Rath, und Besitzer der Augustenthaler und Schwarzwälder Hammerwerke. Ist geboren den 17 Decembr. 1740. verheiratete sich mit einer Gräf. von Vibra 1777. von welcher er anjezo einen Sohn Carl Ludwig den 11 Juli 1778 erhielt.

2) Johann Carl August, H. S. K. Meining. Regierungs Rath, Amtshauptmann, Assessor des Hof Gerichts zu Jena, und Herr des Ritter Guts

zu Frauenbreitungen. Ist gebohren den 1. Juli 1746, verheiratete sich 1775 mit einer Gräfin von Steub, von welcher er anseh einen Sohn Georg Wilhelm, so den 1. Febr. 1778 gebohren, hat.

II. Johann Christian

war gebohren 1705. und hinterließ 2 Herren Söhne.

a) Johann Ludwig Christoph, in Königl. Preussischen Kriegsdeien. sten.

b) Johann Adam, Königl. Preuss. Hauptmann unter den Newwickschen Infanterie Reglement. Verheiratete sich 1776. und hat so viel mitwissend einen Sohn.

III. Wilhelm Eberhardt

geboren 1706. verheiratete sich 1741. mit einer Gräfin von Geitsch. Bey seinem Tod, so 1772 erfolgte, hinterließ er 2 Herren Söhne

a) Wilhelm Christoph, geboren den 19. Februar 1743. Herzogl. Württembergischer Kammerjunker und Grenadier Hauptmann, verheiratete sich 1773 mit einer Gräfin, von Grünsall, von welcher er anseh folgende Söhne hat. a) Christian Ludwig Wilhelm, geb. den 4. Juli 1774. b) Carl Friedrich Wilhelm, geb. den 21. September 1776. c) Franz Eduard Wilhelm, geb. den 27. November 1777.

b) Johann Wilhelm, geboren den 16. Juli 1746. gleichfalls Herzogl. Württemberg. Kammerjunker und Hauptmann, ist noch unverheiratet.

IV. Siegfried Justin Christian

geboren 1713. K. K. General Feld Wachtmeister, Kommandant zu Eszern in Ungarn. War verheiratet an eine Gräfin von Neerling, von welcher er einen Herren Sohn erhielt, so Anton heißt, und 1746 geboren worden. Er befindet sich in K. K. Diensten, unter den Pelegrianischen Infanterie Regiment als Obristlieutenant.

D. Joh

D. Johann Friedrich Schuehens,
Herzogl. Sachsen Coburgs Meintingschen resp. Oberwohnschaftlichen
Raths, wie auch Stadts und Amtes-Physici zu Sonnenberg und
Neuenhaus,

B e s c h r e i b u n g
eines in der Stadt Sonnenberg quellenden
Gesundbrunnens.

Vorerinnerung.

Der Brunnen, von welchem ich hier eine kurze Beschreibung liefern, sollte im Jahre 1755 auf dem hiesigen Markt durch hölzerne Röhren in den neu erbauten steineren Kasten geleitet werden und zum allgemeinen Gebrauche dienen. Um nun vor allen Dingen zu erforschen, ob sich derselbe auch zu diesem Endzwecke schicke, wurde ich von E. E. Stadtrathe alhier ersucht, ihn behörig zu prüfen und mein Gutachten darüber auszustellen. Durch die Untersuchung, die ich mit aller Genauigkeit sowohl durch Reagentia oder Wasserprüfer, als auch chymische Zergliederungen verrichtete, wurde ich in den Stand gesetzt, die Sache dahin zu entscheiden, daß der Brunnen nicht allein deswegen, weil er die Milch, wenn er mit derselben vermischt wird, im Koschen, gerinnen macht, sondern auch darum, weil er purgirtet, oder bei vielen einen bläsigten Ausschlag, oder die Krähe, hervortriebt, hauptsächlich aber deswegen, weil kein Fleisch, keine Echsen, keine Linsen &c. mit derselben weich gekocht werden können, zu einem gemeinen Stadtbrunnen nicht empfohlen werden könne. Ob schon ich zwar auch zu einer Zeit sowohl, als in den folgenden Jahren, mir immer viele Mühe gegeben, diejenigen, welche von einem scharfen und gallischen Blute allerhand beschwehrliche Zufälle erlitten, zu bereden, daß sie den

Brun-

Brunnen eurmässig trinken' solten, so hat doch allemal die Furcht vor der Krähe überwogen, und meine Bemühungen vereitelt. So ist allmählich dieser Brunnen wieder in Vergessenheit gekommen und auch die Quelle durch die Vernachlässigung derlebten Besitzer des Gartens verwildert und von dem eingestürzten Erdreiche dergestalt verschüttet worden, daß, als ich auf die Veraplassung der historisch-statistisch-physicalischen Topographie des herzoglich Meiningischen Oberlandes, welche des Herrn Obristlieutenants Christian Friedrich Beßlers von Sprengseisen Hochwohlgebohrn herausgegeben gesonnen sind, den Brunnen in diesem Jahre nochmals probirten und gegen das Resultat der Untersuchung desselben von 1755 halsen wolte, anstatt einer einzigen starken Quelle, wohl zehn kleinere antraf. Weil mir daran gelegen war, zu wissen, ob die alte Quelle sich vielleicht gar in Ansehung ihres Ausflusses aus dem Berge getheilt habe, so lies ich eine Menge Schutt wegräumen und fand endlich die einzige Desuung wieder, aus welcher das Wasser fast eines Vorderarms direkt hervorströmt. Ich zweiste nicht, daß die iesige Besitzerin des Gartens leicht zu bewegen seyn werde, die Quelle mit Steinen einfassen zu lassen. In den Prüfungen verhielt sich das Wasser eben so, wie das vorher gemal. Vielleicht habe ich, wenn das Publicum von den Kräften dieses Gesundbrunnen benachrichtigt und zum Gebrauche desselben bewogen wird, künftig geliebt es Gott! Gelegenheit, dieselben durch Erfahrungen zu verstärken. Sonnenberg den 26. Junius 1781.

§. 1.

Am oberen Ende der Stadt Sonnenberg, an der Ostseite und am Fuße des sogenannten Schlossberges, quillt in einem Gras- und Baumgarten, welcher demal der verwitweten Frau — Böhmin zugehört, ein cristallens helles Wasser drey bis vier Zolle im Durchmesser stark hervor, das zur Sommerszeit eisfalt, im Winter hingegen fast laulich ist. Es nimmt seinen wahren Ursprung aus dem mit den Schlossbergen unmittelbar versinigten, weit höhern und gegen Abend und Mitternacht fortgestreckten, Plessenberge, welches daraus ersichtlich ist, daß in einer Entfernung von etwa zwey hundert Schritten von der ersagten Quelle nach Mitternacht zu, an der Anhöhe des Plessenberges selbst, ein Quellwasser in geringer Maass hervorkommt, das dem im Garten nach allen Eigenschaften gleicht.

§. 2.

Das Wasser (§. 1.) hat mit dem gemeinen Wasser nicht einerley Schwere, sondern ein Zweylochglas voll des Erstern wieget acht Gran schwerer, als ein Zweylochglas voll des Letztern.

§. 3.

Der Geschmack des Wassers ist Anfangs ein wenig sauerlich, zu leicht aber gelind zusammenziehend und dintenhaft, welches man am besten prüfen kann, wenn man eine kurze Zeit des Wasser im Munde hält, oder auch, wie einen Wein, probieret, und auf die darauf folgenden Empfindungen aufmerksam ist, die man in vielen Stunden nicht wieder los wird.

§. 4.

Durch den Geruch wird im Brunnen (§. 1.) ein subtiler schwefelischer Dunst verspüret, der, meines Erachtens, demicigen ziemlich gleich, welchen man nach gewitterhaften Regen in der Luft empfindet. Diesen Dunst kann man besonders unterscheiden, wenn man einen reinen steinernen Krug nur die Hälfte mit dem Brunnen anfüllt, und mit Kork wohl verstopft, eine Nacht stehen läßt, hernach eröffnet und die Nase an die Dampfung des Kruges hält.

§

§. 5.

§. 5.

An der Quelle sand man sonst unter den Steinen auch viele eisenhaltige von verschiedener Größe, davon diejenigen, welche am Rande der kleinen und also etwas trocken lagen, mit ordentlichem gelben Eisenroste zum Theil, oder auch ganz, überzogen waren. Nachdem aber durch die letztern Besitzer des Gartens die Quelle vernachlässigt worden, so ist das Erdreich rings um dieselbe herab gestürzt, hat solche Steine verschüttet und ist mit denselben endlich gar weggeräumt worden, als nahe an der Quelle ein Fischbehälter gebauet und mit einem kleinen Häuslein umschlossen wurde.

§. 6.

Das Wasser fließt von der Quelle theils in den nur ergossen Fischbehälter, theils in einen gleich an solchen gränzenden kleinen Teich, in welchem die Besitzer und andere Haushaltungen Jahr aus Jahr ein Fohlen und alle andere Gattungen von Fischen aufzuhalten, und welcher auch in den härtesten Wintern so wenig, als die Quelle des Brunnens, jemals eingefroren ist.

§. 7.

Neben dem Teichlein ist ein Hügel befindlich, welcher aus dem Schutt besteht, der, sichern Nachrichten zu folge, da, wo der Brunnen quillt, vor etwa vierzig Jahren in der Absicht ausgegraben worden, um das Wasser in reicherer Menge herbei zu ziehen und ein Salzwerk anzulegen. Ob nun zwar wohl jener Zweck erreicht worden, so sand doch ein der Salzwerke vollkommen kundiger, aus einem beschworenen Lande herbeigeruerner, ehrlicher Mann das Wasser zu einem dergleichen Vorhaben zu arm, und man stand daher auch von demselben sogleich ab. Der Hügel enthält aber eine weisse, hier und da mit braungelben Brocken vermischte Erde und umzählige kleine platte Steine, die auf ihrer Oberfläche mit einem weissen zarten Wesen dick überzogen und gleichsam überzuckt sind, das sich ganz leicht zu Pulver reiben lässt und auf der Zunge Anfangs fast ohne Geschmack zu sein scheint, bald hernach aber die Empfindung einer Zusammensetzung auf derselben hinterläßt; innwendig hingegen gleichen sie, nachdem sie zerbrochen oder abgeschliffen werden, einem aus den weissen ins aschensfarbige spießenden Marmor. Die Leute nennen diese Steine Gipssteine, und sie sind es auch wirklich. Ich habe etliche derselben calcinirt und einen Schneeweissen, in das feinste Pulver leicht zu zerreibens den Gips erhalten. In dem Hügel verwittern sie in die weisse Erde. Man wird also nicht irren, wenn man annimmt, daß das Gelände dichterum, außer andern Steinarten, auch Marmorschichten und Eisenminen führet, durch oder über welche das Wasser seinen Gang hat und von denen es einen guten Theil aufzehrt.

§. 8.

Die in der Nähe der Quelle wohnende Nagelschmidtmeister und andere Bürger, die der Brunnen den Sommer über durch, durch seine angenehme Helle und erfrischende Kälte angelockt, trinken, behaupten einstimmig, daß dieselbe keines Schädre in den Körper leide, sondern dieselbe entweder durch einen Durchfall, vor welchem eine Unruhe im Unterleibe und mehrmals ein Grimmen, hervorbringe, oder durch einen hellbläsigten oder friesolartigen rückenden Auschlag austrete, der binnen wenigen Tagen in mehrfachen Schuppen weder abheilte. Nur Einige von den aus andern Ländern hier bey lebenden Nagelschmidtsmeistern in Arbeit tretenden Gesellen, die vermutlich viele scharfe und grobe Unreinigkeiten im Blute mit hieher bringen, sollen etwas mehr Ungemach von dem Trinken des Brunnens auszuführen haben, massen sie gemeinlich an den Beinen eine Geschwulst bekommen und hernach an denselben und am übrigen Körper kräsig würden, ja manchmal gar am Kopfe ausschlagen, welches leichter doch sehr selten geschah. Sonach wirkt der Brunnen vorzüglich durch den Stuhlgang und Schwit, jedoch auch durch den Urin, nach der Menge, in welcher es getrunken wird, oder auch nach der Beschaffenheit des Körpers, welcher vor sich hatet:

§. 9.

Doch das Fleisch und gewisse Hülsenfrüchte als Erbsen, Linsen, &c. &c. mit dem Brunnen nicht weich gekocht werden können, und gesagte Früchte vielmehr härter werden, als sie zum Feuer gelegt worden, haben die Weber zu ihrem Verdruß erfahren. Diese Eigenschaft ist jedoch fast allen mineralischen Brunnern gemein.

§. 10.

Um die Mischung und den wahren Gehalt des Brunnens desto genauer zu erfahren, habe ich verschiedene Versuche durch Reagentia, oder Wasserprüfer, mit demselben gemacht:

a) Das geflossene Weinsteind brausete nicht mit dem Brunnen, sondern machte nur denselben etwas erhab und fiel endlich in Gestalt einer milchigen Wölken zu Boden.

§. 11.

b) Ein Quentlein gepulverte Galläpfel färbten 6. Loth Brunnen anfangs lichtgelb und nach und nach glimmerschwarz, und er bekam einen sehr zusammengehenden Geschmack. Als hierauf ein poliertes Eisen in solche Tintur gethan wurde, wurde es ungesche in einer halben Stunde mit Dinsentchwärze überzogen und die Tintur bekam bald um das Eisen herum, nachge-

nachgehends aber durch und durch eine Purpursfarbe, die einigermassen ins Schwärzliche fiel. Nachdem das Schwarze von dem Eisen mit einem Tüchlein abgewischet worden, so zeigte sich an demselben ein blauer Flecken, eben so, als wenn man ein poliertes Eisen glind gemacht hat, zum Beweise, daß ein saurer Geist in dem Brunnen sey, der nachdem die alkalischen Thelchen sich an das Galläpfelpulver angehängt hatten, frey worden, in die Zwieckendaulein des Eisens elugedrungen, dasselbe glind aufgelistet und in der Auflösung eine schwärzliche Farbe gemacht habe.

Anmerkung: Wenn man Weinstainsalz in reinem Wasser auflöst und mit diesem nach dem Verhältnisse Galläpfelpulver vermischte, so erhält man zwar auch eine zimmetfarbige Tinktur; allein diese greift das polierte Eisen nicht an.

§. 12.

c) Der Vitriolegeist machte nicht das mindeste Aufbrausen mit dem Brunnen, als er in denselben getropft wurde, sondern zertheilte sich Strich oder Schlangenweis und wurde gar bald mit demselben, ohne seine Farbe zu ändern, vereinigt, eben auf die Art, als wenn man ein reines Zuckerwasser mit Wein vermischte. Eine gleiche Erscheinung erfolgte auch auf die Vermischung anderer mineralischen Säuren.

§. 13.

d) Ein halber Scrupel, oder zehn Gerstenkörner schwer, reines, gepulvert Eisenvitriols wurde von drey Loth Brunnen sogleich ohne Brausen angesetzt und machte denselben einigermassen gelblich trüb. Als hingegen das Pulver des Kupfervitriols allmäthig in den Brunnern gethan wurde, stiegen während der Auflösung desselben viele Bläschen vom Grunde des Glases auf, und der Brunnen bekam eine trübliche ins Grüne spielende Farbe. Beide Mischungen aber hatten nun einen dintenhaften Geschmack.

§. 14.

e) Als auf ein Quentlein frische Eisenfellsplane 6 Loth Brunnen gegossen wurden, so nahm derselbe sogleich eine Blöteschwärzliche Farbe an, und kam einen stärkeren Vitriolgeschmack.

§. 15.

§. 15.

h) Ein Koch Blauveltschen Saft machte mit sechs Koch Brunnen eine schöne hellhimmelblaue Tinctur, welche nach 18 Stunden noch unverändert blieb.

§. 16.

g) Die Auflösung des Mercurii sublimati macht den Brunnen, wenn man sie hineintröpfst, nicht trüb, zum gewissen Merkmal, daß das Alkali, welches in demselben enthalten, entweder von einer Säure gebunden gehalten wird, daß es den Mercurium nicht niederschlagen kann, oder daß es mehr erdigter Natur und nicht scharf genug sey.

§. 17.

h) Eine gesättigte Auflösung des Bleierzuckers macht den Brunnen trüb und milchig, zum Zeichen, daß die stärkere Säure die schwächere austreiche und die Theilchen des Bleyes niederschlage. In kurzem aber stellte sich die Helle, nunmehr aber ins Himmelblaue spilende, Farbe wieder ein und auf dem Boden des Glases hatte sich ein weißes Pulver gesammelt.

§. 18.

i) Gemeines Kuchensalz, in dem Brunnen verlassen, verursachte weiter keine Veränderung, als daß es denselben undurchsichtig mache; nach etlichen Stunden fiel das Salz zu Grunde und das Wasser bekam wieder eine helle ins lichtblaue spilende Farbe.

§. 19.

h) Als ein halbes Quenklein feingepulverte Kreide mit 6. Koch Brunnen übergegossen wurde, so wurde dieser sogleich milchig, und es stieg ein erdigter, einigermaßen säuerlicher, Geruch aus demselben auf, nach und nach wurde er wieder hell, bekam auf der Oberfläche ein Häutchen und hatte einen widerlichen Geschmack.

Anmerk. Der mineralische Geist dringt als eine stärkere Säure in die zwischenräumein der Kreide, löset derselben zarteste Theilchen auf, und treibt die schwächere Erdensäure, welche alle thonige Erden gesmei haben in die Luft.

§. 20.

1). Mit Milch liess sich der Brunnen ganz wohl vermischen, ohne das dieselbe im geringsten zusammen gesunken wären. Auch heisse Milch vertrug sich vollkommen gut mit demselben. Als aber eine Vermischung von gleichen Theilen Brunnen und Milch gekocht wurde, so geronne die Milch.

m). Gieht man Rheinwein, oder einen andern Wein, der eine subtile Säure enthält, unter den Brunnen, so steigen viele Bläschen oder Perlen auf, der Wein zertheilt sich frischweis, wie der Triangelgeist (§. 12.), und wird mit dem Brunnen vereinigt, die Vermischung hat auch einen angenehmen Geschmack. Es kommt also unser Brunnen in diesem Stücke mit dem Seltzervasser vollkommen überein.

Anmerk. Dah solche Bläschen (§. 19. 21.) keinesweges der Geist des Bruns, sondern blos fire, oder aetherische Lust seye, ist in den neuern Zeiten außer Zweifel gesezt, davon aber auch bemerkt worden, daß der mineralische Schwefelgeist die Ursache sey, warum sich diese Lust mit den mineralischen Wassern so leicht und häufig vermische.

n). Als endlich 8 Pfund Brunnen bürgerlichen Gewichtes bis auf ein Pfund bey gelinden Feuer abgedunstet wurden, so zeigte sich am Boden des Glases eine Menge eines blätterreichen, mit vielen länglichen durchsichtigen zarten Erostallen besetz und untermengten Wesens, welches, nachdem der Brunnen völlig bis zur Trocken abgebrücht wurde, am Gewichte zwey Quentlein hielst.

Nachdem man hierauf solches vermischte Wesen (§. 22) in reinem Wasser in der Wärme, so viel möglich, aufschien und das Aufgelöste durch Blöhpapier laufen ließ, so blieben in demselben fünf Scrupel blätterichterystallinische Masse, unb. als das Wasser bis zur Trocken abgebrücht war, am Boden des Glases 15 Gran braunglänchtes Salz. Dieses Salz brausete mit mercklichen Gerüchen mit dem geflossenen Weinsteinöl. Als dasselbe auch in reinem Wasser aufgelöst und in das Aufgelöste ein Stückchen Weinsteinöl geworfen wurde, so geschah ebenfalls ein starkes Brausen, und das Weinsteinöl wurde in kurzem von dem Brunnensalze bezwungen und aufgelöst, welche Auflösung mit Zuwerfung mehrerer Stückchen Weinsteinöls so lange anhielt, bis dies es die Oberhand bekam.

§. 24.

Das crystallinischblätterliche Wesen aber brausete mit dem Nitrologeiste, hingegen mit dem geflossenen Weinsteinde vertrug es sich sehr wohl, und als ein Theil davon in offenem Feuer calcinirt wurde, entstand ein schneeweiss Pulver, welches, wie die Asche von den Kohlen, bey der geringsten Bewegung der Luft verflug.

Anmerk. Hr. D Seip hat von den Crystallen des pyromonten Wassers ans gemeckt, daß sie von der Wärme ihren Glanz und ihre Durchsichtigkeit verloren hätten; ich dagegen habe gefunden, daß die Crystalle unsers Brunnens an der Wärme viel glänzender werden und auf dem Papiere, als hellpolierte Degen an der Soane, blinken. *Io. Phil. Seippii* neue Beschreibung des pyromontischen Stahlbrunnens Hannov. 1719, S. 176.

§. 25.

Als ich von ohngefähr in einem steinernen Kenge, der ganz nachlässig mit einem Korkstopfen verstopft war, noch ein Pfund Brunnen, welcher über 14 Tage gestanden hatte und vergessen worden war, fand und probierte, so war der Geruch sehr Eisenstättig, der Geschmack aber weit Dintenhafter, als im frischen Brunnen, und, nachdem diese vitriolische Empfindung im Munde vergegangen war, natürlich so, als wenn man einen frischen Kern von einer Zellernuß gekaut hat, zum Beweise, daß die Wirkung des Brunnens in diesen Tagen durch die Lust und Wärme einigermaßen verändert worden und sowohl die Eisenhellschen, als die alkalische sölle Erde in ihrer Wirkung freyer worden.

§. 26.

Aus den bis daher erzähnten Proben lassen sich nun die Gehalttheile unsres Gesundbrunnens etwas näher bestimmen:

Erstlich ist bey demselben ein subtiles leichtes Wasser anzutreffen, das schon vor sich, in gehöriger Menge getrunken, die dicke, zähe, schleimliche Gewichttheile verdünnen und flüssig machen, die Säule im Blute aufzönen und verläszen, die hatten zusammengezogenen fleischichts und nervigten Fasern zuweichen und die verstopften Gefäße der Eingeweide eröffnen kann, aber doch zulecht auch die ersagten Fasern erschlossen und bey schon gegenwärtiger Schwäche nicht so leicht durch die kleinen Gefäße durchdringen würde, wenn nicht durch die fixe Lust und die übrigen Bestandtheile vorgebeugt wäre.

Zweyten ist mit dem Brunnen eine fixe Lust vermengt, die viel zu der heilsamen Wirkung derselben beyträgt, indem sie nicht allein selbst, vermöge ihrer

hherer Subtilität überall durchdringt, durch die verstopfte Gefäße einen Durchgang zuwege bringt, und dieselbe zum Ausslossen der darinnen enthaltenen Unreinigkeiten geschickt macht, sondern auch durch ihre ausdehnende Kraft dem Wasser Platz verschafft, daß solches desto leichter durchgehen und die mit sich verbundenen übrigen Bestandtheile zur Wirkung bringen kann.

Drittens veroffenbart sich in den Brunnens sowohl durch den Geruch (§. 4.) als durch die Proben insgesamt, und auch dadurch, daß der Brunnen in der strengsten Kälte nicht einfriert (§. 6.) ein sehr flüchtiger Schwefelgeist; wodurch nicht allein überhaupt das einzige Auflösungswerkzeug aller Materien der Kiese ist, sondern auch die mineralischen Wasser von allen ihren herrlichen Kräften und Wirkungen erhalten, angesehen, wenn dieselben zu lange in einem offenen Gefäße an der Wärme stehen, sogleich sowohl der vitriolische Geschmack, als auch die Kraft zu färben, verloren geht, weil sich derselbe mit dem alkalischen Salze vereinigt, und, nachdem er die aufgelöste Eisentheile und Erde salzen lassen, mit solchem in ein Mittelsalz verwandelt wird. Dieser Geist wirkt in der Verbindung mit der aethetischen Lufe.

Da viertens dieser Schwefelgeist geschickt ist, in die Eisenkiese, welche, wie überhaupt in dem nahen Gebirge häufig, also auch in dem Schloßberg und Plessenberge sich befinden (§. 5. 7.) einzudringen, das Eisen durch Feuchtigkeit des Wassers anzugreifen, und aufzulösen, so wird doch die dreieckige Verbindung ein zarter Eisenvitriol erzeugt, der sich in dem Brunnen deutlich genug durch den Geschmack zu erkennen giebt. Welche herrliche Kraft das Eisen in Stärkung, der geschwächten und erschafften Fasern des menschlichen Körpers erwesse, ist belauht genug. Unter was für Umständen und nach welcherley Veränderungen es in denselben zur Wirkung gelange, soll unten (§. 28.) gezeigt werden.

Indem aber auch Glimfeens die steinigte Materie in der Kiese zugleich mit dem Eisen durch den mineralischen Geist durchdrungen und angesetzet wird, so nimmt der feinste Theil derselben eine salzige Mischung an und verbindet sich alsbald unter der Erden mit dem schwersten Theil der Kiesfäure, und so wird das Salz des Brunnens (§. 23.) gehoben, das wie alle mineralische Säure, der Fäulung widersteht, aber auch, wenn es mit der alkalischen Erde gesättigt und in ein Mittelsalz verwachsen ist, welches eine austreibende, erfrischende, absährende, wie fördernde, kührende, reizende und durch Reihen stärkende Kraft besitzt.

Und noch ein anderer Theil der steinigten Substanz aus einigen Kiesen wird, wie es scheint, mit etwas Schwefelsäure ganz durch und durch vereinigt und macht also die Materie, welche sich in Gestalt reiner durchsichtiger Eryskallen mit und auf der alkalischen Erde darstellen. (§. 22.)

Ends

Endlich geben Sechstens die aufgezettelten Marmorkerlchen und der gröbere Theil von den aufgezettelten Alkali des Kieses (no. 5.) den Stoff zu der alkalischen Erde, welche sich aus dem Brunnen abgesondert hat und im Löschpapier geblieben ist (G. 23, 24.). Diese dämpft die saure Schäfe, die sich in den ersten Wegen und in den Säften unseres Körpers befindet, und versüßt dadurch das Blut.

G. 27.

Um den Gehalt der Hölzerde (G. 7.) zu erfahren, habe ich eine Quantität derselben aufzubauen iehen, und, indem ich sie zum Auslaugen zubereitete, als etwas besonders angemerkt, daß aus derselben eine angenehme Weinläufe ausdünste, welche aber in gewisser Entfernung sich zu einen vollkommenen Weißlilienruch zu verwandeln schiene; wie denn auch die ausgewaschenen Steine noch lange Zeit, wie weiße Lilien, rothen. Wir ist auch vorgelommen, als ob dieser Geruch und der Blüthgeschmack des gestandenen Brunnen (G. 25.) einige Ähnlichkeit hätten. Als ich zwey Pfund solche Erden auslaugte, und die Lauge bey gelinden Feuer bis zur Trockenheit verdunsten ließ, so fanden sich am Boden des Gefäßes vierzehn Scrupel blätterliche weißgelbliche Materie, welche mit dem geflossenen Weinsteinöl stark aufbraute, von dem Vitriolgeist aber eine kaum merkliche Veränderung erlitt. Nach dem endlich auch zwey Quentchen von dieser Materie in einem Wasser, so viel möglich, aufgelaßet und ausgelauget wurden, so blieben bey dem Durchsiehen im Löschpapier fünfthalb Scrupel blätterliche Erden, welche jedoch nicht, wie das blätterliche Wesen des Brunnen (G. 22, 23, 24) mit Crystallen befeigt und blinkend, sondern ganz ohne Glanz aschfarbig war. Die Lauge aber gab nach gelindem Abdunsten sechs und zwanzig Gran braungelbliches Salz. Die blätterliche Erde brauste sodann sehr stark mit sauren Geistern, und dagegen das Salz mit dem geflossenen Weinsteinöl. Die 4 Grane, welche an den 2 Quentchen fehlen, können theils im Löschpapier, theils im Abdunstungsgefäß hängen geblieben seyn.

G. 28.

Ob nun schon sich in allen Proben die schwefelichtvitriolische Säure deutlich genug zu Tage lege, so kann man doch nicht behaupten, daß die Kraft des Brunnen in einer offensuren Schwefelsäure, oder schwefelvitriolisch bestehenden Säure, besteht und den Eingewordenen schädlich sey. Vielmehr bezeugen die G. 10, 11, 18, 20, insbesondere aber G. 15, angestellten Prüfungen, daß derselbe, wie viele Andere, ein Mittelsalz, Sal medium, neutrum, enthält, welches dem Tartaro vitriolato, der Terra soliata tartari etc. gleicht, und aus einer Vermischung einer subtilen vitriolischen Säure mit einer alkalischen Erde seinen Ursprung hat; nach der bekannten Regel: daß saure Dinge und Laugensalze, wenn solche zusammen kommen, nach vorgängigem

gigen Stroten und Ausbrüten, sich mit einander vereinigen, und ein drittes Salz, welches weder Säure, noch laugenhaft, sondern blos salzig ist, machen. Bey unserm Brunnen geschieht die Mischung der siren Säure mit dem alkalischen in dem Schoße der Erden, und daueret noch außer der Quelle fort, und das Mittelsalz wird nicht eher vollkommen fertig, bis über der Erden durch die Lust und Bewegung der Wärme, besonders aber durch das Erwärmen in den ersten Wegen und Eingeweyden, die besondere Verbindung des flüchtigen sauren Geistes mit dem Eisen getrennen wird (S. 25). Darum nun läßt derselbe das aufgelöste und angenommne Eisen fallen und gehet zu der subtilisirten alkalischen Erde über, löset dieselbe auf, das Wasser verliert alle vitriolische Eigenschaften und wirkt, als ein Mittelsalz, und als eine Stärke arzney (S. 26. nos. 3).

S. 29.

Nach Geschaffenheit der Gesundtheile des Brunnens (S. 26, 27, 28, 29), und nach Maadgabe der (S. 28) angeführten Veränderungen, wird derselbe, so fern er, wie zum Beispiele der Liebensteiner Sauerbrunnen, Curmäßig gebraucht würde, seine Kräfte hauptsächlich erwölfen.

1) Die Reinigung der ersten Wege (S. 8) und in Aussichtung des im übrigen Körper enthaltenen Schleims und zähnen Wesens, mithin in Eröffnung der dadurch in den Geschähen und Eingeweyden verursachten Verstopfungen zu lösen sie ohne Gefahr bewegt werden können, und in Reihung der Ausfördungswerzeuge zum Auswurfe solches beweglich gemachten Unrathes. Wieviel Nutzen verspricht also derselbige in langwierigen Krankheiten (mortificatione)?

2) Wird er wirksam seyn, vermittelst seines Mittelsalzes und der alkalischen verlößenden Erde, das Blut von allen scharfen und galichtigen Unreinigkeiten zu befreien. Ich habe aber (S. 8) angeführt, daß der Gebrauch des Brunnens bisweilen Personen ein weißbläsiges Aussahnen über die ganze Haut zu verursachen und bey Einigen gar die Krähe heraus zu treiben pflegt, dahero auch der Argwohn erwachsen, als ob derselbe die Materie, oder den Gross, zu dergleichen Ausschlägen in sich halte; Allein eben diese Wirkung beweist seine blutreinigende Kraft, und die Erfahrung hat schon zur Gnüge gelehret, daß sich bey anhaltenden Gebrauche des Brunnens solcher Ausschlag bald wieder verliert. Und eben deswegen kann ich denselben mit der Krähe geplagten Personen, als ein dieser Krankheit recht angemessenes Hälftsmittel, zu einer ordentlichen Eim auf 14 Tage und länger zu trinken, empfehlen. Sie können sich sobann über den andern oder dritten Tag warm damit waschen, oder baden. Der Liebensteiner Sauerbrunnen pflegt eben auch bey warmen Wetter zuweilen einen schlechtlichen Ausschlag an Händen und Füssen, oder auch sonst am Leibe zu befördern, welche bey dem Fortgebranche sich wieder verliert. S. Johann Storck's observationes von den Liebensteiner Sauer-

Sauerbrunnen. Meiningen 1717. S. 62. Selbst der pyomonter Sauerbrunnen verursacht bey dienstigen, die ein scharfes galiches und scorbutisches Blut haben, ein Zucken und Ausfahren über die ganze Haut. S. Seipiis oben (S. 24.) angelegte Beschreibung. S. 269; S. 78. So wenig über solche nützliche Wirkung in Reinigung aller Feuchtigkeiten unsers Körpers dieselben Brunnen als ein Gehirn temals angerechnet worden ist, eben so wenig kann auch dieselbe unserm Gesundbrunnen zur Last gelegt werden. Nur dienstigen, welche eine schwertige und saule Lunge haben, und den Wassersüchtigen, däusste der Brunnen nicht dienlich seyn, weil bey den Ersten das Geschwür durch den Reiz verschlimmert werden und bey den Letztern keine hinlängliche Ausleerung des gerührten Wasser zu erwarten seyn dorste, folglich die Geschwulst sich zusehends mehren würde.

3. Wird er wegen seines Eisengehaltes dienen in Wiederherstellung der durch allerhand Ursachen geschwächten, oder verlorenen, natürlichen, zum Leben so nützlichen, zusammenziehenden und spannenden Bewegung (Tonus) der Nerven und Muskulatur und der aus diesen zusammengefügten Gefäßen und Eingeweide des Körpers. Denn eben dienstige prickelnde und gelind zusammen ziehende Kraft des Brunnens, welche man in den Nervenwirzungen der Zunge und des Mundes überhaupt wahrnimmt (S. 3.), müssen auch die Nervenfasern alle Gefäße und Eingeweide des Körpers empfinden, und zwar dieses um so mehr, wenn, nach (S. 28) die subtilen Eisenheilchen, als ein berühmtes Tonicum, sich selbst gelassen wirken können. Und wie viele Krankheiten giebt es nicht, die aus einer Schwäche des Nervengebäudes ihren Ursprung haben!

4. Werder eben seine Eisenheilchen wegen auch äußerlich, als ein Bad, lau, warm, oder kalt, gebraucht, in Schwäche der Fleischau und Bänder von Verrenkungen, Verstreten und andern äußerlichen und auch innerlichen Ursachen, nicht ohne Nutzen gebraucht werden.

S. 30

Sonach wäre hinlänglich erwiesen, daß unser Brunnens mit Recht unter der Zahl der Sauer- oder Gesundbrunnen einen Platz verdiente. Nur ewig Schade, daß dieselbe nicht in Ansehung seiner Geschäfttheit reichen ist und der Welt, wie ein Pyomonter Stahlbrunnen, zum Gebrauche in allen möglichen Krankheiten angepreisen werden kann. Ich trage indesfern kein Bedenken zu behaupten, daß derselbe dem Liebensteiner, wie auch dem zu Dokler im Würzburgischen befindlichen Eiernbrunnen sehr nahe komme, dem Selzerwasser aber an die Stiefe giebt; la demselben vorgezogen zu werden verdiente.

S. 31.

Wenn man den Brunnens Turmässig und mit Nüthen brauchen will, so wußtliche Wochen vorher laxirt und ader gelassen werden. Voreinzelten Kräutern.

ten, durftest jedoch das Letztere ontbehrlieb seyn. Das Glas, dessen man sich zum Trinken bedient, muß ein halbes Mödel halten. Man trinkt frühe nacht am ersten Tage 2 Gläser, am zweyten und Dritten 3, am vierdten und fünften 4, am sechsten und siebenden Tage 5 Gläser, und läßt zwischen jedemmaligen Trinken wenigstens etliche Minuten vorbey gehen. Wird die Kur auf 14 Tage eingeschränkt, so wird in der zweyten Woche am ersten und zweyten Tage 2 Gläser, am dritten und vierdten 4, am fünften und sechsten 3, und am siebenden 2 Gläser getrunken. Ist man hingegen gesündiger, 3 Wochen auf die Kur anzuwenden, so wird in der ersten Woche vorsahen, wie nur gesmeidet worden ist. In der zweyten werden täglich 5 Gläser getrunken und in der dritten Woche wird mit dem Trinken abgesommen, wie erst bestimmt worden ist. Das Trinken darf nicht überstehen, oder wider Appetit geschehen; und man muß bey und nach demselben den Körper durch spazierengehen, oder auf andere Weise, bis zum Ausbrüche einer gelinden Ausbästung, bewegen, damit das Wasser die kleinen Gefäße der Eingeweide desto besser durchdringen und wirken kann. Die Ausmuntierungen des Gemüthes sind badey schlechtedings unentbehrlich. Dietenigen, welche sich einer starken Leibescontumition zu erfreuen haben, können in der Zahl der Gläser nach dem Verhältnisse der Wirkung des Wassers auch höher geben; Personen hingegen, welche schwächlich sind und besonders über einen schwachen Wagen klagen, müssen weniger und sehr langsam trinken, auch sich nur wenig bewegen, damit das Wasser nicht zu geschwind aus den ersten Wegen getrieben werde, sondern sich lange in denselben aufzuhalten und in dieselbe kräftig wirken könne. Dieser Gattung von Kranken, kann man auch erlauben, daß sie den Brunnen in den ersten Tagen ein wenig erwämen, doch müssen sie sich nach und nach an das kalte Trinken gewöhnen, weil durch das Erwärmen die ätherische Lust veragt, wodurch ein wirklicher Theil weniger wird.

Nach der Kur laxiren wollen, und sich des überflüssigen Wassers wieder zu entledigen, hieß eben so viel, als sich mit Fleiß aus nein zu schwächen suchen.

Zum Spazierengehen bietet die Gegend bey dem Brunnen, und überhaupt um die Stadt herum die schönste Gelegenheit dar, wer reiten oder fahren will, findet Pferde und Wagen dazu bereit, und es ist an keinem derartigen Dinge, die zur Leibesnahrung und Nothdurst und zum Vergnügen gehörten, hier kein Mangel. Daher eine regelmäßige Lebensordnung, die das linke Auge aller Euren ausmacht, ganz wohl beobachtet werden kann. Mit dieser muß auch nach der Kur noch fortgesahen werden, wenn man eine dauerhafte Hülfe hoffen will. Die besonderen Regeln, welche das Individuelle der Kranken bestimmt, muß man von den Medicis erlernen, denen man sich bey der Kur anvertraut.

Nach

M a c h t r a g
einiger
wichtigsten und noch nie gedruckter

D o c u m e n t e

zwischen
Sachsen und Bamberg
für
Sächsischen Diplomatik
gehörig

Übersetzung

Wm. H. U.

Wir Graf heidrich von Henneberg und Günther von Bünau Marggraves von Meissen Marschalek vmb Spenne und Zweitrecht die zwischen Bischoffen Albrechten von Bamberg vff ein, Herrn Wilhelm dem Eltern und Heern Friedrichen Landgraven in Düringen gebe: ic. ic. ander sid von den Legers vnd rechten wegen, so dieselben Marggraven und Ire Erben meynen zu Tewschitz vff dem eignen zu haben, gewest seyn Schied gethan ic. ic. Das ist vnd vff Jahr (1417) zu Coburg am Samstag nach Ii: Et: Tag Lichtmes.

Wir Friedrich Gräfe zu Henneberg vnd Günther von Bünau des Hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelm Landgraven in Düringen und Marggraven zu Meissen Marschalek, bekennen öffentlich mit diesem Briefe, und tun kund allen den die in solten hören oder lesen: Als von solcher Spenne Zwilauff und Zweitrecht wegen, die lange zeither bisher zwischen uns seyn gnädigen Herrn Herrn Albrechten Bischoff zu Bamberg auf eine und Herrn Wilhelm Landgraven in Düringen und Marggraven zu Meissen ges brüder uss die andre siden von des Legers und Rechten wegen die dieselben Unstreit Herrn von Meissen vnd Ire Erben meynen zu Tewschitz vff den eignen zu haben gewest seyn, derselben Spenn, Zwilauff und Zweitrecht, die ob genannte vnf er gnedigen Herrn von Bamberg und von Meissen sie darumb gütlichen zu entscheiden und darumb auszusprechen zu Uns gangen und bey Unzgleichen blieben sein, wie Wir das zwischen In aussprechen und scheiden, daß es von In uss beider siden gemäßigten volsürt vnd gehalten soll werden.

Zum ersten scheiden und sprechen Wir auf, daß der obgenannt unsre Herr von Bamberg, für sich seinen Stifte und Nachkommen Unseren Herren Marggraven Wilhelm und Marggraven Friedrichen, sein Bruder und alle Ire Erben zu Widerlegung und durch des Willen das die obgenante unsre Herrn von Meissen, des Legers und Rechten daß sie uss den egenant Eygen bis her gehabt haben abtreten sollen, geben soll das Dorff Heinendorf mit seinen Dorf Mark vnd Zugehörungen mit samt der Wüstung Kunreuth mit allen Iren Gerichten und Rechten, Eren, Würden, Nutzen, Diensten, Kronen Welden, Hohern, Puschen, Wassern, Welen, Bischweiden und allen vnd igtlichen iren zugehörungen und sonderlichen den Walt, halb genant die Kriegs Leute als das alles in Markten und Reining gelegen ist, vnd noch verregnt soll werden, aufgenommen den Behenden zu Kunreuth vnd die Mark der Reynung des egenannten Dorfs Heinendorf Wüstung und Waldes,

sih

sich anheben an den grossen Sperbersbach, die der Herrn von Velamunz Wald eintritt und get den Beck uß über den Mittelberg bis an den Ellen Brunß, und von denselben Höß Gericht hinauf, bis auf den Rück und die Want hinzuß bis an die Weltischer Gemeinden und fort hinaus zwischen den von Weltisch und Heinrichsdorf und den Grunz hinüber unter Heinrichsdorf zwischen Weltisch und Heinrichsdorf bis hinauf an Kunreuth, und als das alles vermarkt ist, zwischen Kunreuth und Pfaffendorf Einesenhang do Trahendorf antritt, als das die Mardre von den Sperbersbach abgeht und vermarkt ist, bis an Trahendorf, und was dan zu der linken seiden hinzuß kein Rothenknochen, kein Weltisch kein Pfaffendorf und kein Tenschnitz auf den Eggen nichts ausgenommen gelegen ist, das soll alles Unsern Herrn von Bamberg sein Stift und Nachkommen, mit allen Iren Gerichten, und Rechten Ehren, Druhen, Welden, Hößern, Puchern, Wassen, Mulen, Wischweiden, und mit allen und ißlichen Iren Zugehörungen und Herlichkeiten, nichts ausgenommen an Eintrag und Hinderung der obgenannte Unsern Herren von Meilen aller Ir Erben und der Iren ißlichen volgen und bleiben on Geverd, und was dan von den Melbrun, usß die rechten seiden gen Heinrichsdorf gen Kunreuth der Wüstung, in der Mardre, als die vermarkt und vereynet ist, gelegen ist, soll Unsern Herren Marggrafen Wilhelm seinen Bruder und allen Iren Erben volgen und bleiben mit allen Gerichten, Rechten Ehren Druhen Herlichkeiten und Zugehörungen an alles Geverd.

Auch scheiden und sprechen wir aus umß die Krieg leisten, daß die von den die von beider Teilen darzu gegeben werden gleich halb geteilt und veraynt soll werden, von den Melbrun und durchaus, und das oberhalb Teil, gen den Sperbersbach gelegen, soll unsren Herren von Bamberg seinen Stift und Nachkommen bleiben und gesaffen, und das unterhalb Teil gen Heinrichsdorf herab gelegen so unsren Herren den Marggrauen und Iren Erben volgen und gesaffen mit samt Heinrichsdorf und der Wüstung in der maß als vorgeschrieben ster, sic sich seine Stift und Nachkommen ißlichen verzeihen, und das alles lediglich abtreten on Geverd; darauf soll auch unsren Herren Marggrafen Friedrich seinen Bruder und alle Ir Erben und der iren aller Vorberung Ansprach und Rechten, die sie von des Legers Gewohnheit und ander Gerechtigkeit wegen, usß den Eggen zw Lewschiz und darum in der Gegend gehabt haben verzeihen und des ißlichen abtun und er sein Bruder und all Ir Erben noch nymons von Iren wegen, sollen für daß darumb mer keine Forderung und Ansprach haben noch tun in kein weis on Geverd, Was aber um Grohn und Weisat, die Dörfer Neickendorf, Wolstramsdorf und Neitsche, auf das Schloß zum Dleuenhaus pflegen zu thun, die sollen sie noch dahin tun, und sollen auch mit dieser Scheidung nit abgetan seyn, nemlich sollen die Lews zu Neickendorf, geben alle Jar zu Weltisch als gewöhnlich ist und ander Lewt geben, ein halb Geschock Rete, und iwey Geschock Eyer auf das Schloß gen

gen Neuenhaus, Wolframsdorf soll gebenachtzehn Refe, 1 Schock Eyer zu Weis sat, so sollen auch dieselben armen Leute in denselben Dorff, fronen mit einsen Pfleg vir Tag im Jar vnd 15liger in denselben Dorff gesessen, soll fronen einen Saittag zu den Korn vnd ein Saittag zu den Habern, alles sein Denens haus, vnd über die obgenannt Weysat vnd Frohn sollen die obgenant Weite Herren die Margraven werben, vnd die iren noch nymanis von iren wagen den Weysat und Frohn nicht mehr machen, noch beschwehren an shein weiss vnd die armen Leute derselben Dorfer wieder den obgenant Unfern Herren von Bamberg seinen Stift und Nachkunmen vnd die seinen nicht vertedigen ou Gewerbd, vnd daß das alles, als vorgeschrieben stet, von den obgenant unsern gnädigen Herren von Bamberg vnd von Meissen nachdem als wir das ausgesprochen haben, vollfert vnd gehalten werden. Haben Wir obgenant Friedrich Grave zu Henneberg vnd Gnter von Bannau Marschale Unser 15licher sein eigen Inseigel zur Urkund an diesen Brief gehangen, vnd wir Albrecht von Gottes Gnaden Bischoff zu Bamberg, für Uns unser Stift und Nachkommnen vnd Wir Wilhelm von derselben Gnaden Landgrave in Doringen vnd Marggrave zu Meissen für Uns Unfern Brude vnd alle unferre Erben bekennen umso wertlichen aller vorgeschriebenen Leyding, vnd Entscheidung vnd reden die glichen vnd unverbrechenlichen zu halten vn Eintrag, Hindernuß vnd an alles Gewerbd vnd hohen des Unser jolicher sein eigen Inseigel zu der obgenan Schiedewrt Inseigel, zu Mehrerer Sicherheit an diesen Brief gehangen, der gegeben ist zu Cobrya am Samstag nach Wusterfischen Frauen Tag Lichem Anno Domini Millimo Quadragecentimo decimo septimo.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)
 (E.B.) (L. D.) (C.H.) (G.V.B.)

Copia.

Recessus Lucepetrani d. d. 1. Aug. 1601.

Von Gottes Gnaden Wir Johannis Philippis erwehpter und bestätiger Bischoff zu Bamberg, und von derselben Gnaden, Wir Johanni Casimir Herzog zu Sachsen, Landgraf in Duriagen, und Marggraf zu Meissen, als sich zwischen unfern beiderseits Fürstenthumb und Landen, vor Jähre und bishero, etlicher Nachbarl. Stift und gebrechen halben, differenz und Irreungen erhalten, dazet Wir von zweien Theile unfern hierzu sonderhache deputirte Räthe, solche Irrungen in der Güte abzuhandeln, und mit unserer Ratification zuvergleichen verordnet, welch auch in unterschiedlichen mahl-

zusammen gelangt, und angeregter differenz und Gebrechen halben, tractirt gehandelt und endlich usf unser zuvorn erhöhts Resolution geschlossen; Zusammen von Worten zu Worten hernach folgt.

Nachdem zwischen dem hochwürdigen Fürsten und Herrn, Herrn Johann Philipsen, ferwehlt und bestätigen, Bischoffen zu Bamberg, dann dem Durchlauchtigen und hochgebohnen Fürsten und Herrn, Herrn Johann Casper, mir, Herzogen zu Sachsen, Landgrafen in Düringen und Marggrafen zu Meissen z. beyder unserer gnädigen Fürsten und Herrn, der bis anher erhaltenen Machtdar. Irrungen halben, zu gutt Vergleich und abhandl. derselben, Montags den zten Junii neuen und Sechs und zwanzigsten May alten Calenders des verfchienenen Sechzehn hunderten Jahrs beyderseits Herrschaften abgeordnete Räthe zu Neustadt an der Heide zusammen getlangt, und in gepllogener tractation und Handlung ethlich der bemelten kritis. Puncten usf den Augenschein gestellt, ehdliche usf relation und ratification angenommen worden. Darauf nach alleseits befcheineter relation angeregter Irrungen halben wiederumb Tagt handlung nach lichtenfels usf Montag, den 6ten Augusti Neuen, und Sieben und Zwanzigsten Julii alten Calenders die Sechzehnhundert und ersten Jahrs, ernennet, und angefejet worden, als feind von beyder Herrschaften wegen Dero abgeordnete Räthe, zu gebachten Lichtenfels erschienen, die obgemelde kritische Puncten ferner vor die Hand genommen, u. indenselben, usf vorgehende ratification, bey der ihrer gnädigen Fürsten und Herren von Bamberg und Sachsen, abgredt, gehandelt und geschlossen, immahen unterschiedl. hernach folgt.

Und so viel den ersten Streit und Irrung, den Lichtenfelscher Forst betreß, sendt, anlangt, Ist von Bamberg wegen. Wie auch, oder zeitl. und vor viele Jahre Beschwurung zwey angebracht, daß vor alters in denen dreyen Dörfern, Ebersdorf, Kronlach und Zeickern, wegen großer Menge, der Stückmacher, der Lichtenfelscher Forst an Blugen nit zu geringen abnehmen kommen, und da ihnen anderst ihre gebürniß gegeben werden müste, die Zahl derselben nochwege bis geringer werden müste, wie wohl nun Sachen dagegen angezogen, daß seit der verödigung von Idam den Stückmachern allein nicht herabdratz sondern dahers, daß die großen Buchen zu Klaßterholz geschlagen, und andern ums Geld verkauft worden. Dieweil sich aber usf dem Augenschein, und der Beufichtigung befunden, daß so viel Buchen nicht mehr vorhanden, mit welchen die große Anzahl der Stückmacher künftig versehen werden können, als haben sich beyderseits abgeordnete Räthe, dabin verglichen das zu verdtung weiterer des Walts verödigung hinsührto gleichwehlen die Kunffzehn Stückmacher, so lang sie im Leben bleiden, zu ihrer Arbeit, ihre gebürtl. Anzahl Holzes, vertröß der Vertrag, von dem Bambergischen Forst Meister gefolgt, da sie aber eß usf probiss ad sterben, als dann es bey solcher Anzahl hinsühr allers dinge

hings bleiben und bewenden solle, als auch bey diesen Punkten die Sachischen
Gesandten Beschwerungswise vorbrachte, daß den ob bemeldten Sachmächen,
wie auch den Siebern, Weinhätnern, und andern Sachischen Unterthanen,
die Forst Gerechtigkeit haben, ein gewisse revier, darinnen sie bisher von
dem Bambergischen Forst Meister angewiesen worden, ausgeglichen, und
in den Verstand gezogen werden wollen, ob wo dieser revier ein Ende hätte, und
darinnen kein Holz mehr, Ihnen tauglich vorhanden, alsdann demselben auch
an andern Orthen, des Lichtenfelser Forsts kein Holz mehr zugeben schuldig,
und daß anho in solchen revier auch andere angewiesen würden. Item daß
„diejenigen Sachischen Unterthanen so Holz Gerechtigkeit in dem Lichten-
„felser Forst haben, gar zuseine, und Ihnen weit entlegene Orth angewiesen,
„mit dem Anweß Geld gefestigt und auch in dem Straß fällen ein über-
„maß gebracht werden, die auch, da ein Stückmacher zu einem solchen hol-
den Alter kommen, daß er solches Alters haben nicht mehr Arbeiten
können, demselben nicht vergönnet, noch zugelassen werden solle, einen Rücht
zu halten, wellen aber aller dieser Punkten „wegen in voriger Ao. Bierzehen V. 1725.
„hundert Hanß und Siebenzig und Ao. Kunzschendhundert drey und dreißig. ^{Wit. Aoe.}
„uß gerichten Verträgen, gewisse verleßung berthehen, soll es darüber und
„wie es sonst herkommen nochmals Bewenden, und demselben gemäß geh-
„lebt, auch den Forst Meistern darob zu halten befohlen werden. Hingegen
und nachdem von Bamberg wegen geflagt worden, daß an Icho ehliche, wie
in Neuigkeit Georg Hammel zu Weidhausen: (Deme die derzeitigen aufer-
legte Straß durch Vorhitt vor dißmahl nachgelassen:) sich unterstanden z.
Stockwerk auf ein ander zu bauen, wie auch andere neugebaue, Item eine
Ziegel, Kalk, und Häfler öffen, und andere Feuerhäuser mehr, so zuvor nicht
gewesen, uszurichten, und darzu nicht allein Bau: sondern auch Brennholz zu-
degehn, ist es in diesen Beschwerungen, solcht gestalt abgeredt und ver-
gleichen, daß da einer oder mehr zwo Stockwerk aufeinander Bauen würde,
demselben jedoch an Bau: und Brennholz nicht mehr, dann als lhne sonst
zu einem Stockwerk gebühret hätte, gefolgt, diejenigen aber so wie gemeldet
neu Feuerhäuser uszurichten, gar abgewiesen, jedoch aber demselben eine Noch
durft Holz, wosfern es vorhanden, und ohne Verstärkung des Lichtenfelser
Forsts geschehen kann, umb die Bezahlung gegeben werden. Sonsten soll es
der Dapstüben, Schmitten, Schulmeister und Hüttenhäuser halben, in ob
verhüten dreyen Dörfern, Ebersdorf, Fronlach, Zelcken, bey dem alten her-
kommen bleiben.

Das Baus und Brennholz zu der Pfarr, deßen Sachen in gleichen
berechtigt seyn wollen, Betreffende, soll daselbige bemesder Pfarr
gleich andern, so Holz Gerechtigkeit im Forst haben, hinsichts gefolgt
werden.

Es hat sich auch Sachsen bey diesem ersten Punct beklagt, daß die Sächsischen Unterthanen, so strafbar besunden, von dem Bambergischen Hochmeister zu Lichtenfels usw die Straff-Tage, und sonsten immediaten, und ohne vorgehende abholung aus Sächsischer Obrigkeit nicht und erforderet werden, damit aber die Unterthanen, so holz Gerechtigkeit haben sich vom gebahlt. Abtrag und verwürchter Straff nicht ausziehen mögen, sollen die Verbrechter gesänkter, und wann die beambten, darunter solche verbrechter gesehen, die selben zum Abtrag und Straff den Vertragen gemäß, gestellter, auch da sie ungehorsamlich außen bleibten würden. Ihnen immittelst das Koest Recht verbotten, sonsten aber, und was dem Vertrag bey diesem Punct, nicht einverleibet, solches allenhalben bey dem Verträgen und alten herkommen gelagen werden.

Ferner und zum anbrenn, nachbeme sich auch von Bamberg wegen beschwert worden, daß obwohlen die hohe und niedere Jagds Gerechtigkeit, wie auch Grund und Boden hohe und niedere Obrigkeit, usw dem gehulz der Brandt genannt, dem Stift Bamberg allein, und unwiederprechlich, jederzeit und vor merdenkli Jahren angehörig, jedoch sich Sachsen darauff auch des hohen Wildpans angemah, ist dieses Punktes halben die Vergleichung dahin gerichtet, weilin Sachsen in unterschiedl Fällen, so vor dehen an die Zent Neustadt gehört, zu Furch und Fürttenberg, dem Stift Bamberg abgetreten, und noch darüber usw den Fürttenberg eine Verwahrung und Gefängniß zu bauen vergönnet und nachgelassen, wie unten bey den Tschsten Punct mit mehren erwähnet, dagegen auch der hohe und niedere Wildpan, usw dem heusier gehulz abgetreten daß hinsühro die hohe Wildpann, und aus der Jagd Gerechtigkeit usw dem Brandt, so weit derselbig sich er streckt und umspannen, Sachsen allein zuständig, und Kraft dieses Vertrags, seyn und bleiben, jedoch dem Stift Bamberg an diesem Orh daß Brandt, so wohl dem Haß Sachsen an obbeimeltem heusier Gehulz, an den hohen und niederen Obrigkeitlen, Eigenthumb Grund und Boden, und allen Rechten in pfleg. Verkaufung des Holzes, trieb und andern Gerechtigkeiten, dardurch ois, das nommen seyn, immahen dann ferner der Wild Huht oder Wildzanshalben, der Enden dieses abgedreht und Verglichen, daß dieselbe dermaß auch alio an gesetzet und gehalten damit die Unterthanen der wegen sich mit Augen zubeschwören ois. Ursach haben, wie auch das Aichelstesens, so viel hergebracht, auch vor dieser Zeit Gerechtigk, nochmahlis verstatte werden solle.

Was fürs dritte das Geseith vor Coburg und andern Sächsischen Octen aus nach Lichtenfels anbelangt, in dem von Sachsen wegen vorgewendet, daß die Herzogen zu Sachsen befehlen bis usw die Mitten der Lichtenfelscher Meinbrücken berechtigt, hingegen aber von Bamberg wegen angezeigt, daß hiebwohn und vor Alters, von Lichtenfels aus, usw zutragende Fäll, gen

gen Hülfbach vergleitet worden; So ist dieser Punkt dahin gemittelt, daß hinsüdliche Sachen das Geleit bis für das Lichtenfelscher Gemeinholz usf. dem Heerberg, und auf der andern Strafen gegen der Schney zu bis an das Wässerlein vorgemelten Dorf Schney zuständig, und bis dahin von Sachen vergleitet, und alda von Bamberg das Geleit wieder angenommen werden, auch zu mehrer und künftiger Nachrichtung, an ein jedes Orth ein Geleit Stein gesetzt werden sollte.

Als auch zum Vierden der Wirkung Pfaffendorf halben, von Bamberg angebracht worden das obwohl denselbe Orth, als der vor Altert noch ein Dorff gewesen, dem Stift Bamberg mit dem Eigenthumb, lehen, auch aller hoher und niederer, Steuer, Räth, Volk, Gebot und Verbott und aller Gerechtigkeit angehörig gewesen, und noch, dagegen Sachen vorgewendet, daß solche und dergleichen regal Stücke und Obrigkeit Thme zuständig, auch in geruhiger Pößell seye. Als ist dieses Puncten halben abgerechnet worden, daß des wegen von beiden Theilen innerhalb Acht Wochen der Augenschein eingenommen, die alte Markung verneuert, und also die Grenze der hohen Obrigkeit wieder ergent und richtig gemacht, die Steuer aber einem jeden Theil, wie er diesebel hebracht, und bis anhero eingenommen zu stehen, und dem Stift Bamberg das Eigenthum weiset, Leben, güt, Zins allein, und wie döhers beim Kosten Kronach bleiben soll. Und als dß Orth auch des Trieb halben Streit vorgefallen, soll durch beiderseits Bambergischen Kundschaft darüber, auch innerhalb Acht Wochen, verhört, und wie sich die Sachen das mit befindet, verglichen werden.

Zum fünftten die differenz des Orths und Gehöld in der Kriegsleiten betreffende, ist dies Puncte wegen es dahin verglichen und verabschiedet, daß das hinsüdliche solcher Orth abgetheilt, und jeder Herrschaft davon der halbe Theil, darinun seines gefallen, iedoch pfleglichen Holz zu hauen und zuverkaufen frey und bevorstehen, die Obrigkeit und der hohe Wiltpan Sachsen allein bleiben. Jedoch denselbigen so wohl Sachischen als Bambergischen Unterthannen, so die Trieb Kun: und Weidens Gerechtigkeit, darinun zu haben vermeynen, derenwegen ihnen Beweis welchen Ort gleicher gestalt innerhalb 8. Wochen thun und vorstellen sollen hiermit nichts benommen.

Weiters und nachdem auch zum Sechsten die Irrungen wegen des Amts Fürstenberg vorgelaufen. Und ob wohl Sachen in dem Dorff Fürth anders nicht, als die Lichtenfelsche Obrigkeit und Vier hohe Rügen durch Bamberg gestanden werden wollen. Jedoch sich am selbigen Orth der Sachisch Schößher zu Neustadt an der heide, auch der Vogteilichen Obrigkeit: Erbhuldigung, Räth, Steuer, folg, Unterg, Müllerkraf, Musterungen, wie auch Sachen selbsten des hohen und Niedern Wiltpans anzumahen sich uns

terstanden, hingegen aber demn Orth den den Stift Bamberg anders nichts als die Galt Schuld- und Lehen Sachen geständig seyn wollen, die Bambergischen abgeordneten aber ein solches widergesprochen und nicht geständig gewesen, als dieses Punktes halben, die Vergleichung nachfolgender Gesetze geschehen und von beiden Theilen angenommen worden. Item, daß demn Haß Sachen im Dorf Fürtz die Fraisch, und Lenthal, hohe Obrigkeit, Lands: Huldigung, Raßt Volk, Mutterung ungelte, oder Franchsteuer, und der hohe Wiltzpan usf dem Schloß am Fürtzberg zuständig seyn, dem Stift Bamberg aber in gedachten Dorf Fürtz und usf dem Schloß Fürtzberg, die Erhaltigung, Steuer, Zins, Gült, Gron, Lehenhaft, das klein Walds werke, und was demselben anhängig, u. da im Hahen Jagen ein Reh mit einlaufft, an hemelten Fürtzberg, auch zu belagen Fürtz u. Fürtzberg die Voigteiheit Obrigkeit, Gebot und Verbote, sonderlich in nachfolgenden Fällen, als Gült, Schulden, Güther liegend und fahrend, schendt, Bewegl, oder unbewegl, Schulden Pfandungen, Item alle Bürgerl. Sachen, die von Peinlich nicht berühren, hierabz die kleinen und geringen Brüche und Mißhandlung zustrafen, als Diebstahl unter dem Schilling, Item verbotene Waar sei haben, verbotene Meher und Waffen tragen, verboten Spiel treiben, Haar raußen, Lügenstrafen, Item Schlechte, Schmäh Worch, die nicht an Freyen Orten oder hohen Personen geschehen, und Peinlich nicht geplagt werden, Item da einer in diesen und andern hierüber begriffenen Fällen ungehorsam würde, oder vor dem Gerichten sic unzüchtig erzeigte, Item der sic von thuer etwas heiligt, und demselben nicht nachkommt, Item der Schulden, so auf Ihm mit Recht gewonnen, nicht bezahlt, unghortam, u. das Mühlshauen und Straffen, vermbg des ob: Kunstreihen hundert Sieben und Dreyzig diewegen sonderbaren anfarglichen Vertrag, angebrigt seyn und bleiben sollen, Es soll auch dem Stift Bamberg zugehen seyn, usf demselben Haß oder Schloß Fürtzberg ein Gefängniß oder Petzwahrung zuhaben, und da die Untertanen zu Fürtz, auch die Dienst und andern usf dem Schloß in einem oder dem andern der obgemelten Voigtei Fall frevelten, und sic nicht gehorsam, erzeigen wolten, dieebz entweder an Geld, nach Gelegenheit vorgefekter Fälle und derselben Verbrechung, oder mit verährter Gefängniß zustrafen, wie aus diewegen, vom Stift Bamberg, einen eignen Schultheissen und Gütel dafelbst zuhalten, frey und das vorstehen solle, es mag auch mehr gemeldter Stift Bamberg derselben Untertanen zu Neuckenroth, diebe, am und Weichheim mit solcher Gefängniß oder Verwahrung seines Gefallens strafen, jedoch da sich usf demselben Haß oder Schloß Fürtzberg ein Fall, so der Fraisch oder den rual- oder Thürlchen injurien welche Sachen gleichfalls vorbehalten, begebe und zutrdge die mißthätige Personen, und Freveler Sachen geliefert werden. In alle Beg aber deuerseits Beamtin einander in obberhöchsten Fällen u. was vermbg dieser Vergleichung, jedem Theil zuständig, kein Eintrag thun, sondern ein jeder die Fall wohin sie gehörn, remittiren und weisen. Be:

Belangende zum Siebenden die Graischl. Obrigkeit zu Burg Grueb, als da der Stift Bamberg derselbigen berechtigt zu sein vermeynt, dagegen aber vorgewendet, das solche Graischliche Obrigkeit Sachen allein zu ständig und die selbigen Hans Veiten von Würzburg, der Zeich Bambergischen Hauptmann zu Kronach, neben dem dritten Theil anbemeldet. Dass Burg grueb ganz verliehen worden, ist dieser Streit mit wigen und Bewilligung des von Würzburg dergestalt beygelegt, dass dem Stift Bamberg, welcher ohne das, an diesem Dorf Burggrueb zween dreytheil hat und fürter dieselben, Hans Veiten von Würzburg zu Lehen verliehet, hinsüdlich und ins künftige auch die Graischl. Obrigkeit zum halben theil, der andere halbe Theil aber Sachen zu stehen, und solcher Gestalt auch mehr gedachten Hans Veiten von Würzburg jedoch sonder jedem Theil an seinem dern Orthen habenden Nechten und Gerechtigkeiten unschädlich geliehen, und darauf von beyden herrschaften die Lehenbrief gerichtet werden sollen.

Und nachdem auch zwischen beyden Kürsten und Herrn, wegen des Klosters Danz Unterthanen zu Buch, und derselben Belegunge der Steuer, Streit und Irrungen vorgefallen, indemne das jede Herrschaft dieselben Unterthanen alle allein Obrigkeit wollen, ist diese Vergleichung geschehen, das nachdem durch einen Vertrag ab: Einsachen hundert Sieben und dreißig, die Graischl. Obrigkeit derselbigen mit etlichen Mark keinen unterschieden Worten, nunmehr ins künftig auch die Steuer unterschieden seyn sollen, dergestalt was bisher der Markung gegen Lichtenfels für Kloster, Güther gelegen, dem Stift Bamberg, und wiederumb was hierüber gegen Sachen gelegen, dem Haß Sachen auf zutragendes fäll, davon die Steuer, gericht und gegeben werden solle.

Es hat sich auch Bamberg, neben obbeschriebenen Punkten, indemne bei schwerest gefunden, das von Sachen zu Weichheim und andere Orthen, als da bemeldten Stift Bamberg, die hohe und niedere Obrigkeit unwiedersprechlich zu gehorig bey und an den Sachischen Lebengütern Seule und Fahnen aufgerichtet, daran das Sachische Wappen gemacht, welche dem Stift Bamberg ins künftig an berührter deßen hohen und niedern Obrigkeit nicht wenig prejudiciel, und nachtheilig seyn mochten, Sachen aber sich derents wegen dahin erklärte, das diese Fahnen anders nicht, als zu Erklärniß der Sachischen Lehnshafft und was derselben anhängig gemeine seyn, haben als die Bambergischen abgeordneten, bey dieser Erklärung bewenden laken, wie auch hiermit das Vrenen usf der Sachischen Schenckstatt zu herb, demselben Wirth seyn gelassen seyn, und des Sachischen Eintrags halben zu Gutenstern, innerhalb z. Wochen, der Augenschein eingenommen, und als dann dieser Streit auch erledigt werden solle.

Sol.

Sollen also hiermit alle und jede obbeschriebene differenz und Trennung, zwischen beiden Fürsten und Herrn von Bamberg und Sachsen, gänzlichen verglichen und vertragen, auch die am Kaiserl. Kammer Gericht berentwegen unterschiedl. schwiebende Rechtsfertigung casuist und usgehoben seyn und bleiben ohngefährde, zu Urkund haben sich hochgedachter beider Fürsten abgeordnet mit eignen Händen unterschrieben, und ihre gewöhnliche Petschaffter hiesür gedruckt so geschehen und gegeben zu Lichtenfels den XXVII. August anno Schiszehen Hundert und Eins:

Wolff Heinrich von Redwitz Domh.

Hans Veit von Würtzburg.

N. Onofferus von Pelheim.

Albrecht von Brandenstein.

Carl. Basold N. Fr. B. Canzler.

Volkmar Seberer, J. D. Fr. S. Canzler.

Christoph Hund von Weinctheim.

Moritz von Heldrit.

Albrecht von Steinau genannt Steinrück.

Elias Friedrich Volck genannt N.

Georg Haeke.

Demnach bekennen Wir, und thun kund öffentl. an diesen Brief, für uns, unsern Stift, auch unsern Erben und Nachkommen, daß wir hier vor beschriebene, durch unsere beiderseits hierzu verordnete Räthe geslogene Handlung abrast und schließl. Vergleichung ratificirt confirmirt und bestätigt haben, Ratificiren confirmiren und bestätigen, dieselbe hiermit und in Kraft dies Briefs, für uns, bemelden unsern Stift, Erben und Nachkommen, und wollen daß ins künftig solcher abrast, und darauf erfolgtem Vertrag, vor unsern Beamten und Dienfern, zu beiden Thellen, in allen diesen Puncten und Artikeln gelebt, und nachgeleget, werden solle ohne Gesahre, deßen zu Urkunde haben wir unsre Fürstl. Insiegel an diesen Brief anz hängen lassen, so bekennen wir Wolfgang Albrecht von Würtzburg, Domprobst, Johann Christoph Neustetter, Städtmer, genannt, Dom Dechant, Johann Gottfried von Seckendorff Senior, und das Capitel des Domstifts zu Bamberg, gemeintlich das diese Abhandlung und Vergleichung auch hochgedacht, unsres gnädigsten Fürsten und Herrn von Bamberg, darüber erfolgte ratification und bestätigung mit unserm guten wisen und Willen zu gangen und dessehen, und deßen zu Urkunde haben wir zu beider hohes namner Fürsten Insiegel auch unsres gemeinen dom Capitels Insiegel an dies sen

sen Brief gehangen, jedoch sonstien und beiderseits unsern Leuhren und
Gäthern auch Rechten und Gerechtigkeiten, ingemein und insonderheit uns
schädlich. Geben und geschehen, Dienstags den ^{18ten} Monatitag Se-
ptembris nach Christi unsers lieben Herrn Geburth, Sechzenhundert und in
dem Ersten Jahr.

Daß vorhergehende Abschrift mit dem Rechten auf hies-
iger Fürstl. Landes befindlichen, und an siegeln unver-
schliefen original, bey gehaltener Collation von Wort zu
Wort gleichlautend befunden worden, thue ich Endes uns
geschriebener mit meiner eigenen Handschrift, auch für
gedruckten Notarial Signet und Preßschaft hiermit be-
kräftigen so geschehen Coburg, am 22ten May.
An. 1692.

(LS) *Mich. Heinrich Hagelanz,*

(LS) *Imper. Autor. Notar. Publ.*
lurat et t. t. Ind. Secre-
tor. min.

Copia, des im Herzogl. Sächs. Archiv zu Coburg befind-
lichen Vertrags,

zwischen

Sachsen und Bamberg, verschiedener in dem an. 1601. aufgerichteten
Vertrag ausgesetzter auch anderer Punkten wegenub dato ^{10. May}
^{30. April} 1609.

Von Gottes Gnaden wier Johann Philips Bischoff zu Bamberg und
wier Johann Casimir Herzog zu Sachen Landgraf in Düringen,
und Marggraf zu Meissen &c. &c. Bekennen und thun Kund öffentlich an dies-
sen Brief. Demnach bey denen an. 1601. in unter Bischof Johann Philips
Stadt Lichtenfels daran zwischen uns beiderseits gehabten Nachbarlichen Ir-
zung und Gebrechen haben aus gerichteten Vertrag etliche Punkten nicht aller
Dinges erörtert, und bey gelegt werden können, sondern zu fernerer tractation
und Handlung ausgesetzt worden, auch sich in mittels in demselben Vertrag
und

und sonst noch etliche mehr bedenken, und stift erignet, und zu getragen, wir zu auch endlicher Abhandlung und Erörterung derselben unserer beiderseits Räthe zu etlichmalen zusammen verordnet, die denn Montags den 2ten May neuen, und 25ten April alten Calenders dies 1601. Jahrs in obdemel der Bischoff Johann Philippen Stadt Lichtenfels wiederum zusammen kommen, solche noch übrige Puncten vorgenommen, und nach nothdürftiger tractation, Handlung und eingenommenen Augenschein, mit unser beiderseits guten Wissen und Willen, erörtert, verglichen und beygelegt, wie unterschiedlichen hernach folget.

Und erstl. so viel das Geleit dessen wir der Herzog zu Sachsen ic. von unsrern Städten Coburg und Neustadt aus, durch das Bambergische Amt Burkunstadt, bis auf Schwarzach gegen Eulmbach in den Bach, und wiederum zurück angemelde Stadt und Orte, verordnet zu seyn angezogen, das wegen auch alberet an dem Keyserl. Cammer-Gericht in perpetuum rei memoriam commission aus gebracht, aber wir der Bischoff zu Bamberg solches nicht geständig seyn, sondern von den Felschauken an, bey den Bachgraben und unsrern Lichtenfelscher Körst, und für der durch unsrern beide Lemter Weißmann und Burkunstadt, gleichfalls auf Schwarzach und von denen wiederum zurück selben haben wollen, anbelangt, dieselben dieser Punct mit verglichen werden können, sondern alberet vermeid des Heil. Röm. Reichs Constitutionen und Ordnungen auf den Proces des Austrag gestellet, darzu auch von uns beiderseits der hochwürdige Fürst unsrers besonders lieber Hr. und Freund Hr. Johann Friederich Abt des Stifts Fulda, zu einem commissario und schieds Richter alberet erkleist und erucht, als soll es dieses Puncten halben, bey ungeregtem Proces verbliiben, und derselben Ausschlags erwartet, aber das alberete verglichenen und vermarkten gleich halben, bey Lichtenfels, derern orten zwey Stein gesetzt, Inhalts des obigen dachten Ao. 1601. ausgerichteten Vertrags bewenden und bleiben, und durch Führing derselben iedertz die ardentlich Geltung Strachen gejogen, und darunter durch Afsführung von keinen Theil gefahr gebraucht werden. Ferner das bisher streitige Schößl, die Kriegsleiten genennet, betreffend, Nach dem dieser punct in nächst vorgehender Handlung vermeidt das darüber ad referendum auf gerichts Recels dahin gestellet gewesen, das solche Kriegsleiten von einer alten umgesunkenen Buche angerat hinab, bis zu End derselben an einen 120 gleichfalls umgesunkenen Kirschbaum, in zwey gleiche Theile zerstörlagen, fürters solche zweyen Theil durch unpartheiische darzu verordnete ultimatores geschätzet, und welcher beider, dem andern an gelt, oder gleichen Merit Erstattung gehabt werden soll, aber in 13iger Handlung, u. abermal eingenommenen Augenschein sich funden, das um allerhand beweglichen Ursachen willen, beruhete Abtheilung füglicher anzustellen, wenn von beiderseits als zu Buchen an, bis hinunter an den „Brunnen des Keles Brunnen“ genennet, und

„und deselben Wahrerthülein ab und ab, bis an den Weg gegen den Waber die Theile genannt, zur rechten Hand gegen den Sperbersbach u. den Herzen gen zu Sachsen, derselbe Platz zu unsern halben Theil gelassen, und wie hin gegen des Bischofs zu Bamberg Ldt. an solchen unsern halben Theil oben gegen den Bambergischen Gebilden und Feldern, wiederum so „viel, als was an vorbesch melden Platz den Bambergischen Theil abgeht.“ Vergleichung gethan, und das durch dieweil das Holz heroben etwas besser bewachsen, die ob angedeutte vor geschlagenen Ablimation auch gesalzen sein soll, so hat es dabey nunmehr seyn bewendens und sollen beides Obr durch unsern daju verordnete Beamte und Diener als halben und noch bey dieser Handlung nochmals umgangen, besichtigt, Vergleichung getroffen, und durch unpartheiliche hierzu in sonderheit verpflichtete Meier und Feld verständige abgemessene Löcher geschlagen, ieders an gehöhrnder Theil ordentlich vermarkt, und solche Markung um künftiger Nachrichtigung willen, auch sonderlich beschrieben, die Stein auf das föderlich gesetzet, auch dem Sachs. Forstknecht des Gereuth so er an unsern des Bischofs zu Bamberg Anttheil, liegen und innen hat von unsern Lastenamt zu Kronach zu Lehen empfangen und ihm ein jährlicher gebüdlicher Zins daraus geschlagen, sonst aber es der Obrigkeit und Jagds Gerechtigkeit haben, bey mehr gedachten so 1601, aufgerichteten Vertrag verbleiben, desgleichen das jährl. Brenn und Scheitholz, als neml. den Pfarrer zu Heinersdorf Sechzehn, dann dem Schulmeister und Fischer daselbst jedem 6 Elste, wie vor alters durch unser beiderleit Forster pro rata angewiesen, und auf ihren Kosten zu hauen und zu führen gefolget werden. — So viel aber die Huet und Trieb in solches Holz dertentgegen bisher unsers des Bischofs Dörfchäften und Gemeinden Friedersdorf und Welitsch, dann unsers des Herzogen zu Sachsen, Unterthanen zu Heinersdorf strittig gewesen anbelangen thut, welche gleich wohl seithero über solchen stritt voriger Vergleichung und Vorschlag nach, Rundschafft verhöret worden, aber sie die Dörfchäften und Unterthanen keine Unkosten mehr darauf wenden wollen. Als sollen von uns ihren Obrigkeitlichen Herrschäften, zu beiden Theilen, über solche Rundschafft zwei schriften versetzen, einander von zwey Monaten zu zweyen Monaten hinc inde aus unser des Bischofs zu Bamberg Laken Amt Kronach übergeben, und in solchen zwei Schriften endl. beschlossen, als dem dieselbe, auf die Universität Tübingen geschicket, und daselbstens eines Urtheils und Ausschlags, bey denen es dann ohne einiges fernere Reduction Appellation und Revocation verbiets ben solle, erwartet werden. Fürters die hohes Obrigkeit und Jagden auf der Pfaffendorfer Wüstung belangt, obwohl derselbe halben in jüngster Handlung unterschiedliche Mittel vorgeschlagen werden. So ist jedoch anzo die Vergleichung dahin beschehen, das solche Wüstung wie dieselbe in ihren circumferenz ordentlich vereint und verfürmt, in z. gleiche Theile zerzlagen, und der eine halbe Theil gegen der Höhe und der Neuhensher Gebilden hens aus, uns dem Herzogen zu Sachsen, der ander halbe Theil aber gegen Wer

lichst herab und dem Bischoff zu Bamberg namehr allein gehörig auch durch unsrer beiderseits darzu verordnete Beamte und Diener, wie oben bey der Kriegsleuten gemeldet als balden umgangen, beschlägt, vermarkt, ordentl. beschrieben und die Stein sörder gesetzet worden, jedoch sonst hier durch beider Theilen an ihrem auf solcher Wüstung habenden Rechten, Voig- teylichen Obrigkeiteten, Gütern, Zinsen, Steuer und andern vermöge vor- berührten Ao. 1601. aufgerichteten Vertrags nichts benommen, sondern in alle Wege vorbehalten seyn, und dieweil die Sachs. Dorfschafft Heinersdorf der Bambergischen Gemein zu Weltsch, die Hut und Trieb, auf angesichtige Pfaffendorfer Wüstung allein mit dem gehörneten Vieh und mit den Schafen gesändig seyn wollen, aber sich befunden, das bis Weltschen solchen Schaf-Trieb vor alters wie die Heinersdorfer mit in Wrede sein kön- nen, richtig und allein herdrach, so soll es daher hinsichtlich also geschehen sei doch auf ihr der Heinersdorfer ansezt bescheiden erschein jährl. die Schaaften Georg bis auf Michaelis hinein zu treiben, eingesetzt, auch den Heinersdorfern von dem Weltschen, durch ihre Helden mit dem gehörnten Vieh der Weg und Durchtrieb auf die Pfaffendorfer Wüstung hinführe, wie sich unsrer beiderseits drenntwegen beschlagte Beamte vergleichen, oßen und unzespert gesohen werden. So viel die im vorigen Ao. 1601. aufgerichteten Vertrag, und dem Herzogen zu Sachsen eingeredumte Jagden auf den Brand anbelangen thut, Nachdem selbher vorgelassen, das sich in berührtten Brandt Hans Georg von und zu Nedwiz des niedern Jagden anmaßen wollen, auch drenntwegen anläßlich an dem Auerstet. Cammergericht wieder uns dem Bischoff zu Bamberg ein End Urtheil erhalten; Als haben wir uns dahin vergilblich, das wir Bischoff zu Bamberg sein des Herzogen zu Sachsen Edt. gegen ernannten von Nedwiz Schafes halten, demselben in andern Wege Vergeitung thun, und also gar aus beideren Brandt bringen, hinzogen aber und dießelb bischöf- den pro. das Leuthe Schötz, bestreitend der frist vor gefallen, ob zu dem selben auch die Jagden auf den daran grenzenden Leuterdorfer Markung und Helden zu verstehen wie der Herzog zu Sachsen sein des Bischoffen zu Bamberg Edt. hinsichtlich solche Jagden sowohl auf mehr bemeldet Hause Schötz, als auch berührtter Leuterdorfer Markung und feldern, anmaßen dieselbe uns dem Bischoffen zu Bamberg in beylem unters Walds, Hauptmann zu Erenach, und Amanmann zu Fürttenberg, Hans Beite von Würzburg, und anderer unsrer Nähe und Diener, durch unsren des Herzogen zu Sachsen, Gordmeister zu Wöhrden, und Amanmann Schötz zu Sonnenfeldt dagegen ghetis Ao. 1602. angewiesen, und damalen ordentl. beschrieben worden, mit allein allerdings und ohne fernere Disputat und Verhinderung ih haben und gebrauen lassen, sondern auch dieselbe in berührtter Leuterdorfer Markung und feldern die von Nedwiz von Teuchnitz und Schmelz aus, sich des kleinen Weidwerts auch anzugemessen sich unterscheiden, wie der Herzog zu Sachsen seyn des Bischoff zu Bamberg Edt. gleichfalls vertreten, schafes halten, und sie die von Nedwiz,

von solchen angemahnten Weidwerks durch gehührende Mittel auch genzlichen abweisen sollen und wollen. Was dann das Eichellesen an beeden orten in Brandt und Heußler Gehölz anbelangt, soll es damit an einen Ort wie den andern dergestalt gehalten werden, das jeder Theil die Eichelmostung seines gefallens zu genießen, zu gebrauchen, und zu verbieten frey und bewortheben solle, so soll es auch das von uns Herzog Johann Casimirs zu Sachsen, zu den Wegen und Stegen gesuchten Herz. Rechts halben aus dem Lichtenfelser Forst bey deme 20. 1520. aufgerichteten Vertrag bleiben, und demselben hinsährö nachgegangen werden. Wege der zwischen unsfern beiderseits Aemter Burcknstadt, Neustadt, und Gerichts Festungshausen, stützlich gewesene Fraisch- und hohen Obrigkeit, soll auf den anjeß durch unsfere zu dieser Handlung verordnete Räthe abermalen eingenommenen Augenchein und Bereitung es nach folgender gestalt gehalten, und selcke Fraisch und hohe Obrigkeit sich aufzählen und enden, auch die Fraisch Stein, inwohnen bey obberbrienn Bereitung zum Theils aberheit Löcher geschlagen, gesetzt werden; wie hernach folget. Als erstlichen von den untern und alten Felschenkranten hindüber, bis an die Spizen des Lichtenfelser Forsts bey den Zayfendrone, von derselben Spizen über die Beutelsheldt neben besagten Lichtenfelser Forst in dem Bachgraben, und von denselben wiederum den Forst hinauf bis auf die Coburger Straße, und neben derselben Straße bis an die Steinerner Brücken, alda der Lieberbach u. Trittenbach zusammen kommen, aller nächst bey dem Weg, als denn beführten Trittenbach hinauf auf der Sonnenfelder heiligen Wiesen, von dannen der Trittenbach hinauf bis außen Trittenanger, alda sich der Trittenbach endet, und dieweil sich berühter Trittenbach sehr ungleich hin und widerzucht, auch an etl. orten ganz klein und kaum zu sehen sollen (Diewelben was einen Theil an einen Ort bey leufig abgehenn möchte, an dem andern Ort wieder zugehet) die Stein welche an solchen Trittenbach gesetzt werden sollen, gleich auf einander gespizet werden, und weisen fôrders den Trittenanger hindüber mittzen zwischen der Trübenbacher Seinem, und dem Sächs. gehölz, von dannen hinauf aber den Trittenanger, bey den Neusaffer Weg der auf Trübenbach zugehet, unten an die Bambergische u. Sächs. Gehölz der Brand genannt, alda sich der Brandbach endet, wiederum berühren Brandbach auf u. auf an das Mödlitzer färdlein alda zween steine, der eine über das Büschlein den andern aber herüberwärts gesetzt, und der Weg darzwischen hingeben soll, von dannen hinauf bey den Botengassen u. den Weg hinauf in die Blancken leiten, auf den oben Mödlitzer Anger an der Straken hinauf in zu und des Eugenbergs, und neben besagten Engenbergs hinauf in Holzs der hall genannt, hinsährö auf den hallraben als dann hindüber zu Anfang, des Kötters Grabens, und grenzenden Kötters Graben ab u. ab, bis hinaf an die Steinach, führers über berdrie Steinach hindüber bis an die Herbargsäg und von derselben unten an den Heidtgraben, solchen Heidtgraben, auf und auf zu einem Eichelstock, und hindüber bey einen Birndam auf den Heidtgraben,

sen, dann hiesüt auf dem Schirm alda ein alter Birnbaum gestanden, von den ort hinab zu den sieben bronnen, hinüber an den breiten Baum, fürs ders an den Trüggrund zu einen kleinen Birnbaum auf der Röders wiesen, den Rödersgraben hinauf auf bemelde Röderswiesen nachdem an dem Röders Graben bey dem Heusler gebötz, an demselbem hinauf auf die Röders leiten, zu einem Stein oben am Ende des Heusler Schötz welcher Stein Sachen, Nedwig, und Beuchlein und derselben daselbsten herum habender Obrigkeit Schötz und felder scheidet, und solche obemelde Fräisch und Lentskeine, sollen auf unsr beiderseit Unfosten gefertiget, und auf die eine Seite unter des Bischoffen zu Bamberg, und unsr Stiftis auf die ander seiten, aber unsr des Herzogen zu Sachsen Wappen, samt dem Wort Cent gemacht und einges hauen, und solcher obbeschriebener Fräisch und Obrigkeit ein ewige scheld und Markung, also das was auf der rechten seiten, uns dem Bischof von Bamberg, was aber auf der Linken seiten, uns dem Herzoge zu Sachsen, doch sonsten uns zu beeden Theilen an diesen oder andere orten angrenzenden Obrigkeitlichen Rechten und Gerechtigkeiten sonderlich den Ao. 1299. und 1333. Waldhausen und Trabenbach halben aufgerichte Werrdage, in alle Wege unpräjudicirlich und ohne Nachtheil zu ständig sein und bleiben sollen. Die Entwiesen in unsr des Bischoffen zu Bamberg Amt Fürstenberg berächtend soll es bey dem in jüngster Handlung gethanen Vorschlag, neml. das solche Wiesen uns dem Herzoge zu Sachsen noch malen allein zuständig seyn sollen allerdings verbleiben. Schließlichen, Nachdem sich auch seithero Jüngster Handlung zwischen uns dem Herzogen zu Sachsen, dann unsfern des Bischofes zu Bamberg obgemelde Rath, Hauptmann zu Cronach u. Amtmann zu Fürstenberg, Hanns Weiten von Würzburg wegen eines Kärters welcher verschlienes Jahr bey unsr des Bischofes zu Überg eigenthüm, und sein von Würzburg Lehen baren Gut Mittwiz inden daran hinschliedenden Wassers die Steinach genannt, unterhalb des Höfer wehrs ertrunden, und dahero wie weit sich dere Orte die Fräisch, so wie der Bischof zu Überg gedachten Hanns Weiten, von Würzburg neben angeregten Gut Mittwiz, auch zu lehen verliehen erstrecken thun, stritt und Irrungen zugetroffen, indenn wir Herzog Johann Casimir zu Sachsen, die Fräischliche Obrigkeit von unsr Eigenthümlichen Gut Hasenberg aus, so der Zeit Hanns Ulrich von Nedwig von uns zu Lehen und innen hat, so weit sich sein von Nedwig Fischwasser in bemelde Steinach unterhalb obgedachten Wehrs, bis zu seinen Hanns Weiten von Würzburg Fräischendung alba zween laages stein liegen, und sich des von Nedwig Fräisch anfangs die Fräischlichen Obrigkeit nicht allein bis an mehr gedachten Wassersfluß die Steinach sondern noch gar in und hinüber an das ander Ufer befeilben flusses haben, aber weder den von Würzburg noch wir der Bischof zu Überg als eigenthums und Lehns Herr solches geständig, sondern deren orten solde Fräischliche Obrigkeit, die mittin in das Wasser berechtigt seyn wollen. Ist dieser Punct dahin ges
mittelt

mittelt und verglichen worden, daß an berührten strittigen Orts, sedem Theil auf seiner Seiten, bis mitten in dem Flüß, die scalcliche Obrigkeit bleiben und ständig seyn, und der von Würzburg und seine Diener hinsürer des bemeldet erdrunkenen förners haben, alldieweil derselbe necht an den Ufer gefunden, und aufgehoben; unangeschöten bleiblieben solle. Und sollen also wir beedere seits aller u. jeder bisher mit einander gehabter stritt und Irrungen haben, allerdiengs vereinigt und vertragenseyn, und denen so wohl verglichen ansfangs angeregten ao. 1601. als dieser ansezo aufgerichteten Vertrag genüch gesiebt und nachgangen, hinsürer so sich in diesen oder andern puncten wieder verhoffen, ferner Widerstand ob. Irrungen begeben und zu tragen würden alle theerlichkeit eingestell, unsre beiderseit Beamtin darum einander nachts darlich zufretthen, dicselben mit ein ander güt, hinglegen und vergleichen, oder da sie keine Vergleichung treffen könnten, solches an uns gelangen lassen, und darüber Besieds erholhen, und erwarten, und aiso hinsürer alle gute Nachbarschaft geslossen und erhalten werden, ohne gefahrte deßen zu Uhrs kund und moher Bekräftigung haben wir beyde Fürsten unsre Fürstl. Inns siegel an diesen Brief gehangen. So bekennen wir Wolfgang Albrecht von Würzburg Dom Probst Johann Christoph Neustedter genannt Stutmer, Dom Dechane, und das Capitell gemeiniglichen des hohen Domstifts zu Überg, daß die so hochernannte unsre gnädigen Fürsten und Hrn. von Überg mit auch hochernannten Ihrer Fürstl. Gnaden Herzögen zu Sachsen, getroffene Vergleichung und Vertrag mit unsren guten wissen, willen und Gewilligung zu gängen und aufgerichtet worden. Und deßen zu Uhrs kund haben wir zur I. F. P. G. Gndt. Inns siegel auch unsers gemeinen Dom Capituls Inns siegel an diesen Liebels weis geschriebenen Brief, deren zween gleiches lauts gesetzet, und jedem Theil einer zu gesetzt worden, gehangen, doch sonstens uns an unsren Leuten und Gütern auch Rechten und Gerechtigkeiten in gemein und in ons derheit ohne Schaden, Geben in unser Bischof Johann Philippen Stadt Lichtenels Samstag den $10\frac{1}{2}$ May neuen und 30. April. alten Calenders, nach Christi Geburt unsers lieben Herrn und Seeligmachers, Im Sechzehn hundert und Achten Jahr ic.

Das vorstehende Abschrift, mit der bey Hochfürstl. Regierung allhier besandlichen Copia authentica, in allen vollkommen gleichlautend sey, wird praxis Collatione unter den vorgedruckten kleinen Canzley Secret, und bey gefügter gewöhnlichen Unterschrift, andurch in fidem beurkundet. Dat: Coburg den 6. Febr. 1777.

(L.S.)

Johann Wilhelm König,
Herzgl. Sächs. Canzley Rath.

Druckfehler im Werk.

Seite 1. Zeile 15. statt kamen lies kam. S. 19. Z. 18. st. Holzschurn l. Holzschuhen. S. 24. Z. 4. st. würdel. wurde. S. 28. Z. 29. st. Stollen l. Stel- len. S. 29. Z. 10. st. und durchsichtiger l. undurchsichtiger. S. 36. Z. 24. st. heilsammes l. heilsamers. S. 39. Z. 23. st. haben und l. haben doch. S. 42. Z. 1. st. Ephorb l. Ephori. S. 43. Z. 7. st. Amalie l. Charlotte Am. S. 66. Z. 9. st. Stücken l. Rücken. S. 67. Z. 24. st. Dunehern l. Dumbi- herren. S. 68. Z. 17. muß eingerückt werden, die protestantischen Schaum- berge sind ausgestorben bis. S. 76. Z. 30. st. Frieser l. Priester. S. 80. Z. 3. st. Fürstenge l. Fürstenge. S. 94. Z. 27. st. zu dieser Stadt mag l. zu dieser Zeit mag. Z. 29. muß das Wort gehörte weggelassen werden, S. 129. Z. 24. st. Oberhalb l. oberhalb. S. 151. S. 1. st. Würbelsh l. Wies- heilburg. S. 152. Z. 3. st. Semmernkorn l. Sommerkorn. S. 172. Z. 23. st. 1770. l. 1710. S. 173. Z. 7. st. Saltari l. Saltowie. S. 177. Z. 16. st. Hern l. Heen. S. 179. Z. 1. st. Lorberot l. Lorbenrot. S. 183. Z. 13. nach dem Wort Superintendent muss zu Schallau eingerückt werden, S. 193. Z. 13. st. in l. ins. S. 203. Z. 27. muß einmal die weggekippt wer- den. S. 205. Z. 28. st. dasige l. hiefige,

Druckfehler zu denen Beyslagen,

Auf dem Titelblatt statt Coburg lies Coburg. Im Inhalt No: 8. statt vom lies von. st. dem l. den. No: 10. st. Steinheit l. Steinheit. No: 15. st. Neuenhaus l. Neuenhaus. Am Ende, welches auch einzeln zu haben ist. Muß wegge- lassen werden. Seite 2. Zeile 1. statt Rabenaußig lies Rabenaußig. S. 9. Z. 1. st. Thauren l. Theuren. S. 17. Z. 18. st. Herbipolensis l. Herbipolensis. S. 48. Z. 5. st. Gartern l. Garten. S. 49. Z. 7. st. fortgresteten l. fortge- strecken. Z. 20. st. subtiler l. subtil. S. 50. Z. 14. st. gerusfrater l. gerusener. Z. 33. st. Eisenminnen l. Eisenminnen. S. 51. Z. 2. st. der l. den. über durch ist durch wegzustreichen. Z. 8. st. Ländern l. Ländern. Z. 12. st. demselben l. den- selben. S. 52. Z. 27. st. Gemack l. Geschmack. S. 53. Z. 11. st. spilende l. spielende. S. 54. Z. 2. st. wären l. wäre. S. 55. Z. 6. st. pyromonter l. pyro- monter. S. 56. Z. 20. st. doch l. durch. Z. 27. ist in auszustreichen. Z. 33. ist welches wegzustreichen. Z. 34. st. wie l. Ursin. S. 57. Z. 2. st. den l. den. Z. 14. st. solche l. solcher. S. 58. Z. 2. st. Schüre l. sauer. Z. 8. st. darum- nun l. darinnen. Z. 17. st. die Reinigung l. In Reinigung. S. 25. st. aber l. oben. Z. 26. st. Personen l. gewissen Personen. S. 38. st. welch l. welcher S. 59. Z. 1. st. Pyromontes l. Pyromonter. Z. 2. st. bey dielenigen l. bey den- njenigen. Z. 4. st. über l. aber. Z. 2. st. schwertige l. schwertige. Z. 20. st. alle l. aller. Z. 25. st. seine l. seiner. Z. 26. st. stichsen l. stichsen. Z. 32. st. Pyromontes l. Pyromonter. S. 6. Z. 6. st. wird l. werden. Z. 28. st. und l. um. Z. 34. st. kein l. ein.

Kreisler von Sprengzegeen,

Antwort
auf die sogenannten
Berichtigungen
der
Topographie
des
Herzogl. S. Coburg - Meiningischen Anteils
an dem Fürstenthum Coburg.

Dem
Herrn Hof- und Cammerrath Gruner
zugeeignet
von
dem Verfasser der Topographie.

Schleusingen,
gedruckt mit Güntherschen Schriften.

Wohlgebohrner Herr,

Hochgeehrtester Herr Hof- und Cammerrath.

Gw Wohlgeb. haben, wie Sie das Publikum in Ih-
rer Vorerinnerung selbst gütig benachrichtigen, nicht
geglaubt, daß ich die Verfechtung der Rechte ein oder des
andern Herzogl. Sächs. Hauses zur Absicht gehabt, und doch
finden Sie für gut, meinen unschuldigsten Neuerungen solche
Absichten unterzulegen, ja Sie haben sogar einmal sich erlaubt,
meine Construction zu zerreißen, um nur dadurch eine Ge-
genheit zu erhalten, das, was Ihnen auf dem Herzen lag,
sagen zu können. Sie haben auch Recht, daß nicht allein eine
weitläufige, sondern jede, Widerlegung um so weniger noth-
wendig war, weil nicht allein die von Ihnen angegebene Ur-
sach, nemlich: daß ein Privat-Schriftsteller keinem Theil etwas

vergeben, oder auch durch sein unrichtiges Vorgeben etwas erschreiben kan, allerdings gegründet, sondern auch, weil Sie sich selbst Fehler, die Sie bestreiten konnten, aus meinen unverfänglichen und unschuldigen Worten erschaffen mußten, um nur etwas zum Berichtigen zu haben.

Fast scheinet es daher, als wenn die gütigen Recensionen der damals zuerst herausgekommenen Hamburger und Leipziger gelehrter Zeitungen, Ihnen die Vermuthung beigebracht, ich möchte zu stolz darauf werden; und also suchten Sie mich aus christlicher Liebe dafür zu bewahren; und hielten es für Ihre Pflicht, mich vor dem Herzogl. Hause, dem Sie dienen, und vor dem Publico zu demütigen. Denn wie Ihre Pflicht gegen das Herzogl. hohes Haus, und einigermaßen gegen das Publicum, dadurch aufgesfordert werden konnte, daß ein paar geleherte Zeitungen sagten, daß mein Buch eine fleißige und genau abgesetzte Topographie sey, muß ich gestehen, sche ich noch nicht ein.

Da Ew. Wohlgeb. den Freunden der Sächs. Geschichte (und unter diese rechne ich mich auch) die angenehme Hoffnung machen,

machen, das Publikum mit einer Topographie zu erfreuen, so ersuche ich Sie durch diese Zuschrift, uns dieses Geschenke bald zu machen, wenn auch gleich die meinige dadurch verdunkelt werden sollte. Ja mit wahren Vergnügen werde ich Ihr Lob lesen. Dein innehmehr bleibet doch so viel für mich, daß ich einer der ersten Topographien-Schreiber meines teutschen Waterlandes bin, und daß man dieselbe als ein Muster wiederholt empfohlen hat. Wenn aber auch diese Ehre, welche ich mit Dank erkennet habe, mir nicht so vervielfältigt wiederauffahren wäre, so würde das für mich schon eine große Zufriedenheit seyn, und mir die Berichtigungen vergessend machen, daß der größte Geograph — Büsching, meine Arbeit seines Beysfalls gewürdiget. Wie klein müßte ich wohl denken, wenn ich die Kritik eines Mannes, der wie Ew. Wohlgeb. von sich selbst sagen, so wenig Herr seiner Zeit ist, und dem folglich eine gnugsame Untersuchung meiner geringen Arbeit keinesweges zuzumuthen war, nicht mit Bescheidenheit ertragen wollte.

Nehmen Sie daher sowol diese abgedrungene Beantwortung, so ich Ihnen geziemend widme, als auch die öffentliche Versicherung wegen Ihrer anderweitigen mir gerühmten Eigenschaften, von mir gütig an, daß ich mit vorzüglicher Hochachtung und dem größten Verlangen solches werkthätig an den Tag legen zu können, bin

EW. Wohlgeb.

Sonnenberg,
im Hornung
1782.

gehorsamer Diener,
C. F. Kestler von Sprengerssen;



Dyne erst eine weitläufige Erinnerung voraus zu schicken, werden die Lefer meiner Topographie bemerk haben, daß ich nirgends so vielen Stolz verraten habe, der Advocat des Herzogl. S. K. Meiningschen Hauses gegen das Herzogl. S. K. Saalfeldische Haus zu seyn, oder ihre Rechte gegen einander abzurüden: da mir viel zu bekannt ist, was für meistermässige Deduktionen von Seiten beider Herzogl. Häuser erschienen sind. Ich habe mir also in der Topographie alle Mühe gegeben, diese Streitigkeiten so wenig als möglich zu berühren; ja ich würde daran ganz und gärt nicht gedacht haben, wenn die That-Sache, daß das Herzogl. Meining. Amt sowol, als auch die Regierungs-Kommission dieses H. Hauses über 6 Jahr sich zu Neustadt befunden, nicht vor mir gelegen, und ich also sagen müßte, wie es zu den Besitz gekommen, und auf was für Art es selbiges wieder verloren habe. Hätte ich

den

den Gang des Prozesses, der sowol wegen der Erbteilung selbst, als auch desjenigen, so zwischen eben genannten H. Häusern nach der provisorischen Teilung geführer worden, erzählen wollen: so würde diese Erzählung, wenn sie auch noch so kurz gefaßt gewesen wäre, auch nur die allerwichtigsten Dokumente enthalten hätte, mehr betragen haben, als die Topographie selbst. Ich habe also nur die That-Sachen so kurz als möglich berüter, werde auch in dieser Beantwortung der Verichtigungen, die der Herr Hof- und Kammerrath gegen mich herausgegeben, nichts anders thun, als beweisen, daß diese von mir angekennete That-Sachen Wahrheiten sind, ohne mich in geringsten auf die Streitigkeiten oder die Prozesse unsrer Hsde selbst einzulassen, da dieselben, mir beiden mögen noch so viel darüber sagen, nicht die geringste Veränderung erhalten werden. Das Publikum wird ohnedies keinem von uns beiden gänzlich Glauben bepassen, da es jeden für partheisch halten muß, wenn wir auch noch so sehr unsre Unparteilichkeit denselben zu betheuern suchen. Es wird dahero jedweder, der sich von den wahren Umständen der Prozesse unterrichten will, nicht unserm Vorgeben, oder dem, was wir zu unserm Vortheil aus den Acten da und dort herausgezogen, glauben, sondern er wird sich mit den Conclusis sowohl, als mit den herausgekommenen Deduktionen bekannt machen, und darnach urtheilen; wir beide mögen gesagt haben, was wir wollen.

Meine Leser belieben also die Stellen der Topographie aufzuschildern, welche vor Hr. Hofr. verdächtig und unrichtig zu machen gesucht; und da ist zuerst Seite 6 die Stelle, wo ich vom Herzog Bernhard rede und erzähle, daß er Coburg in Posseck genommen, doch wahr, wie er auch selbst H. 5. zugestehet, und nur die Art der Posseck untersuchen will, welche gänzlich außer meinem Gesichtspunkte sich befindet.

Eben so wenig hatte ich töthig, von Einrückung der Gotthalschen Truppen etwas zu sagen; da ich bei der mir vorgenommenen Kürze keinesweges dergleichen besonderen Vorfälle Erwähnung thun konnte.

Daß

Das das Theilungs-Geschäfte durch die bryden Codex, Fälle
derer Herzöge zu Eisenberg und Rom Bild wichtige Veränderun-
gen eilten, ist zu notorisch, als daß ich hierüber die geringsten Be-
weise zu führen nötig hatte.

Doch auch die provisorische Theilung 1735 erfolgt, ist eben eine
so unleugbare Sache, warum sollte ich also wohl, bas dieser meiner ganz
kurzen Erzählung, Urkunden anführen, da alles dieses von niemand be-
weiste wird?

Was ich auf dieser Seite von dem Amt Schalkau gesagt, ist
wörtlich wahr; denn als Herzog Ernst zu Hildburghausen bey der Theil-
ung Sonnenfeld erhielt, so wurde die Uebermaase, so er heraus zu geben
hatte, S. Meiningen zugeteilt. Diese beiden Häuser verglichen sich;
Meiningen gab zu der Uebermaase noch die genannten Ortschaften und
bares Gelb, und Herzog Ernst trat das für Schalkau 1723 an Meiningen ab, ohne daß Meiningen deshalb einen gewaltsamen Schritt zu
thun nötig hatte. Dier habe ich erzählt, weil solches für meinen
Leser genug war zu wissen, wie es 1723 an Meiningen gekommen sei.
Warum hätte ich wohl nötig gehabt hinzu zu setzen, wie es alsdenn seyn
würde, wenn der nach der Uebergabe erregte Widerspruch zum Nach-
teil des H. Hauses Meiningen decidirt werden sollte? Was vor eine bes-
ondere Zumutung für einen Meiningischen Diener!, welche von den üb-
lichen Gestirnungen des Herrn Berichtigers den redendsten Verweis giebt.
Noch weniger aber war nötig, mich mit dem sehr geschickten Herrn Dr.
Dr. Röder in einen Streit einzulassen, da unsre Wege sich ganz und gä-
tliche kreuzen.

Auf der 7. Seite steht die Wahrheit: 1735 erhielt durch die
provisorische Theilung S. Meiningen das Amt Lauterbach mit Son-
nenberg. Damals wünschten und hofften die treuen Saalfeldischen
Diener, so sie gaben sich alle erdenkliche Mühe, daß diese Theilung refor-
miert werden mögte, welches Vergnügen sie auch durch das Kurfürst-
sche Konkursum 1742 erhalten.

so beleidigend finden, wenn auch ein Meiningischer Diener über verschle-
dene in den 1740iger Jahren vorgefallene Scenen den Vorhang hätte
fallen lassen wollen? da doch, wenn man nicht unerlaubter Weise meine
Konstruktion zerreiht, mit dürren Worten da steht, daß man über die
damaligen Umstände, welche bei der vorgehabten Wieder-Einnahme
der Stadt Neustadt vorgefallen, welche aber Durchl. Herrschaft nicht
untersuchen lassen, den Vorhang fallen lassen wolle. Oder sollte wohl
jene Hoffnung, die damals dem Saalfeldischen Diener keineswegs zur
Unehre gereicht, einem Meiningischen Diener unerlaubt seyn, wenn er
holt, daß das scharfsiehende Adlers-Augen eines J O S E P H S durch
durch die 1740iger Nebel durchschauen, und die Gründe wiederum
erbliken wird, welche seinen glorwürdigsten Großvater bestimmen, das
Amt Neustadt mit Sonnenberg, dem H. Meiningischen Hause zuver-
kennen?

Wäre es meine Sache, oder könnte das Gesagte eines Privatschrift-
schriftstellers etwas zum Vortheil hoher Häuser bewirken, so dürfte ich,
so wie der Herr Berichtigungs-Berfasser nur Gegenberechnungen ab-
schreiben, und aus den beydien vorstehlichen Deduktionen:

„Summarischer Begrif der vornehmsten Gründe von unfür-
denlicher Beschaffenheit des Amtes Neustadt 1735. u. Zwey-
te Continuation des S. Meining. summarischen Begriffs von
„unfürdenlicher Beschaffenheit des Amtes Neustadt 1738.“

einen Auszug machen, so würde mein Herr Gegner gewiß aufs beste wi-
derlegt seyn, da aber alles, was Hr. Gruner oder ich schreiben, von
keinem hohen Teil anerkannt werden wird, unpartheiische Leser auch
eben so wenig uns trauen können, sondern lieber aus öffentlich anerkannten
Dokumenten und Deduktionen sich belehren lassen werden; so halte ich es für eine wahre Zeit-Verschwendung, mich auf auf eine specielle
Verantwortung einzulassen, weswegen ich auch niemalen mit Hr. G.
eine juristische Lanze brechen werde, ob es mir gleich an Waffen und Was-
tenträgern zu meiner Vertheidigung nicht fehlen sollte. Ich kan dahero
auch, so sehr Hr. G. dem Publico vorspiegeln will, als sey der Prozeß
volls

11

vollkommen für S. Saalfeld entschieden, dieses ehrwürdige Publikum versichern, daß Männer, die nicht weniger Gelehrsamkeit besitzen, als mein Hr. Gegner, überzeugt sind, daß Zeiten kommen können, wo das h. Meiningische Haus zu seinen Gerechtsamen noch gelangen könnte, weil von demselben die rechtlichen Hülftsmittel ergriffen worden wären, um seine Ansprüche geltend zu erhalten. Da wir beide, Hr. G so wenig wie ich, aufgestellte Advokaten unsrer Durchl. Herren sind, so muß unser Ja — oder Nein — so lange in Ungewißheit bleiben, bis beide hohe Häuser uns im ordentlichen Weg darüber belehren lassen.

Anjego nur noch ein paar Worte über die Anschuldigungen, als hätte ich gegen die Ehrebelehrung gefehlt, die ich großen Herren schuldig bin, sodann werde ich die Berichtigungen, die mich eigentlich als Topographen angehen, beleuchten,

Der Hr. Hofr. findet den Ausdruck mit unglaublicher Geschwindigkeit, erhielt Saalfeld 1742 ein Konklusum, nicht allein sehr gewagt, sondern auch äußerst beleidigend für Kursachsen und S. Saalfeld. Wenn ein Prozeß vor einem Gerichte etliche 40 Jahre geführet worden, nun aber vor ein andres gebracht wird, und dieses entscheidet binnen Jahres-Frist, (da es doch noch eine Menge von gleich großen Prozessen erhalten) so denk' ich, kan man dieses ohne einige Beleidigung eine außerordentliche Geschwindigkeit nennen, um so mehr, da es für jedes Gericht gewis ehender eine Ehre als Schande ist, wenn es einen langwierigen Prozeß beendigt. Für S. Saalfeld ist es noch weniger nachheilig; denn wer hat wohl jemalen einem zur Sünde angetheilt, daß er alles angewendet, um ein gutes Urtheil zu erhalten?

Wenn also diese Stelle etwas auffallendes haben sollte, so würde es am ersten das damalige Meiningische Ministerium treffen. Denn daß dieses Conclusum diesem Ministerio mit unglaublicher Geschwindigkeit über den Hals gekommen, ist daraus abzusehen, daß es die Stadt Neustadt unbesetzt ließ, obschon das Meining. Reichs-Kontingent sich zu Oberlinb in den Winter-Quartieren befand, und also, wenn es von diesem Konkluso nicht mit einer unglaublichen Geschwindigkeit überrascht

worden wäre, selbiges nach Neustadt würde verlegt haben, wodurch dies glückt warden wäre, daß die wenigen Coburgischen Grenadiers Neustadt unbedingt hätten besetzen können. Also gereichen diese Worte unglaubliche Geschwindigkeit ehabender zu Wegschaffung der beleidigenden Ideen, daß S. Saalfeld das Meining. Ministerium bestechen, und sich selbiges habe bestechen lassen. Wäre es mir beigegeben, mich über das S. Saalfeldsche Verfahren heraus zu lassen, wie mein Hr. Gegner sich böhgehen läßt, S. Meiningen alle Ansprüche auf Neustadt diliatorisch abzusprechen, so würde ich mich wohl am ersten darüber gewundert haben, daß man von Seiten S. Saalfeld, Neustadt eigenmächtig besetzt, da doch, wie alle Rechts-Gelehrte darüber einig sind, eine legale Besitznahme mit richterlicher Verhülle geschehen müßt. Aber alle dergleichen Reflexionen habe ich wohlbedächtig und gänzlich zu vermeiden gesucht. Es kan also ein Meiningischer Diener ohne Beloßigung irgend jemandes mit Wahrheit sagen, ja es wird es selbst jeder Unparteiischer gestehen müssen, daß dieses Konklusum mit unglaublicher Geschwindigkeit erschienen sey. W. g. e. w.

Mit ist ferner nicht bengesfallen, daß ich unter den damaligen Umständen die Prozesse zwischen beiden hohen Häusern habe vertheidigen wollen. Wie unrichtlich würde ich mich auch ausgedrückt haben, könnte wohl S. Meiningen, da es hier Partei war, das Verfahren von S. Saalfeld untersuchen? dies gehörte von denseligen, den beiden H. Häusern als ihren Richter anerkanntem. Aber jene Handlungen der Dienerschaft — des Militäre — konnte S. Meiningen untersuchen? Dieses ist aber nicht geschehen, und also habe ich auch hierbey nichts gesagt, als was der strengsten Wahrheit gemäß ist. Hr. G. muß es auch selbst bemerkt haben, daß die Lefer dieses, so wie ich es gesagt habe, darin nicht finden würden. Er zerreißt dahero meine Konstruktionen, und setzt im 8 h. eine Stelle, ohne daß jemand eine Ursach finden wird, weswegen sie dort steht, als daß blos diese Stelle schen da gewesen, und er im 9 h. über selbige vorliegender Weise wegspringen, und einen mir nie beigegegangenen Gedanken hinein bringen könnte, nemlich: Ich längste, daß S. Meiningen den Prozeß fortgesetzt habe. Wozu sollte ich wohl

wohl diese reichstundige Wahrheit frugten? Mein Hr. Gegner will es also haben, daß ich es gelegenheit haben möchte, dann er seine Weisheit, so ihm auf dem Herzen lag, ausstrahlen könne. Hätte er aber die Wahrheit bedacht, daß ein Privat-Schriftsteller seinem Theil etwas vergeben könne, so würde er seine ihm so kostbare Zeit auf was nützlicher verwandt haben, als schon hundert mal gesagte und aufs gründlichste beantwortete Dinge von neuem aufzudichten und abzuschreiben.

Wegen des Schlusses des 8. h. habe nur folgendes zu fragen: Ist es denn so was lächerliches, daß ein Soldat über das, was Soldaten vertrichten solten, soldatische Anmerkungen macht? oder darf ich nicht als ein Meiningischer Dienst wünschen, daß unsre Truppen es wiedert eingenummen hätten? da das Sprüchelchen, BEATI POSSIDENTES, schon so viel malen von dem besten Erfolg gewesen ist.

Und wegen des letzten Abschritts des 9. h. habe nur noch anzunehmen: Da der Hr. Hofst. aus meiner Topographie gesehen haben müßt, daß ich allerdings zu meinem Vergnügen allerhand Nachrichten sammle, so kan er auch glauben, daß ich wegen der Einnahme von Neustadt so wohl, als auch wegen der vorgehabten Wiederbesetzung verglichen haben werde, und es könnte vielleicht manches zur Aufklärung der Geschichte dabei befindlich seyn; ich habe aber keinen Verlus, sie bekannt zu machen.

Damit der Herr Hofrat sehn möge, daß ich seine Verichtigung bemühe, so soll bei einer neuen Auslage der chronologische Fehler S. 13. verbessert werden, ob ich gleich nicht gesagt habe, daß das wiedermehrte Konklusum im Februar 1742 ausgeflossen, sondern daß es im Februar erschienen, das ist, daß es im Februar den Meiningischen Ministerio bekannt worden sei, ich also der Wahrheit gemäß sagen könnte, daß es im Februar erschienen sei.

Da mir der Hr. Berichtigungs-Verfasser S. 20. das Wort gesetzsam so sehr übel nimmt, und mir es gerne zu einem Crimine laciae Majestatis machen möchte, so muß ich auch hierüber nochgedrungen etliche

was sagen. Nicht immer sind die Worte gewaltsam, illegal, ungerichtlich für Synonyma genommen worden, sondern mit dem Wort gewaltsam verknüpft ich die Idee: Wenn ich mich in den Besitz des Eigentums eines andern wider seinen Willen setze, so handle ich gewaltsam. Wenn der Hr. Hofr. einen säumigen Pächter wegen rückständiger Gelder auspönden lässt, oder auch nur mit Exekution belegt, so ist dieses eine gewaltsame Herbeihäufung der Gelder, und doch legal. Wenn über ein Gut ein Prozeß entsteht, der verlierende Theil aber sich im Posse befindet, der Richter hierauf denselben hinaus werfen lässt, und den gewinnenden durch richterliche Gewalt einweist, wie nennt man das in unserer lieben Mutter-Sprache? ich weiß kein ander Wort, als gewaltsam! solte nun, also wohl, dieses Wort zu habe seyn, wenn S. Saalfeld die Stadt Neustadt mit seinen Truppen besetzt, die Meiningsischen Diener zwinget, die Städte zu verlassen, und nicht etwa nur die gesunde — sondern sogar kranke, welche wegen der damaligen rauhen Jahreszeit mit Lebensgefahr den Ort verlassen mussten? Ich überlasse die Beantwortung dieser Frage dem Publico, welchem ich meine Topographie übergeben habe, es mag urtheilen, ob ich die Grunerischen Drossungen verdiene, oder ob nicht eine Besignehung, so mit gemafster Hand und ohne richterliche Verhülse geschiehet, eine gewaltsame genannt werden kan, denn gütlich ist sie wenigstens nicht.

Nun noch eines, mein Hr. Berichtiger nimmt im 21. §. sehr übel, daß ich mich untersange, die Theilung wunderbar zu nennen, vermutlich weil sein seel. Herr Vater, ein (zu seinem Lobe sey es gesagt) treuer Saalfeldischer Diener, einen großen Einfluß auf dieses Geschäft hatte, und dahero mag er auch glauben, daß ich beynabe Verantwortung verdienet hätte, die er aber diesmal nicht fordern will, wofür ich hierdurch demselben öffentlich meinen Dank abstalte. Aber nun auch ein Wort hierüber, als ein paar freye teutsche Männer! Eben das, daß das hohe Zoll- und Geleitsregale im Obergericht des Amts Neustadt nach dem Vorzegeben des Hr. Hofr. S. Saalfeld in der Theilung zugesprochen seyn soll, ist meines Davorhaltens der beste Beweis, daß diese Theilung wunderbar zu nennen ist. Ich will einmal zugeben, daß alles

alles das unumstößlich wahr sey; (wenn mein und meines Herrn Gegners Leugnen und Zugeben beeinträchtigt die Rechte der Herzogl. Häuser auf keinerley Weise, woran ich meinen Herren Gegner immer erinnern muß, weil ihm wohl wegen seines Amtes leicht einfallen könnte, mich, oder wohl gar das h. Haus Meiningen zu fiscalisieren) was Herr Gruner über die Zoll- und Geleits-Sache zu sagen beliebt. Bleibt es wohl nicht immer wunderbar, daß man hohe Regalia aus einer Landes-Portion reißt, um dadurch eine andre Portion zu egalisieren? welches ist wohl dem Erneßtinischen Testamente angemessener, wenn man hohe Regalia die zu täglichen Zwistigkeiten unter den hohen Häusern Anlaß geben, einem Herrn in des andern Land übergibt, oder wenn man an deren Stelle ein Dorf oder Dörfer an den Grenzen zur Ausgleichung abgeben hätte? Denn wenn auch Aemter so wenig als möglich zerissen werden sollen, so ist doch gewiß schicklicher, daß von einem Amt ein Dorf, als ein hohes Regale, abgerissen werde, nun nicht soviel

Dass diese Theilung unter Direktion des obersten Richters im Reich und mit Zuständigkeit vieler hoher Erb-Interessenten vorgegangen, ist mir so gut als meinem Herrn Gegner bekannt. Ich bin aber auch so unvissend nicht, daß mir die Art solcher Behandlungen unbekannt wäre. Weder der höchste Richter, noch die hohen Erb-Interessenten haben Zeit und Lust, sich mit einer so langwierigen Sache zu befassen, sondern sie überlassen es ihren Ministern, welchen man aber noch so wenig die Insufflibilität zuschreiben kan, als irgend einer Kreatur auf Gottes Erdboden. nun nicht soviel

Wenn jene ungedruckte gewesene Sentenz vom 16. May 1746 mir unbekannt gewesen ist, so wäre mir deswegen so wenig etwas zur Last zu legen, als dem Herrn Hof, welchem das Konklusum vom 19. April 1745 auch unbekannt war, und mir doch von einem Gelehrten, dem sel. Herrn Amts-Volgt und Geleits-Richter zu Sonnenberg schriftlich versichert worden. Da nun auf diese Art wir beyde an den Tag gelegt haben, daß uns nicht alle Konklusa bekannt sind, so werden wir unsern Lesern nicht verdenken können, wenn sie uns, was die

Pro-

Prozesse unserer hohen Prinzipalen anhängen, nicht ganz trauen. Damit ich aber doch in Ansehung der Thatsachen, bei meinen letzten Glaubens-
thalte, so kan ich nicht besser thun, als wenn ich sämtliche Nürnbergs-
ische Kaufleute, welche mit der Geleits-Kutsche reisen, als die sichersten
Zeugen ansführe, um zu bestätigen, daß der Vorgang bei einer solchen
Geleits-Führung von Delitzsch nach dem Sattelpach, und vom Sattelpach
wiederum nach Delitzsch so geschahet, als ich es Seite 62 erzäh-
le habe. Doplitz S. 107 folgt in wortl. Sprache aus dem Druckb. am 12.
April 1738, daß mich unter den Kaufleuten in Delitzsch und
wied. In den beiden oben angeführten Deduktionen von 1735 und 1738
hat das H. Haus Meiningen meines Erachtens unumstößlich bewie-
sen, daß das Amt Neustadt niemals zum Amt Doburg gehörte
habe, folglich hat das Amt Neustadt auch eine Amts-Grenze, dies dieno
zur Beantwortung des 27. §. übrigens aber werde ich darüber und dem
28. §. kein Wort weiter verliefhren, da dieses mit zu den Prozessen deren
Herzogl. Häuser gehöret.

~~entweder wahr oder wahrhaftig kann man nicht~~ § 21
Zur Beantwortung des 29. §: Das Amt-Schösser in Sonnen-
feld von jener beständig gewesen, habe ich niemals geleugnet. Es ist
also ein Wörter-Spiel, das Hr. Brunet Krauhens Kirchen-Schul- und
Landes-Historie anführt. Denkt aus dieser wäre also auch wohl zu be-
wiesen, daß erst 1711 der erste Rechnungs-Beamte dasselbst wäre auf-
gestellt worden, und das glaube garlich mein Hr. Gegner nicht. Das
Neustädter Amtes-Erbbuch scheinet, das, was ich gesaget habe, zu bestä-
tigen, indem nach diesem alten Erbbuch die Orte des jzigen S. Hilda-
burghäusischen Amtes Sonnenfeld ihr Recht zu Neustadt nehmen müs-
ten, und dieses gilt unstrittig mehr als des sel. Krauhens Erzählung.

~~glaube ich nicht, daß es der Wahrheit entspricht~~ § 22
Nun komme ich auf die 2te Haupt-Ursache, wiewegen mein
Hr. Gegner den unüberwindlichen Dräng empfand, gegen mich zu schre-
ben, denn die erste ist, wie jeder leicht bemerket haben wird, dem Publico
in einer ~~ein~~ einem Privat-Scheiftsteller unanständigen und diktatorischen
Scheibart vorzuspiegeln, daß S. Meiningen von allen Ansprüchen auf
das Untergericht des Amtes Neustadt abgewiesen sey. Unstrittig steht
dieses

dieses Herzogliche Haus sich weit über die Sphäre eines Privat-Schrifstellers erhaben; als daß es nötig findet, seine sehr gewagten und schiefen Urteile beantworten zu lassen.

So übersehend handelt aber die Reichsritterschaft, in Ansehung seiner zweyten Haup-^t Ursache nicht; sondern es hat dieselbe unter der Maske eines Rezensenten in den Nürnbergischen gelehrten Zeitungen in LXXXV. Stück No. 344 Seite 777 eine Widerlegung der Grunerischen Berichtigungen, so weit sie den zwischen Sachsen und dem Reichsritterschaftlichen Kanton Baunach über das Rittergut Mupperg verwaltenden Prozeß belangen, einrücken lassen. Hr. G. hat also nunmehr in der Haupsesache mit diesem zu thun.

Ich muß aber allererst dasjenige berichtigten, worinnen mir sowohl Hr. Gruner, als der Nürnbergische Hrn. Rezensent (welchem übrigens für sein gütiges Urteil über meine Topographie sehr verbunden bin) uns recht thun, nemlich: ich hätte Mupperg auf meiner Karte auf das Reichsritterschaftliche Gebiet gesetzt; Mupperg liegt nach selbiger offenbar im Untergericht Neustadt. Denn Oerlsdorf, Furtb am Berge, Hafenberg, sind unleugbar, ob schon Rittergüter, doch solche, welche die Sächsische Hohheit erkennen. Folglich gehöret der Lage nach Mupperg ins Untergericht das Amts Neustadt, und dieses bestätigt noch überdies meine Topographie vom Untergericht Neustadt, wo ich alle erst genannte Orte unter die Orte des Untergerichts gesetzt habe. Dass ich den Ort, wo die Grenze des Untergerichts mit der Reichsritterschaft sich scheidet, nicht wie die andern Scheidungen der andern Landes- Grenzen mit einem Kreuz bemerket, ist deshalb geschehen, damit ich Sachsen auf keinerley Art etwas (auch nur scheinbar) vergeben möge, die Reichsritterschaft aber, da ich ein großer Freund des lieben Friedens bin, mit mir deshalb keinen Streit anfangen könne.

Hätte Hr. Gruner mit etwas kaltem Blute und einem von heißem Eifer unverdorbenen Auge dasjenige gelesen, was ich von Mupperg gesagt habe, so würde er ehender gefunden haben, daß ich in der Lage der

der Sachen keinen passablen Ausdruck habe wählen können, als eben den, so ich gebraucht. Mir war bekannt, daß ein Prozeß zwischen Sachsen und der Reichsritterschaft wegen Wupperg vor dem Reichs Hofrat obwalte; daß Konklave Sachsen abfällig waren; deklarirte ich also Wupperg ohne weitere Rücksicht für Sachsisch; so konnte ich voraus sehen, daß ich gewiß einen Streit erhalten würde, wie anjezo Hr. G. erhalten hat. Ueberdies konnte ich als ein Sachsischer Diener noch weniger sagen, Wupperg ist reichsritterschaftlich. Was blieb mir also wohl übrig? Ich fordere einen jeden, der gut deutsch kan, auf, ob man mir ein besseres, und keinen Teil beleidigenderes Wort antraten könne, als das, so ich gebraucht; nemlich: Wupperg rechnet sich zur Reichsritterschaft. Wenn sich dieses Gut nicht darzu rechnete, so hätte ja kein Prozeß deshalb entstehen können. Aber kan man sich nicht zu etwas rechnen, wozu man ganz und gar nicht gehört? Deswegen wird ja eben der Prozeß geführt, daß Wupperg sich zur Reichsritterschaft rechnet, Sachsen aber keinesweges dieses einräumen will oder kan.

Was das Erbbuch von 1516 anlangt, so konnte ich dieses nicht benutzen, da die H. S. K. Saalfeld. Dienerschaft von je her ein Geheimniß gegen die diesseitige Dienerschaft aus selbigem gemacht. Ueberdies waren die Abschriften, so ich davon geschen, nicht hinlänglich autorisiert, ich mußte also das Neustädter Amts-Erbbuch gebrauchen, welches doch auch unter die öffentlich geltende und verständlichere Dokumente gehört. Außerdem ist es noch eine große Frage, welches von beiden Erbbüchern wohl den mehresten Glauben verdienet? ob dasjenige, so ich benutzt, und welches das nemliche ist, so noch bis diese Stunde in dem Herzogl. Amt Neustadt selbst, und von der H. Regierung zu Coburg bei allen Vorfallenheiten als richtig und geltend anerkannt wird? oder ein altes, gewiß nicht ohne Ursach, vermutlich wegen seiner Unrichtigkeiten verborgen gehaltenes, wovon der Herr Berichtiger einen Aufzug hingezbracht, dessen Zuverlässigkeit zu beweisen, vielleicht schwer fallen dürste?

Nunmehr habe ich noch als Topograph meinen Hrn. Berichtiger und seinen Helfershelfern Red und Antwort zu geben, und zwar zuerst wegen

wegen des 17. §. Daß man in Frankreich auf die Quadratmeile 1700 Menschen rechnet, habe ich in dem Schlesischen Briefwechsel im XX. Heft gefunden. Da aber der größte Geograph, der Herr Ober-Konsistorialrat Dr. Büsching, in ganz Frankreich nur 20 Millionen Menschen rechnet, Frankreich aber nach eben dieses Geographen Meinung 10 tausend Quadratmeilen groß ist, so kommt auf eine Quadratmeile nach dieser Berechnung 2000 Menschen. Nach meiner Berechnung des Meiningischen Oberlandes sind in einer Quadratmeile 3247 Menschen (ja wenn sogar das Hen. Gruners Rechnung, daß das Ländchen 5 Quadratmeilen groß wäre, richtig seyn sollte, welches in der Folge untersucht werden wird, so wären doch 2597 Menschen in einer Quadratmeile, folglich 597 Menschen mehr als in Frankreich) es bleibtet also immer bemerkenswerth, daß in diesen Wäldern und Bergen doch so viel Menschen ihr Daseyn haben. Es gereicht mir aber dieses zu besondern Vergnügen, daß mein Hr. Gegner der gerechte Mann ist, welcher öffentlich bezeuget, daß meine angegebne Menschen-Zahl keineswegs übertrieben sey.

Mein doch, Herr Hofrath! ich habe nicht die Seite einer Quadratmeile zu 2 Stunden gerechnet, sondern ich habe die gerade, und zugleich Grund-Linie des Weges von Neuenhaus bis Limbach, so man 5 Stunden rechnet, nur zu $2\frac{1}{2}$ geographische Meile gerechnet, und die Linie von Korberot bis Sattelpas, so 4 Stunden gerechnet wird, habe ich $2\frac{1}{2}$ Meilen gerechnet. Wenn man nun diese Meilen-Maße mit einander vergleichet, so erhält man 4 Quadratmeilen zum Innthalte. Hätte ich, wie Hr. Gruner mit Schuld giebt, gerechnet, so würde ich das Fazit erhalten haben, welches Hr. Gruner haben will, daß das Land groß seyn soll. Wenn ich einen Weg, 5 Stunden lang, Berg auf, Berg ab, bald links, bald rechts gehend, gleich $2\frac{1}{2}$ Meile rechne, so wird mir wohl jeder Kunsterfahrene zugestehn, daß ich einer geographischen Meile am nächsten gekommen seyn muß; gemessen hab ich das Land nicht, denn sonst würde ich auf meine Karte geometrische, und nicht geographische Karte gesetzt haben. Das Widersprechende in diesem ganzen 17. §. nicht allein, sondern noch vielmehr die lächerliche Revidirung meiner Wälder-

Berechnung, beweisen mir, nach aller Beschreibung, die man mir von dem Hrn. Hofrath gemacht, daß er diesen §. einem Stümper übertragen haben müsse. Denn es muß jedem etwas befremdend vorkommen, daß mir in diesem §. gelehret wird, wie groß eine geographische Meile nach rheinländischen Schuhen seyn, da ich doch selbiges schon auf meine Karte habe stechen lassen. Denn über dem Meilen-Maass steht Scala von einer Meile oder 1969 rheinl. Ruten. Nun weiß aber jedermann, daß eine rheinländische Rute zu 12 Schuhen gerechnet wird, wir wollen also, damit Hr. Gruner sehe, daß ich auch rechnen kan, diese

$$\begin{array}{r}
 1969 \\
 \text{mit } \underline{12 \text{ verbreßtägigen}} \\
 \hline
 3938 \\
 \hline
 1969
 \end{array}$$

so kommen 23628 Schuhe, als die Menge der Schuhe von einer Meile, heraus. Mir war also die Größe einer deutschen Meile nach den neu-
sten Berechnungen schon bekannt, ehe mir solches mein Hr. Berichtiger lehrte.

Was würde man aber wohl von einem Rechnungs-Revisor sagen, welcher eine Rechnung, so nach rheinländischen Gulden geführet worden, nach fränkischen Gulden nicht allein revidiret, sondern auch dem Publiko den Rechnungsführer als einen Falsarium vorstellen wollte, weil seine und des andern Rechnung nicht zusammen treffen? Und ist hier wohl anders verfahren worden? Ich rechne nach Rheinländischen, und mein Herr Berichtiger berichtiger mich nach Nürnbergischen Ruten. Er bringet, nach einer Berechnung mit Zahlen (vermutlich weil der verkappte Revisor noch nicht das Vergnügen gehabt, öffentlich zu rechnen) die so bekannte Sache heraus, daß eine Quadratmeile 19141 1/4 Nürnbergischer Acker in sich halte, und ich habe meine ungefähre Rechnung (Denn nie habe ich gesagt, daß ich das Land gemessen habe) nach rheinländischen Acker gemacht, deren gehen 24233 auf eine deutsche Quadratmeile. Könnte man mir wohl verdenken, wenn ich diese Acre zu zeugen siren mit ihrem eigentlichen Namen benennt? ich habe mir aber das unverg

unverbrüchliche Gesetz gemacht, mit der größten Bescheidenheit meinen Herrn Gegner zu beantworten, und überlasse meinen Lesern, die sich selbst darüberliegenden Reflexionen hierüber zu machen, und wende mich zu den in dem §. 38. und zwey folgenden §. §. erwähneter Gelehrten, welche meine Karte voller Fehler gefunden haben, muss aber vorher das einzige, so sie mit Recht erinnert, bemerken, und die Ursache angeben, durch welche solches entstanden. Rodach liegt allerdings nicht da, wo es die Karte hinsetzt. Es gieng aber damit folgendergesetz zu: Meine Karte, so ich zuerst gezeichnet, war viel größer als die, so ich habe stehen lassen, weil ich das ganze Fürstenthum Coburg darauf entwerfen wollte. Als ich nun, wegen Schwäche meiner Augen, einen andern die Karte zeichnen ließ, und Rodach außer der Einfassung für die Karte verloren gegangen seyn würde, so setzte er diesen Ort, so wie das Gut Saure-Stadt, dahin, wo es jetzt steht, und ich habe, als ich die Karte zu stehen gab, die Abänderung vergessen, und der Ort ist so fehlerhaft stehen geblieben, da doch diese Stadt gegen Westen weit außer der Einfassung der Karte liegen muss.

Was aber diese Gelehrten §. 41. damit sagen wollen, daß Rodach 3 ordentliche Stunden gegen Nord-Süd liege, hierüber bitte ich nicht allein, sondern gewiß auch alle Geographen, um eine Erklärung, da das Punktum Nord-Süd unter die größten Geheimnisse gehört, denn noch nie hat man etwas davon gehört. Häten sie aber auch dadurch sagen wollen, daß Rodach von Rottenbach von Norden nach Süden liege, so weiß doch jeder kleiner Junge zu Rottenbach, daß, wenn er Abends nach Rodach geht, er über die Stadt hin die Sonne untergehen sieht.

Hilburghausen Lage auf der Karte nach §. 39. gegen Norden, und müßte Nordwest liegen: Da aber die Nord-Linie ungestört über Karlinenburg läuft, so habe auch ich Hilburghausen eine halbe Stunde gegen Westen gezeichnet. In eben diesem 39. §. sagen die an-gegebenen Gelehrten: ich hätte Eiffeld $1\frac{1}{2}$ Stunde zu weit Ost-Süd gesetzt. Wenn ich nun Eiffeld $1\frac{1}{2}$ Stunde mehr nach Norden legte, so

würde es hinter das Schulterblat des Gensl kommen, welches den Spies gelrahmen mahlet, und doch ist Eiffeld nur 4 starke oder 5 kleine Stunden von Coburg, und 2 kleine Stunden von Schalkau, und würde dadurch gegen 7 Stunden von Coburg und 3 Stunden von Schalkau zu liegen kommen.

Nach dem dritten Abschnitt des 39. §. wieb aber noch weniger jemand Eiffeld seinen Platz anweisen können, denn diese Herren sagen: „Eiffeld. Läge von Schalkau sehr stark Nord-West, und solle daher, so weit es von Schalkau ist, nemlich 2 Stunden nach West-Süd, weiter stehen, von Coburg aber soll es gegen Norden liegen, doch so, daß es sich auf die West-Seite lenket, und dahero, in Beziehung gegen Coburg, gegen 3 Stunden mehr West-Seits angezeigt worden seyn.“ Ich gestehe meine Schwäche, ich weiß ganz und gar nicht, wo ich Eiffeld nach dieser Anweisung, in Beziehung gegen Schalkau, hinlegen soll. In Beziehung gegen Coburg würde es hart bei Hilburghausen zu liegen kommen, ist das wohl möglich? Es muß doch würlich einem rechtfassenen Mann schmerlich fallen, wenn Leute, die sich nicht einmal verständlich machen können oder wollen, sich begehen lassen, seine Arbeit zu kritisiren. Hätten diese Gelehrten ja gefunden, daß ich, nach ihrer Meinung, Hilburghausen und Steinach zu weit Ostwärts gelegt hätte, so hätten sie auch untersuchen sollen, ob ich Sattelpass oder Heinersdorf zu weit Südwarts gelegt habe; hätten sie das gefunden, so könnten sie ihre Vermuthung dahin äußern, daß ich meiner Karte ohngefähr um 1 oder 2 Minuten eines Weltgrades zu weit respektive Ost- und Südwarts angelegt habe. Denn da sie so wenig als ich von Sonnenberg aus die Nord-linie über die Wälder und Berge gehört gesucht und gefunden haben, so könnten sie auch nicht behaupten, ob die Mitternachts-linie über Steinach oder Steinheyde gehe. Ich habe meine Karte keinesweges für eine geometrische ausgegeben, zum Beweis, daß ich sie nicht gemessen. Ich habe ferner meine Karte gegen Osten gezeichnet, ein jeder, der mit Landkartenzeichnen sich jemalen abgegeben, wird hieraus gleich bemerkt haben, daß ich zu meiner Grund-linie die Linie von Westen nach Osten genommen, und zwar darum, weil ich hier den größten

größten Horizont hatte. Hätte ich von Sonnenberg aus die genaue Mitternachts-Linie haben wollen, so müsste ich selbige, da ich dahin gar keinen Horizont hatte, durch Messung finden; hätte ich dieses gethan, so wäre meine Karte dadurch eine geometrische geworden, und ich würde sodann meine Karte gegen Norden gezeichnet haben.

Wenn ich also auch etwas geschlet haben sollte, so würde dieser Fehler höchstens $1\frac{1}{2}$ Minuten betragen, welchen gewiß jeder billige Gelehrte mit mit Bescheidenheit angezeigt haben würde, da ich durch meine Zeichnungs-Art öffentlich bekannt hatte, daß mir die wahre Nord-Linie nicht aufs genaueste bekannt war, und welche ihnen von Sonnenberg aus eben so wenig bekannt ist. Dies wäre eine eines billigen Gelehrten gemäße Ausführung gewesen, und daraus würde keine so sonderbare Verwirrung der Orte und lächerliche Bestimmung der Welt-Gegenden, z. B. Süd-Nord, entstanden seyn. Ich weiß, daß alle Geographen, oder die sich mit speziellen Landkarten zu zeichnen abgeben, einen Fehler von $1\frac{1}{2}$ Minuten (und welcher noch gar nicht bewiesen ist) ehender vergeben, als jene undeutliche Kritik billigen werden, da in einer so bergischen Gegend die wahre Linie von Osten nach Westen um 1 oder 2 Minuten verfehlt werden kan.

Dass die Situacion von Sonnenberg nach Hildburghausen richtig ist, hat uns leider die entzetzliche Feuerturmkunst von 1779 bestätigt, weil jedermann zu Sonnenberg, bis man erfuhr, wo sie war, für die Dörfer Kakberg und Ehnes in Sorge stunde.

Alles, was ich bisher über die Anmerkung dieser mir unbekannten Gelehrten gesagt, wird meine Leser überzeugen, daß ich 1) nicht erst nothig habe, alle ihre Ausführungen genau durchzugehen; 2) daß ihre Kritik aufs glimpflichste benennet, unstatthaft ist; ich dahero 3) die mir vorgeworfene Fehler meiner Karte nicht nach selbiger verbessern kan, weil sie sonst erst fehlerhaft werden würde, und daß dahero auch 4) meine Karte zu einem richtigen Gebrauch sehr wohl dienten kan, wenn auch sogar die wahre Ost-West-Linie um $1\frac{1}{2}$ Minuten eines Weltgrades sollte verfehlt worden seyn.

End

Ein jeder unbefangener Leser, ja selbst der Herr Berichtigungsverfasser, wenn er anders unpartheisch urtheilen will, wird also bei näherer Untersuchung dessen, was ich über sämtliche Berichtigungen gesage habe, finden, daß sehr wenige Umstände zu berichtigten waren — er wird finden, daß er nicht, was ich gesage, sondern das, was er haben wollte, daß da stehen sollte, sehr wenig, höchstens Nebenumstände, berichtigt, auch gegen alle einem Privat-Schriftsteller geziemende Bescheidenheit sehr schiefe, und doch bezügliche Urtheile gewagt, und dahero auf keinerlei Weise für einen unpartheischen Schriftsteller gehalten werden kan. Er hätte also besser gethan, seine ihm so kostbare Zeit auf was nützliches res zu verwenden, da sowohl meine Person, als noch vielmehr die von ihm eigenmächtig abgeschlossene Prozesse gänzlich außer seinem fiskalischen Amte sich befinden.

Ich hoffe, daß meine Topographie durch diese Berichtigungen gewonnen haben soll, weswegen ich auch ihm für seine Bemühung vielen Dank schuldig bin. Denn wie hätte ich sonst wohl Gelegenheit erhalten, der Welt zu zeigen, daß alle Thatsachen, so ich erzehlet, wahr, auch die mir vorgeworfenen Unrichtigkeiten meiner Topographie und Karte von Mänen nicht beurtheilt worden seyn, welche nichts davon verstanden, oder wenigstens doch sich darüber nicht richtig auszudrücken wußten.

Ich habe nicht nachgig, die Absichten des Herrn Verfassers zu untersuchen, sie liegen zu klar am Tage — und ich wünschte, wie er, sagen zu können — daß sie gut gewesen. —





Dorf

N D E

Die
Wg.
Coburg
Fluss

1 Meile
2 Stunden

Dörfer mit Filial Kirchen.

- Fürstliche Güthen
- Adlige Güthen
- Alte Schlosser.
- Eisenpaner u. Hohe Ofen
- ★ Muhlen
- Papier Muhlen
- Privilegierte Schäfereien
- Dörfer so zusammen gebauet
- Dörfer so in die Länge gebauet
- Häuser Wurstung
- Steinbrüche
- Postbedienten Wohnungen.
- Glashütten.
- Ziegel Ofen
- Post Stationen
- Brücken Land Straßen
- Flüsse Amts Gränzen
- Anfang u. Ende der Ländes Gränzen
- Landes Gränze Wälder
- Büsche Bergwerke.
- Felder Wiesen Berge

UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 06561 8517

